**Zeitschrift:** INSA: Inventar der neueren Schweizer Architektur, 1850-1920: Städte = Inventaire suisse d'architecture, 1850-1920: villes = Inventario svizzero di architettura, 1850-1920: città

**Band:** 9 (2003)

**Artikel:** Stans

**Autor:** Nussbaumer, Reto

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-10096

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 19.11.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Stans

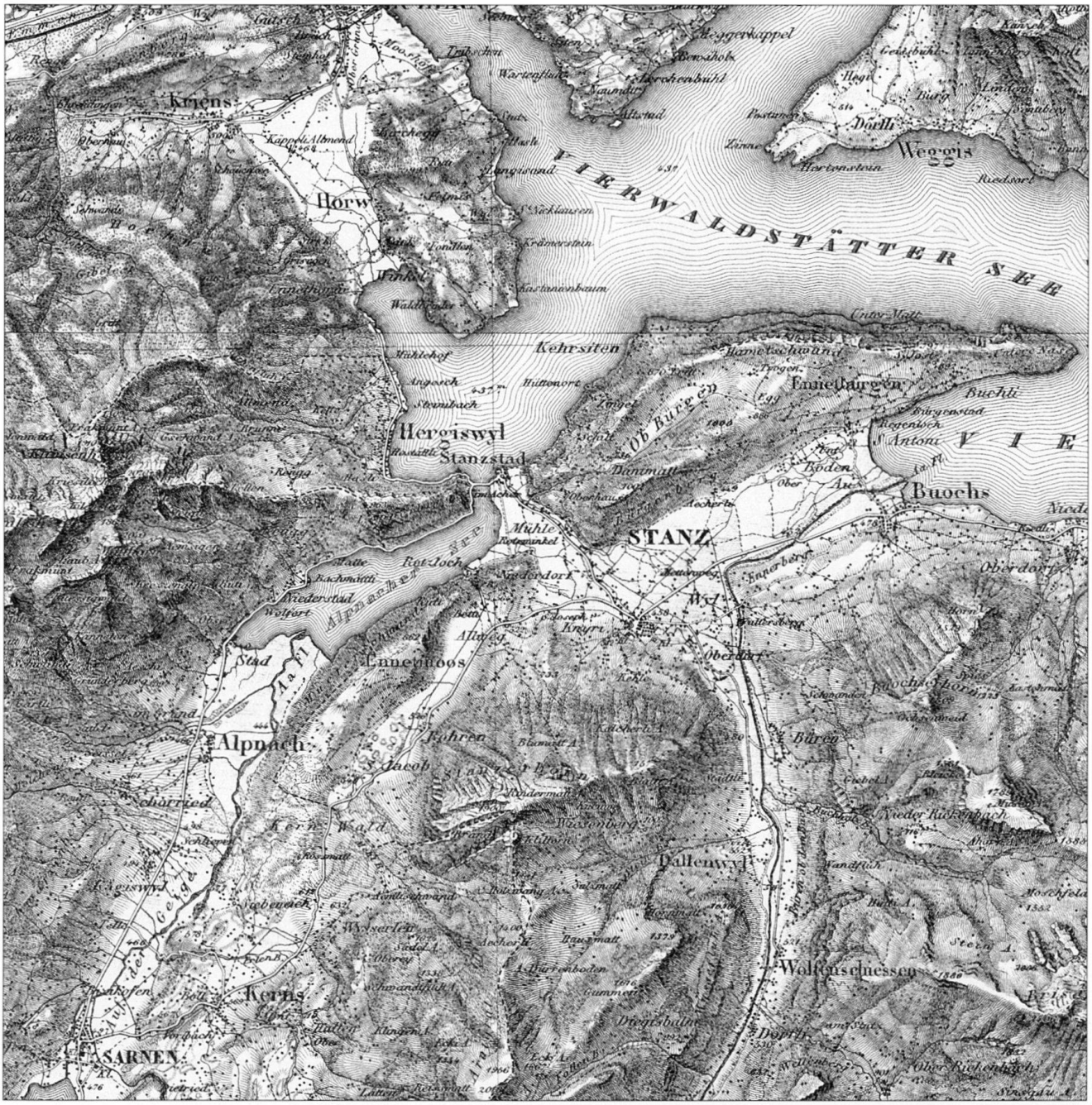



Abb. 1 Situation von Stans. Ausschnitte aus der *Topographischen Karte der Schweiz*, Massstab 1:100000, Blätter VIII und XIII, 1862 und 1865.

## Inhaltsverzeichnis


**1 Überblick**
1.1 Zeittafel ... 219
1.2 Statistik ... 229
1.2.1 Gemeindegebiet ... 229
1.2.2 Bevölkerungsentwicklung ... 230
1.3 Persönlichkeiten ... 231
1.3.1 Gemeindepräsidenten ... 246
1.3.2 Bauherren, bzw. Bau- und Strassenherren ... 246

**2 Siedlungsentwicklung**
Prolog ... 242
2.1 Brände und Überfälle ... 242
Der Dorfbrand von 1713 ... 242
Der Franzoseneinfall von 1798 ... 242
2.2 Der Dorfplatz im Zentrum ... 242
Die Neubebauung nach 1713 ... 242
Der Winkelriedbrunnen ... 244
Das Winkelrieddenkmal ... 244
Der Kirchhof vor und nach 1865 ... 247
Das Glaserhaus mit Gartenanlage ... 247
Das Kantonalbank-Gebäude ... 248
2.3 Pulverdampf und Marmor: Stans feiert ... 251
Das Eidgenössische Schützenfest von 1861 ... 251
Die Einweihung des Winkelrieddenkmals von 1865 ... 253
2.4 Zwischen Luzern und Engelberg: Von Bahnen und Touristen ... 254
Tourismus und Hotellerie vor 1893 ... 254
Bahnprojekte nach Engelberg ... 255
Die Erschliessung des Stanserhorns ... 256
Bergbahn und Stationsgebäude ... 256
Das Hotel Stanserhorn ... 257
Von Stansstad nach Engelberg ... 258
2.5 Klöster, Kollegium und Insitut: Erziehung im Dorf ... 260
Das Kapuzinerkloster und das Kollegium ... 260
Das Frauenkloster St. Klara und das Mädcheninstitut ... 261
Das Knabenschulhaus in der Tellenmatt ... 262
Das Mädchenschulhaus in der Chniri ... 263
2.6 Stans nach 1920: Spät kommt die Industrie ... 263

**3 Topografisches Inventar**
3.1 Übersichtsplan ... 266
3.2 Standortverzeichnis ... 267
3.3 Inventar ... 269

**4 Anhang**
4.1 Anmerkungen ... 289
4.2 Abbildungsnachweis ... 289
4.3 Archive, Bibliothek, Museen ... 290
4.4 Literatur und Quellen ... 290
4.5 Ortsansichten und Modell ... 292
4.6 Ortspläne ... 292
4.7 Kommentar zum Inventar ... 293

# 1 Überblick

## 1.1 Zeittafel

**1713** Der Dorfbrand vom 17. März zerstört den grössten Teil des Dorfes (81 Firste); die Pfarrkirche bleibt praktisch unversehrt. Der Wiederaufbau wird wenige Wochen später unter der Gesamtplanung der Luzerner Stadtwerkmeister Josef Aebi und Ludwig Gassmann an die Hand genommen.

**1724** Auf dem Dorfplatz wird der Brunnen erneuert. Er erhält eine Winkelried-Skulptur aus Sandstein und wird an den heutigen Standort versetzt. Siehe 1931.

**1732** Auf dem Rathausplatz erhält der Brunnen eine Bruder-Scheuber-Skulptur. Siehe 1841.

**1778** Gründung der Älperbruderschaft Stans.

**1790** Bildhauer Josef Maria Christen eröffnet in Stans eine Kunstschule.

**1797** Johann Wolfgang von Goethe hält sich in Nidwalden auf.

**1798** Nach der Weigerung Nidwaldens, den Bürgereid auf die helvetische Verfassung zu leisten, marschieren am 9. September französische Truppen unter General Schauenburg in Nidwalden ein. Weitere, vom Dorfbrand verschonte Häuser sowie der grösste Teil der Heimwesen in den Allmenden von Stans werden in Mitleidenschaft gezogen. Nidwalden bleibt bis 1803 Teil des helvetischen Kantons Waldstätten.

**1799** Im Kloster St. Klara wird eine Waisenanstalt eingerichtet. Johann Heinrich Pestalozzi leitet diese zwischen dem 14. Januar und 8. Juni, bis die Räumlichkeiten französischen Truppen überlassen werden müssen.

**1803** Mit der Mediationsakte Napoleons kehrt Nidwalden weitgehend zur vorrevolutionären Ordnung zurück.

**1804** Eröffnung der ersten allgemeinen Schule in einem Zimmer des Klosters St. Klara am 2. Oktobermontag. Siehe 1834.

**1806** Grosse Überschwemmung der Engelberger Aa am 10. August.

**1812** Wiederaufnahme der Papierfabrikation im Rotzloch durch Caspar und Johann Blättler. Siehe 1827.

**1814** An zwei Landsgemeinden (Juli, September) verweigert Nidwalden die Zustimmung zum Bundesvertrag. Siehe 1815.

**1815** Hergiswil und Engelberg (unter Anschluss an Obwalden) treten dem Bund eigenständig bei. Nach dem Einmarsch eidgenössischer Truppen wird der Bundesvertrag am 24. August von Nid-

Abb. 2 Stans mit Stanserhorn aus der Vogelschau gegen Süden. Ausschnitt aus einer Radierung von Friedrich Wilhelm Delkeskamp, 1830 (Ausschnitt; links Buochs mit Buochserhorn, unten Bürgenstock, rechts Stansstadt und Rotzberg mit Ennetmoos).

walden ratifiziert. Engelberg bleibt bei Obwalden. Siehe 1814.

**1818** Inbetriebnahme der ersten in Hergiswil geführten Glasfabrik der Firma Siegwart & Cie.

**1823** Gründung der Schützengesellschaft Stans, mit den «Ortschaften» Stans, Chniri, Niederdorf, Mettenweg, Oberdorf und Waltersberg. Siehe 1923.

**1824** Gründung der Theatergesellschaft Stans. Siehe 1878.

**1827** 3. Schützenfest der Urkantone (Dreiorte-Schiessen) in Stans am 27. Mai. Unternehmer Caspar Blättler baut auf eigene Kosten die Strasse vom Rotzloch das Tal hoch in die Betti. Siehe 1812, 1831. Gründung der Ersparniskasse Nidwalden durch Melchior von Deschwanden, Fürsprech Franz Odermatt und Dr. Alois Christen am 21. November.

**1829** Neues Nidwaldner Schulgesetz; als zweiter Kanton führt Nidwalden die Schulpflicht für Knaben und Mädchen ab acht Jahren ein. Siehe 1851.

**1831** Grosse Überschwemmung der Engelberger Aa am 9. August. Unternehmer Caspar Blättler kauft in England eine dampfbetriebene Maschine für seine Papierfabrik im Rotzloch. Siehe 1827, 1852.

**1832** Liberale Kräfte schliessen sich als Vaterländischer Verein zusammen.

**1834** Ein zweites Zimmer wird für die allgemeine Schule im Kloster St. Klara freigemacht. Siehe 1804, 1850.

**1836** Band 6 *Der Kanton Unterwalden* aus der Reihe *Historisch-geographisch-statistisches Gemälde der Schweiz* erscheint, verfasst von Schulherr Aloys Businger.

**1839** Inbetriebnahme der Schappeseiden-Industrie «Johann Melchior Camenzind & Sohn» in Buochs durch Josef Maria Camenzind. Siehe 1899. Das Fabrikgebäude mit Spinnerei, Kämmlerei, Reparaturwerkstätte, Gewehrlauffabrik (ca. 1840–1876), Schmiede und Schreinerwerkstätte wurde von der Genossenkorporation Buochs ab 1838 auf Veranlassung von Landammann Louis Wyrsch auf eigene Rechnung zur Arbeitsbeschaffung erstellt und an die Firma verpachtet. Gründung der Teigwarenfabrik in der Aumühle Ennetbürgen durch Louis Wyrsch.

**1841** Auf dem Rathausplatz erhält der Brunnen anstelle der bisherigen Statue (siehe 1732) eine Johannes-Nepomuk-Skulptur aus Sandstein von Bildhauer Franz Kaiser. (Diese wird durch die Kollision eines Lastwagens mit dem Brunnen zerstört und im April 1976 durch die Skulptur «Der Tod und das Mädchen» von Bildhauer Rolf Brem ersetzt.)

**1843** Gründung des Historischen Vereins der fünf Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug. Siehe 1864.

**1844** Ab Neujahr erscheint das liberale *Nidwaldner Wochenblatt*. Nach 13 Nummern wird es vom Landrat verboten. Siehe 1848.

**1846** Grosse Überschwemmung der Engelberger Aa am 23. August. Es werden Wuhren und Dämme errichtet. Siehe 1910.

**1847** Zum Sonderbund gehörig, geht Nidwalden als Verlierer aus dem Bürgerkrieg hervor.

**1848** Neuauflage des liberalen *Nidwaldner Wochenblattes* am 1. Januar. Siehe 1844, 1857.

**1849** Erste Postbüros in Stans und Beckenried.

**1850** In Anlehnung an die Bundesverfassung von 1848 verabschiedet Nidwalden am 1. April die neue Kantonsverfassung und teilt das Kantonsgebiet in elf politisch unabhängige Bezirksgemeinden ein. Die bisherige Genossenkorporation Stans wird zwar von der Bezirksgemeinde Stans als öffentlich-rechtliche Einwohnergemeinde abgelöst, trotzdem behält die Genossenkorporation Besitz- und Nutzungsrechte der Allmenden, Alpen, Wälder und Strassen. Erst nach mehreren Verfassungsänderungen wird die «politische Gemeinde» zu einem modernen Gemeinwesen öffentlichen Rechtes.

**1850** Stans zählt 1877 Einwohner in 201 Häusern, bzw. 503 Haushaltungen. Einführung eines täglichen Postwagenkurses Beckenried–Stans–Kerns–Sachseln. Eröffnung der neuen Mädchenschule – fortan wird nach Geschlechtern getrennt unterrichtet – in zwei Zimmern des Klosters St. Klara (*St. Klara-Rain* 1) am 18. November. Siehe 1834, 1853.

**1851** Gründung der Frohsinngesellschaft Stans (u.a. Fasnachtsgesellschaft). Die allgemeine Schulpflicht wird im Schulgesetz vom 16. Juli erneut verankert. Siehe 1829.

**1852** Eröffnung der Zeichenschule Stans im Kloster St. Klara durch die Xaverianer-Bruderschaft der Schreiner und Schlosser mit finanzieller Unterstützung der Ersparniskasse Nidwalden. Siehe 1885. Beginn Neubau Strasse Stans–Buochs. Der Unternehmer Caspar Blättler baut auf eigene Kosten die Strasse vom Rotzloch nach Stansstad. Siehe 1831, 1857. Von der Stadt Basel geschenkte Petrolstrassenlaternen erhellen in Stans die Strassen und Plätze, wegen Petroleummangels jedoch erst ab 1855 regelmässig. Postdampfschiffe legen in Beckenried an.

**1853** Am 1. Januar erscheint die erste Nummer des *Nidwaldner Amtsblattes*. Ein drittes Zimmer wird für die Mädchenschule im Kloster St. Klara freigemacht. Siehe 1850, 1871. Fertigstellung der

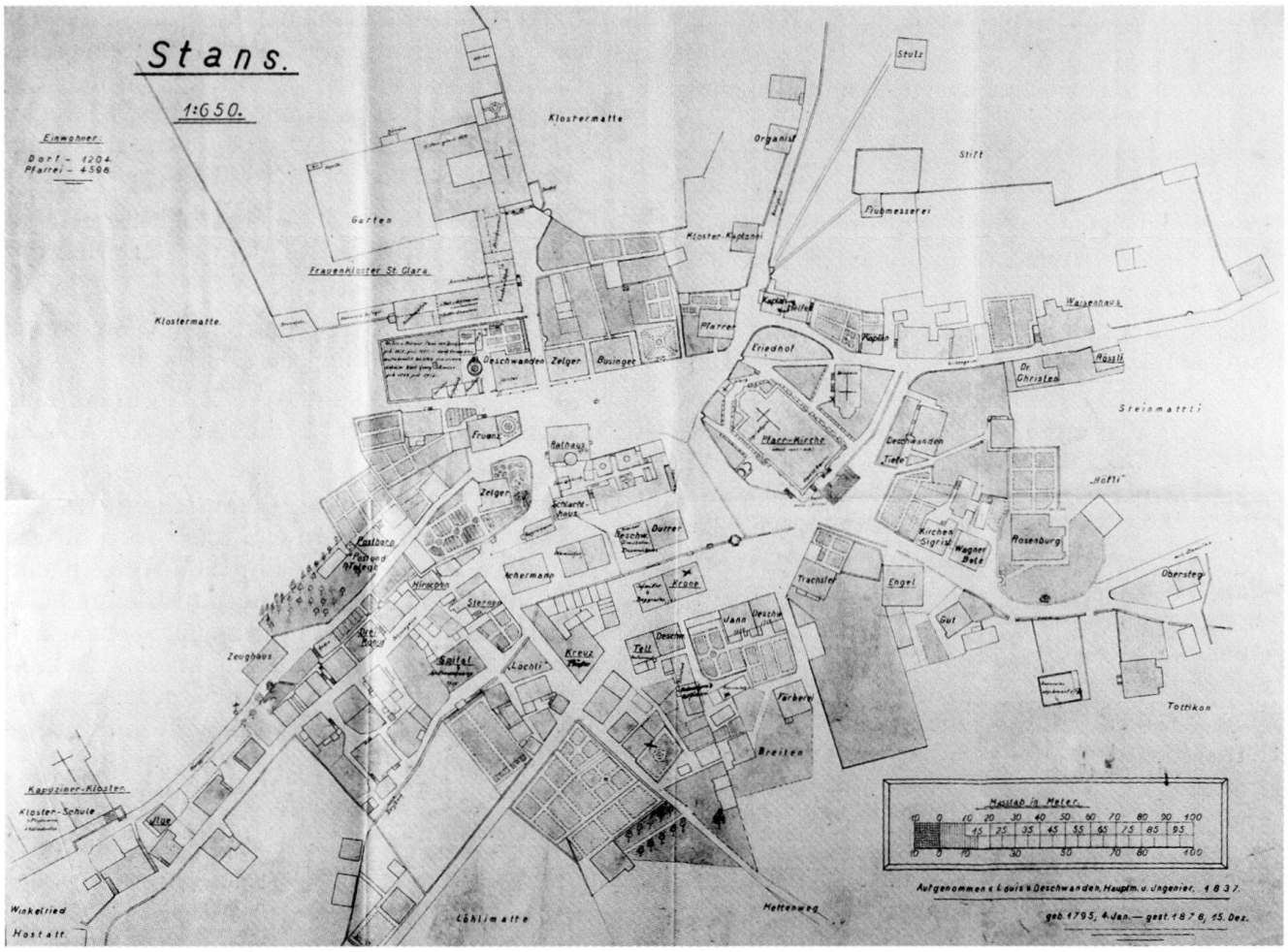



Abb. 3 Dorfplan Stans. Die Kopie nach dem Dorfplan von 1837 von Hauptmann Louis von Deschwanden zeigt die Bebauung des inneren Dorfkerns – der damals jedoch fast die gesamte Bebauung des Fleckens umfasst.

neuen Strasse Stans–Buochs. Gründung der Kantonalschützengesellschaft.

**1854** Eröffnung der ersten Telegrafenstelle Nidwaldens am 1. Oktober in Stans.

**1855** Eröffnung des Waisenhauses (Bürgerheims) im ehemaligen Gasthaus Rössli an der *Nägeligasse* 13–15 am 28. Januar.

**1857** Eröffnung des «Hotel, Pension & Bains Blättler Rotzloch» des Unternehmers Caspar Blättler. Siehe 1852. Einstellung des liberalen *Nidwaldner Wochenblattes* am 27. Juni. Siehe 1848. Gründung des Benediktinerinnenklosters Maria Rickenbach durch Gertrud Leupi von Wikon LU. Gründung des Pius-Vereins (nationaler Sammelpunkt der katholischen Volksbewegung) in Beckenried durch Hans von Matt.

**1858** Nidwaldner Kantonal-Schützenfest in Stans (weitere finden 1862, 1869, 1886, 1889, 1895, 1907 und 1926 statt).

**1859** Eröffnung der Knabensekundarschule als Gründung der Ersparnisskassen-Gesellschaft in einem Dachzimmer des Organistenhauses (*Knirigasse* 15) am 21. November. Anlegebewilligung in Stansstad für die beiden Luzerner Dampfschiffgesellschaften.

**1860** Gründung des Männerchors Stans am 1. Januar. Erste Nummer des jährlich erscheinenden *Nidwaldner Kalenders* (erscheint jeweils im Oktober des Vorjahres). Eröffnung der Achereggbrücke als Zugbrücke zwischen Stansstad und Hergiswil am 6. Oktober. Zusammen mit der Brünigstrasse, erbaut 1857–1862, erste sichere Strassenverbindung nach Luzern. Siehe 1888.

**1861** Das Post- und Telegrafenbüro bezieht ein Erdgeschosslokal im Hotel Krone (*Dorfplatz* 6). 20. Eidgenössisches Schützenfest in Stans vom 30. Juni bis 9. Juli; Festgelände und Schiessplätze an der Engelberger Aa bei Wil liegen auf dem Gemeindegebiet von Oberdorf. Dohlenlegung vom Kloster St. Klara bis zum Dorfplatz.

**1862** Anlässlich der grossen Kirchenrenovation gründet Schreiner- und Baumeister Alois Amstad zusammen mit Fürsprech Alois Flüeler eine private Arbeiter-Sparkasse. Siehe 1879.

**1863** Ausbau der Knirigasse.

**1864** Gründung des Historischen Vereins Nidwalden am 10. Oktober im Restaurant Rössli in Stans als Untersektion des Historischen Vereins der fünf Orte. Siehe 1843.

**1865** Einweihung des Winkelrieddenkmals von Bildhauer Ferdinand Schlöth, Rom/Basel, in einer Halle von Architekt Ferdinand Stadler, Zürich, am 3. September.

**1866** Einweihung des neuen Kantonsspitals (Osttrakt) an der *Nägeligasse* 29 am 4. Februar. Siehe 1910. Der alte Friedhof innerhalb des Kirchhofs der Pfarrkirche wird zu klein. Der neue Friedhof kommt an die Mürgstrasse hinter das ehemalige Zeughaus zu liegen. Eine Probenummer des *Nidwaldner Volksblattes* erscheint am 1. Dezember.

**1867** Die erste Nummer des konservativen *Nidwaldner Volksblattes* erscheint am 1. Januar. Die Nachgemeinde vom 12. Mai nimmt das neue Strassengesetz an, welches die kantonale Beteiligung an Bau und Unterhalt von Strassen vorsieht. Erzbischof Purcell von Cincinnati weilt am 17. Juli in Stans, besucht die Künstlerateliers und bestellt bei Melchior Paul von Deschwanden drei Altarbilder. Die grosse Freitreppe zur Pfarrkirche wird durch eine dreiläufige Stiege mit gotisierenden Gusseisengeländern ersetzt. (1987 wird die ursprüngliche Freitreppe wieder rekonstruiert.) Der alte Kirchhof mit der charakteristischen Umfassungsmauer und den Toren wird abgebrochen und verkleinert, was den Blick vom ganzen Dorfplatz auf das Winkelrieddenkmal freigibt. Jahresversammlung des Schweizerischen Studentenvereins in Stans vom 9. bis 11. September. Eröffnung der internen Institutsschule im Kloster St. Klara im November. Gründung der Arbeiter-Sparkasse am 22. Dezember.

**1868** Gründung des Unteroffiziersvereins Nidwalden. Eröffnung der Telegrafenstelle in Beckenried am 1. September.

**1869** Neue Strasse Stans–Grafenort. Aufnahme der Postkursverbindung nach Grafenort.

**1870** Die Landsgemeinde vom 24. April lehnt eine Subventionierung der Gotthardbahn ab. Ausbau der Strasse Stans–Ennetmoos.

**1871** Eröffnung der Telegrafenstelle in Buochs am 14. August. Ein drittes Zimmer wird für die Knabenschule im Kloster St. Klara freigemacht. Siehe 1853. Kantonale Kunst-, Industrie- und Gewerbeausstellung im alten Korn- und Salzmagazin Stans im Herbst. Eröffnung der Mädchensekundarschule als Gründung der Ersparniskassen-Gesellschaft in einem Zimmer an der *Bahnhofstrasse* 10 am 19. Oktober.

**1872** Gründung der Rütlischützen-Sektion Nidwalden.

**1873** Beginn der Verbreiterung der Strasse Stans–Stansstad. Eröffnung des Historischen Museums im alten Korn- und Salzmagazin (*Stansstaderstrasse* 23) durch den Historischen Verein Nidwalden am 3. August.

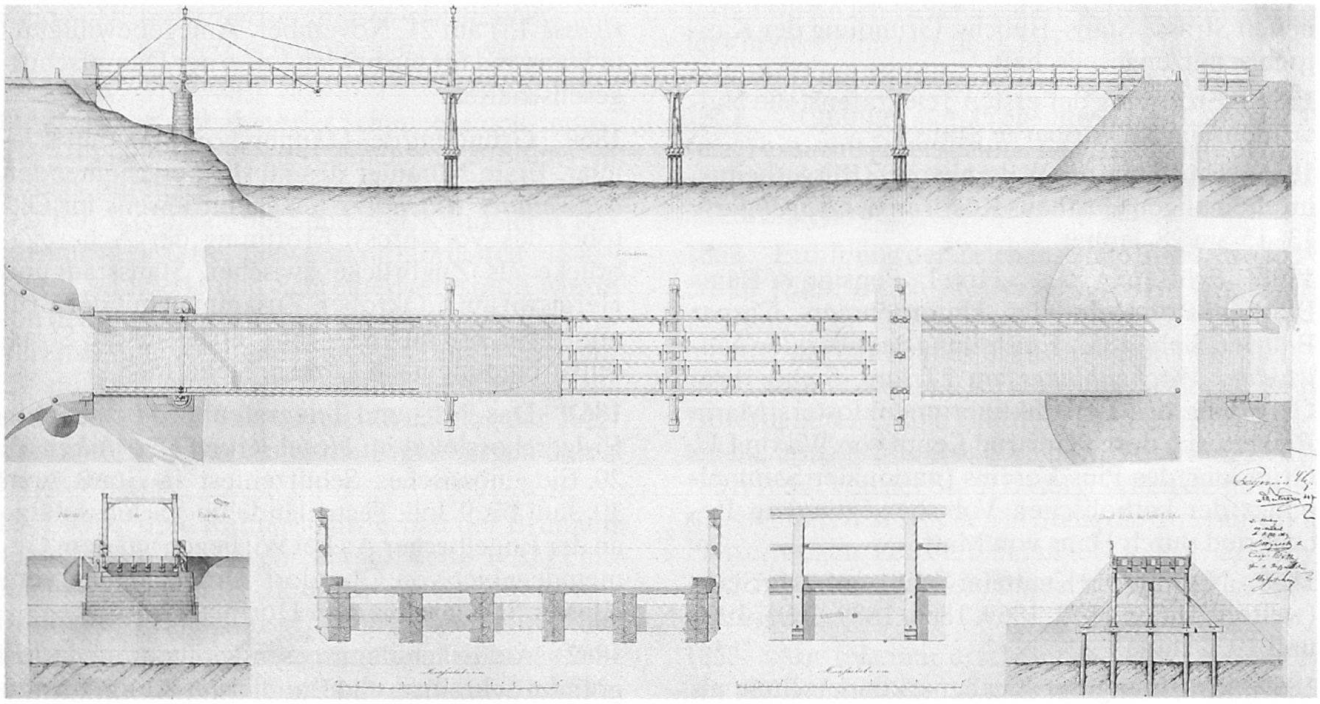


Abb. 4 Plan der ersten Achereggbrücke von 1860. Die Zugbrücke ermöglicht die direkte Verbindung zwischen Stansstad und Hergiswil.

**1874** Die Revision der Bundesverfassung macht eine Anpassung der Kantonsverfassung von 1850 nötig, die mit der neuen Kantonsverfassung von 1877 vollzogen wird. Neue Strasse Stans–Engelberg. Aufnahme der Postkursverbindung nach Engelberg. Ingenieur Emil Lussy, Stans, legt Pläne für eine Jura–Gotthard-Bahn mit Streckenführung Hergiswil–Stansstad–Stans–Buochs–Beckenried und weiter in Seenähe um den Seelisberg bis Altdorf vor. Das Projekt kommt nicht zustande.

**1875** Gründung der Parkett-Fabrik Buochs durch die Gebrüder Wyrsch.

**1876** Gründung der Feldmusikgesellschaft Stans. Bau der ersten Kalk- und Zementfabrik im Rotzloch am Alpnachersee (Mitte 16. Jh. Getreidemühle, ab Ende 16. Jh. Papiermühle). Gründung des Vereins christlicher Mütter in Stans als Vorläufer der Frauen- und Müttergemeinschaft Stans.

**1877** Gründung der Schulgemeinde Stans-Oberdorf. Einrichtung der Unterstützungskasse für reisende Handwerker, um dem Betteln vorzubeugen. Gründung der Sektion Titlis als Untersektion des SAC. Eröffnung der Telegrafenstelle in Hergiswil am 16. Juni.

**1878** Gründung der Feuerwehr Stans (Steigercorps von 10–15 Mann) auf Beschluss der Bezirksgemeinde vom 2. Juni, aufgenommen als Sektion Nr. 146 in den Schweizerischen Feuerwehrverein. Siehe 1918. Eröffnung des Theatersaales an der Mürgstrasse durch die Theatergesellschaft. Siehe 1824.

**1879** Einweihung des neuen Knabenschulhauses in der Tellenmatt (*Engelbergstrasse* 11) am 26. Oktober. Gründung der Kantonalen Spar- und Leihkasse (gemäss Bankengesetz vom 27. April). Siehe 1909. Die private Arbeiter-Sparkasse (siehe 1862) geht zu gleichen Teilen in die Erparniskasse (siehe 1827) und die Spar- und Leihkasse über.

**1881** Post- und Telegrafenbüro wird in das Haus des Apothekers Jann (*Dorfplatz* 5) verlegt. Gedenkfeier zum 400-Jahr-Jubiläum des Stanser Verkommnis im festlich dekorierten Stans am 12. Oktober. Beitritt der Schützengesellschaft Stans als Sektion zur Kantonalschützengesellschaft.

**1882** Erstes Kraftwerk in der Rotzlochschlucht, erstellt durch die neu gegründete Portlandzementfabrik Rotzloch, die elektrischen Strom für Beleuchtungszwecke auch weiterverkauft. Siehe 1891. Das Kurhaus Schöneck in Emmetten erhält als erster Urschweizer Gasthof elektrisches Licht, versorgt mit Strom aus einem eigenen Kraftwerk. Erste Fabrikstatistik für Unterwalden.

**1883** Schwere Überschwemmungskatastrophe in Beckenried im Juli. Feuerwehrtag der Sektionen Altdorf, Buochs, Ennetbürgen, Stans, Wolfenschiessen und Stansstad in Stans am 7. Oktober. Einweihung des Konviktgebäudes St. Fidelis am 11. Oktober.

Abb. 5 Stans. Rettungs-Corps Stans hinter dem Knabenschulhaus (*Engelbergstrasse* 11), Fotografie von Louis Zumbühl, 1898.

**1884** Einrichtung einer Telefonverbindung Stans–Rotzloch am 16. Februar. Das Gesetz über die obligatorische kantonale Brandversicherung wird von der Landsgemeinde am 27. April angenommen. Erstes Heft der *Beiträge zur Geschichte Nidwaldens*, herausgegeben vom Historischen Verein Nidwalden. Neukonstituierung des Bauernvereins Nidwalden; der Vorgängerverein hat 1864–1865 eine *Landwirtschaftliche Monats-Schrift* herausgegeben.

**1885** Das Post- und Telegrafenbüro wird am 15. März ins Gebäude *Alter Postplatz* 4–6 verlegt. Die Zeichenschule Stans wird neu zur «Zeichen- und Modellirschule». Siehe 1852, 1901.

**1886** Winkelriedfeier anlässlich des 500-Jahr-Jubiläums der Schlacht bei Sempach (die eidgenössische Feier findet in Luzern statt) am 7. Juli, anschliessend Kantonales Schützenfest bis zum 11. Juli. Gründung des Turnvereins Stans. Siehe 1921.

**1887** Franz Josef Bucher-Durrer erstellt ein erstes Kraftwerk an der Aa bei Buochs für die 1888 als erste elektrische Standseilbahn der Schweiz eröffnete Bürgensstockbahn. Ausserdem dient das Kraftwerk der Hotelbeleuchtung auf dem Bürgenstock, ab 1893 auch zur Stromproduktion für die Stanserhorn-Bahn, die Elektrische Strassenbahn Stansstad–Stans und die Hotelbeleuchtung auf dem Stanserhorn. Einrichtung der Telefonverbindungen Stans–Niederrickenbach am 14. Juni und Stans–Wolfenschiessen am 1. August. Jahresversammlung der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft in Stans vom 26. bis 28. September. Eröffnung des Lehrerinnenseminars im Kloster St. Klara als Internat.

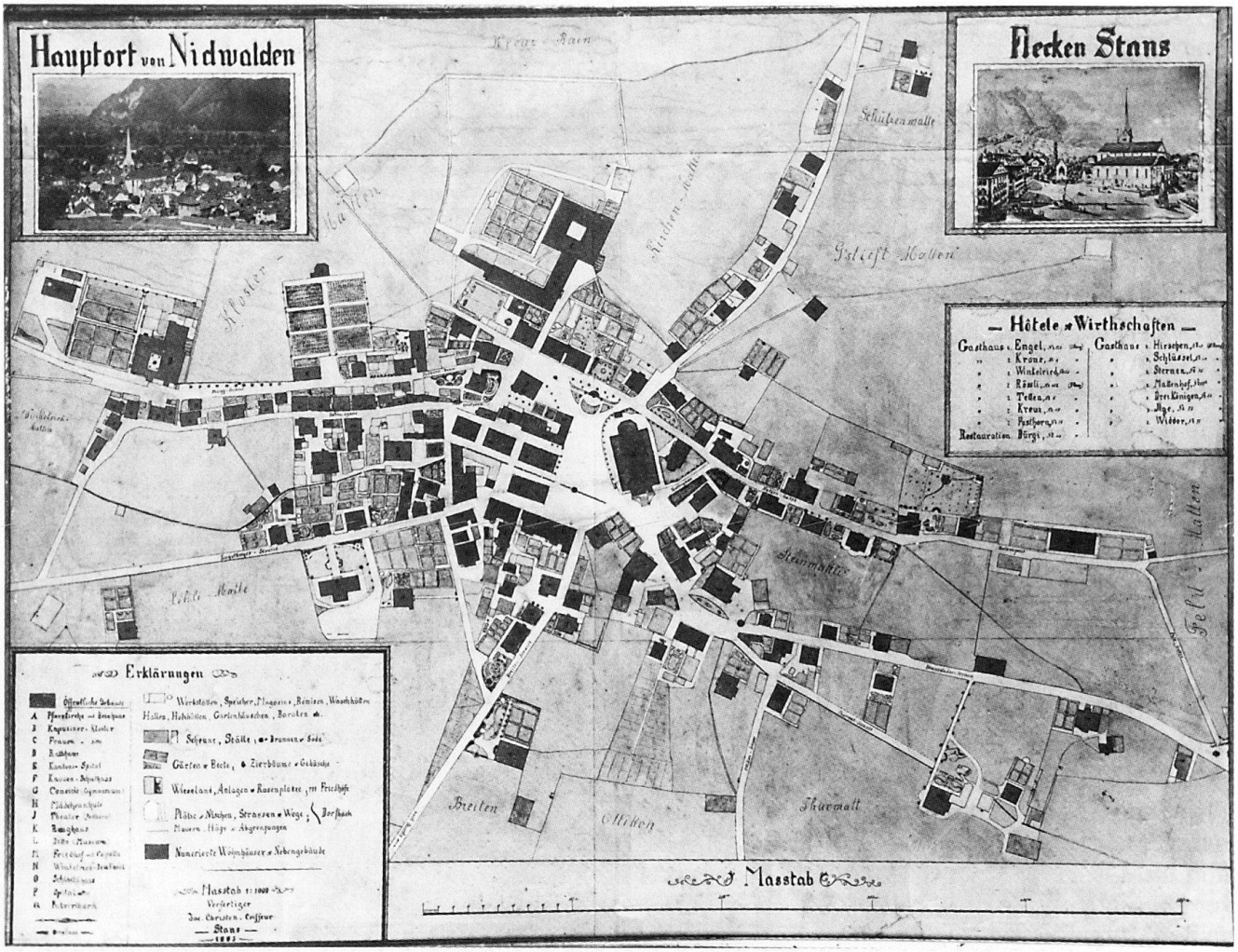



Abb. 6 Dorfplan Stans. Den sehr detaillierten Dorfplan im Massstab 1:1000 erstellt Coiffeur Jakob Christen 1885.

**1888** Teile des Dorfbachs werden mit Eisengittern von R. Rieter, Giesserei & Mechanische Werkstätte Winterthur, versehen. Telegrafenstelle in Stansstad eröffnet am 23. Mai. Die Achereggbrücke wird von der Dampfschiffgesellschaft des Vierwaldstättersees zur Drehbrücke umgebaut und im November wiedereröffnet. Siehe 1860, 1914.

**1890** Einreichung des Konzessionsgesuchs für eine Eisenbahn von Stansstad nach Engelberg am 22. Februar. Einreichung des Konzessionsgesuches für eine Stanserhorn-Bahn in drei Sektionen am 16. Juni. Beckenried führt als erste Nidwaldner Bezirksgemeinde die öffentliche Wasserversorgung ein. Gründung des Schwingerverbands Ob- und Nidwalden. Siehe 1934.

**1891** Gründung der Gesellschaft Kleiner Rat Stans, als Pendant zum viel älteren Unüberwindlichen Grossen Rat zu Stans. Gründung der Stanserhorn-Bahn-Aktiengesellschaft am 11. Mai. Einreichung des Konzessionsgesuchs für eine Strassenbahn zwischen Stansstad und Stans am 20. Oktober. Die Gemeinde Stans erwirbt mit den Schiltrüti- und Kählenquellen den Grundstein für eine erste öffentliche Wasserversorgung. Das erste Kraftwerk bei Wil/Oberdorf wird erstellt durch und für die neu gegründete «Actiengesellschaft R. Wagner & Cie. Portlandcementfabrik Stans». Siehe 1882, 1930.

**1893** Die erste Nummer der liberalen Zeitung *Der Unterwaldner* erscheint. Das *Reglement über Wasserabgabe* wird am 2. Juni durch die Wasserversorgung Stans verabschiedet. Ausschreibung für die Erstellung des Wasserreservoirs zur Fassung der Kählenquelle in der oberen Klostermatt im August. Betriebsaufnahme der Stanserhorn-Bahn am 23. August. Inbetriebnahme der Strassenbahn Stansstad–Stans am 26. August. Siehe 1899. Eröffnung des Hotels Stanserhorn durch Franz Josef Bucher-Durrer und Josef Durrer-Gasser. Gründung Militärschiessverein Stans. Siehe 1920.

**1894** Inbetriebnahme des Wasserreservoirs Kählen mit 750 $m^3$ Inhalt (davon 375 $m^3$ Löschwasserreserve) in der oberen Klostermatt, mit Versorgungsnetz und 35 Hydranten. Zusätzlich werden

die Schiltquellen zur Speisung der Wasserversorgung Stans gefasst.

**1895** Einrichtung eines Scheinwerfers auf dem Stanserhorn als touristische und werbetechnische Attraktion durch die Besitzer des Hotels Stanserhorn am 25. Mai (Stilllegung erst in den 1960er-Jahren). Das erste Telegrafen- und Telefonbüro in Stans wird am am 15. Juni im Haus *Alter Postplatz* 4–6 eröffnet. Einrichtung einer Telefonverbindung Stans–Beckenried mit Anschluss über Luzern an das eidgenössische Telefonnetz am 8. August. Verlängerung der Hauptwasserleitung entlang der Buochserstrasse bis zum Mettenweg. Gründung des Gemischten Chors Stans.

**1896** In Stans sind elf Telefonabonnenten registriert, davon fünf Gewerbebetriebe, vier Gasthäuser, der Polizeidirektor von Nidwalden und die Stanserhorn-Bahn.

**1897** Projektierung der Streckenführung der Stansstad–Engelberg-Bahn. Erster Todesfall in Nidwalden in Verbindung mit dem Bahnverkehr am 24. Juli: Ein von der Strassenbahn Stansstad–Stans abspringender Tourist aus Schlesien wird von derselben überrollt. Erstes Kraftwerk am Mühlebach, erstellt durch das Elektrizitätswerk der Bezirksgemeinde Beckenried am 25. Juli; zugleich erstes öffentlich-rechtliches Elektrizitätswerk Nidwaldens. Gründung der Gewerblichen Fortbildungsschule durch den Arbeiter- und Handwerkerverein. Siehe 1901.

**1898** Die Gründung des Verkehrsvereins für Stans und Umgebung bleibt ohne Erfolg. Siehe 1902. Zweiter Todesfall in Nidwalden in Verbindung mit dem Bahnverkehr am 7. Februar: Ein auf die Strassenbahn Stansstad–Stans aufspringender Tourist aus Italien wird von derselben überrollt und stirbt am 10. Februar. Gründung der Rindviehzuchtgenossenschaft Nidwalden (spätere Braunviehzuchtgenossenschaft Stans) am 16. Februar. Stromlieferungsvertrag mit dem Elektrizitätswerk Schwyz «zur Beleuchtung von Strassen, Plätzen und öffentlichen Gebäuden» am 28. Februar. Gründung der Protestantischen Genossenschaft Stans (spätere Evangelisch-Reformierte Gemeinde Nidwalden) im Mai. Siehe 1931. Einweihung des neuen Mädchenschulhauses in der Chniri (*Knirigasse* 1a) am 25. September. Erstes Kraftwerk in der Obermatt, erstellt durch und für die Eisenbahn Stansstad–Engelberg. Betriebsaufnahme der Eisenbahn Stansstad–Engelberg mit den Stationen «Stanserhorn-Bahn» und «Bahnhof Stans» am 5. Oktober. Gründung des Orchestervereins Nidwalden.

**1899** Inbetriebnahme der Schuhfabrik von Wilhelm Camenzind-Odermatt in Buochs in den Gebäulichkeiten der ehemaligen Seidenfabrik. Siehe 1839, 1903. Insolvenzerklärung der Strassenbahn Stansstad–Stans am 11. August, der Betrieb wird jedoch weitergeführt. Siehe 1893, 1903. Inbetriebnahme der Zementwaren- und Röhrenfabrik von Jakob Dreher und Alfred Deschwanden in Buochs. Beitritt der Schützengesellschaft Stans zum Schweizerischen Schützenverein.

**1900** Stans zählt 2798 Einwohner in 263 Häusern, bzw. 597 Haushaltungen. Im Januar gelangt die «Actiengesellschaft R. Wagner & Cie. Portlandcementfabrik Stans» an die Öffentlichkeit zur Abgabe von Lichtstrom durch ihre eigene Kraftanlage. Das Reglement zur *Abgabe von elektrischem Strom zur Beleuchtung in Stans* wird im Februar nachgereicht. Erste Kantonale Lehrlingsprüfung. Das Denkmal zur Erinnerung an den «Franzosenüberfall» von 1798 wird am 26. August auf dem Allweg in Ennetmoos eingeweiht. In Stans sind 36 Telefonabonnenten registriert.

**1901** Der Gemeinderat nimmt das auf das Siegel des Nidwaldner Landammanns Ritter Hartmann zurückgehende Wappenbild von 1336 – der springende, schwarz/gelb geteilte Steinbock auf rotem Grund – als offizielles Gemeindewappen an. Die

Abb. 7, 8 Ennetmoos. Einweihung des Denkmals auf dem Allweg am 26. August 1900 zum Gedenken an die während des Franzoseneinfalls von 1798 Gefallenen. – Stans. Einweihung des Denkmals beim Zeughaus am 25. November 1922 zum Gedenken an die während des Ersten Weltkrieges Gefallenen Nidwaldner Soldaten.

Zeichen- und Modellierschule sowie die Gewerbliche Fortbildungsschule vereinigen sich zur Gewerblichen Zeichen- und Fortbildungsschule. Siehe 1885, 1897. Der in Teilen romanische Glockenturm der Pfarrkirche (*Dorfplatz*) wird unter nationalen Schutz gestellt.

**1902** Erste öffentliche Telefonsprechstation im Postgebäude. Gründung des Verkehrsvereins für Stans und Umgebung. Gründung der liberalen Partei Nidwalden am 10. November.

**1903** Einweihung des neuen Kinderheims im Mettenweg (*Weidlistrasse* 2) am 20. Juni. Provisorische Schlachthaus-Verordnung der Gemeinde Stans

Abb. 9 Ehrenweinetikette anlässlich des 11. Nidwaldner Kantonsschützenfestes von 1907, gezeichnet von Robert Durrer, mit Advokat Melchior Lussi, Landschreiber Franz Odermatt und Major Caspar Flühler (v.l.n.r.).

für das neu erstellte Gemeindliche Schlachthaus. Verlängerung der Hauptwasserleitung entlang der Stansstaderstrasse bis zum Schlachthaus. Versammlung des Schweizerischen Lehrer- und Schulmännervereins in Stans. Erstes Kraftwerk der Schuhfabrik in Buochs, erstellt durch Wilhelm Camenzind-Odermatt, welcher der Bezirksgemeinde Buochs Lichtstrom verkauft. Siehe 1899. Fusion der «Actiengesellschaft R. Wagner & Cie. Portlandcementfabrik Stans» und der Portlandzementfabrik Rotzloch in die Vereinigte Zementfabrik Rotzloch AG. Siehe 1891, 1930. Betriebseinstellung der Strassenbahn Stansstad–Stans am 30. September. Siehe 1899. Inbetriebnahme der öffentlichen Brückenwaage der Firma H. Ammann-Seiler's Söhne, Ermatingen auf dem *Bahnhofplatz,* mit Waagtarif vom 5. November (bis 1947 in Betrieb). Weihe der neuen Glocken der Pfarrkirche am 9. November.

**1904** Nachdem verschiedene Abklärungen zur Lieferung von Strom im Gemeindegebiet von Stans vorgenommen worden sind, wird ein Vertrag mit dem Elektrizitätswerk Luzern-Engelberg und dem Gemeinde-Elektrizitätswerk Kerns zur Lieferung von Licht- und Kraftstrom abgeschlossen. Der Wirte-Verein des Kantons Nidwalden wird gegründet.

**1905** Neubau der ersten Transformatorenstation in der Chniri für das Elektrizitätswerk Luzern-Engelberg. Das *Reglement für die Abgabe elektrischer Energie im Verteilgebiet Nidwalden* erscheint im April bzw. Juli, die *Verordnung betreffend das Plakatwesen in der Bezirksgemeinde Stans* am 11. Dezember. Zwei Probenummern der gemässigt-liberalen Zeitung *Nidwaldner Bote*, Verlag und Redaktion Karl Engelberger, erscheinen.

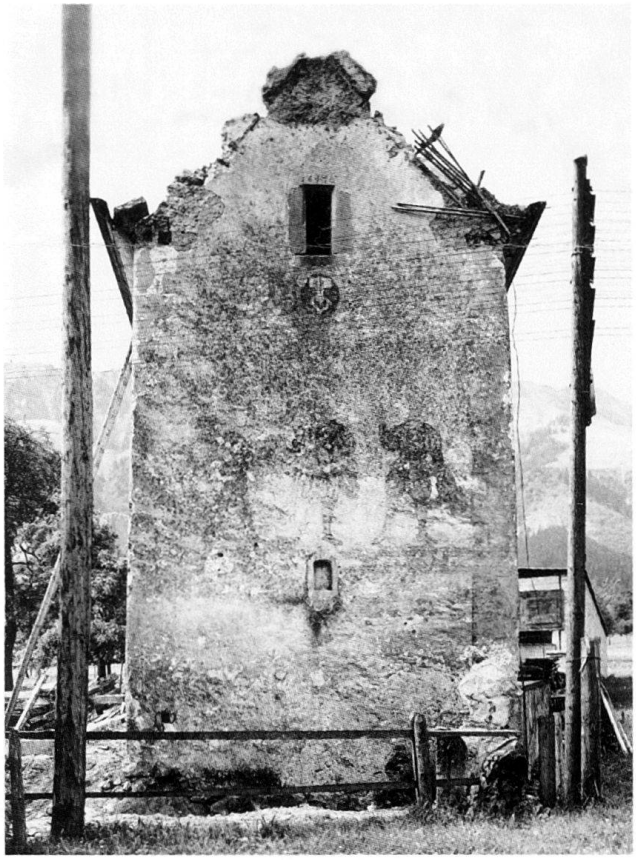
**1906** Am 1. Januar erscheint die erste Nummer des gemässigt-liberalen *Nidwaldner Boten*. Siehe 1909. Stans verfügt über elektrisches Licht in privaten und öffentlichen Gebäuden. Am 15. August wird der Abonnements-Vertrag zwischen der Gemeinde Stans und der Elektrizitätswerk Luzern-Engelberg für die Dorfbeleuchtung mit 32 Lampen abgeschlossen; die Rechnung für die Installation der Dorfbeleuchtung beläuft sich auf Fr. 4090.–. Erster Nidwaldner Musiktag in Stans.

**1907** XII. Urschweizerischer Feuerwehrtag in Stans am 29. September. Delegiertenversammlung der Schweizerischen Zeichnen- und Gewerbelehrer. Ein Projekt für eine Elektrische Normalspurbahn Luzern–Stans mit Loppertunnel, hoher Eisenbrücke beim Acheregg über den See und einem Damm bis zur Endstation Stans im Gebiet der Turmatt kommt nicht zustande.

**1908** Der Nachtwächterdienst wird abgeschafft. Versammlung des Schweizerischen Lehrervereins ins Stans.

**1909** Eröffnung des Erweiterungsbaus des Kollegiums St. Fidelis (*Mürgstrasse* 20), welches nun zum Vollgymnasium mit Maturität wird. Gründung der katholischen Studentenverbindung Struthonia. Gemäss dem neuen Bankgesetz wird «Die kantonale Spar- und Leihkasse von Nidwalden» zur «Nidwaldner Kantonalbank». Siehe 1879. In der Schmiedgasse wird die Kanalisationsleitung verlegt. Der *Nidwaldner Bote* wird mit dem *Unterwaldner* vereinigt und unter dem älteren Titel *Unterwaldner* als *Volksblatt für Ob- und Nidwalden* weitergeführt; Verlag und Redaktion durch die liberale Partei. Siehe 1906.

**1910** Die Gemeindepräsidenten von Stans, Oberdorf und Wolfenschiessen reichen zuhanden der Landsgemeinde einen Gesetzesvorschlag zum Verbot des Automobilverkehrs in Nidwalden ein; er kommt jedoch nicht vor die Landsgemeinde. Einweihung des neuen Westtraktes des Kantonsspitals an der *Nägeligasse* 29. Siehe 1866. Ein Dammbruch der Engelberger Aa zwischen Dallenwil und Büren am 15. Juni führt zu Über-



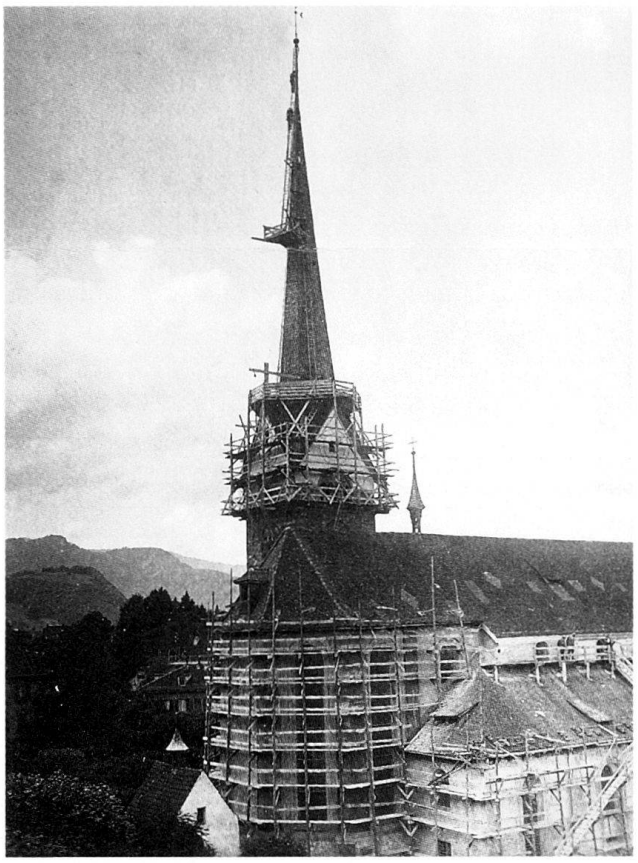


Abb. 10, 11 Stans. Pulverturm (*Ennetmooserstrasse*) während des Abbruchs 1908. – Katholische Pfarrkirche St. Peter und Paul. Aufnahme während der Aussenrestaurierung 1925.

schwemmungen in der Stanser Ebene; Sturzbäche vom Stanserhorn unterspülen das Trassee der Stanserhorn-Bahn, ergiessen sich der Knirigasse entlang und schütten den Dorfplatz vom Winkelrieddenkmal bis zum Dorfbrunnen mit Schutt und Geröll zu. Siehe 1846. In Stans sind 75 Telefonabonnenten registriert.

**1911** Beschluss zur Erstellung eines Dorfplanes als verbindlicher Bebauungsplan am 29. Juli. Die grosse Trockenheit im Sommer bereitet der Wasserversorgung Stans Probleme. Die Gesellschaft zur Erhaltung historischer Kunstdenkmäler (die heutige Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte) kauft zuhanden der Eidgenossenschaft die Ruine Rotzberg, um ein Hotelprojekt zu verhindern. Inbetriebnahme der Schweizerischen Mikanitfabrik durch Augustin Greiff & Cie. in Beckenried. Heftiges Erdbeben im ganzen Kanton ohne nennenswerte Schäden am 16. November.

**1912** In Unterwalden sind elf Autos registriert (gesamtschweizerisch 4973).

**1913** Die Wasserversorgung Stans begegnet der Wasserknappheit bei Trockenheit mit der Fassung der Staldifeldquellen. Versammlung der Schweizerischen Statistischen Gesellschaft in Stans am 13./14. Oktober.

**1914** Einweihung der neuen Drehbrücke am Acheregg am 27. Mai. Siehe 1888.

**1915** Der Dorfbebauungsplan tritt am 4. Juli in Kraft. Siehe 1911. General Ulrich Wille stattet der Nidwaldner Regierung in Stans einen Besuch ab.

**1916** Grosse Skirennen in Engelberg am 15./16. Januar. Revision der öffentlichen Brückenwaage der Firma H. Ammann-Seiler's Söhne, Ermatingen, auf dem Bahnhofplatz. Siehe 1903.

**1918** Die grosse Grippe-Epidemie fordert auch in Stans Opfer. Der grösser werdenden Arbeitslosigkeit begegnet man mit Meliorationsprojekten der Stanser und Buochser Ebenen. Das ehemalige Steigercorps, später Rettungscorps, wird aufgelöst und zugleich die neue Freiwillige Feuerwehr gegründet. Siehe 1878, 1929.

**1920** Stans zählt 2980 Einwohner in 286 Häusern, bzw. 590 Haushaltungen. Schweizerische Elektrizitäts-Ausstellung in Luzern vom 15. Mai bis 15. Juni. Im Juni wird ein Strassen-Sprengwagen angeschafft, um der Staubplage der nicht-asphaltierten Strassen mittels Sulfitlauge Herr zu werden. Der Verlauf des Dorfbaches wird vom Dorfplatz bis in die Turmatt korrigiert. Gründung des Frauenbundes Nidwalden als erste Ortssektion des Schweizerischen Katholischen Frauenbundes. Ru-

Abb. 12, 13 Letzte Fahrt der Postkutsche Stans–Buochs durch Josef Muff am 28. Februar 1925. – Werbekarte mit Fahrplan für den Auto-Kurs Stans–Buochs von 1928.

dolf Gütermann übernimmt die Buochser Fabrikgebäude und beginnt mit der Nähseidenherstellung. In Stans sind 99 Telefonabonnenten registriert.

**1921** Besuch des apostolischen Nuntius Erzbischof Luigi Maglione, mit einem Ausflug auf das Stanserhorn, vom 25. bis 27. Juni. Gründung des Kantonalturnverbandes Luzern, Ob- und Nidwalden. Siehe 1886.

**1922** Einweihung des Gedenksteines auf dem Friedhof in der Mürg für die geflüchteten französischen Soldaten, die 1871 in Stans Aufnahme gefunden haben und verstorben sind. Einweihung des Denkmals beim Zeughaus «zur Erinnerung an die in den Jahren 1914–1918 im Dienste des Vaterlandes verstorbenen Wehrmänner von Nidwalden» am 25. November.

**1923** Jubiläumsfeier der Schützengesellschaft Stans mit Festumzug am 2. September und Jubiläumsschiessen vom 1.–3. und 8.–10. September. Siehe 1823.

**1924** Das *Nidwaldner Volksblatt* erscheint neu zweimal wöchentlich. Siehe 1867. Der Verlauf des Dorfbaches im Niederdorf wird korrigiert. Der Landrat erlässt die *Verordnung über den Heimatschutz und die Erhaltung der Altertümer und Kunstdenkmäler* als Ersatz für die Verordnung von 1881 gegen die Ausrottung der Alpenpflanze Edelweiss.

**1925** Eröffnung der Autobuslinie Stans–Buochs am 1. März.

**1926** XXV. Nidwaldner Kantonal-Schützenfest vom 18. August bis 5. September als offizielles Eröffnungsfest des neuen Schützenhauses Schwibogen.

**1927** Gründung der Jungmannschaft Stans.

**1928** Der Band *Die Kunstdenkmäler des Kantons Unterwalden* erscheint, verfasst zwischen 1899 und 1928 vom Nidwaldner Staatsarchivar Robert Durrer. Der Dorfbach wird im Niederdorf endgültig zugedeckt. Militärische Fliegertruppen errichten auf der Allmend (der «Buochser Wyti») den ersten provisorischen Flugplatz in Buochs; im ersten Flugjahr werden 311 Starts und Landungen vermerkt. Siehe 1935.

**1929** Gründung des Skiklubs Stans. Gründung des Verbands der Freiwilligen Feuerwehren von Ob- und Nidwalden. Siehe 1918. Inbetriebnahme der Lederwarenfabrik Wittkop & Cie. in Beckenried.

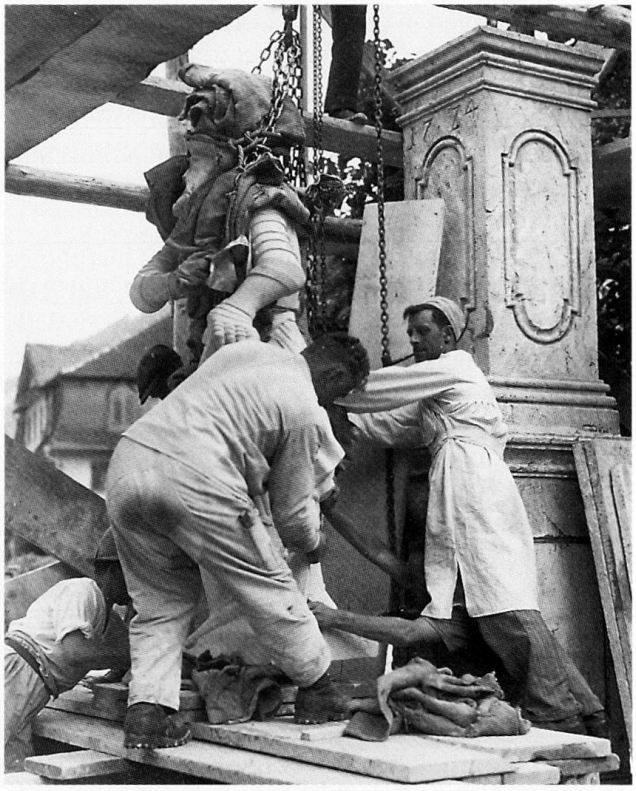


Abb. 14 Stans. Winkelriedbrunnen. Bildhauer Dominik Lussi (rechts mit Kappe) beim Versetzen seiner Kopie der Winkelriedskulptur. Foto 1935.

**1930** Zentralschweizerisches Schützenfest in Stans im Oktober. Einstellung der Kalk- und Zementproduktion der Vereinigten Zementfabrik Rotzloch AG. Siehe 1891. In Stans sind 206 Telefonabonnenten registriert.

**1931** Erste Offerten für den Ersatz der zu zerbrechen drohenden Winkelriedfigur auf dem Dorfbrunnen werden bei Gotthard Arnet, Luzern, J. Cattaneo, Luzern, und Prof. J. Vetter, Luzern, der auch das Gutachten erstellte, eingeholt. Siehe 1724, 1934. Einsetzung von Gerold Meili als erster evangelisch-reformierter Pfarrer in Nidwalden in Stans am 15. November. Siehe 1898, 1933.

**1933** Einweihung des Denkmals für Kunstmaler Melchior Paul von Deschwanden von Bildhauer August Blaesi im Vorgarten des Kantonalbankgebäudes (*Dorfplatz* 2). Grundsteinlegung für die Evangelisch-Reformierte Kirche am 11. Juni. Siehe 1931, 1934. Schweres Unwetter mit Erdrutschen oberhalb von Stans am 11. August.

**1934** Glockenaufzug am 2. Februar und Einweihung der Evangelisch-Reformierten Kirche an der *Buochserstrasse 16* am 11. März. Siehe 1933. Die Landsgemeinde beschliesst nach heftigen Debatten den Bau des Bannalp-Werkes als Kantonales Elektrizitätswerk; im Anschluss treten neun von elf Regierungsräten aus Protest zurück. Der Stanser Bildhauer Dominik Lussi wird um eine Offerte für den Ersatz der Winkelriedfigur auf dem Dorfbrunnen angegangen; er offeriert weit unter den Mitbewerbern von 1931 und erhält den Auftrag. Siehe 1931, 1935. Gründung des Kantonalen Gewerbeverbands Nidwalden. Gründung Schwinger-Sektion Nidwalden. Siehe 1890.

**1935** Bundesrat Minger besucht Stans. Zentralschweizerisches Schützenfest in Stans. Die Winkelriedfigur auf dem Dorfbrunnen wird durch eine Nachbildung von Bildhauer Dominik Lussi ersetzt, die alte Figur übernimmt Eduard Niederberger, Heimeli, Oberdorf. Siehe 1934. Pachtverträge zwischen der Genossenkorporation Buochs und dem eidgenössischen Militärdepartement ermöglichen den Bau des ordentlichen Flugplatzes mit Reparaturwerkstätten. Siehe 1938. Die alte Dorflinde auf dem Dorfplatz beim Winkelriedbrunnen wird gemäss Gemeinderatsbeschluss in der Nacht vom 26. auf den 27. November gefällt. Siehe 1936.

**1936** Der Kleine Rat von Stans pflanzt am 7. November auf eigene Kosten eine neue Linde am alten Standort auf dem Dorfplatz. Siehe 1935.

**1937** Band 30 *Das Bürgerhaus des Kantons Unterwalden* aus der Reihe *Das Bürgerhaus in der Schweiz* erscheint, verfasst von Robert Durrer, überarbeitet und abgeschlossen von Linus Birchler. In Nidwalden sind 252 Autos registriert.

Abb. 15 Stans. «Anbauschlacht» der Kapuziner auf der Winkelried-Hostatt unterhalb des Klosters. Foto um 1940.

**1938** Landverkaufsverträge zwischen der Genossenkorporation Ennetbürgen und dem eidgenössischen Militärdepartement ermöglichen den Bau einer Flugzeughalle für den Flugplatz. Siehe 1928, 1935.

**1939** Inbetriebnahme des Armeeflugplatzes Buochs. Offizielle Gründung der Pilatus Flugzeugwerke AG am 16. Dezember.

**1940** Der neue Bebauungsplan für Stans tritt in Kraft.

**1941** Inbetriebnahme der Werkanlagen der Pilatus Flugzeugwerke AG.

**1942** Offizielle Einweihung der Werkanlagen der Pilatus Flugzeugwerke AG in Anwesenheit von General Henri Guisan am 5. Februar.

## 1.2 Statistik

### 1.2.1 Gemeindegebiet

Die zweite *Arealstatistik der Schweiz* von 1923–24[1] enthält folgende Angaben zum Gemeindegebiet:

*Arealabschnitte des Gemeindegebiets*

| | |
|---|---|
| Gesamtfläche | 1121 ha 17 a |
| Flächen produktiv | |
| ohne Wald | 570 ha 67 a |
| Wald | 488 ha |
| Flächen unproduktiv | 62 ha 50 a |

Zum Vergleich mit den übrigen Kantonen wird der (Halb-)Kanton «Unterwalden nid dem Wald» als ein Bezirk gewertet, ebenbürtig dem (Halb-)Kanton «Unterwalden ob dem Wald». Die Gemeinde Stans gilt damals – wie die übrigen zehn Gemeinden des Kantons «Unterwalden nid dem

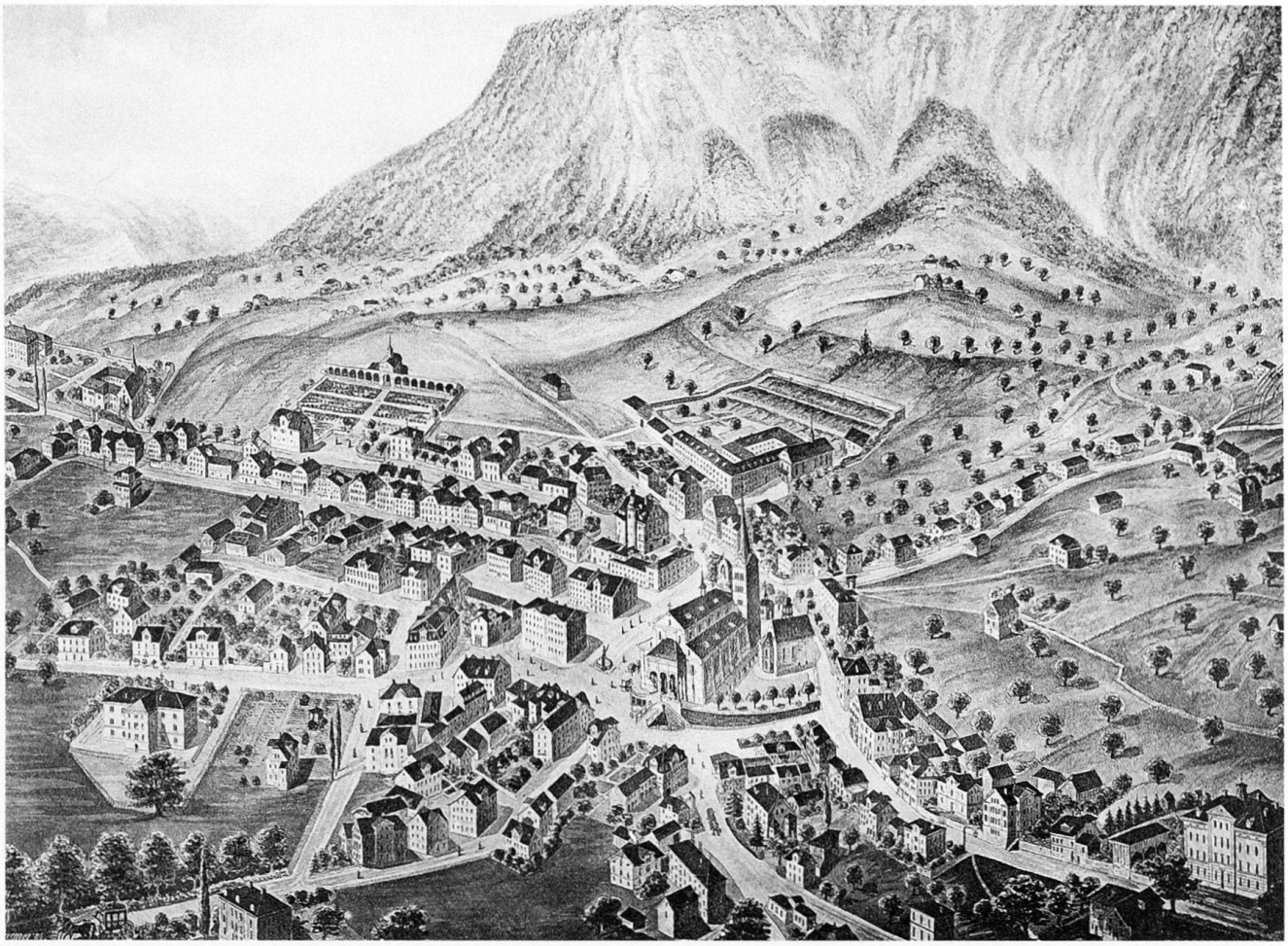


Abb. 16 Stans aus der Vogelschau gegen Süden. Die leicht idealisierte Darstellung zeigt in der rechten unteren Ecke das Spital (*Nägeligasse* 29), in der linken unteren Ecke das Knabenschulhaus (*Engelbergstrasse* 11) und am linken Rand oberhalb der Mitte das erste Kollegium St. Fidelis (*Mürgstrasse* 20) als prägende neuere Bauten. Gezeichnet von L. Wagner, erschienen bei Buch- & Kunst-Verlag B. Schwendimann, Solothurn, Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden 1884.

Wald» – als «noch nicht vermessene Gemeinde».[2] Die Durchführung der Grundbuchvermessung wird nach der Einführung des Schweizerischen Zivilgesetzbuches 1912 flächendeckend gefordert und mit einem Bundesratsbeschluss 1923 zusätzlich bekräftigt.

*Spezielle Verwaltungszweige in ihren Beziehungen zur politischen Gemeinde:*

Politische Gemeinde
  Stans, katholische Konfession, deutsche Sprache
Bürgerschaft
  Stans mit Korporations-Gemeinde Stans
Armenkreis
  Stans
Kirchgemeinden
- katholische: Stans
- evangelische: Alpnach/Stans

Primarschulen
  Stans/Oberdorf
Poststellen
  Stans

### 1.2.2 Bevölkerungsentwicklung

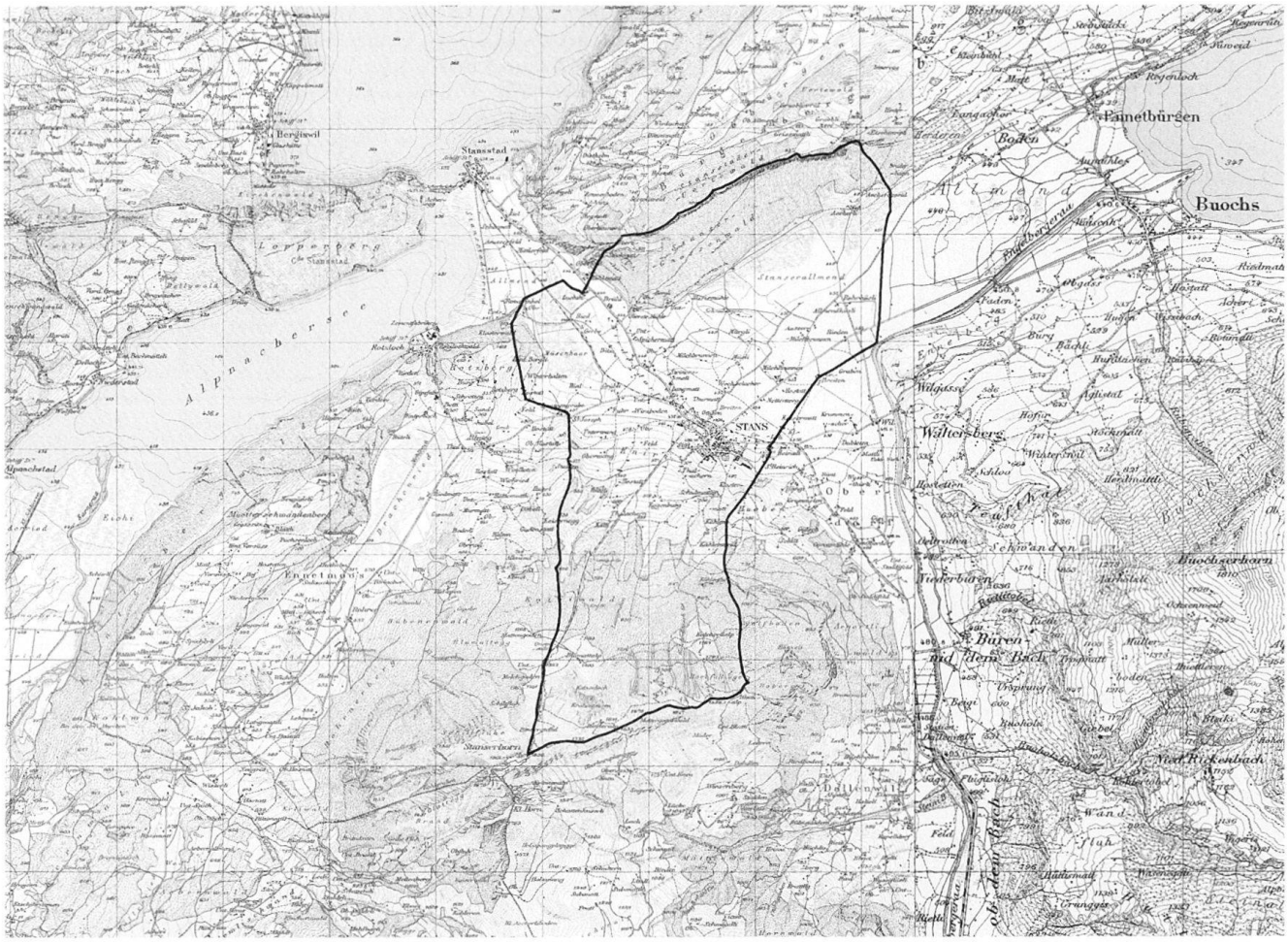
*Wohnbevölkerungsentwicklung* von Stans nach der Zusammenstellung des Eidgenössischen Statistischen Amtes:[3]

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1850 | *1877* | 1880 | *2208* | 1910 | *2944* | 1941 | *3449* |
| 1860 | *2038* | 1888 | *2458* | 1920 | *2980* | 1950 | *3992* |
| 1870 | *2084* | 1900 | *2798* | 1930 | *2916* | | |

*Zunahme 1850–1920 +58.8%; 1850–1950 +112.7%*

Die seit 1850 alle zehn Jahre stattfindenden eidgenössischen Volkszählungen (seit 1870 immer am 1. Dezember) erfassen die De-jure-Bevölkerung (Wohnbevölkerung), ausgenommen die Zählungen von 1870 und 1888, die bei der Bearbeitung des Zählmaterials von der ortsanwesenden oder De-facto-Bevölkerung ausgingen.
*Gliederung der Bevölkerung* nach den Ergebnissen der Eidgenössischen Volkszählung vom 1. Dezember 1920:[4]

Wohnbevölkerung im Ganzen 2980


Bergiwil
Stansstad
Lopperberg
Alpnachersee
Stanserallmend
Bürgenstock
STANS
Ober
Dallenwil
Stansberg
Enetmoos
Kohlwald
Hubenwald
Blumatteg
Brand
Kirchwald
Bach
Bodenwald
Bodenmatt
Bodenbach
Bodenbach
Bodenbach

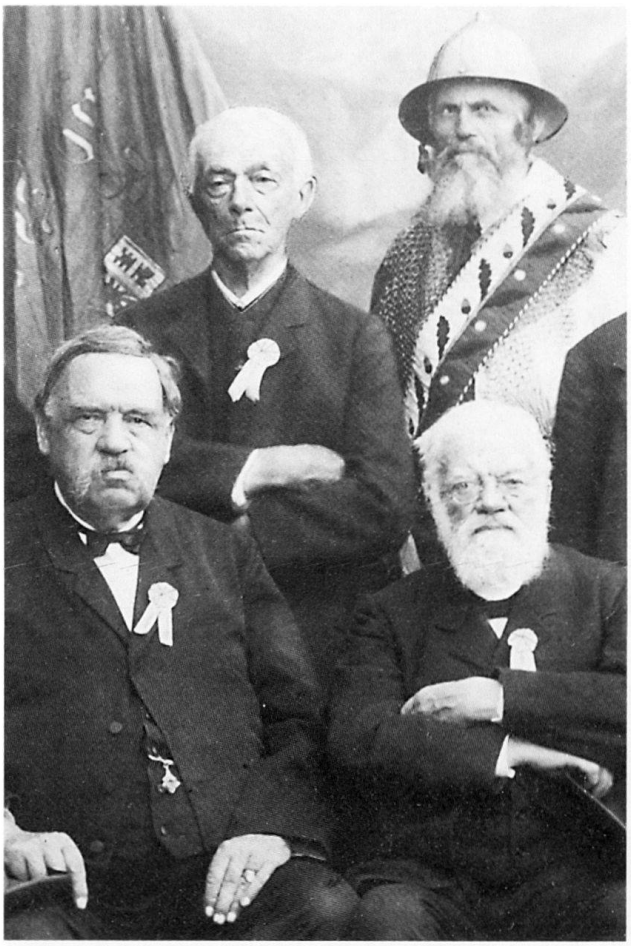


Abb. 18 Gruppenbild der Schützenveteranen um 1870 (Ausschnitt). Hintere Reihe links: Caspar Blättler (1791–1872), vordere Reihe rechts: Constantin Odermatt (1831–1912).

LUDWIG MARIA KAISER 1765–1840
Dichter von Balladen und historischen Schauspielen. Landammann, Pannerherr.

FRANZ JOSEF BUSINGER 1767–1850
Regierungsrat 1813–1849. Landammann.

FRANZ KAISER 1767–1848
Kirchmeier, Ratsherr.

GEORG WOLFGANG OBERSTEG 1779–1841
Goldschmied, Kirchmeier.

STANSILAUS ACHERMANN 1780–1858
Landammann, Pannerherr.

FRANZ DURRER 1790–1857
Regierungsrat 1815–1857. Polizeidirektor 1815–1850. Landammann 1850, 1852, 1854, 1856.

AUGUSTIN JÖRI 1790–1857
Pfarrer aus Sarnen. Ab 1823 in Stans. Pfarrer in Stans 1836–1857. Ab 1846 bischöflicher Kommissar für Nidwalden.

ALOIS CHRISTEN 1790–1865
Arzt. Sein Gusseisengrabkreuz steht immer noch im Kirchhof von Stans.

CASPAR BLÄTTLER 1791–1872
Papierer in Rotzloch, Unternehmer, Hotelier. Gemeindepräsident Stansstad 1851–1856, Bauherr 1847–1849; 1856–1862, Kirchmeier von Stans 1854–1856. Baut 1805 das Gebiet Rotzloch zum Papierfabrikations- und Holzverarbeitungsstandort, ab 1853 zum Tourismusstandort mit eigenen Dampfschiffen aus. Gründet 1827 die Schützengesellschaft Stansstad. Baut 1828 die Strasse vom Rotzloch hinauf nach Ennetmoos. Förderer der Schulen von Stansstad und Ennetmoos. Baut 1851 gemeinsam mit der Gemeinde Stansstad eine neue Verbindungsstrasse über das Ried, 1853 die Strasse auf den Obbürgen (auch mit persönlicher finanzieller Beteiligung). Unternimmt 1854–1856 als Kirchmeier die Neubedachung des Stanser Kirchturmes. Baut 1855–1856 die Strasse auf das Klimsenhorn (Pilatus) samt Gasthaus und Kapelle. Übernimmt 1855–1857 den Neubau der Kirche Hergiswil. Erstellt 1861 die Festbauten für das Eidgenössische Schützenfest in Stans, 1865 die Festhalle zur Einweihung des Winkelrieddenkmals.

FRANZ NIKLAUS ZELGER 1791–1873
Oberst. Kantonsrichter 1859–1870. Sohn von Franz Niklaus (geb. 1765).

LOUIS WYRSCH 1793–1858
Müller der Aumühle Ennetbürgen. Militärkommandant auf Borneo; dies führt zum Übernamen «Borneo-Louis». Regierungsrat 1834–1857, Landammann ab 1841, unter anderem 1848–1849, 1851, 1853, 1855 und 1857, Kommandant des Nidwaldner Bataillons während des Sonderbundskrieges, nach der Niederlage als Abgesandter Nidwaldens an der Revision des Bundesvertrages von 1815 beteiligt. Gemeindepräsident von Ennetbürgen 1850–1858. Vater von Louis Wyrsch (geb. 1825).

ANTON ALBERT DURRER 1793–1865
Rechtsagent, Färber. Kirchmeier, Spitalherr, Gemeinderat, Armenpräsident, Kriegskommissär. Trägt massgeblich zur Verwirklichung des Winkelrieddenkmals bei. Vater von Robert Durrer (geb. 1836).

ALOYS BUSINGER 1793–1867
Priester, Schulherr, Organist, Historiker. Verfasst den sechsten Band *Der Kanton Unterwalden* (1836) der Reihe *Gemälde der Schweiz*.

CLEMENZ ZELGER 1793–1868
Arzt. Regierungsrat 1825–1849. Landammann. Vater von Walter Zelger (geb. 1826).

FRANZ ODERMATT 1794–1870
Fürsprech, Gerichtspräsident. Regierungsrat 1847–1850. 1816 Wahl zum Lehrer von Stans. 1827 Wahl in den Schulrat. Initiant des ersten Schulgesetzes von 1829. Auf seine Anregung hin wurden 1827 die Ersparniskasse Nidwalden und 1854 die kantonale Schützengesellschaft gegründet. Präsident des Central-Comités für das Eidgenössische Schützenfest von 1861. Vater von Constantin Odermatt (geb. 1831).

FRANZ JOSEPH GUT 1794–1871
Geistlicher. Schriftsteller. Verfasst 1862 die Schrift *Der Überfall in Nidwalden im Jahre 1798 in seinen Ursachen und Folgen*.

LOUIS VON DESCHWANDEN 1795–1878
Hauptmann, Fürsprech, Ingenieur, Geometer, Historiker. Verfasser des Dorfplanes von 1837.

ANTON ZELGER 1796–1864
Hauptmann, Landammann.

Abb. 19 Melchior Paul von Deschwanden (1811–1881). Titelkupfer aus: Albert Kuhn, *Melchior Paul von Deschwanden. Ein Leben im Dienste der Kunst und der Religion,* Einsiedeln 1882.

VERONIKA GUT 1797–1829
Grosse politische Vorkämpferin der «Vaterländer», der erklärten Gegner der Aufklärung, der Helvetik und der Mediation (im Gegensatz zu den «Patrioten»). Im Anschluss stellt sie sich auch gegen die Eidgenossenschaft, bis 1815 die Aufnahme Nidwaldens in den Bund durchgesetzt wird.

JOSEF MARIA CAMENZIND 1798–1863
Unternehmer. Begründet 1839 die Schappeseiden-Industrie in Buochs und stellt das Werk in Worblaufen BE ein. Mitbegründer des SAC.

MELCHIOR VON DESCHWANDEN 1800–1885
Kaufmann. Mitbegründer der Ersparniskasse von Nidwalden 1827, deren Reinertrag gemeinnützigen Werken zugute kommt. Veranlasser der Absenkung des Lungenersees OW von 9. Januar 1836. Gründer und Förderer der Knabensekundarschule Stans 1859.

JAKOB JOSEF MATHIS 1802–1866
Priester. Kaplan in Niederrickenbach (1831–1841) und Dallenwil (1845–1864). Eignet sich autodidaktisch mehrere Dutzend Sprachen an, Mitarbeit am Schweizerischen Idiotikon.

LUDWIG BUSINGER 1803–1867
Arzt. Gemeinderat, Gemeindepräsident 1856–1862, Ratsherr 1829–1867, Kirchmeier.

BALTHASAR FLURY 1803–1878
Geschäftsagent.

FRANZ KAISER 1804–1883
Bildhauer. Schüler Franz Abarts. In München Mitarbeit bei der Errichtung einiger Denkmäler. Schüler Bertel Thorvaldsens in Rom. In der Schweiz erfolgreich mit Darstellungen von Hirtengruppen, Gemsjägern und Sennerinnen. Schafft 1841 die Johannes-Nepomuk- Skulptur für den Brunnen auf dem Rathausplatz.

KONSTANTIN VON DESCHWANDEN 1805–1891
Arzt, Botaniker. Dialektdichter. Förderer von Schul- und Spitalbau.

KARL VON DESCHWANDEN 1807–1894
Ratsherr. Schulrat 1853–1889. Förderer von Schul- und Spitalbau.

JOSEF MARIA BÜNTER 1808–1892
Landwirt, Holzhändler, Gastwirt in Wolfenschiessen. Landrat 1839–1850, Regierungsrat 1850–1883, erster Nidwaldner Ständerat 1848–1851, Staatsanwalt 1857–1880.

FRANZ ZELGER 1809–1888
Oberst, Landeshauptmann. War in französischen und römischen Diensten.

MELCHIOR PAUL VON DESCHWANDEN 1811–1881
Kirchen- und Historienmaler, Porträtist und Lithograf. Ausbildung in Zürich, München, Florenz und Rom, wo er die für sein Schaffen prägende Begegnung mit dem Nazarener Friedrich Overbeck hat. 1840 eröffnet er in Stans sein eigenes Atelier, wo in den folgenden Jahren hunderte von religiösen Haus- und Kirchenbildern entstehen, oft als Auftragsarbeiten für Kirchenausstattungen, aber auch Restaurierungen, mitunter ausgeführt von Ateliermitarbeitern. Zudem setzt die grosse Zusammenarbeit mit dem Benziger-Verlag in Einsiedeln ein: Es entstehen Lithografien, Stahlstiche und Öldrucke nach seinen Arbeiten in Grossauflagen.

ANTON WAGNER 1811–1894
Landschreiber.

MELCHIOR ZIMMERMANN 1812–1864
Landessäckelmeister, Kirchmeier.

ALOIS CATTANI 1812–1867
Erster eidgenössischer Posthalter in Stans ab 1849. Vater von Raphael Cattani (geb. 1845).

FERDINAND JANN 1812–1874
Arzt. Studien in Leipzig, Wien und Prag. Ständerat 1851–1855.

JOSEF JAKOB ZELGER 1812–1885
Landschaftsmaler. Schüler von François Diday in Genf. Ab 1851 in Luzern. 1868 Auftragsarbeiten für Königin Victoria in England. See- und Alpenlandschaften für Touristen.

FERDINAND STADLER 1813–1870
Architekt in Zürich. Lehre als Zimmermann, Studien in Karlsruhe und Darmstadt, anschliessend selbständiger Architekt in Zürich. 1855–1857 Professor am neu gegründeten Eidgenössischen Polytechnikum in Zürich. Wichtiger Vertreter des Historismus. Realisiert 1865 die Halle für das Winkelried-Denkmal (*Dorfplatz*).

HEINRICH KEYSER 1813–1900
Kunstmaler, Kirchenmaler. Studien in Mailand und Rom. Porträts, darunter von Papst Gregor XVI.

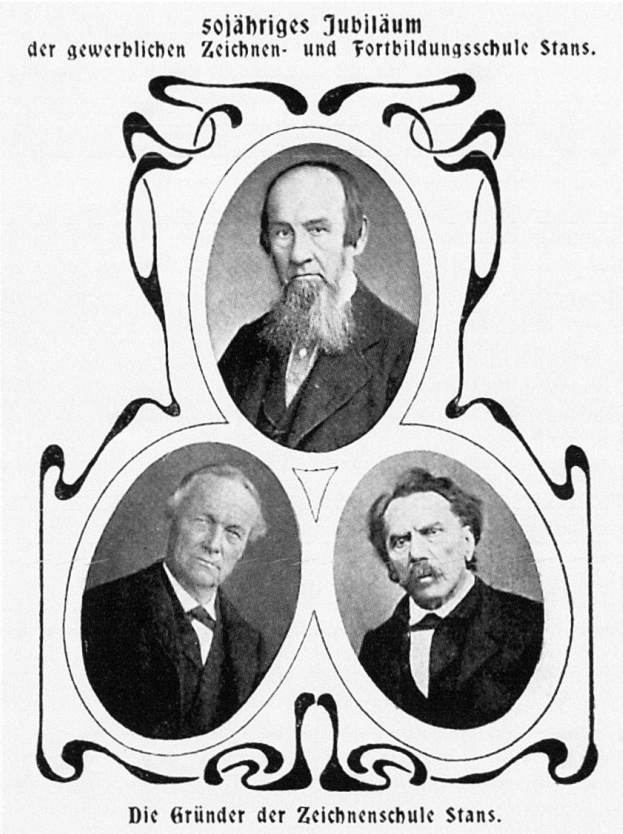



Abb. 20 Die Gründer der Zeichenschule Stans. Oben: Caspar von Matt (1817–1884), unten links: Xaver Jann (1817–1902), unten rechts: Constantin Deschwanden (1805–1891).

Regierungsrat 1847–1848. Vater von Emil Keyser (geb. 1846).

KARL JANN 1814–1877
Polizeidirektor, Gemeindepräsident 1850–1856, Regierungsrat 1848–1874, Ständerat, 1855–1857.

JOHANN LUDWIG KEISER 1816–1890
Bildhauer in Zug. Bauplastiken, Brunnenfiguren und Denkmäler. Mitarbeit im Atelier Ludwig Schwanthalers in München. Ab 1855 Lehrer am Polytechnikum Zürich. Gewinnt 1853 den ersten Wettbewerb für das Winkelried-Denkmal, im zweiten Wettbewerb unterliegt er Ferdinand Schlöth (geb. 1818).

MELCHIOR JOLLER 1817–1865
Fürsprech. Studium in Freiburg i.Br. Nationalrat 1857–1860. 1844 Gründer und Redaktor des freisinnigen *Nidwaldner Wochenblattes*, das wenig später verboten wird und vom 1. Januar 1848 bis 27. Juni 1857 erneut erscheint. Initiator und Mitglied des Organisationskomitees des Eidgenössischen Schützenfestes von 1861.

CARL GEORG KAYSER 1817–1865
Zeugherr. Regierungsrat 1857–1865.

MELCHIOR WYRSCH 1817–1873
Arzt in Buochs. Studium in Freiburg, München und Würzburg. Nationalrat 1848–1851 und 1854–1857, Verfassungsrat 1849–1850, Gemeinderat von Buochs 1850–1868, Gemeindepräsident 1856–1868, Kantonsgerichtspräsident 1870–1873.

CASPAR JOSEF REMIGI VON MATT 1817–1884
Buchbinder, Verleger und Drucker, Buchhändler und Antiquar. Ratsherr 1856–1868, Kirchmeier, Polizeirichter, Waisenvogt. Druckt ab 1853 das *Nidwaldner Amtsblatt*, ab 1867 das *Nidwaldner Volksblatt*. Vater von Hans von Matt (geb. 1842) und Paul von Matt (geb. 1844).

FERDINAND SCHLÖTH 1818–1891
Bildhauer in Basel und Rom. Ausbildung in Rom bei Thorvaldsen-Schüler Ferdinand Max Imhof. Ab 1874 in Basel. Realisiert 1865 das Winkelried-Denkmal in Stans (*Dorfplatz*), 1872 das Denkmal in Basel für die Gefallenen der Schlacht bei St. Jakob.

JAKOB KAISER 1818–1876
Gemeindepräsident 1862–1866, Regierungsrat 1856–1874, Landammann in den geraden Jahren 1858–1872, Ständerat 1856–1861, 1868–1876.

REMIGIUS NIEDERBERGER 1818–1885
Pfarrer aus Dallenwil. Pfarrer in Stans 1857–1885. Gründer des «Nidwaldner Kalenders» 1860, Verfasser von kirchenpolitischen Schriften. Ernennung zum päpstlichen Ehrenkämmerer 1867. Schulpräsident 1877–1833.

ALOIS AMSTAD 1818–1894
Schreinermeister, Baumeister. Kirchmeier. Gründet 1862 anlässlich der grossen Kirchenrenovation eine Sparkasse, zusammen mit Fürsprech Alois Flüeler.

JOSEPH ALOIS WOLFGANG VON DESCHWANDEN 1819–1866
Architekt und Landschaftsmaler. 1855 Erster Direktor des Eidgenössischen Polytechnikum in Zürich. Bruder von Theodor von Deschwanden (geb. 1826).

KARL GEORG NIKLAUS BUCHER 1819–1891
Maler. Schüler von Melchior Paul von Deschwanden (geb. 1811). Bäuerliche Genreszenen, Tiere, Porträts und Madonnenbilder.

FRANZ JOSEF JOLLER 1820–1894
Kaplan. Historiker, Mitbegründer des Historischen Museums Stans 1872, Gründer des Historischen Vereins Oberwallis 1888.

KARL DESCHWANDEN 1823–1889
Fürsprech, Rechtshistoriker. Gemeindepräsident 1866–1870, Ratsherr 1862–1874, Kantonsgerichtspräsident 1887–1889.

ANTON ODERMATT 1823–1895
Kaplan. Historiker. Studien in Luzern, Freiburg und Chur. Gründungsmitglied des historischen Vereins und des Historischen Museums.

ARNOLD ODERMATT 1824–1861
Landschreiber.

LOUIS WYRSCH 1825–1888
Müller der Aumühle Ennetbürgen. Gemeindepräsident von Ennetbürgen 1860–1865, Regierungsrat 1858–1887, Landammann in den ungeraden Jahren 1859–1875 und in den geraden Jahren 1878–1886, Nationalrat 1860–1872. Führte 1857 das Unterwaldner Bataillon 74 während des Preussenzuges ins Baselbiet. Sohn von Louis Wyrsch (geb. 1793), Vater von Jakob Wyrsch (geb. 1862).

NIKLAUS LUSSI 1825–1897
Schulmeister, Vermögensverwalter, Gültenhändler. Standesläufer 1847–1868, Regierungsrat 1874–1877, Landesstatthalter, Ständerat 1877–1884.

GERTRUD LEUPI 1825–1904
Beneditktinerinnenschwester aus Wikon LU. Gründerin des Klosters Maria Rickenbach in Niederrickenbach 1857, des Klosters Yankton (South Dakota, USA) 1887 und des Klosters Marienburg in Wikon LU 1891.

WALTER ZELGER 1826–1874
Arzt. Studien in Zürich, Tübingen, Würzburg und Prag. Landammann 1874, Gemeindepräsident 1870–1872, Ständerat 1861–1867, Nationalrat 1872–1874. Sohn von Clemens Zelger (geb. 1793).

THEODOR VON DESCHWANDEN 1826–1861
Historien- und Genremaler. Vetter und Schüler von Melchior Paul von Deschwanden (geb. 1811).

JOST TROXLER 1827–1893
Maler. Schüler von Melchior Paul von Deschwanden (geb. 1811). Religiöse Sujets, Bildnisse.

LOUIS LEUW 1828–1892
Dekorationsmaler. Hauptmann in neapolitanischen Diensten. Reisezeichnungen.

MATHIS LUSSY 1828–1910
Musikwissenschafter und -publizist in Paris, Chevalier de la Légion d'honneur. Vater von Gustave Lussy (geb. 1849).

JOSEPH BALMER 1828–1918
Kirchen- und Historienmaler, Zeichner und Illustrator. Altar-, Wand- und Deckenbilder, Glasfenster. Mit Unterbrüchen langjährige Aufenthalte zwischen 1853–1865 in den Ateliers von Melchior Paul von Deschwanden (geb. 1811) und Theodor von Deschwanden (geb. 1826).

ALOIS FLÜELER 1829–1909
Fürsprech, Wirt und Pfister zum Kreuz. Polizeidirektor, Gemeindepräsident 1872–1877, Regierungsrat 1875–1901. Gründer und langjähriger Verwalter der Kantonalen Spar- und Leihkasse. Erster Präsident des Männerchores, erster Präsident der Frohsinngesellschaft.

MARIE VON DESCHWANDEN 1830–1890
Erste Lehrerin und Leiterin der Mädchensekundarschule 1871–1885. Tochter von Melchior von Deschwanden (geb. 1800).

CLEMENZ CHRISTEN 1830–1909
Baumeister. Vater von Alois Christen (geb. 1883).

CONSTANTIN ODERMATT 1831–1912
Käsehändler, Scharfschützenhauptmann. Gemeindepräsident 1879–1883, Obergerichtspräsident 1883–1907. Fördert als liberale Führungsfigur das Schulwesen. Sohn von Franz Odermatt (geb. 1794), Vater von Arnold Odermatt (geb. 1857).

PATER MARTIN NIEDERBERGER 1833–1886
Kapuzinerpater, Historiker.

JOSEF IGNAZ VON AH 1834–1896
Pfarrer aus Sachseln. Sekundarlehrer in Stans 1863–1866, Frühmesser in Stans 1866–1867. Pfarrer in Kerns 1867–1996. Mitbegründer des schweizerischen Piusverein. Mitbegründer und langjähriger Redaktor des *Nidwaldner Volksblattes*, verfasst als «Weltüberblicker» den Wochenbericht. Ebenfalls geistlicher Volksschriftsteller und Autor von Gedichten und Theaterstücken unter dem Pseudonym Hartmann von Baldegg.

FRANZ JOSEF BUCHER-DURRER 1834–1906
Industrie- und Hotelpionier. Unternehmer. Gründet 1864 mit Josef Durrer-Gasser (geb. 1841) das Parkettwerk in Kägiswil (Holzbauunternehmung, Herstellung von Massivparkett und Chalets). Bucher & Durrer erstellen und betreiben unter anderem die Bürgenstockbahn und die Hotels auf dem Bürgenstock, die Stanserhorn-Bahn mit dem Hotel Stanserhorn und die Strassenbahn Stansstad–Stans.

ROBERT DURRER 1836–1889
Rechtsanwalt. Studien in Dôle, Freiburg, St. Gallen, München und Göttingen. Regierungsrat 1865–1873, 1874–1889, Landammann 1876 und in den ungeraden Jahren 1877–1889, Nationalrat 1874–1889. Grosser Förderer des kantonalen Schulwesens. Sohn von Anton Albert Durrer (geb. 1793), Vater von Robert Durrer (geb. 1867).

FRANZ BUCHER 1836–1919
Richter, Kunstmaler. Kopien nach Gemälden seines Lehrers Melchior Paul von Deschwanden (geb. 1811).

ADOLF ZEMP 1838–1913
Porträt- und Genremaler. Schüler seines Vaters Leodegar Zemp in Luzern und von Theodor von Deschwanden (geb. 1826) in Stans, Akademie und Kunstschule in Karlsruhe.

CARL WAGNER 1838–1916
Regierungsrat 1873–1879, Landeshauptmann.

FERDINAND BUSINGER 1839–1909
Ingenieur. Studium am Eidgenössischen Polytechnikum Zürich. Gemeindepräsident 1883–1895, Regierungsrat 1883–1909, Baudirektor, Landammann in den ungeraden Jahren 1891–1909. Ist beruflich und politisch an vielen wichtigen Projekten in Stans beteiligt wie: Strassenkorrektionen, Wasserver- und -entsorgung, Wildbachverbauungen sowie Neubau der Schulhäuser und des Spitals. Sohn von Ludwig Businger (geb. 1803).

JOSEF WEBER 1840–1904
Architekt in Luzern. Realisiert 1871 die Villa an der *Nägeligasse* 8.

JOSEF DURRER-GASSER 1841–1919
Industriepionier. Unternehmer. Gründet 1864 mit Franz Josef Bucher-Durrer (geb.1834) das Parkettwerk in Kägiswil (Holzbauunternehmung, Herstellung von Massivparkett und Chalets). Bucher & Durrer erstellen und betreiben unter anderem die Bürgenstockbahn und die Hotels auf dem Bürgenstock, die Stanserhorn-Bahn mit dem Hotel Stanserhorn und die Strassenbahn Stansstad–Stans.

JAKOB WYRSCH 1842–1933
Arzt in Buochs. Regierungsrat 1888–1919, Landammann in den geraden Jahren 1888–1918.

WILHELM FLÜELER 1842–1935
Pfarrhelfer. Päpstlicher Ehrenkämmerer. Schulpräsident 1883–1910. Schenkt der Kirche 30000 Franken für eine neue Orgel.

HANS VON MATT 1842–1900
Buchhändler. Gemeindepräsident 1877–1879, Regierungsrat 1890–1898, Nationalrat 1890–1896. Mitbegründer des *Nidwaldner Volksblattes*. Sohn von Caspar von Matt (geb. 1817), Vater von Hans von Matt (geb. 1869) und Franz von Matt (geb. 1872).

KARL GEORG KAISER 1843–1916
Kunstmaler. Regierungsrat 1868–1877. Arbeitet

Abb. 21–23 Links: Karl Engelberger, Vater (1852–1917). Mitte: Jakob Christen (1857–1913). Rechts: Karl Engelberger, Sohn (1879–1924).

im Atelier von Melchior Paul von Deschwanden (geb. 1811), das er nach dessen Tod 1881 übernimmt.

PAUL VON MATT 1844–1903
Buchdrucker. Sohn von Caspar von Matt (geb. 1817), Vater von Adolf von Matt (geb. 1877) und Paul von Matt (geb. 1884).

ALOIS BERLINGER 1845–1914
Pfarrer aus Emmeten. Pfarrer in Stans 1885–1914. Schulpräsident 1910–1913. Bischöflicher Kommissar für Nidwalden.

ARNOLD CATTANI 1845–1921
Architekt in Luzern. Ausbildung in Neuenburg. Studien am Polytechnikum Karlsruhe, am Eidgenössischen Polytechnikum Zürich, in Dresden und in Wien. Ab 1882 eigenes Büro in Luzern. Bedeutender historistischer Hotelarchitekt. Realisiert 1902–1905 das Kantonale Verwaltungsgebäude mit Regierungsratssaal an der *Marktgasse* 4.

RAPHAEL CATTANI geb. 1845
Zweiter eidgenössischer Posthalter von Stans ab 1867, nach dem Tode seines Vaters Alois Cattani (geb. 1812). Später ausgewandert nach Südamerika.

EMIL KEYSER 1846–1923
Kunstmaler von Stans in München. Sohn von Heinrich Keyser (geb. 1813).

JOSEF AMSTAD 1846–1926
Käsehändler. Gemeinderat und -präsident in Beckenried. Landesfähnrich. Regierungsrat 1877–1883, Landrat 1883–1901, Ständerat 1884–1894.

LOUIS ZUMBÜHL 1847–1917
Erster Fotograf in Stans. Unterhält auch ein Atelier in Schwyz. Arbeitsstätte im Gartenatelier hinter der Posthornliegenschaft (*Mürgstrasse* 6).

KARL NIEDERBERGER 1847–1917
Landwirt. Kantonsgerichtspräsident 1889–1895, Regierungsrat 1895–1913, Landsäckelmeister, Nationalrat 1896–1917.

JOSEF VON MATT 1847–1920
Buchbinder. Regierungsrat 1901–1910. Bruder von Hans von Matt (geb. 1842).

ROBERT WAGNER 1847–1926
Mitbegründer 1890 der Zementfabrik Wagner & Cie. Rotzloch. Landschreiber 1877–1890, Regierungsrat 1898–1901 und 1906–1913.

GUSTAVE LUSSY 1849–1892
Bildhauer. Sohn von Mathis (geb. 1828).

FERDINAND NIDERBERGER 1849–1917
Amtsnotar. Landschreiber 1868–1905.

REMIGI WAGNER 1849–1917
Landschreiber.

PEREGRIN MÜLLER 1850–1900
Kapuzinerpater. Erster Präfekt des Kollegiums St. Fidelis 1883.

KARL ENGELBERGER 1852–1917
Dichter, Schriftsteller, Drucker. Unter dem Namen «Erni am See» in der Innerschweiz als Dichter bekannt. Vater von Karl Engelberger (geb. 1879).

KASPAR FLÜHLER 1852–1934
Major. Gemeindepräsident von Oberdorf 1879–1881, Gemeindepräsident von Stans 1895–1901, Obergerichtspräsident 1907–1919.

EMMANUEL WAGNER 1853–1907
Benediktinerpater, Priester. Lehrer im Kloster Engelberg. Illustrator, Schriftsteller, Redaktor des *Nidwaldner Kalenders* 1885–1907.

JOSEPH FISCHER 1853–1928
Maler von Kirchenbildern. Studien bei Melchior Paul von Deschwanden (geb. 1811) in Stans, später an der Malerschule in Weimar.

MELCHIOR LUSSI 1854–1926
Fürsprech. Studien in Freiburg, München und Bern. Mitarbeit bei Karl Deschwanden (geb. 1823). Ab 1878 eigene Kanzlei in Stans. Als Advokat der Firma Bucher & Durrer der Verbindungsmann für

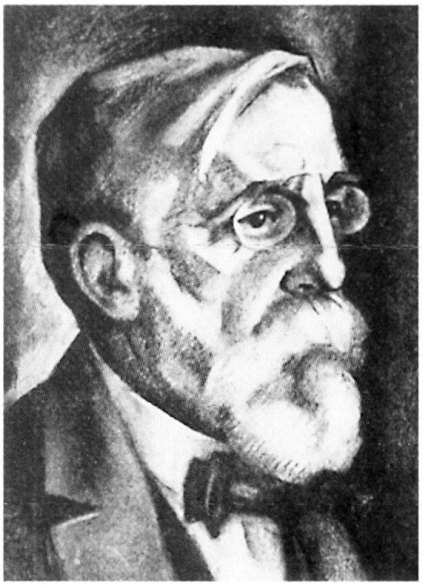


Abb. 24–26 Links: Robert Durrer (1867–1934). Mitte: Hans von Matt (1869–1932). Rechts: Melchior Lussi (1854–1926).

Franz Josef Bucher-Durrer (geb. 1834) in Stans. Schreibt als Liberaler Artikelserien in den Innerschweizer Zeitungen gegen die herrschenden politischen Zustände.

WILHELM HANAUER 1854–1930
Architekt in Luzern. Studien am Eidgenössischen Polytechnikum in Zürich und an der Technischen Hochschule Stuttgart. 1880–1887 Büro in St. Gallen mit August Hardegger. Ab 1887 eigenes Büro in Luzern. Wichtiger Vertreter des Historismus. Realisiert 1900 das Bücherantiquariat und 1900/1902 das Spritzenhaus (*Hans-von-Matt-Weg* 3 bzw. 9) in der Tellenmatt, sowie Um- und Anbauten am Kloster und Kollegium St. Fidelis (*Mürgstrasse* 18 bzw. 20).

JOSEF MARIA KÄSLIN 1856–1927
Pfarrer aus Emmeten. Pfarrer in Ennetbürgen 1882–1914, Erbauer der dortigen Kirche, Verfasser einer Lokalgeschichte. Pfarrer in Stans 1914–1927, bischöflicher Kommissar. Schulpräsident 1917–1919.

JAKOB CHRISTEN 1857–1913
Friseur, Bader. Beschäftigt sich zwischen 1885–1891 mit dem Erstellen des Stanser Dorfplanes im Massstab 1:1000 und des Dorfmodelles im Massstab 1:500, beide heute im Museum für Geschichte (*Alter Postplatz* 3).

ARNOLD ODERMATT 1857–1926
Kaufmann. Regierungsrat 1901–1907. Obergerichtspräsident. Sohn von Constantin Odermatt (geb. 1831).

EMIL LUSSY 1858–1905
Ingenieur, Unternehmer. Sohn von Mathis Lussy (geb. 1828).

FRANZ KAYSER 1858–1923
Oberförster 1881–1889, Sägereibesitzer. Gemeindepräsident von Oberdorf 1895–1907, Landrat 1895–1907, Oberrichter 1907–1919. Vater von Otto Kayser (geb. 1886).

ALFRED JANN 1858–1921
Verhörrichter, Kirchmeier, Regierungsrat 1892–1995.

CARL GRIOT 1859–1944
Architekt in Luzern. Ausbildung in Zürich, Weiterbildung in St. Gallen, Basel, Stuttgart, Paris und Lausanne. 1882–1890 Mitarbeit bei Arnold Bringolf in Luzern, 1890–1932 eigenes Büro in Luzern. Realisiert 1905 die Transformatorenstation (*Knirigasse* 10a) in der Chniri.

ADALBERT VOKINGER 1859–1896
Heraldiker, Staatsarchivar.

AUGUST KOLB 1862–1924
Bahndirektor.

JAKOB WYRSCH 1862–1926
Arzt in Stans. Gemeinderat, Regierungsrat 1910–1926, Landammann in den ungeraden Jahren 1911–1925. Sohn von Louis Wyrsch (geb. 1825), Vater von Jakob Wyrsch (geb. 1892).

ADALBERT JOSEF NIKOLAUS BAGGENSTOS 1863–1897
Maler. Schüler von Melchior Paul von Deschwanden (geb. 1811). Bilder nach Motiven seines Lehrers sowie Portraits.

ROBERT KEYSER 1863–1925
Ratsherr, Kirchmeier.

ANTON ZUMBÜHL 1863–1947
Landwirt. Regierungsrat 1904–1907, Ständerat 1925–1936.

ANTON FLÜELER 1864–1906
Tierarzt. Ratsherr. Vater von Anton Flüeler (geb. 1898).

WALTER VOKINGER 1865–1942
Dekorationsmaler, Heraldiker. Ratsherr. Direktor des Historischen Museums 1837–1942.

ISABELLE KAISER 1866–1925
Schriftstellerin. Aufgewachsen in Genf und Zug, übersiedelt die zweisprachige Autorin 1902 in das

1901/02 von Architekt Wilhelm Hanauer erbaute Chalet Mon Ermitage in Beckenried.

EDUARD FLURY 1866–1945
Briefträger, Telegrafist. Leiter des Telegrafen- und Telefonbüros in Stans 1895–1933. Vater von Margarita Flury (geb. 1899).

FRANZ ODERMATT 1867–1952
Landwirt bis 1902. Landschreiber. Schriftsteller, Journalist, Redaktor des *Unterwaldners*.

ROBERT DURRER 1867–1934
Kunsthistoriker, Staatsarchivar. Verfasst *Die Kunstdenkmäler des Kantons Unterwalden* (1928) und *Das Bürgerhaus des Kantons Unterwalden* (1937) neben vielen weiteren historischen Schriften. Illustriert als Federzeichner, Fotograf und Geometer seine eigenen Publikationen. Karikaturen, zeichnerische und plastische Entwürfe für Goldschmiedearbeiten, Becher und Fahnen als weitere künstlerische Tätigkeit. Führt 1920–1921 das Rückwandfresko für die untere Ranftkapelle aus. Sohn von Robert Durrer (geb. 1836).

GABRIEL ZELGER 1867–1934
Missionar auf den Seychellen ab 1905 und in Dar-es-Salaam ab 1921, Bischof in Dar-es-Salaam 1923–1929.

HANS VON MATT 1869–1932
Redaktor des *Nidwaldner Volksblattes* 1885–1923. Regierungsrat 1910–1930, Landammann in den geraden Jahren 1920–1930, Nationalrat 1917–1932. Gründer des Schweizerischen Katholischen Volksvereins, Gründer des St. Anna-Vereins, darin Mitbegründer des Sanatorium St. Anna in Luzern, Gründer der St. Lukasgesellschaft (Vereinigung von Architekten, Malern, Bildhauern). Sohn von Hans von Matt (geb. 1842), Vater von Hans von Matt (geb. 1899).

FRANZ ODERMATT 1869–1957
Kantonsrichter. Verfasst *Der Kanton Unterwalden nid dem Wald im 19. Jahrhundert in seiner Geschichte, Kultur und Volkswirtschaft* (1937).

OTTO W. PFLEGHARD 1869–1958
Architekt. Studium am Eidgenössischen Polytechnikum Zürich. Mitarbeit in Zürich und Wiesbaden in Architekturbüros. 1898–1925 gemeinsames Büro mit Max Haefeli (1869–1941). Ab 1925 gemeinsam mit Sohn Otto H. Pfleghard (1900–1964). Vater und Sohn realisieren 1933–1934 die Evangelisch-Reformierte Kirche (*Buochserstrasse* 16).

JOSEF ODERMATT 1870–1970
Buchhändler, Antiquar.

FRANZ VON MATT 1872–1917
Journalist und Redaktor beim *Solothurner Anzeiger*, *Vaterland* und *Basler Volksblatt*. Redaktor der *Alten und Neuen Welt*, herausgegeben vom Verlag C. & N. Benziger, Einsiedeln, New York & Cincinnati, später Benziger & Co. Sohn von Hans von Matt (geb. 1842).

KARL GUT 1872–1920
Bankier. Gemeindepräsident 1901–1907, Regierungsrat 1907–1920.

SEPP KAISER 1872–1936
Architekt aus Stans. Studium in Karlsruhe. Ab der Jahrhundertwende eigenes Atelier in Berlin. Zahlreiche Bauten für die Textilwarenfirma C&A. Weiteres Betätigungsfeld sind Bauten für die Berliner Stadtbahnen, sowie Siedlungs- und Villenbauten. Realisiert 1913 den Um- und Ausbau der Mettenwegkapelle (*Buochserstrasse* 45). Sohn von Karl Georg Kaiser (geb. 1843), Bruder von Franz Kaiser (geb. 1876).

EDUARD ZIMMERMANN 1872–1949
Bildhauer in Florenz, München und Zürich. 1898 Modell zu einem «Franzosenüberfall»-Denkmal für Stans (nicht ausgeführt), 1927 Denkmal im Hof der Schweizergarde in Rom zum Sacco di Roma von 1527.

FRANZ FRANK 1872–1957
Pfarrhelfer. Schulpräsident 1922–1940.

XAVER STÖCKLI 1874–1946
Kirchenmaler. Lehre bei Josef Traub, Rorschach. Ab 1894 vier Semester Kunstgewerbeschule München. Von 1898–1939 selbständige Tätigkeit mit eigener Werkstatt als Kirchenmaler und Restaurator. Kirchenrat, Ratsherr.

FERDINAND ZUMBÜHL 1875–1937
Kaplan. Schulpräsident 1913–1915.

HANS THEILER 1875–1942
Architekt in Luzern. Während der Bürogemeinschaft mit Gustav Helber (geb. 1880) gehören sie zu den meistbeschäftigten Architekten in der Zentralschweiz. Realisieren 1929–1932 das Gebäude für die Nidwaldner Kantonalbank (*Dorfplatz* 2).

THEODOR GABRIEL 1875–1951
Jurist. Studium in Freiburg. Gemeindepräsident 1907–1913, Regierungsrat 1911–1949, Landammann 1932 und 1934, Nationalrat 1932–1936.

ADELHELM JANN 1876–1945
Kapuzinerpater. Lehrer am Kollegium St. Fidelis. Publizist, Historiker, Prähistoriker.

FRANZ KAISER 1876–1934
Gewerblicher Zeichenlehrer. Gemeindepräsident 1913–1922, Landratspräsident 1921–1923. Passionierter Fotograf. Bruder von Sepp Kaiser (geb. 1872).

ADOLF VON MATT 1877–1922
Buchdrucker. Sohn von Paul von Matt (geb. 1844).

CARL NIEDERBERGER 1877–1945
Oberrichter, Regierungsrat 1928–1940.

AUGUST DURRER 1877–1949
Direktor der Stanserhorn-Bahn.

ANTON VON DESCHWANDEN 1877–1960
Major. Kolonialwarenhändler. Gemeinderat 1902–1913, Kirchenrat, Kantonsrichter, Regierungsrat 1913–1919, Verhörrichter, Oberrichter. Sohn von Alfred von Deschwanden (geb. 1840).

ESTHER ODERMATT 1878–1966
Lehrerin und Schriftstellerin von Stans in Zürich. Erste Frau aus dem Kanton Nidwalden, die promoviert.

KARL ENGELBERGER 1879–1924
Kaufmann, Redaktor, Drucker, Verleger. Gründet 1905 den *Nidwaldner Boten*, der sich 1909 mit dem *Unterwaldner* vereinigt. 1913 gelangt er wegen seines geplanten Hausbaus im Garten vor dem Glaserhaus bis vor Bundesgericht. Sohn von Karl Engelberger (geb. 1852).

JAKOB ODERMATT 1879–1959
Gemeindepräsident 1937–1940, Oberrichter 1943–1958.

GUSTAV HELBER 1880–1943
Architekt in Luzern. Siehe unter Hans Theiler (geb. 1875).

JOSEF JOHANN NIEDERBERGER 1880–1949
Landsäckelmeister. Sohn von Kaspar Remigi Niederberger (geb. 1880).

WALTER BIRCHER 1883–1933
Kantonstierarzt.

EUGEN STUDER 1883–1944
Architekt in Solothurn. 1918–1925 gemeinsames Büro mit Paul Amstein. Baut 1928–1930 die Erweiterungsbauten des Kollegiums St. Fidelis (*Mürgstrasse* 20), ab 1929 die Erweiterungsbauten im Institut St. Klara (*Rathausplatz* 10) und 1928–1929 das Wohnhaus an der *Stansstaderstrasse* 29.

ALOIS CHRISTEN 1883–1970
Baumeister. Sohn von Clemenz Christen (geb. 1830).

PAUL VON MATT 1884–1940
Buchdrucker. Gemeindepräsident 1931–1934, Ratsherr 1925–1940. Sohn von Paul von Matt (geb. 1844).

WILHELM BÜNTER 1884–1936
Bildhauer. Grabmäler, Figuren und Bildnisse.

OTTO KAYSER 1886–1958
Architekt. Holzbauunternehmer. Sohn von Franz Kayser (geb. 1858), Vater von Ludwig Kayser (geb. 1919).

LUDWIG BUSINGER 1886–1947
Generalsekretär der Schweizerischen Unfallversicherungsanstalt. Sohn von Ferdinand Businger (geb. 1839).

WERNER DESCHWANDEN 1888–1961
Major. Gemeindepräsident 1922–1925, Regierungsrat 1928–1934.

KONSTANTIN VOKINGER 1888–1965
Kaplan, Pfarrhelfer. Redaktor des *Nidwaldner Volksblattes* 1930–1963. Verfasst verschiedene Werke, unter anderem *Nidwalden – Land und Leute* (1958).

JOSEF WYRSCH 1887–1955
Kaplan, Schulpräsident 1915–1917.

ERNST ACHERMANN 1890–1972
Kaufmann, Zivilstandsbeamter. Gemeindepräsident 1925–1928, Regierungsrat 1931–1934, Obergerichtspräsident 1949–1955.

ARNOLD WAGNER 1890–1980
Nationalrat.

ADOLF WUHRMANN 1891–1949
Arzt.

REMIGI JOLLER 1891–1960
Kaufmann. Regierungsrat 1934–1958, Bauherr 1940–1958. Landammann in den geraden Jahren 1936–1948, Ständerat 1937–1947, Vizepräsident Baukommission Bannalpwerk.

MARIE ODERMATT 1891–1971
Autorin zu historischen und volkskundlichen Themen. Veröffentlichungen zu Sagen und Brauchtum in Nidwalden, unter anderem im *Nidwaldner Kalender*, daneben Radiomitarbeit.

EDUARD BUCHER 1891–1971
Bankdirektor. Gemeindepräsident 1928–1931, Landratspräsident 1937–1939. Sohn von Alois Bucher (geb. 1860).

JOSEF FLÜHLER 1892–1967
Kaplan. Schulpräsident 1919–1922.

MARGARITA WYRSCH-SCHNEIDER 1892–1970
Ärztin. Ehefrau von Jakob Wyrsch (geb. 1892).

JAKOB WYRSCH 1892–1980
Psychiater. Studium in Zürich. Nebst seiner beruflichen Tätigkeit schriftstellerische Arbeiten zur Innerschweizer Kunst und Geschichte. Sohn von Jakob Wyrsch (geb. 1862), Ehemann von Margarita Wyrsch-Schneider (geb. 1892).

ARMIN MEILI 1892–1981
Architekt in Luzern, später in Zürich. Studium an der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich. Ab 1917 gemeinsames Büro mit Vater Heinrich Meili-Wapf, ab 1924 alleine. Baut in Luzern das Kunst- und Kongresshaus 1930–1933. Direktor der Schweizerischen Landesausstellung Zürich 1939. Nationalrat 1939–1955. Realisiert 1927 das Bildhaueratelier für Hans von Matt (geb. 1899) in der Tellenmatt (*Hans-von-Matt-Weg* 3).

MARTIN IMBODEN 1893–1935
Fotograf aus Stans. Arbeitet in Paris und Zürich.

FERDINAND NIDERBERGER 1893–1987
Notar. Sohn von Ferdinand Niderberger (geb. 1849).

GRETE HESS 1894–1976
Schriftstellerin, Kunstgewerblerin, Malerin.

WERNER WAGNER 1895–1975
Landschreiber.

ANTON FLÜELER 1898–1960
Glasmaler, Grafiker, Bühnenbildner, Tänzer und Schauspieler. Ausbildung in Freiburg i.Ü, Luzern sowie Basel und Berlin. Angewandte Kunst, Illustration, sakrale Metall- und Textilarbeiten. «Kenner und Hüter der Kunstdenkmäler. Vielseitiger Künstler.» (Grabsteininschrift). Sohn von Anton Flüeler (geb. 1864), Bruder von Anna Maria Flüeler (geb. 1899).

MAX KAISER 1898–1982
Oberförster. Sohn von Karl Georg Kaiser (geb. 1843).

MARGARITHA FLURY 1899–1978
Zweite Leiterin des Stanser Telefon- und Telegrafenbüros 1933–1937. Tochter von Eduard Flury (geb. 1866).

HANS VON MATT 1899–1985
Bildhauer, Maler, Kunstschriftsteller, Kunstpolitiker, Nidwaldner Lokalhistoriker und Konservator. Ausbildung in Luzern, Genf, München, Florenz und Paris. Gründer der Schweizerischen Gesellschaft für kirchliche Kunst. Denkmal, Kirchen- und Grabplastik. Ehemann von Annemarie von Matt-Gunz (geb. 1905), Sohn von Hans von Matt (geb. 1869).

ANNA MARIA FLÜELER 1899–1992
Schwester Augustina. Als Ordensfrau Textilkünstlerin und Lehrerin am Töchterinstitut St. Klara in

Abb. 27 Ferdinand Businger (1839–1909), Gemeindepräsident 1883–1895, Baudirektor 1883–1909.

Stans. Tochter von Anton Flüeler (geb. 1864), Schwester von Anton Flüeler (geb. 1898).

JOSEF GANDER 1900–1989
Kantonsarzt, Obergerichtspräsident.

JOSEF VON MATT 1901–1988
Buchhändler. Sohn von Hans von Matt (geb. 1869).

ANSELM FILLIGER 1901–1973
Kantonstierarzt.

KARL REMIGI LUSSY 1902–1973
Landschreiber. Sohn von Karl Lussy (geb. 1869).

AUGUST BLAESI 1903–1979
Bildhauer. Köpfe und Bildnisbüsten in Bronze, Gips und Stein. Bauplastik und Denkmäler. Reliefs in der Zentralbibliothek und an der Treppe des Museggschulhauses in Luzern. Realisiert 1933 das Denkmal für Melchior Paul von Deschwanden *Dorfplatz* 2.

ANNEMARIE VON MATT-GUNZ 1905–1967
Malerin, Grafikerin und Schriftstellerin. Angewandte Kunst, Objektkunst und Zeichnung. Ehefrau von Hans von Matt (geb. 1899).

PAUL STÖCKLI 1906–1991
Maler und Glasmaler. Kunst am Bau und im öffentlichen Raum. Collage, Aquarell und Radierung. Mitbegründer der Künstlergruppe Kreis 48.

WALTER VOKINGER 1906–1997
Malermeister. Gemeindepräsident 1940–1949, Landratspräsident 1953–1955, Regierungsrat 1959–1974, Landammann in den ungeraden Jahren 1965–73. Sohn von Walter Vokinger (geb. 1865).

FERDINAND NIEDERBERGER 1907–1975
Staatsarchivar, Historiker, Genealoge.

ALFRED GRÄNI 1907–1976
Tierarzt, Landammann.

LEONARD VON MATT 1909–1988
Fotograf.

BRUNO VOLLGRAFF 1910–1971
Architekt aus St. Gallen, ab 1931 in Stans, zuerst bei Architekt Otto Kayser (geb. 1886), ab 1936 eigenes Büro.

EDUARD ENGELBERGER 1911–1981
Gemeindepräsident 1952–1962, Landratspräsident 1960–1962.

HEINRICH VON MATT 1912–1954
Apotheker. Sohn von Josef von Matt (geb. 1879).

LUDWIG KAYSER geb. 1919
Architekt. Sohn von Otto Kayser (geb. 1886).

### 1.3.1 Gemeindepräsidenten

Im Jahr 1850 entsteht in Folge der neuen Verfassung von 1848 die politische Gemeinde Stans im heutigen Sinn. Es werden die vier Gemeindebezirke Stans (Dorf), Chniri, Niederdorf und Mettenweg ausgeschieden. Elf Gemeinderäte inklusive Gemeindepräsident werden gewählt, und zwar je zwei Räte aus den Bezirken Chniri, Niederdorf und Mettenweg und fünf Räte aus Stans (Dorf).

| | | |
|---|---|---|
| *1850–1856* | KARL JANN | 1814–1877 |
| *1856–1862* | LUDWIG BUSINGER | 1803–1867 |
| *1862–1866* | JAKOB KAISER | 1818–1876 |
| *1866–1870* | KARL DESCHWANDEN | 1823–1889 |
| *1870–1872* | WALTER ZELGER | 1826–1874 |
| *1872–1877* | ALOIS FLÜELER | 1829–1909 |
| *1877–1879* | HANS VON MATT | 1842–1900 |
| *1879–1883* | CONSTANTIN ODERMATT | 1831–1912 |
| *1883–1895* | FERDINAND BUSINGER | 1839–1909 |
| *1895–1901* | KASPAR FLÜHLER | 1852–1934 |
| *1901–1907* | KARL GUT | 1872–1920 |
| *1907–1913* | THEODOR GABRIEL | 1875–1951 |
| *1913–1922* | FRANZ KAISER | 1876–1934 |
| *1922–1925* | WERNER DESCHWANDEN | 1888–1961 |
| *1925–1928* | ERNST ACHERMANN | 1890–1972 |
| *1928–1931* | EDUARD BUCHER | 1891–1971 |
| *1931–1934* | PAUL VON MATT | 1884–1940 |
| *1934–1937* | JOSEF ODERMATT | 1901–1972 |
| *1937–1940* | JAKOB ODERMATT | 1879–1959 |

### 1.3.2 Bauherren, bzw. Bau- und Strassenherren

Der Landrat als kantonale Legislativbehörde wird entsprechend der Kantonsverfassung von 1850 von den Gemeinden auf sechs Jahre (vorsitzende Herren von der Landsgemeinde, die Mitglieder von den Bezirksgemeinden) gewählt. Von der Lands-

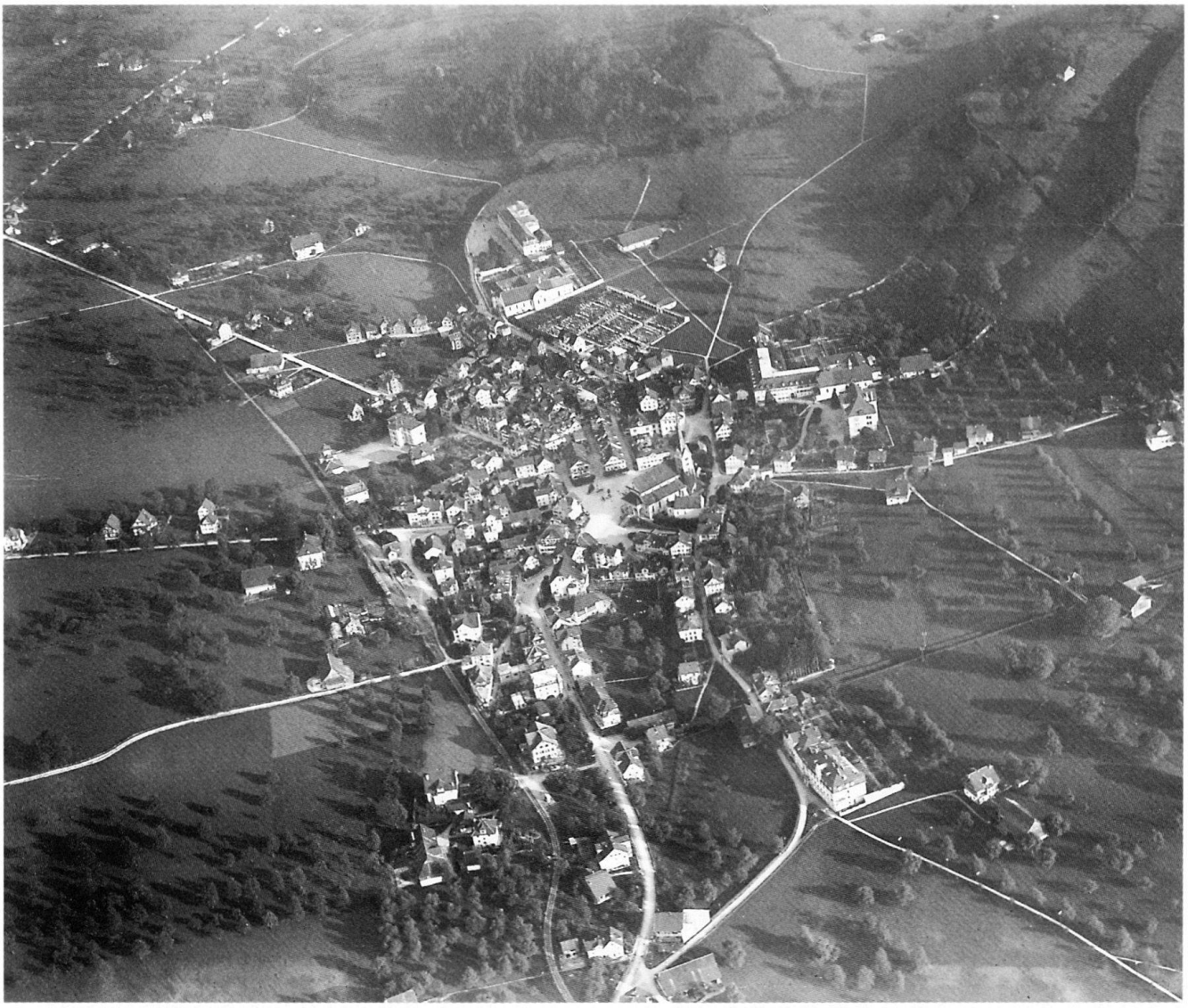


Abb. 28 Stans. Flugaufnahme von Walter Mittelholzer gegen Osten um 1920. Die Bebauung konzentriert sich immer noch um den inneren Dorfbereich – erst zaghaft verdichtet sie sich entlang der Ausfallstrassen in nordöstlicher Richtung gegen Buochs, bzw. in östlicher Richtung gegen Engelberg.

gemeinde werden die so genannten vorsitzenden Herren, vergleichbar einem Regierungsrat (ab 1877 auch Regierungsrat genannt und nur noch auf drei Jahre), gewählt. Sie teilen unter sich die verschiedenen Aufgaben auf; unter diesen befindet sich auch das Amt des Bau- und Strassenherrn (ab 1868 nur noch Bauherr, ab 1883 Baudirektor genannt). Ab 1913 amtet dieser als Vorsteher einer zuerst dreiköpfigen, ab 1919 fünfköpfigen Kommission, die im relativ kleinen Nidwalden einen grossen Einfluss auf die Hoch- und Tiefbautätigkeit hat.

| | | |
|---|---|---|
| *1844–1847* | Viktor Remigi Odermatt<br>Stans | 1782–1865 |
| *1847–1849* | Caspar Blättler<br>Rotzloch | 1791–1872 |
| *1850–1856* | Melchior Remigi Joller<br>Buochs | 1799–1873 |
| *1856–1862* | Caspar Blättler<br>Rotzloch | 1791–1872 |
| *1862–1863* | Josef Blättler<br>Rotzloch | 1817–1901 |
| *1863–1874* | Franz Achermann<br>Buochs | 1820–1885 |
| *1874–1877* | Melchior Zumbühl<br>Wolfenschiessen | 1829–1879 |
| *1877–1883* | Valentin Blättler<br>Hergiswil | 1837–1911 |
| *1883–1909* | Ferdinand Businger<br>Stans | 1839–1909 |
| *1910–1925* | Josef Zumbühl<br>Wolfenschiessen | 1868–1932 |
| *1925–1933* | Josef Zumbühl<br>Stansstad | 1883–1974 |
| *1934–1940* | Johannes Frank<br>Buochs | 1882–1945 |
| *1940–1958* | Remigi Joller Stans<br>Stans | 1891–1960 |

# 2 Siedlungsentwicklung

## Prolog

Gegenüber den anderen im INSA behandelten Städten nimmt Stans eine Sonderstellung ein. Zum einen ist es der kleinste aller INSA-Orte – und mit seinen 7285 Einwohnern (2002) auch heute noch keine Stadt –, zum andern prägen ein Ereignis zu Beginn und eines am Ende des 18. Jahrhunderts die Siedlungsentwicklung nachhaltig: Der Dorfbrand von 1713 zerstört beinahe den ganzen Ort, und der Franzoseneinfall von 1798 zieht das weitere dörfliche Umfeld in Mitleidenschaft. Der Ort wird somit im 18. und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts neu geplant und gebaut. Vergleichsweise grosszügig wird der Flecken angelegt und dient wenig verändert bis ins 20. Jahrhundert den Ansprüchen der nur langsam wachsenden Bevölkerung und der lange Zeit kaum vorhandenen Industrie.

## 2.1 Brände und Überfälle

*Der Dorfbrand von 1713*

Schon der Zweite Villmergerkrieg bringt 1712 einiges an Unglück über Nidwalden: Die katholischen Kantone erleiden eine Niederlage, Ob- und Nidwalden haben 146 Opfer zu beklagen. Zusätzlich isolieren sich die Nidwaldner politisch durch ihr zögerliches Verhalten in den Friedensverhandlungen. Doch damit nicht genug; die Nacht auf den 17. März 1713 bringt weiteres Unheil und wird für die Entwicklung des Fleckens Stans zum prägenden Ereignis: In einem verheerenden Brand fallen 81 Giebel im Dorfzentrum den Flammen zum Opfer. Nur wenige Gebäude wie das Zeughaus in der Mürg, das Kloster St. Klara und die Kirche St. Peter und Paul sowie die Wohnhäuser in der Chniri, entlang der Nägeligasse und um die Rosenburg werden verschont. Der kleine Flecken ist beinahe ausradiert, das Rathaus im Zentrum des Brandes ist bis auf den massiven Turmbau ausgebrannt – doch wie ein Wunder ist kein Menschenleben zu beklagen. Viele andere Schweizer Städte kennen ähnliche, weit grössere Brandkatastrophen: Schwyz brennt 1642, Altdorf 1693 und 1799, La Chaux-de-Fonds 1794 und Glarus 1861. Während in Altdorf 1799 der Wiederaufbau nach einem wenig strikten Programm beginnt,[6] werden La Chaux-de-Fonds und Glarus im Folgenden mit einem strengen Raster sich rechtwinklig schneidender Strassen neu erstellt. Anders präsentiert sich die Situation in Stans – vergleichbar mit dem Neuaufbau von Schwyz nach 1642: Nicht ein neues Strassensystem bestimmt die Neubebauung, sondern der Dorfplatz; dessen Neuanlage und die den Platz abschliessende Bebauung wird zum eigentlichen Planungsmittelpunkt. «Aus der Asche des alten ist ein neues schönes Stans erblüht.»[7] Doch bleibt dies nicht das einzige Grossereignis, welches Stans und dessen bauliche Entwicklung im 18. Jahrhundert prägt.

*Der Franzoseneinfall von 1798*

Die Nidwaldner wehren sich im Frühjahr 1798 energisch gegen die neue Helvetische Verfassung, da die daraus resultierende Repräsentationsdemokratie in ihren Augen eine Minderung der individuellen Einflussnahme auf das politische Geschehen darstellt. Mit ihrem komplexen System der Landsgemeinden und diversen Räten besitzen sie bereits eine gut eingespielte, direkte Demokratie. Ebenso widerstrebt ihnen die Errichtung des neuen Kantons Waldstätten, der die Innerschweizer Kantone umfasst. Man will zurück zum alten Regime und überwirft sich mit den helvetischen Behörden und den französischen Besatzern. Nach der Weigerung, den Bürgereid auf die Helvetische Verfassung zu leisten, lässt sich Ende August 1798 eine kriegerische Auseinandersetzung nicht mehr abwenden.[8] Mit wenig freundeidgenössischer Hilfe und keiner Aussicht auf Unterstützung seitens der österreichischen Truppen im Osten kämpfen die zahlenmässig weit unterlegenen Nidwaldner gegen die französische Übermacht – und verlieren am 9. September 1798.[9]
Während des Franzoseneinfalls wird das nach dem Dorfbrand von 1713 wieder aufgebaute Dorfzentrum kaum in Mitleidenschaft gezogen, umso mehr jedoch die sich in die Ebene ausdehnenden Felder und deren Bebauung: Fast sämtliche Heimwesen werden ein Opfer der marodierenden und brandschatzenden französischen Soldaten, und einige vom Dorfbrand verschonte Häuser im Zentrum, beispielsweise das Leuw'sche Patrizierhaus in der Nägeligasse, werden niedergebrannt.[10] Zusätzlich werden die kleineren Orte des Kantons wie Ennetmoos, Buochs oder Stansstad beinahe zur Gänze in Schutt und Asche gelegt.

## 2.2 Der Dorfplatz im Zentrum

*Die Neubebauung nach 1713*[11]

Der Wiederaufbau von Stans wird sofort nach dem Dorfbrand an die Hand genommen. Die Aufgabe ist nicht leicht, in kurzer Zeit soll ein beinahe voll-

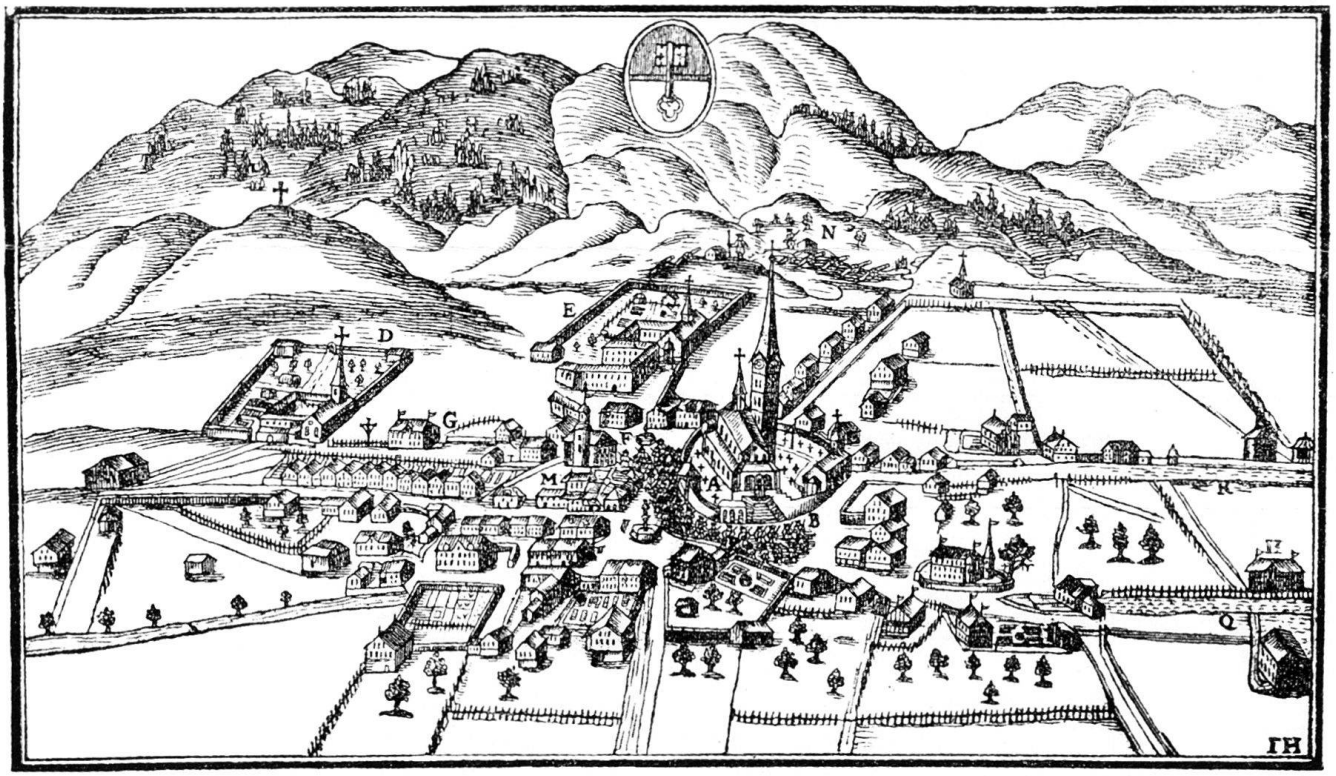



Abb. 29 Stans. «Vorstellung des Uhr-alten Haubtfleckens Stantz, im Canton Unterwalden, allwo am 13. Herbstmonat 1756 die Pundts-Erneuerung ist gehalten worden.» Der Druck, der bei Johann Michael Blunschi in Zug angefertigt wurde, zeigt die Bekräftigung des Bundes zwischen den sieben katholischen Orten und dem Wallis im Jahre 1756 in der fast weilerähnlichen Bebauung von Stans. Aus: *NK* 1902, S. 33.

ständig zerstörter Kantonshauptort neu entstehen. Zuerst spricht die Obrigkeit ein generelles Bauverbot aus – dieses gilt auch für Private, die auf den noch intakten Fundamenten ihrer abgebrannten Häusern zügig neu bauen wollen. Vor dem Brand existierte ein «Dorfplatz» im Gebiet des heutigen Rathausplatzes. Der heutige Dorfplatz war ziemlich stark überbaut; Wohnhäuser kamen dem damals noch bestehenden ummauerten Kirchhof sehr nahe. Nach dem Brand, der die Kirche verschont hat, will man Vorsicht walten lassen. Man legt fest, dass die Häuser nicht mehr wie vorher aus einem gemauerten Sockel und Obergeschossen in Holzbauweise bestehen sollen, sondern massiv in Stein gebaut werden müssen. Zudem soll der Bereich zwischen dem neu zu erstellenden Rathaus auf dem Platz des abgebrannten Vorgängerbaus und der Pfarrkirche frei bleiben. Für die weiterführende Planung holt man Hilfe von ausserhalb. Die Stanser erinnern sich an den Brand von Willisau von 1704; den damaligen Wiederaufbau leiteten die Luzerner Ratsherren. Zehn Tage nach dem Brand in Stans wird bereits eine Delegation der Nidwaldner Regierung in Luzern vorstellig. Es gelingt ihr, die Luzerner Stadtwerkmeister, Maurermeister Josef Aebi und Zimmermeister Ludwig Gassmann, für die Planung und Ausführung ihres Grossvorhabens zu gewinnen.

Die Stadtwerkmeister legen nicht nur die Baulinien und Volumen der neuen Häuser fest, sondern kümmern sich auch um die Gestaltung der Fassaden. Heute noch sichtbare Zeugen dieser einheitlichen Planung sind die drei stattlichen Bürgerhäuser am *Rathausplatz* 6, 7 und 8 – wenn auch die drei Häuser nach verschiedenen Umbauten und Veränderungen erst wieder seit den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts ihr ehemals projektiertes Aussehen zurückerhalten haben.

Leider haben sich weder Originale noch Kopien der «Risse» der Luzerner Stadtwerkmeister erhalten, auch wenn man sich noch bis ins 20. Jahrhundert auf diese Wiederaufbaupläne beruft: Als ab 1913 im Garten zwischen dem Hotel Engel und dem Glaserhaus der Drucker und Verleger Karl Engelberger jun. ein Wohnhaus erstellen will, wird von behördlicher Seite noch immer vom Bauverbot von 1713 über diese Parzelle gesprochen – es kommt zu Verhandlungen bis vor Bundesgericht und Engelberger moniert das obrigkeitliche Festhalten an Bauvorschriften und -plänen, die gar nicht mehr existieren.[12]

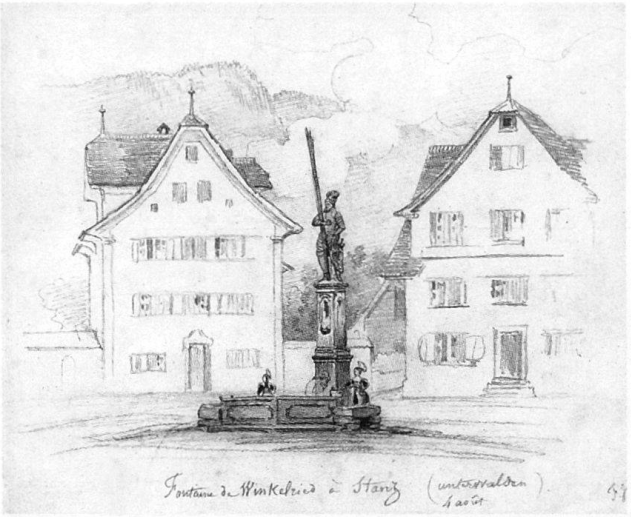


Abb. 30 Stans. Winkelriedbrunnen. Die anonyme (Sig. F. J.) und undatierte Bleistiftzeichnung zeigt den Brunnen vor dem Glaserhaus (*Dorfplatz* 2) und dem Haus *Dorfplatz* 3 noch vor deren Umgestaltungen in der 2. Hälfte des 19. Jh.

### *Der Winkelriedbrunnen*

Der nach dem Brand neu angelegte Dorfplatz verlangt nach einem adäquaten Brunnen, da der alte Brunnen auf dem alten Dorfplatz während des Brandes in Mitleidenschaft gezogen wurde. Die Dorfbachkorrektur im Bereich des neuen Platzes wird zum Anlass genommen, den Standort des Brunnens zu verlegen. So entsteht 1724 der heute noch existierende untere Brunnen mit der Sandstein-Winkelriedskulptur. Schon vor dem Dorfbrand gab es eine Winkelriedfigur auf dem oberen Brunnen im Bereich des heutigen Rathausplatzes, doch wird auch dieser Brunnen und mit ihm die Skulptur während des Feuers stark beschädigt. Als Ersatz erhält er 1732 eine Statue des Bruders Konrad Scheuber, die 1841 durch eine Johannes-Nepomuk-Skulptur des Stanser Bildhauers Franz Kaiser ersetzt wird (welche wiederum 1976 durch die Skulptur «Der Tod und das Mädchen» des Bildhauers Rolf Brem ausgetauscht wird). Doch auch die Winkelriedskulptur auf dem unteren Brunnen bleibt nicht unverändert: 1935 muss der Winkelried durch den Stanser Bildhauer Dominik Lussi ersetzt werden; zu stark haben Wind und Wetter dem Sandstein zugesetzt.

### *Das Winkelrieddenkmal*[13]

Dem vermeintlichen Stanser Abkömmling – Arnold von Winkelried – wird aber nicht nur mit den verschiedenen Figuren auf den historischen Dorfbrunnen gedacht. Nach dem verlorenen Sonderbundskrieg und der Einführung der neuen Bundesverfassung von 1848 keimt der Wunsch, ein Denkmal für Winkelried in Stans zu errichten. Ein grosses, würdiges Denkmal soll entstehen, tauglich gar als Nationaldenkmal, das die heroische Tat Winkelrieds in seinem Geburtsort stolz belegen soll. Dieses Ansinnen trägt Gemeinderat Anton Albert Durrer im Juli 1853 in den Stanser Gemeinderat. Durrer, kurz zuvor ein überzeugter Teilnehmer am Eidgenössischen Freischiessens in Luzern, hat unter den Mitschützen die für solch ein Unterfangen nötige Begeisterung und Unterstützung gespürt. Die liberalen Kreise ausserhalb der Innerschweiz sind deshalb zur Unterstützung bereit, weil sie mit der Verherrlichung der geschichtlichen Heldentaten der alten (Innerschweizer) Eidgenossen die immer noch ablehnende Haltung gegenüber dem neuen demokratischen System des jungen Bundesstaates zu durchbrechen hoffen.
Sofort wird Geld gesammelt. Bis Ende 1853 sind knapp 11000 Franken beisammen, bis Ende 1854 knapp 20000 Franken. Für Anton Albert Durrer als Präsident des vom Gemeinderat bestellten Komitees kommt nur der Stanser Bildhauer Franz Kaiser als Ausführender des Denkmals in Frage, doch regt sich darauf unter den Schweizer Künstlern und Kunstsachverständigen Widerstand. Schliesslich wird Ende September 1853 ein Wettbewerb unter schweizerischen Künstlern ausgeschrieben. Der vorpreschende Durrer betrachtet auch die Standortfrage bereits als gelöst – am Ort, wo das Denkmal zwölf Jahre später tatsächlich aufgestellt wird – und es kommt diesbezüglich zu einer schweizweit geführten Diskussion. Aber auch die Darstellungsweise von Winkelried und seiner Tat gibt Anlass zu grossen Auseinandersetzungen. Die Ideen reichen von einem Felsendenkmal in Anlehnung an das Löwendenkmal in Luzern von 1821 über eine Kapelle mit Fresken bis zu den verschiedensten Formen von Skulpturen und Skulpturengruppen auf dem freien Feld oder in Hallen. Im Mai 1854 kommt die Jury zusammen und beurteilt die eingegangenen Arbeiten. Ein erster Preis wird an den Zuger Bildhauer Johann Ludwig Keiser für einen stehenden Winkelried vergeben, doch setzt sich die Fachjury für einen erweiterten, zweiten Wettbewerb ein. Das neue Wettbewerbsprogramm vom Januar 1855 sieht jetzt klar eine Einzel- oder Gruppenfigur in einem architektonischen Raum vor. Bis Mitte 1855 gehen verschiedene Modelle ein, die in mehreren Schweizer Städten gezeigt werden. Erst im Juni 1856 trifft eine neue Jury zusammen und vergibt zwei erste Preise an Robert Dorer (der Bildhauer des späteren «Nationalmonuments» von 1869 in Genf) und Ferdinand Schlöth. Die Weiterbearbeitung überträgt die Jury schliesslich Schlöth, und es werden Architekten für die Projektierung des Hallenbaus

Abb. 31 Stans. Dorfplatz gegen Süden mit Winkelriedbrunnen im Vordergrund und Winkelrieddenkmal im Hintergrund. Foto 1910.

bestimmt. Der aus Basel stammende Ferdinand Schlöth lebt seit 1844 in Rom, wo er sich zum Bildhauer ausbilden lässt und bis 1876 sein Atelier führt; nach dem Winkelrieddenkmal in Stans kann er 1872 auch das Denkmal für die Helden von St. Jakob an der Birs in Basel realisieren. Richard Kissling, der Bildhauer des späteren Altdorfer Telldenkmals von 1895, ist einer seiner Schüler.
Schlöth überarbeitet seinen Entwurf zweimal, bis dieser von der Expertenkommission angenommen wird. Die Winkelriedgruppe ist ausführungsreif; was jetzt noch fehlt, ist der architektonische Rahmen und der definitve Standort für das Denkmal – und noch immer ist die finanzielle Lage mehr als unzureichend: Schlöth verlangt für seine Skulptur 80000 Franken, darin nicht eingerechnet die Erstellung der Halle, der Erwerb des Baugrundes und die Umgebungsarbeiten. Das ganze Projekt kommt nicht richtig vom Fleck, bis sich 1857 endlich der Schweizer Kunstverein einschaltet und das Unternehmen an die Hand nimmt – da es sich mittlerweile um ein gesamtschweizerisches Anliegen handelt. Ende Juni 1857 wird ein Wettbewerb für eine frei auf offenem Feld stehende Denkmalhalle ausgeschrieben, der im Mai 1858 juriert wird. Die Beteiligung ist klein, die Entwürfe sind in ihrer stark historisierenden Ausprägung zu üppig geraten und überzeugen so wenig, dass der Schweizer Kunstverein Ferdinand Stadler einen Direktauftrag zur Projektierung der Halle vergibt, ohne Rücksprache mit den Stanser Verantwortlichen zu nehmen. Das Projekt liegt nun ganz in den Händen des Schweizer Kunstvereins, der eine Nationalsubskription ausschreibt, um die Summe von 140000 Franken aufzubringen – gerade rechtzeitig auf das Eidgenössische Schützenfest vom September 1861, das in Stans stattfinden soll. Die Gelder fliessen langsam, nach und nach kann das Unternehmen in Auftrag gegeben werden, wobei Schlöth nur noch 50000 Franken erhält.
Zum Schluss wird die Denkmalhalle in Angriff genommen und ein letztes Mal der Standort diskutiert. Der Schweizer Kunstverein lehnt alle bisherigen Standorte im inneren Dorfbereich ab und will das Denkmal auf dem Huobliegg südöstlich oberhalb des Kapuzinerklosters mit Blick über ganz Stans und die Ebene platzieren. Offen ausgesprochen wird die Drohung, das Denkmal nach Sempach zu versetzen, falls Stans mit diesem Standort nicht einverstanden wäre. Die Stanser halten aber am Standort im oberen Dorfplatzbereich fest. Weil die Nationalsubskripiton nicht die erhoffte Sum-

Abb. 32 Stans. Blick gegen Osten in Richtung Dorfplatz und Spittelgasse. Links der noch von einer Mauer umgebene Garten des Glaserhauses (*Dorfplatz* 2), in der Mitte der noch nicht zugedeckte Dorfbach, der den Winkelriedbrunnen unterquert, und rechts vor der Kirche die Freitreppe mit Gusseisengeländern von 1867. Foto 1876.

me einbringt, gibt sich schliesslich der Schweizer Kunstverein mit dem günstiger zu realisierenden Standort zufrieden. Im Mai 1864 erhält Ferdinand Stadler den definitiven Auftrag für die neugotische Halle mit Treppengiebel. Bereits im September 1865 wird das Denkmal in seiner Halle eingeweiht, nachdem der Schweizer Kunstverein Ende August das Ensemble dem Gemeinderat Stans formell übergeben hat.

Das Winkelrieddenkmal in seiner neugotischen Halle wird zum prägenden Element des Dorfplatzes, zu seinem eigentlichen oberen Abschluss, und zum Trennungselement gegenüber dem Rathausplatz. Ausserdem erhält Stans damit ein zusätzliches «Sakralgebäude», neben der Pfarrkirche, dem Beinhaus und der Ölbergkapelle: «Die Assoziation mit dem Chor einer Kirche drängt sich auf. Der Dorfplatz wird dadurch zum Kirchenschiff und die hier andächtig stehende Schar der patriotischen ‹Wallfahrer› zur versammelten und gesammelten Gemeinde. Die unmittelbare Nachbarschaft der Stanser Dorfkirche trägt zur Bekräftigung dieses Eindruckes noch bei.»[14]

Betrachtet man andere Denkmal- und Monumentprojekte in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, kann der «Fall» Altdorf nicht unerwähnt bleiben. Der Stand Uri hat sich an der Nationalsubskription zum Winkelrieddenkmal nur gerade mit 250 Franken beteiligt; ob fehlende Mittel oder die Absicht, ein eigenes Monument zu erstellen, der Grund dafür gewesen sind, sei dahingestellt. Auf alle Fälle findet sich in Altdorf mit Wilhelm Tell eine fast parallele Situation wie in Stans mit Arnold Winkelried: Auch Altdorf besitzt seit 1583 an der Tellgasse einen Brunnen mit einer Tellskulptur, die 1786 ersetzt wird. Ebenso versucht Altdorf ab den 1860er Jahren ein grosses, würdiges Denkmal zu errichten. Vorübergehend wird in der Nähe des Brunnens ein «Gipstell» aufgestellt, der vom Eidgenössischen Freischiessen 1859 in Zürich stammt, sich aber als zu wenig wetterfest herausstellt – die Tellskulptur des Brunnens wird eingelagert und ziert ab 1897 den Kirchplatz in Bürglen. Auch in Altdorf gerät das Denkmalprojekt ins Stocken, bis Landammann und Ständerat Gustav Muheim sich der Sache annimmt und schliesslich 1895 das Telldenkmal von Bildhauer Richard Kissling (1848–1919) auf dem Rathausplatz vor dem mittelalterlichen «Türmli» einweihen kann.[15]

In Stans und Altdorf entstehen schon früh Brunnen mit Denkmalfiguren, die immer wieder ersetzt werden. Ebenfalls entstehen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zwei neue Monumente zur Erinnerung an Freiheitshelden, die als Mythen lebendig bleiben. In beiden Flecken der Urschweiz fassen Brunnen und Denkmal die Hauptplätze, wenn auch in Stans um einiges effektvoller. Und schliesslich werden beide Denkmäler in Beziehung zu (neu-)mittelalterlicher Architektur gesetzt: Ist in Stans der sterbende Winkelried in eine neugotische Halle integriert, steht in Altdorf der siegreiche Tell vor einem mittelalterlichen Turm. Es erstaunt nicht, dass in diesem Urschweizer Kontext Schwyz nicht hintanstehen will und sich seit 1891 mit dem Gedanken eines Nationaldenkmals befasst. Auch hier ziehen sich die Planung und die Wettbewerbe hin, bis der Erste Weltkrieg das Projekt vorerst stoppt. Nach 1918 wird die Idee nicht wieder aufgenommen – sie wird durch die Planung eines Bundesbriefmuseums abgelöst, das als Bundesbriefarchiv 1936 eingeweiht wird.[16]

*Der Kirchhof vor und nach 1865*

In ihrer Denkmalbegeisterung unternehmen die Stanser jedoch einen aus heutiger Sicht bedauerlichen Eingriff in das alte Dorfplatzgefüge. Gegen die Errichtung des Denkmals am oberen Dorfplatz spricht der ummauerte Kirchenbezirk, der Kirchhof, da dieser die Sicht vom unteren Platzbereich nach oben einschränkt. Der Schweizer Kunstverein verlangt die Rückversetzung der Mauer, die Stanser kommen diesem Begehren nach und verkleinern 1865 den östlichen Kirchhof unter Niederlegung zweier Portale und des so genannten Frauenvorzeichens, einer quadratischen Rundbogenhalle unter Zeltdach, die eine Treppe vom Dorfplatz zur höher liegenden Kirche überspannt. Die Verkleinerung des Kirchhofes ist schnell entschieden; zum einen wollen die Stanser das Denkmal unter allen Umständen im Dorf aufgestellt wissen, zum anderen ist der Friedhof im Kirchhof schon seit längerer Zeit zu klein und der Platz für den neuen Friedhof in der Mürg bereits bestimmt. (Ein erstes Projekt für einen neuen Friedhof im unteren Bereich des Stulzen-Stifts unter Versetzung des Gstift-Tores kommt nicht zustande.)[17] Sogar die Bereitstellung der Parzelle für das Denkmal und die Arbeiten für Fundament und Umgebung werden von Stans unentgeltlich übernommen.
Der Kirchenbezirk erfährt zwei Jahre nach der Einweihung des Denkmals eine weitere Veränderung, indem 1867 die monumentale Freitreppe vor dem Hauptportal durch eine dreiläufige Treppe mit gotisierenden Geländern ersetzt wird – ein wenig grosszügiger Eingriff, der im Zuge der letzten Gesamtrenovation von 1987 unter Rekonstruktion der alten Treppe rückgängig gemacht wird.

*Das Glaserhaus mit Gartenanlage*

Die Verkleinerung des Kirchhofes und die Errichtung des Winkelrieddenkmals stellen die erste grosse Veränderung des Dorfplatzgefüges seit dem Wiederaufbau nach dem Brand von 1713 dar. Neue Sichtachsen werden eingeführt und der Rathausplatz wird vom Dorfplatz abgetrennt. Der nächste grössere Eingriff in das Erscheinungsbild des Dorfplatzes findet auf der gegenüberliegenden Platzseite statt – hier steht das nach dem Dorfbrand auf den Fundamenten des Vorgängergebäudes errichtete «Glaserhaus» (*Dorfplatz* 2). Als einziges Gebäude am Dorfplatz behält es seine

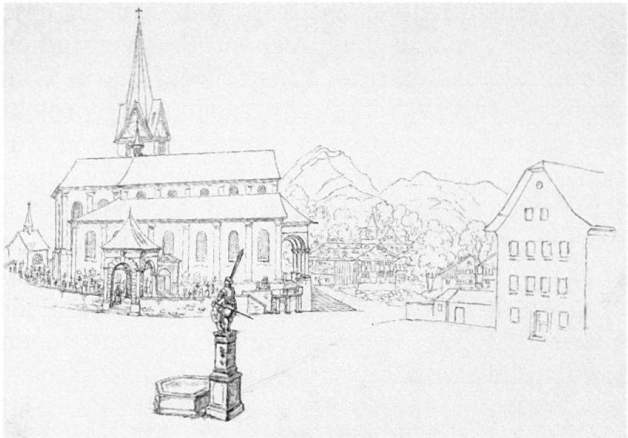


Abb. 33, 34 Stans. Dorfplatz mit Winkelriedbrunnen, Kirchhof und Pfarrkirche. Die anonyme Bleistift- und Tuschezeichnung, entstanden wohl um 1850 mit dem Vermerk «Platz von Stanz, aus dem Esssaale der Krone.», zeigt den Dorfplatz noch vor der Verkleinerung des Kirchhofes unter Abbruch der Portale (1865) und noch mit der alten Freitreppe, die 1867 ersetzt wurde. – Dorfplatz. Zwischen dem Gasthaus Zum Engel (*Dorfplatz* 1) und dem Glaserhaus (*Dorfplatz* 2) wird 1916 der Lindenplatz erstellt, auf den eine bereits stattliche Linde versetzt wird.

Abb. 35 Stans. Das Glaserhaus (*Dorfplatz* 2) und das Haus *Dorfplatz* 3 nach den Veränderungen des ausgehenden 19. Jahrhunderts. Foto um 1900.

ursprüngliche Lage und unterliegt nur in seiner Aufrissentwicklung den Anweisungen der Luzerner Stadtwerkmeister Aebi und Gassmann. Das abgewinkelte und in den Platzraum hineinragende Volumen vermittelt zwischen dem von der Neuplanung bestimmten rektangulären östlichen Platzteil und der Pfarrkirche, die den westlichen Platzabschluss bildet, indem die Verlängerung der Südostfassade des Glaserhauses direkt auf den Haupteingang der Kirche weist.

Zwischen dem Glaserhaus und dem Hotel Engel (*Dorfplatz* 1) befindet sich eine Gartenparzelle, die der Drucker und Verleger Karl Engelberger jun. 1913 mit einem Wohnhaus bebauen will. Die Gemeinde lässt sich nicht auf das Baugesuch ein, da sie sich auf den Standpunkt stellt, dass das Projekt, ein «im Heimatschutzstil gehaltener Giebelbau»[18], nicht dem Dorfbebauungsplan von Aebi und Gassmann entspreche. Engelberger geht bis vor Bundesgericht und erreicht, dass das Projekt zu behandeln sei. Schon länger aber plant die Gemeinde, den Gartenbereich zu verkleinern und ein Trottoir zu erstellen, und erlässt ein neues Baureglement, in dem unter Artikel 8 zu lesen ist: «Die Gemeinde ist berechtigt, sowohl aus Gründen des öffentlichen Wohles, als auch zur Verhütung der Verunstaltung schöner Dorfschafts- oder Strassenbilder und bei Anlage neuer Strassen, Trottoirs, öffentlichen Plätzen usw., Privateigentum zwangsweise zu erwerben.»[19] Engelberger fühlt sich von diesem Reglement direkt angegriffen; es kommt zu weiteren Diskussionen. Nachdem er noch einmal vor Bundesgericht geht und eigenmächtig erste Bauvorbereitungen trifft, expropriiert die Gemeinde das Land und erstellt eine kleine Parkanlage, entsprechend den Vorstudien von Landschaftsgärtner Fritz Dové, Ebikon, vom Juni bzw. Juli 1915 und dem Ausführungsprojekt von Landschaftsgärtner Otto Froebels Erben, Zürich, vom Februar 1916. Es entsteht eine zweigeteilte Anlage, wobei der Bereich des ehemaligen Gartens des Glaserhauses auf Dorfplatzniveau liegt und das vormalige Grundstück von Engelberger, mittlerweile leicht aufgeschüttet und über eine vierstufige Treppe erreichbar, zum neuen Lindenplatz wird.

### *Das Kantonalbank-Gebäude*

Der Lindenplatz besteht nur gerade dreizehn Jahre, bis ein neues Projekt den Dorfplatzbereich nachhaltig verändert. Das 1879 als «Kantonale Spar-

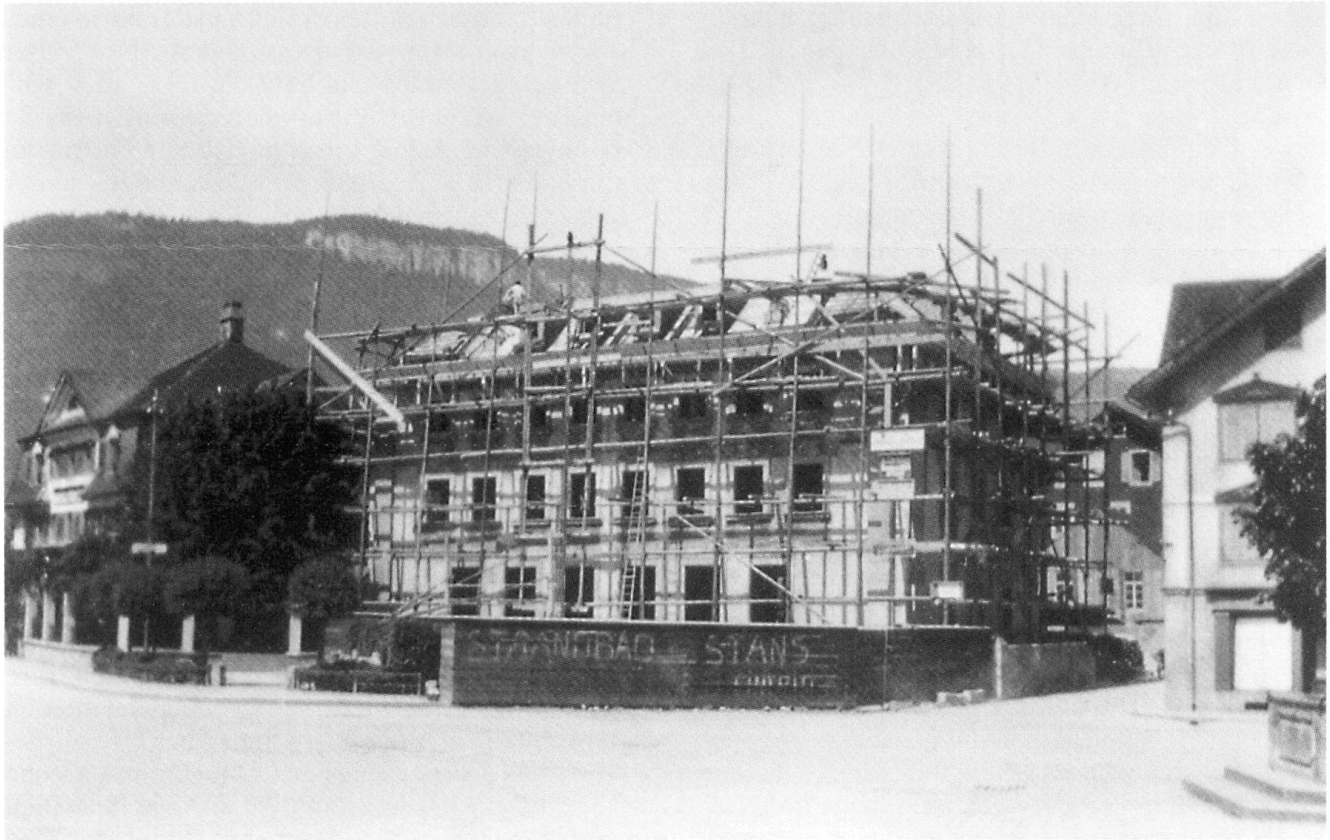



Abb. 36 Stans. Nidwaldner Kantonalbank im Bau. Der Neubau der Nidwaldner Kantonalbank der Luzerner Architekten Theiler & Helber (1929–1933) tritt hinter die Flucht zwischen dem Gasthaus Zum Engel (*Dorfplatz* 1) und dem Haus *Dorfplatz* 3 und hebt so die Trennung zwischen Dorfplatz und Kirchenvorplatz auf.

und Leihkasse von Nidwalden» gegründete und seit 1909 unter dem Namen «Nidwaldner Kantonalbank» firmierende Institut hat seinen Sitz seit 1905 im Gebäude der Kantonalen Verwaltung an der *Marktgasse* 4. Die Räumlichkeiten erweisen sich bald als zu beengt, ein Neubau wird angestrebt. Ein erstes Grundstück wird im Gebiet Gross Lehli neben den Geleisen der Stansstad– Engelberg-Bahn erworben. Als aber 1926 die Gelegenheit besteht, das Glaserhaus am Dorfplatz zu erstehen, greift der Bankrat selbstverständlich zu, denn die Mitglieder sehen die Möglichkeit, an prominenter Lage ihren Neubau zu erstellen.

Mit der Neuüberbauung eines Grundstückes am *Dorfplatz* 2 werden grundsätzliche Fragen aufgeworfen: Soll überhaupt gebaut werden und falls ja, könnte die Gemeinde nicht gleichzeitig ein eidgenössisches Post- und Telegrafengebäude erstellen? Dies ist schon seit Jahren ein Wunsch, der sich noch verstärkt, als der Obwaldner Kantonshauptort Sarnen 1908 ein eidgenössisches Post- und Telegrafengebäude erhält. Die «Extra-Bezirksgemeinde» vom 2. Oktober 1927 nimmt sich dieser Fragen an und befindet über den nötigen Landabtausch. Die Gemeinde muss der Bank einen Teil des Lindenplatzes abtreten und erhält von ihr im Gegenzug die an der Strasse gegen Buochs liegende Parzelle für ein Postgebäude. Vom Stanser Architekten Otto Kayser sind im Gemeindearchiv Studien[20] vom Juli 1927 zu finden, die bereits mögliche Antworten zur Standortfrage der Bank- und Postgebäulichkeiten aufzeigen sollen. Bezüglich des Bankgebäudes fragt er sich, ob dieses – ähnlich wie das Glaserhaus – weiterhin in den Platz hineinragen oder ob die Baulinie parallel zur Flucht der benachbarten Häuser zurückgesetzt werden soll. Noch bevor die Bezirksgemeinde stattfindet, wird die Problematik in der Presse diskutiert. Unter anderem erscheint in der *Neuen Zürcher Zeitung* unter dem Titel «Heimatschutz» ein Artikel, der am Vortag der Bezirksgemeinde im *Nidwaldner Volksblatt* abgedruckt wird und das Vorhaben eines Neubaus als «Schildbürgerstücklein» abkanzelt. Der Verfasser kommt zum Schluss: «Die ästhetische Seite dieser Gefährdung eines der schönsten schweizerischen Dorfbilder dürfte aber eine allgemeine Aufmerksamkeit beanspruchen, die über das verbohrte Lokalinteresse hinausgreift.»[21] Die Bezirksgemeinde stimmt jedoch dem Tausch zu; in der Landabtauschvereinbarung wird unter Punkt 5 aber festgehalten: «Das Bankgebäude soll in seinem bau-

lichen Charakter dem schönen, schlichten, heimatlichen, architektonischen Bilde des Dorfplatzes sich einfügen.»[22]

Am 28. November 1927 fasst der Landrat zuhanden des Bankrats den Beschluss, den Neubau definitiv am Dorfplatz zu verwirklichen. Ein Wettbewerb wird ausgeschrieben und am 23. Juni 1928 entscheidet sich eine Fachjury[23] für ein Projekt des Luzerner Architekten Otto Dreyer. Das Wettbewerbsergebnis wird in der *Schweizerischen Bauzeitung*[24] publiziert. Auffallend ist, dass sich die eingebenden Architekten bemüht haben, die genannten Bedingungen zu erfüllen – wenn auch oft nur in der Ausgestaltung des Daches: Der erstplatzierte Otto Dreyer entwirft einen dem Zeitgeschmack entsprechenden Baukörper mit zu Bändern zusammengefassten Fenstern und umlaufenden Gesimsen, deckt ihn aber mit einem mächtigen Krüppelwalmdach; der zusammen mit Hans Theiler von der Firma Theiler & Helber, Luzern, drittplatzierte Helmar Tetmajer von der Firma Tetmajer, Debrunner & Blankart, Luzern, versieht sein Gebäude gar mit neugotischen Treppengiebeln, welche die Jury wenig überzeugten: «Die grossen Treppengiebel dagegen würden im Dorfbild Stans ein neues, fremdes Moment bilden.»[25]

Das Wettbewerbsergebnis löst in Stans eine heftige Polemik in der Lokalpresse aus: «Der Standpunkt des modernen Architekten, der den Plan allein für sich, losgelöst von der Umgebung, frei von landschaftlichen und historischen Hemmungen betrachtet und den modernsten Ideen die Zügel frei lässt.»[26] Eine weitere Einsendung in derselben Ausgabe moniert: «Das Glasersche Haus, das neben der Kirche die edelsten Formen des Platzes zeigte, soll nun durch eine fremdartige Modearchitektur ersetzt werden, die ohne jede Tradition und bodenständige Form ist.»[27] Aber auch sarkastische Einsendungen werden abgedruckt: «Sobald nämlich dieses Zeughauskrematorium auf dem Stanserdorfplatz steht, müssen unbedingt die Kirche, das Winkelrieddenkmal, das Rathaus und alle den Platz umschliessenden Häuser so umgebaut werden, bis sie zum erstandenen protzenden Fremdling einigermassen passen.»[28]

Ob es diese Kommentare oder andere Gründe sind, lässt sich heute nicht mehr feststellen, auf alle Fälle betraut die Baukommission erst vier Monate nach der Jurierung den drittplatzierten Hans Theiler von der Firma Theiler & Helber, Architekten Luzern, mit der Weiterbearbeitung seines Projektes «Feingold», das die Jury folgendermassen beurteilt: «Die Fassaden zeigen eine einfache, nach Vorbildern des achtzehnten Jahrhunderts ausgebildete Architektur, die für den Dorfplatz als zulässig gedacht werden kann.»[29]

Theilers überarbeitetes Projekt, in der Form eines voluminösen Bürgerhauses, liegt im November vor, und ein letztes Mal hebt ein Einsender warnend den Mahnfinger. Im anonymen Kritiker ist unschwer der Kunsthistoriker Robert Durrer zu erkennen: Er spricht von den Druckbögen seiner *Kunstdenkmäler von Unterwalden*, die auch den Baukommissionsmitgliedern vorliegen, von diesen aber nicht gewürdigt werden können. Durrer führt ausserdem sein eigenes Wohnhaus, das Breitenhaus, als Beispiel an und kommt zum Schluss: «Nun sieht das neueste Projekt ein freilich etwas degeneriertes französisches Zeltdach, eine dem Platze völlig fremde Form vor [...]. Das Modell des Architekten ist freilich leicht erkennbar, das Unverständliche und Missliche dabei ist nur, dass dieses Vorbild [= Breitenhaus] gerade in Sichtlinie des Neubaues zu stehen kommt und stets Vergleiche zwischen dem Original und der Kopie – jede Kopie ist gegenüber dem Original schlecht – hervorrufen wird. Unter diesen Umständen wäre es wahrlich besser, man hätte einen der beiden erstprämierten modernistischen Entwürfe ausgeführt, das wäre wenigstens eine tapfere freche Ohrfeige auf das konservative historische Milieu gewesen. Der heutige sog. heimatschützlerische Kompromiss gleicht einem Judaskuss an das alte Platzbild.»[30] Kämpferisch zeigt sich Durrer auch im *Historisch-Biographischen Lexikon der Schweiz*. In dem von ihm verfassten Eintrag über Stans beschreibt er den Dorfplatz als «ein einheitlich komponiertes Platzbild, das zu den schönsten der Schweiz gehört und im wesentlichen erst in jüngster Zeit durch den unproportionalen Bau eines riesigen Bankgebäudes prinzipiell zerstört worden ist.»[31] In der späteren Publikation des Bürgerhausbandes gibt er sich gelassener und stellt bezüglich des Glaserhauses fest: «Im Frühjahr 1929 wurde es leider abgerissen, um einem Kantonalgebäude Platz zu machen.»[32] Positiver formuliert es 1937 Kantonsrichter Franz Odermatt in seinem Buch über Nidwalden im 19. Jahrhundert und spricht über «das neue moderne und schöne Kantonalbankgebäude am Hauptplatz.»[33] Etwas verklausuliert übt aber auch er in seinem Schlusswort Kritik: «Leider hat ein in den letzten zwei Jahrzehnten einsetzender Nützlichkeitsfanatismus von den Schönheitswerten der alten Bauten manche Perle zerschlagen. Wir haben da die moderne Sachlichkeit – ein seltener Fall – vorausgenommen.»[34]

Aus heutiger Sicht mag der Abbruch des Glaserhauses nicht nachvollziehbar sein, doch ist dies nicht der erste Eingriff in die barocke Erscheinung des Dorfplatzes gewesen. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts werden die Häuser *Dorfplatz* 3, 4 und 6 spätklassizistisch überformt. Und auch

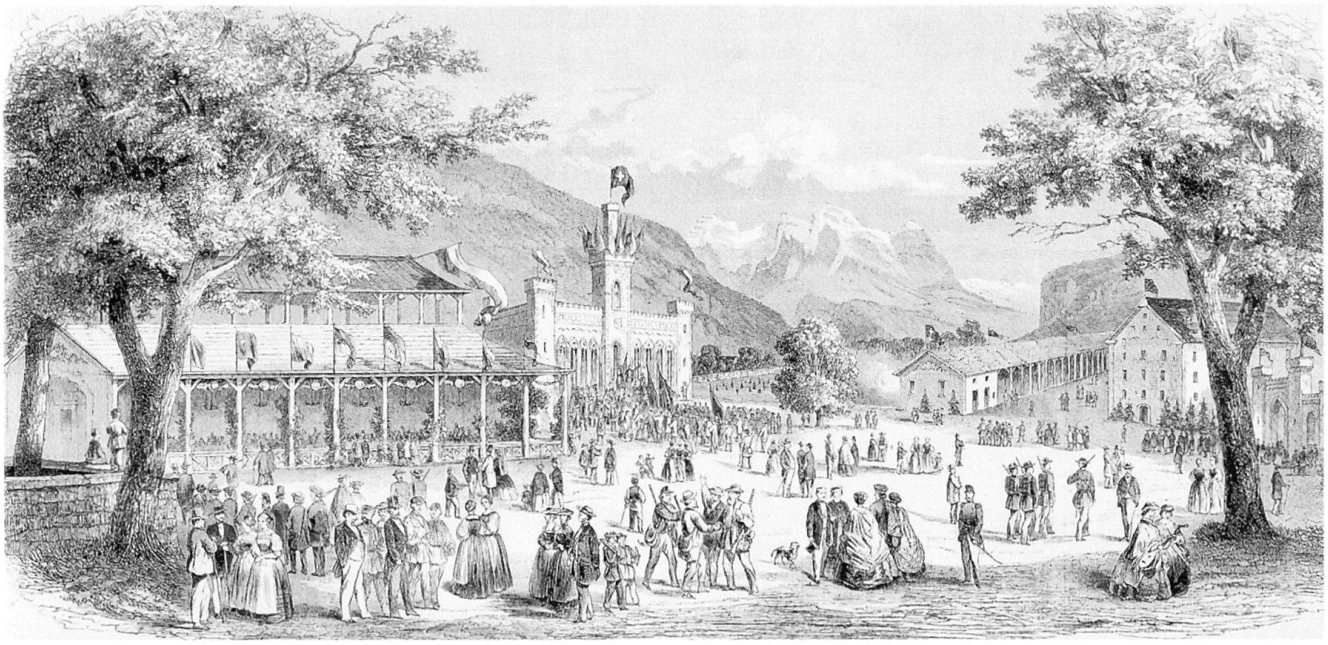


Abb. 37 «Das Eidgenössische Schützenfest in Stans vom 29. Juni bis 10. Juli 1861.» Die idealisierte Vedute des Festplatzes in Wil zeigt von links nach rechts eine Ecke des Landsgemeinde-«Ringes», die Festhalle, die Fahnenburg mit dem Gabentempel und der Rednertribüne, den Scheibenstand mit Schiessstand, die bestehende Kaserne und das Eingangsportal zum Festgelände. Aus: *Das Eidgenössische Schützenfest in Nidwalden 1861. Dargestellt in einigen historischen und statistischen Uebersichten der Ergebnisse desselben*, Stans 1861.

im 20. Jahrhundert geht die Veränderung des Dorfplatzes weiter, wenn auch unauffälliger. Heute präsentiert sich der Bereich um die Pfarrkirche beinahe barocker als während der Phase des Wiederaufbaues nach dem Dorfbrand von 1713. So werden in den 1960er Jahren die Häuser in der Tiefe (*Dorfplatz* 9) – ehemals Holzbauten – sowie die Aufstockung des Hauses Nr. 12 massiv in Stein ausgeführt, mit sämtlichen historisierenden Details wie Krüppelwalmdächern und Hohlkehlen.

## 2.3 Pulverdampf und Marmor: Stans feiert

*Das Eidgenössische Schützenfest von 1861*

1824 wird anlässlich des ersten Eidgenössischen Ehr- und Freischiessens in Aarau der Schweizerische Schützenverein gegründet. Geplant ist, jedes Jahr ein eidgenössisches Schiessen durchzuführen, doch findet das zweite Treffen erst 1827 in Basel statt. Es folgen weitere Schiessen – unter den wechselnden Bezeichnungen Eidgenössisches Ehr- und Freischiessen, Eidgenössisches Freischiessen oder Eidgenössisches Schützenfest – und der Wechsel auf einen Zweijahres-Rhythmus, der mit kleinen Abweichungen bis 1887 durchgehalten wird. Nach Verschiebungen und Unterbrüchen während des Ersten und Zweiten Weltkrieges kommt ab 1949 ein mehr oder weniger regelmässiger Fünfjahres-Rhythmus zustande. Die Organisation der Feste wird bis 1877 jeweils vom Zentralkomitee übernommen, das identisch ist mit dem durchführenden Komitee des Festortes.[35] Ab 1877 wird ein ständiges Zentralkomitee bestimmt.

Nidwaldens Aufnahme in den neuen Bundesstaat war nicht einfach – umso mehr wollen die liberalen Nidwaldner Kreise das Eidgenössische Schützenfest von 1861 unbedingt nach Stans holen. Wohl gibt es hier schon eine lange Tradition von Schützenvereinen, und zwischen 1825 und 1840 finden sechsmal die Dreiorte-Schiessen[36] oder Waldstätterschiessen als Schützenfeste der Urkantone statt – 1827 ist Stans der Austragungsort des dritten Festes –, doch hat bisher noch kein Eidgenössisches Schützenfest in den Urkantonen stattgefunden. Der Weg dahin ist beschwerlich; der liberale Nationalrat Melchior Joller bringt die Idee im März 1859 ins Gespräch[37] und sieht sich sogleich mit einem in der Geschichte der Schützenfeste kuriosen Verbot konfrontiert: Der Landrat will im Auftrag des Priesterkapitels die Durchführung des Schützenfestes untersagen.[38] Der Kantonalschützenrat hält jedoch an seiner Kandidatur fest, obwohl aus La Chaux-de-Fonds noch eine weitere Bewerbung eintrifft. Das Los entscheidet im Januar 1860 für Stans, und das bereits gewählte Organisationskomitee gelangt direkt an den Bundesrat

für die Aufhebung des abschlägigen Landratsentscheids. Am 23. Mai 1860 erklärt der Bundesrat das Begehren als begründet; das 20. Eidgenössische Schützenfest (wie die Schiessen fortan heissen) kann 1861 in Stans stattfinden.
Es steht gerade ein Jahr zur Verfügung, den Grossanlass zu organisieren – tatkräftige Leute müssen verpflichtet werden. Stans findet im Unternehmer und Bauherrn Caspar Blättler die richtige Person: Als liberaler Unternehmer und Fabrikant im Rotzloch am Vierwaldstättersee wird er nicht nur Mitglied des «Central-Comités», sondern auch Präsident sowohl des «Organisations-», wie auch des «Bau- und Decorationscomités». Als Mann der Tat verpflichtet er sich, sämtliche Festbauten zum Fixpreis von 50000 Franken zu erstellen und auch wieder abzubauen, inklusive der Wiederherstellung des Terrains.[39] Dieser Preis – er liegt etwas unter dem Betrag, den die Festwirtschaftsbetreiber für den Wein während des Festes aufwenden – dürfte weit unter den tatsächlichen Kosten liegen: Allein im Vertrag nicht berücksichtigte, kleine Anpassungen ans Bauprogamm während der Bauphase verursachen zusätzliche Kosten von knapp 5000 Franken, und die Miete der Wiler Kaserne und des Festgeländes der Genossenkorporation Stans schlägt mit 4550 Franken zu Buche. Doch hat sich Blättler schon in der Vergangenheit als Wohltäter gegenüber der Allgemeinheit gezeigt; er erstellte verschiedene Strassenprojekte auf eigene Rechnung oder verwirklichte als «Generalunternehmer» zwischen 1855 und 1857 den Neubau der Hergiswiler Pfarrkirche zu günstigen Konditionen.
Was Blättler bis zur Eröffnung des Schützenfestes auf dem Gebiet zwischen dem Landsgemeindeplatz, der Kaserne und dem Aawasser[40] bei Wil (seit der Nidwaldner Verfassung von 1850 als Teil der neuen Bezirksgemeinde Oberdorf also nicht mehr Stanser Gemeindegebiet) erstellt, ist imposant: Die Festhütte (97,5 × 32,1 Meter) als Holzbau mit basilikalem Querschnitt und 15 Metern Firsthöhe fasst an 72 langen Tischen mit Bänken gegen 3000 Personen und beinhaltet eine Redner- und zwei Musikbühnen. Die angegliederte Festküche (73,5 × 16,2 Meter) mit einem Anbau (17,1 × 7,5 Meter) und einem Keller liefert während des elftägigen Festes 20309 Mittagsmahlzeiten. Die zentrale Fahnenburg mit Gabentempel, vorgelagerter Treppenanlage und Rednertribüne präsentiert sich als 21,6 Meter breite Holzburg mit vier zinnenbewehrten Ecktürmen und einem überhohen Torturm. Dieser nimmt auf der ersten Plattform die kantonalen Vereinsfahnen und auf dem Turmaufsatz die eidgenössische Schützenfahne auf, die am Eröffnungstag aufgepflanzt werden. Die Hauptfassade löst sich links und rechts des Torturmes, der über dem Eingansportal in einer Spitzbogennische eine stehende Helvetia trägt, in je vier Spitzbögen mit Masswerk auf. Die Bemalung, die Verzierung mit Reliefs der Kantonswappen und die wehenden Fahnen machen aus der ephemeren Festarchitektur eine neugotische Schweizerburg, die sich von den kleineren und im Grundriss meist vieleckigen Gabentempel der vergangenen und kommenden Schützenfeste abhebt und zum eigentlichen Zentrum der Festbauten wird. Sehr zum Gelingen dieses Repräsentationsgebäudes tragen auch die ebenfalls im «Bau- und Decorations-Comité» organisierten Stanser Künstler Franz Kaiser, Bildhauer, und die Kunstmaler Thedor von Deschwanden und Jost Troxler bei. Derselben Burgenromantik mit Türmen, Zinnen und Fahnen entspricht auch das grosse, dreiteilige Eingangsportal des Festgeländes.
Die übrigen Gebäude sind sehr einfach gehalten; die Schiessstände für die Stand- und Feldschützen (127,2 bzw. 84 × 10,8 Meter) als Holzbauten unter Satteldach, die Scheibenhäuser am gegenüberliegenden Ufer des Aawassers ebenfalls als Holzkonstruktionen, wie auch die zwei zusätzlichen, temporären Verbindungsstege über das Aawasser.
Die Finanzierung der Veranstaltung wird über die Ausgabe von 1200 Aktien zu je 100 Franken realisiert, die am Schluss des Festes wie üblich vom Organisationskomitee inklusive einer Dividende zurückgekauft werden – sofern das Geld dazu überhaupt vorhanden ist. Das Ergebnis «ist jeweilen besonders stark beeinflusst von den Baukosten und vom Resultate des Betriebes der Festwirtschaft, wobei das Festwetter und die Lage des Festortes eine wesentliche Rolle spielen.»[41] Der Festort liegt nicht sehr günstig; Stans ist 1861 verkehrstechnisch schlecht erschlossen und das Festgelände vom Dorf weit entfernt. Das Festwetter ist sehr schlecht: Es regnet am Eröffnungstag und das nasse Wetter hält an. Und doch schliesst die Rechnung mit einem Restsaldo von 18000 Franken; dies entspricht, verteilt auf die 1200 Aktien, einer Dividende von 15 Prozent. Offenbar sind die Baukosten von Blättler wirklich sehr tief veranschlagt worden und es scheint nur recht und billig, dass ihm ein Silberbecher im Wert von 100 Franken sowie als Mitglied des Organisationskomitees eine Uhr im Wert von 1500 Franken für die geleisteten Dienste zuerkannt werden.
Das Fest wird nicht nur in finanzieller Hinsicht zum Erfolg. Trotz der schlechten Witterung besuchen es hohe Würdenträger: Bundespräsident Knüsel und Bundesrat Stämpfli sowie die Herzogin von Parma sind neben einer Abordnung des Schützenvereins von Bremen präsent. Das Organisations-

komitee will am 7. Juli einen Festgottesdienst abhalten, doch kommt vom bischöflichen Kommissar eine abschlägige Antwort – verständlich, nach der bundesrätlichen Zurechtweisung beim Bewilligungsverfahren. Verunmöglicht wird am 9. Juli zudem ein grosser Fackelumzug im Gedenken an die Schlacht von Sempach – die Gedenkfeier findet wegen des schlechten Wetters in der Festhütte statt, die zu diesem Zweck mit einer grossen, von bengalischem Feuer illuminierten Nachbildung des geplanten Winkelrieddenkmals geschmückt ist. Das ist jedoch nicht der einzige anwesende Winkelried – auch der Gedenktaler des Schützenfestes zeigt die Winkelriedgruppe von Bildhauer Ferdinand Schlöth. Für deren Realisierung wird während des Schützenfestes mit der Nationalsubskription des Schweizer Kunstvereins Geld gesammelt.

*Die Einweihung des Winkelrieddenkmals von 1865*

Lange müssen die Stanser auf «ihren» Winkelried warten. Seit den ersten Ideen anlässlich des Eidgenössischen Freischiessens von 1853 in Luzern verstreichen zwölf Jahre, bis am 2. und 3. September 1865 die Enthüllungsfeierlichkeiten über die Bühne gehen können. Doch zuerst muss die Winkelriedgruppe nach Stans gelangen. Schlöth stellt sie in Rom Anfang 1865 fertig, anschliessend wird die Tonnen schwere Skulptur auf dem Tiber nach Civitavecchia und von dort nach Marseille verschifft. Hier übernimmt die Eisenbahn auf einem eigens angefertigten Tieflader die sperrige Transportkiste und bringt sie bis nach Luzern. Ein weiteres Mal wird auf ein Schiff umgeladen, bis Böllerschüsse am 24. Juli die Ankunft in Stansstad ankündigen. Der Weitertransport nach Stans wird mit einem Pferdefuhrwerk bewerkstelligt, die letzte Wegstrecke und die Aufstellung der Skulptur in der Halle verlangen gar Handarbeit. Am 1. August 1865 wird mit einem Dorffest das Gelingen der Aktion im kleinen Rahmen gefeiert – einen Monat später soll die offizielle Einweihungsfeier stattfinden. Und die Stanser sind gerüstet – spätestens seit dem Eidgenössischen Schützenfest mit der Organisation eines Grossanlasses bestens vertraut, wird auch dieses Fest zum Erfolg. Die Listen[42] der verschiedenen Komitees enthalten viele der Namen, die schon vier Jahre früher das Gelingen des Schützenfestes sicherten. Wiederum erstellt Caspar Blättler die Festhütte auf dem Breitenmätteli (im Bereich des heutigen Antiquariats von Matt, *Hans-von-Matt-Weg* 3) – diesmal eine vergleichsweise bescheidene Halle von 36 × 15 Metern – für die noch bescheidenere Summe von 1308 Franken. Die Dekorationen sind opulent: Stans putzt

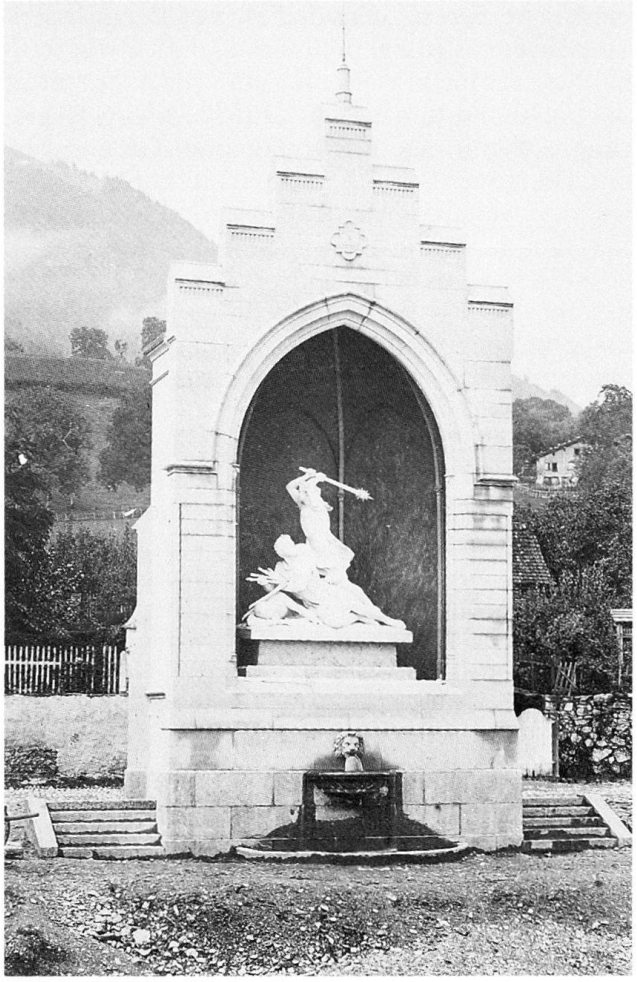


Abb. 38 Stans. Winkelrieddenkmal. Figurengruppe von Bildhauer Ferdinand Schlöth in neugotischer Nischenhalle von Architekt Ferdinand Stadler, mit noch nicht abgeschlossener Umgebungsgestaltung. Foto 1865.

den Dorfplatz und die Umgebung heraus wie noch nie. Überall flattern Fahnen und Wimpel und zwischen den Häusern am Dorfplatz, beim Höfli, neben dem Denkmal und beim Rathaus stehen grosse Festdekorationen aus Bäumen, Holz, Leinwand und weitere Requisiten in Form von Triumphbögen, Portalen und Girlanden, an die grossen Schlachten der Eidgenossen erinnernd, bisweilen geschmückt mit Waffen und Trommeln. Der Flecken Stans wird für zwei Tage zu einer befestigten Stadt mit üppigen Stadttoren aus Latten, Flechtwerk, Fahnen und Hellebarden.

Die beiden Feiertage laufen planmässig ab. Am 2. September werden die ersten Ehrengäste in Stansstad in Empfang genommen und nach Stans geleitet, je nach Rang in der Kutsche oder zu Fuss. Bereits an diesem Abend findet musikalische Unterhaltung auf dem Dorfplatz und in der Festhütte statt. Der eigentliche Feiertag beginnt am 3. September um halb fünf Uhr morgens mit 22 Kanonenschüssen und musikalischer Tagwache. Noch

einmal werden in Stansstad die neu dazustossenden Ehrengäste abgeholt, Gäste und Umzugsteilnehmer sammeln sich, und um zehn Uhr startet der grosse Festumzug mit Musik, Militär, Regierung, Fahnenträgern, Schuljugend, Gesangsverein, Bildhauer Schlöth und Architekt Stadler sowie den weiteren Würdenträgern und Ehrengästen. Der ganze Festzug versammelt sich vor dem verhüllten Denkmal, wo die weiteren Gäste – insgesamt sollen sich acht- bis zehntausend Besucher eingefunden haben – bereits warten. Die eigentliche Enthüllungsfeier mit Ansprachen, Musik und Gesang und formeller Übergabe des Denkmals an den Gemeinderat Stans schliesst mit Kanonenschüssen und der Landeshymne. Die Ehrengäste begeben sich in die Festhalle, wo das Festessen, vielfach unterbrochen von Tischreden, eingenommen wird. Um vier Uhr ist ein Spaziergang zum Rotzloch geplant, wo der Wasserfall bengalisch beleuchtet wird – der Ausflug kann als Referenz an Caspar Blättler gelesen werden, da seine umsichtige Planung und kostengünstige Ausführung der Festhalle einmal mehr zum Gelingen des Anlasses beiträgt. Im Gegenzug lernen die Besucher Blättlers Rotzloch, das er nach und nach in ein Touristenzentrum um- und ausbaut, kennen. Der Tag endet mit neuerlichen 22 Kanonenschüssen, Musik und «freier Unterhaltung» in der Festhütte.

## 2.4 Zwischen Luzern und Engelberg: Von Bahnen und Touristen

*Tourismus und Hotellerie vor 1893*

«Stans, 2000 kath. Einw. Gasthäuser: *Engel, empfohlen. – Rössli, neu. – Krone, nicht zu rühmen. – Hôtel & Pens. Mettenweg, ausserhalb des Ortes an der neuen Landstrasse nach Buochs in Wiesen gelegen; 30 Zimmer, Milch- und Molkenkur. [...] Hauptflecken und Regierungssitz des Kt. Nidwalden am Fusse des schönen Stanser-Berges in einem Walde von Nuss- u. Obstbäumen. [...] Stans ist wegen seines vortrefflichen kalten Quellwassers bekannt und eignet sich zum Standquartier für Alpentouren. [...] In Stans wohnen die Heiligen-Maler Paul und Theodor Deschwanden und der Bildhauer Kaiser. Telegraphen-Bureau. Im Hofe des Nonnenklosters riesige Weinrebe. Vom Kapuziner-Kloster schöne Aussicht. Excursion auf das Stanser-Horn (5847 F.) 3 bis 4 St. über Blum-Alp (gut eingerichtete Sennhütte zum Uebernachten). Führer hinauf 3–4 Fr.»[43]

So wird 1866 der Hauptort des Kantons Nidwalden beschrieben. Die auswärtige Besucherschaft erwartet also ein innerschweizer Dorf inmitten von Bäumen, mit begrenzter Möglichkeit zu angenehmer Unterkunft – das traditionsreiche Gasthaus Krone, in welchem immerhin Johann Wolfgang von Goethe schon Nachtlager nahm, hat seine besten Tage offenbar bereits hinter sich. Neben dem Besuch von einigen Künstlerateliers wird Stans eher als Ausganspunkt für Bergtouren empfohlen. Doch in der Innerschweizer Nachbarschaft tut sich in den folgenden Jahren einiges: Zwischen 1869 bis 1871 wird die erste Zahnradbahn Europas von Vitznau am Vierwaldstättersee hinauf bis zur Staffelhöhe unter Rigi-Kulm gebaut; sie wird 1873 bis zur 1800 Meter über Meer liegenden Kulm verlängert. 1875 folgt die Arth–Rigi-Bahn. Die Rigi, die «Königin der Berge», wird zum ersten mechanisch erreichbaren Berggipfel der Innerschweiz, mit einem sich ständig vergrössernden Angebot von Gasthäusern und Hotels. 1888 nimmt die von den Obwaldner Unternehmern Franz Josef Bucher-Durrer und Josef Durrer-Gasser als erste elektrische Standseilbahn der Schweiz erstellte Bürgenstockbahn ihren Betrieb auf. Ab 1889 bringt die Pilatus-Bahn – bis heute die steilste Zahnradbahn der Welt – die Reisenden von Alpnachstad am Vierwaldstättersee auf den Pilatus mit seinen Gasthäusern.
Spätestens jetzt muss das verkehrstechnisch nur schwer zu erreichende Stans etwas unternehmen, um den Anschluss an die Tourismusindustrie nicht zu verpassen. Und diese Industrie wird bis 1940 die einzige sein, mit welcher in Stans Geld verdient werden kann.

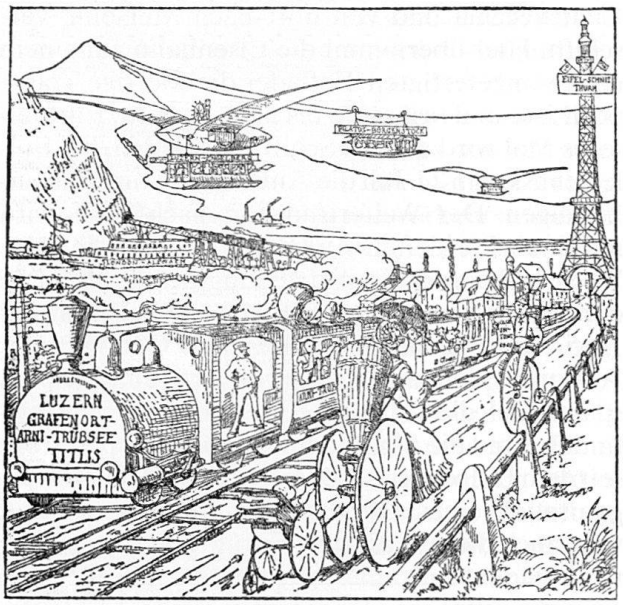



Abb. 39 «Ein Zukunftsbild. Stanstad im zwanzigsten Jahrhundert.» Die Illustration zeigt eine Mobilitäts-Vision, die bis heute nicht eingetreten ist: eine Drahtseilbahn Pilatus–Bürgenstock, eine «Flugfähre» Luzern–Engelberg, ein Linienschiff London–Alpnach, eine Zugverbindung Luzern–Grafenort–Arni–Trübsee–Titlis und einen Aussichtsturm «Eifel-Schniz-Thurm» als originelles Konglomerat des Wahrzeichens der Pariser Weltausstellung von 1889 mit dem bis ins Mittelalter zurückweisenden Schnitzturm von Stansstad. Aus: *NK* 1890, S. 48.

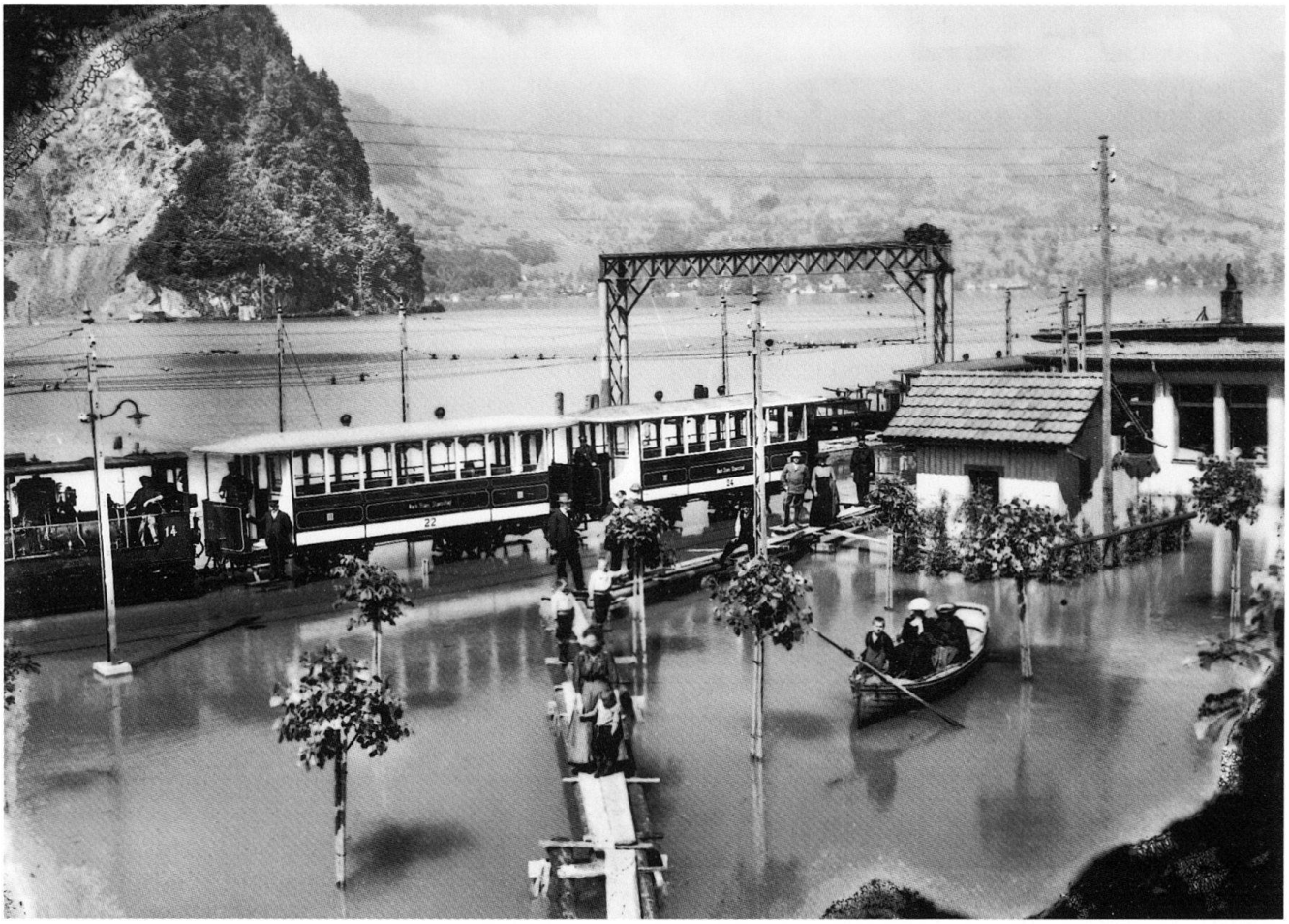


Abb. 40 Stansstad. Das schwere Unwetter vom 15. Juni 1910 lässt den Seespiegel bei Stansstad stark ansteigen: Die Waggons der Stansstad–Engelberg-Bahn können nur über einen provisorischen Holzsteg erreicht werden.

*Bahnprojekte nach Engelberg*

Zwischen 1870 und 1890 herrscht im Schweizer Eisenbahnwesen eine eigentliche Goldgräberstimmung: Die Bahnprojekte und die an den Bund eingereichten Konzessionsgesuche sind kaum zu überblicken. Auch in Nidwalden verhält es sich – wenn auch mit etwas Verzögerung – nicht anders. Im Herbst 1887 reichen der Engelberger Hotelier Eduard Cattani, die Regierungsräte Ferdinand Businger von Stans und Valentin Blättler von Hergiswil sowie der Oberförster Franz Kayser von Stans und der Luzerner Architekt Arnold Cattani ein Konzessionsgesuch für eine «Schmalspurbahn Hergiswyl–Grafenort, mit Abzweigung nach Buochs» ein. Das Projekt kommt schliesslich wegen der angestrebten Benutzung der Landstrasse zwischen Hergiswil, Stansstad und Stans nicht zustande, doch verursacht es offenbar genügend Aufsehen, dass eine Zeitung meldet, der Frachtbrief einer Sendung von Regensburg sei mit dem Vermerk «Station Stans der ‹Luzern–Engelberg-Bahn›» adressiert gewesen.[44] Diese Sendung wäre jedoch frühestens im Dezember 1964 zustellbar gewesen, da erst zu diesem Zeitpunkt die durchgehende Eisenbahnverbindung Luzern–Engelberg Wirklichkeit wurde …

Im Juni 1888 nimmt die Brünigbahn von Alpnachstad über Luzern, Hergiswil und Sarnen bis Brienz ihren Betrieb auf. Darauf reagiert die Initiativgruppe um den Hotelier Cattani und reicht im Herbst 1888 ein neues, leicht abgeändertes Konzessionsgesuch für eine «Schmalspurbahn Hergiswyl–Grafenort–Buochs» ein. Begründet wird das Gesuch mit der Förderung des Fremdenverkehrs und überhaupt der besseren Erreichbarkeit des Kantons Nidwalden für Personen und Güter, was zugleich den Einzug der Industrie erleichtern solle. Schliesslich scheitert auch dieses Projekt, da das eidgenössische Eisenbahndepartement unbedingt den Anschluss an die Brünigbahn in Hergiswil sowie die Verlängerung der Bahn nach Engelberg fordert, worauf das Gesuch im Frühling 1889 zurückgezogen wird.

Bereits in diesen Jahren regt sich auch in Nidwalden Kritik am «Eisenbahn-Fieber»: «Sieh, wie faul und schwach die Menschen geworden, – sie können nicht mehr zu Fuss gehen, sie müssen fahren; sie werden in Wagen verpackt, wie Häringe, wie Schachteln und Kisten; so schwach und blöde sind ihre Füsse und Beine geworden, und namentlich am Athem hat es uns schrecklich geböset; die Eisenbahn geht bergauf, die Menschheit geht bergab; es ist nichts mehr mit und an uns Menschen; wir fallen in die Kindheit zurück, wo man uns auch fortwährend in einem Wägeli herumkutschirte.»[45] Doch auch etwas weniger pathetische Bemerkungen sind dem Schreiben zu entnehmen, nämlich dass im Umkreise von drei Stunden – natürlich Fussmarsch – am Vierwaldstättersee vier Bergbahnen mit jeweils unterschiedlichen Systemen zu finden seien, nämlich die «Bürgenstock-Bahn mit elektrischer Kraft; die Gütschbahn mit Wasser-Gewicht; die Rigibahn mit Dampf und Zahnrad; die Pilatus-Bahn zwar auch mit Dampf und Zahnrad, aber doch wieder nach eigenem System»[46]. Der Schreiber braucht jedoch nicht lange auf eine Fortsetzung zu warten, denn bereits im Frühjahr 1890 werden die Projekte für eine Stanserhorn-Bahn publik.

*Die Erschliessung des Stanserhorns*

Nach der Bürgenstockbahn preschen die Obwaldner Bergbahnpioniere und Hotelkönige Franz Josef Bucher-Durrer und Josef Durrer-Gasser ein weiteres Mal vor und planen die Stanserhorn-Bahn als trotzige Antwort auf die Pilatus-Bahn: Beim Pilatus-Projekt fühlt sich der impulsivere Franz Josef Bucher-Durrer übergangen, da er nicht in den Verwaltungsrat gewählt worden ist, obwohl er als Gemeinde- und Kantonsrat selber politisch tätig ist und beste verwandtschaftliche Beziehungen mit einem Onkel als Landammann von Obwalden besitzt. So kommt es, dass die Firma Bucher & Durrer in der Folge eine weitere, grosse Bergbahn beinahe im Alleingang erstellt.[47]
Der streitbare Franz Josef Bucher-Durrer findet im Stanser Rechtsanwalt Fürsprech Melchior Lussi einen Vertrauten, der ihm beim Projekt der Stanserhorn-Bahn und auch anderswo zur Seite steht. Bucher-Durrer plante zuerst, die Bahn von Alpnachstad, also von Obwalden aus, auf das Stanserhorn zu führen und so der Pilatus-Bahn entgegenzutreten, doch findet diese Idee bei den Nidwaldnern verständlicherweise wenig Gefallen. Es wird neu geplant und bereits im Juni 1890 wird das Konzessionsgesuch für eine dreiteilige Bahn von Stans über die Umsteigestationen Chälti und Bluematt bis zum Stanserhorn eingereicht und von der Bundesversammlung schon im Oktober bewilligt. Das schleunigst gebildete Stanser Initiativkomitee mit Landsäckelmeister Karl Odermatt, Obergerichtspräsident Constantin Odermatt, Oberrichter Kaspar Flühler, Oberrichter Louis Spichtig, Hauptmann Kaspar Vockinger, Landesstatthalter Ferdinand Businger und Buchhändler Josef von Matt hat keine Probleme, mittels Aktien das Geld zusammenzubringen und die Firma Bucher & Durrer mit der Ausführung der Bahn, sämtlicher Betriebsgebäude und des Gipfelhotels zu betrauen. Bucher & Durrer reichen ein weiteres Konzessionsgesuch für eine Elektrische Strassenbahn Stansstad–Stans nach, da sie erkennen, dass die in Stansstad mit dem Schiff ankommenden Touristen besser direkt in eine Bahn steigen, die sie an die Talstation der Bergbahn bringt, als erst mühsam zu Fuss oder mit einer Kutsche nach Stans zu gelangen. Ebenso wird klar, dass die schon seit Jahren geplante Eisenbahn Stansstad–Engelberg wohl noch längere Zeit nicht realisiert wird. Sie sollen Recht behalten: Obwohl noch gewisse Probleme mit der Linienführung der Strassenbahn bestehen – Bucher & Durrer wollen den grössten Teil der Geleiseanlagen in die Landstrasse legen, was bei den Anrainern wenig Anklang findet – kann dieses Projekt in der unvorstellbar kurzen Zeit von fünf Monaten verwirklicht werden.
Doch auch das eigentliche Grossprojekt, der Bau der Stanserhorn-Bahn, wird zum Wettlauf mit der Zeit. Im Vertrag zwischen Bucher & Durrer und der im Frühling 1891 gegründeten Stanserhorn-Bahn-Gesellschaft wird festgehalten, dass die Bahn bis am 1. Juli 1893 fertig gestellt sein muss, ansonsten der Gesellschaft eine Konventionalstrafe von 500 Franken pro Tag bezahlt werden müsse. Obwohl fast sieben Tage in der Woche gearbeitet wird – mehrmals müssen Strafen für die Übertretung des Arbeitsgesetzes für Sonn- und Feiertage entrichtet werden – gelingt das Unterfangen nicht ganz. Bucher & Durrer bezahlen für 53 Tage Konventionalstrafe. Am 17. August 1893 findet die feierliche Eröffnung einer Bahn statt, die nicht nur in schwierigem Terrain erstellt wurde, sondern zudem technische Neuerungen aufweist.[48] In etwas mehr als zwei Jahren Bauzeit – wobei im Winter nur reduziert gearbeitet werden kann – realisieren Bucher & Durrer eine Bergbahn in drei Abteilungen.

*Bergbahn und Stationsgebäude*

Von der Station Stans, einem zweigeschossigen Holzpavillon mit Schmuckformen des Schweizerhausstils auf 450 Meter über Meer (*Stansstaderstrasse* 19), fährt die Bahn in 13 Minuten zur Sta-

tion *Chälti* auf 714 Meter, in weiteren 13 Minuten zur Station *Bluematt* auf 1221 Meter und nach weiteren 13 Minuten erreicht die Bahn die Station *Stanserhorn* auf 1850 Metern über Meer. Obwohl die drei Abteilungen unterschiedliche Höhenunterschiede und Steigungen zu bewältigen haben, wird die Geschwindigkeit so angepasst, dass immer die gleiche Fahrzeit resultiert, was das Umsteigen von einer Abteilung in die nächste vereinfacht.[49] Bei den Umsteigestationen, welche die elektrischen Motoren sowie eine kleine Wohnung für die Maschinisten beherbergen, handelt es sich jeweils um einfache, der Hanglage entsprechend ein- bis zweigeschossige Holzpavillons, die ebenso wie die aufwendiger gestaltete Talstation von der Parkett- und Chaletfabrik Bucher & Durrer geplant und ausgeführt worden sind.[50] Erst 1913 erhält die Talstation ein an die Stanser Bürgerhäuser erinnerndes Krüppelwalmdach, geplant von den Luzerner Architekten E. & A. Berger. 1923 werden vom Architekten Robert Omlin aus Sachseln für die Umsteigestationen Chälti und Bluematt kleine Turmaufbauten mit geschweiften Giebeln geplant, die 1928 zur Aufnahme der neuen Hochspannungseinführung durch Frey & Co., Elektrische Anlagen, Luzern, angepasst werden.

Da Bucher & Durrer die Erstellung der gesamten Anlage zu einem äusserst günstigen Preis übernommen haben, sind sie gezwungen, kostengünstig zu bauen, ohne jedoch die Sicherheit zu vernachlässigen. Die Hochbauten stellen kein Problem dar: In ihren Holzbaufabriken beschäftigt die Firma genügend qualifizierte Mitarbeiter, die zudem auf einen grossen Planfundus zurückgreifen und die Gebäude auch ausführen können. Doch die Projektierung der Bergbahn stellt andere Anforderungen. Vergleichbare Anlagen sind bisher mit zentralen Zahnschienen, so genannten Zahnstangen, ausgestattet worden. Diese dienen bei Standseilbahnen jedoch nicht dem Vortrieb – den besorgen die Zugseile – sondern Bremszwecken in Notfällen. Die Zahnstangen sind jedoch das kostspieligste Element der Konstruktion. Der findige Josef Durrer-Gasser sinnt nach einer Alternativlösung: Er entwickelt Zangenbremsen, die bei einem Seilriss automatisch die Laufschienen einem Schraubstock vergleichbar einklemmen und so die Wagen, auch ohne Zahnstangen, sicher zum Stillstand bringen. Zusätzlich kann dieses Bremssystem vom Wagenführer auch von Hand betätigt werden – dies demonstriert der unerschrockene Franz Josef Bucher-Durrer einem staunenden internationalen Fachpublikum noch vor der Eröffnung der Bahn, indem er einen mit Sandsäcken beladenen Wagen besteigt und in einem Steilhang die Zugseile lösen lässt. Sein Vertrauen in die Fähigkeiten seines Schwagers Josef Durrer-Gasser erweist sich als begründet, der Wagen hält nach drei Metern, unverrückbar an die eigens entwickelten Laufschienen geklemmt.

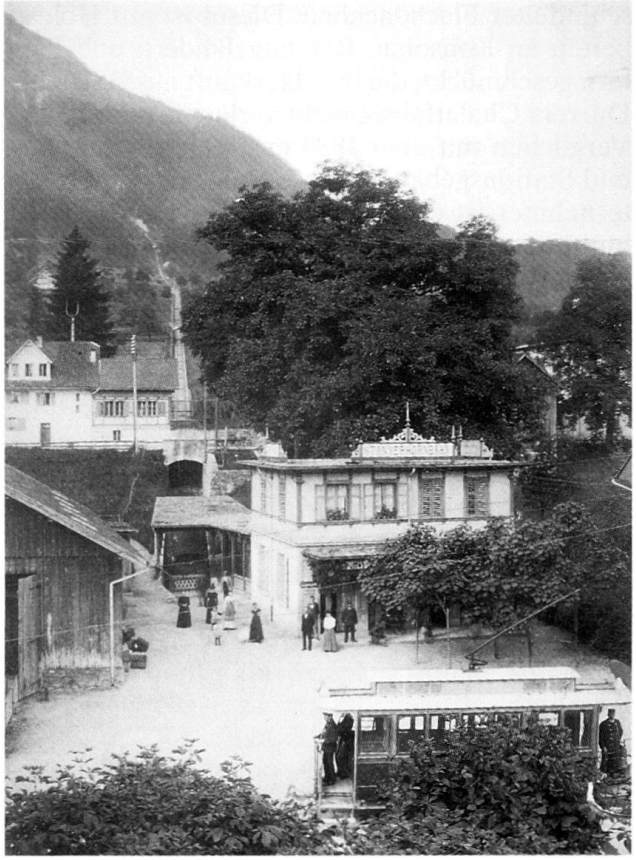


Abb. 41 Stans. Talstation der Stanserhorn-Bahn (*Stansstaderstrasse* 19). Die Obwaldner Unternehmer Franz Josef Bucher-Durrer und Josef Durrer-Gasser eröffnen 1893 die Stanserhorn-Bahn, aber auch das Hotel Stanserhorn und die elektrische Strassenbahn Stansstad–Stans. Foto vor 1912.

### *Das Hotel Stanserhorn*

Die aufwendige Konstruktion der Stanserhorn-Bahn ermöglicht eine «Ausserordentlich ruhige, abwechslungsreiche Bahnfahrt»[51], die den Gast zum markanten Hotelbau 50 Meter unterhalb des Gipfels des Stanserhorns bringt. Diese Ankunft ist effektvoll inszeniert: Etwa 50 Meter unterhalb des Hotels verlässt die Bahn einen 140 Meter langen Tunnel und fährt über einen Viadukt mit einer Steigung von bis zu 60 Prozent direkt gegen den Bruchsteinsockel des Hotels, unterquert dieses und gelangt in die Bergstation. Die Bergreisenden sehen vor ihrer Ankunft ein beinahe sechsgeschossiges Hotel – es handelt sich um die der Hanglage entsprechend überhohe Nordfassade; beim Aussteigen präsentiert sich das Hotel dann als dreigeschossiger, in den Obergeschossen ver-

schindelter Flachdachbau. Dieser ist mit Holzarbeiten an Konsolen, Balkongeländern und Pfeilern geschmückt, die ihre Herkunft aus Bucher & Durrers Chaletfabrik nicht verleugnen können. Verglichen mit dem 1888 eröffneten Restaurant und Stationsgebäude Bürgenstock derselben Unternehmer ist es ein bescheidener Bau, der verblüffende Parallelen mit dem ebenfalls 1888 von Bucher & Durrer eröffneten Parkhotel Bürgenstock zeigt. Dieses wurde vom Basler Architekten Jacques Gros geplant,[52] der von 1887 bis 1890 bei Bucher & Durrer gearbeitet hat. Vermutlich wurden für die Planung des Hotels Stanserhorn die Pläne des Parkhotels Bürgenstock übernommen und angepasst: Ein ähnlicher Bruchsteinsockel zum Ausgleich des Terrains, ein verputztes Erdgeschoss, die Obergeschosse (auf dem Stanserhorn um eines auf zwei vermindert) mit einem Schindelschirm, die gleiche Anzahl Fensterachsen, (dreizehn an den Längsfassaden, drei an den Seitenfassaden), identische Holzdekorationen an Geländern und Konsolen, das gleiche flache Dach – nur gerade die dreiachsigen Risalite des Parkhotels werden zu eigentlichen Seitenrisaliten auf dem Stanserhorn; alles in allem unspektakuläre Hotelbauten. Denn: Nicht das Hotel, die Aussicht soll die Besonderheit sein, die Bucher & Durrer klar in den Vordergrund stellen. Ein «Grossartiges, mit Rigi und Pilatus rivalisierendes Alpen-Panorama»[53] wird im vergleichenden Werbeslogan für das Stanserhorn angepriesen. Schon kurz darauf rückt dieses Panorama für die Besucher durch ein Riesenteleskop der Firma Carl Zeiss, Jena, näher. Das Stanserhorn macht sich ab der Sommersaison 1895 als Attraktion zusätzlich bemerkbar, als Bucher & Durrer einen Riesenscheinwerfer[54] in Betrieb nehmen, mit dessen gebündeltem Lichtstrahl sie in der Dunkelheit bis zu den Quaianlagen in Luzern leuchten – eine weitere technische Spielerei von Bucher & Durrer, die das Stanserhorn im wahrsten Sinn des Wortes über Nacht weiteren Kreisen bekannt macht.

### *Von Stansstad nach Engelberg*

Noch immer besteht keine durchgehende Bahnverbindung zwischen Stansstad und Engelberg, geschweige denn von Luzern nach Engelberg. Nachdem der Versuch einer Bahn zwischen Hergiswil und Grafenort zweimal gescheitert ist, tritt im Frühjahr 1890 ein neues Initiativkomitee auf den Plan, das eine Normalspurbahn von Stansstad bis nach Engelberg plant. Dies auch im Hinblick auf den damals sowohl von der Gotthardbahndirektion wie auch vom Bundesrat in Betracht gezogenen Plan, eine Bahnlinie Luzern–Stans–Erstfeld, also eine linksufrige Gotthardbahn, zu erstellen. Der Standort der Station Stans wird zu einem Politikum. Klar ist, dass mit der Realisierung der Stanserhorn-Bahn eine eigentliche Touristenattraktion geschaffen wurde, doch falls bei deren Talstation auch die Station Stans geplant wird, ist

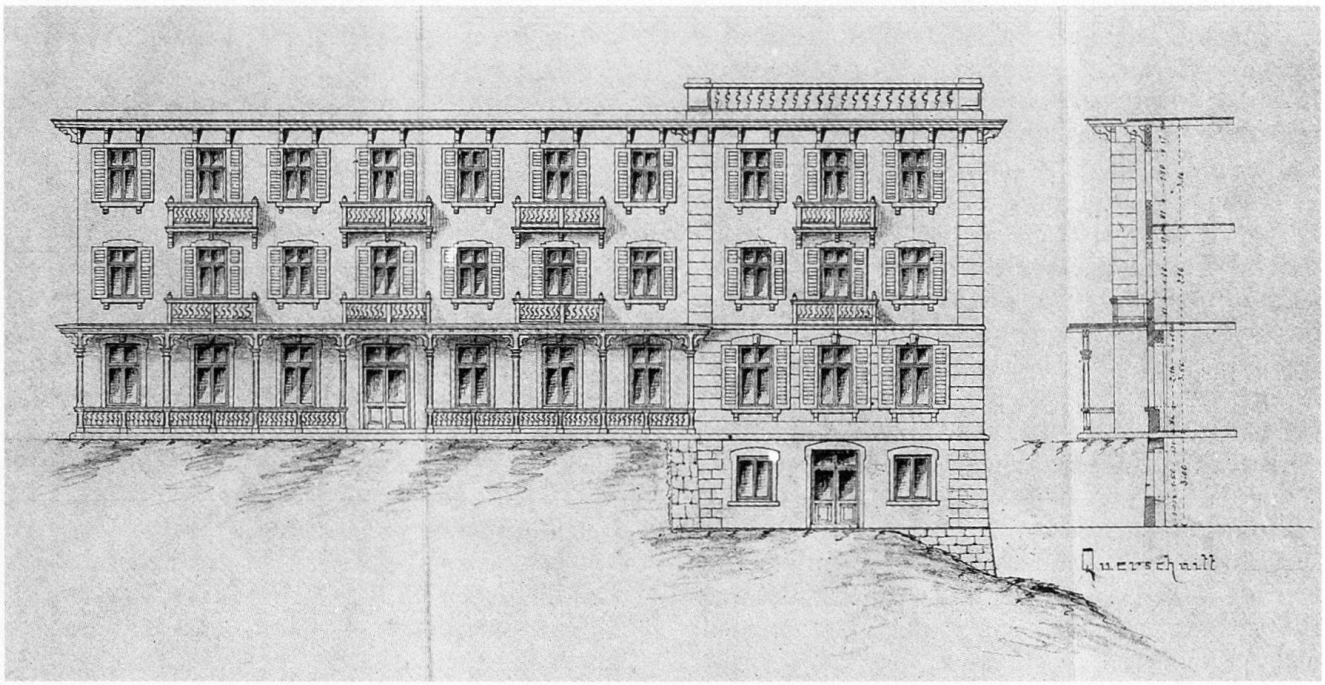



Abb. 42 Projektplan von 1892 des Hotels Stanserhorn aus dem Planungsbüro des Holzbauunternehmens Bucher & Durrer, Kägiswil. Das Projekt zeigt das Hotel von der Südseite, noch ohne den westlichen, symmetrisch entsprechenden Risaliten. Dieser wird bis 1893 ebenfalls errichtet und von der Stanserhorn-Bahn effektvoll unterquert.

Abb. 43 Stans. Dorfansicht von der Tottikonmatte gegen Südwesten. Im Vordergrund die Geleise der Stanstad–Engelberg-Bahn und das Holzchalet des Stationsgebäudes. Foto um 1910.

der obere Dorfteil und somit das Geschäftszentrum zu weit entfernt. Gesprächsstoff liefert auch die Spurweite der Bahn. Es ist vorgesehen, Trajektschiffe, also mit Güterwagen befahrbare Lastschiffe, anzuschaffen, um die Waren von und nach Luzern ohne Umladen transportieren zu können. Dies bedingt Normalspurwagen; der Platzbedarf einer Schmalspurbahn ist jedoch geringer, sowohl in der Ebene, wie auch in den höher gelegenen Tälern, da engere Kurvenradien und Tunnels erstellt werden können. Auch ist der Sitz der Direktion noch offen. Die Konzessionäre Ingenieur Segesser und Architekt Arnold Cattani, Luzern, Dampfschiffverwalter Eduard Schmid, Hotelier Eduard Cattani und Franz Kayser-Frank wollen Luzern als Standort. Stans als Kantonshauptort reklamiert den Sitz der Bahn, die ja grossmehrheitlich durch Nidwalden führt, natürlich für sich. Schliesslich entscheidet die Bundesversammlung und bestimmt im Sinn der Konzessionäre, die jetzt eine Schmalspurbahn vorsehen, Luzern als Firmensitz. Im Juni 1891 folgt ein weiteres Konzessionsgesuch: Ingenieur Emil Lussy projektiert eine Eisenbahn von Alpnach nach Altdorf, mit einer später zu realisierenden Zweiglinie Hergiswil–Stans. Doch die Projekte bleiben stecken, die Finanzierung kommt nicht zustande.

1896 reift in den Köpfen der früheren Initianten der Eisenbahn Stansstad–Engelberg – Dampfschiffverwalter Eduard Schmid, Architekt Arnold Cattani und Hotelier Eduard Cattani – der Gedanke, einfach die Strassenbahn Stansstad–Stans bis nach Engelberg zu verlängern. Die Finanzierung ist bereits Anfang 1897 gesichert, man beginnt mit den Vorbereitungen der «Electrischen Bahn Stansstad–Engelberg». Der Bundesrat bewilligt den Teilabschnitt Stans–Engelberg im Frühling 1897, die Arbeiten werden sogleich in Angriff genommen. Probleme mit der angestrebten Benützung der alten Strassenbahnlinie Stansstad–Stans lassen das ganze Bahnprojekt jedoch beinahe scheitern – im Frühling 1897 wird daraufhin entschieden, eine eigene, in Stansstad beginnende Linie zu bauen. Weiter beschliesst man, die Station Stans im Feld zwischen dem Breitenhaus von Robert Durrer und dem Käsemagazin von Constantin Odermatt zu situieren (*Bahnhofplatz*) und für die Talstation der Stanserhorn-Bahn eine über die Sommersaison bediente Haltestelle in der Turmatt einzurichten.

Die Planung und Abklärung für die genaue Linienführung, die etliche Privatgrundstücke tangiert, nimmt viel Zeit in Anspruch, doch im Frühling 1898 genehmigt der Bundesrat den letzten Teilabschnitt Stansstad–Stans. Die Bahn wird als schmalspurige Adhäsionsbahn ausgelegt, mit einer Zahnstangenstrecke oberhalb von Grafenort zur Überwindung der Talstufe nach Engelberg. Am 5. Oktober wird der Bahnbetrieb aufgenommen, die eigentliche Eröffnungsfeier findet im Frühling 1899 statt.[55]

Im Sommer 1899 muss die Strassenbahn Stansstad–Stans die Insolvenz erklären. Die modernere Stansstad–Engelberg-Bahn ist eine zu grosse Konkurrenz für die wenig komfortable und 1893 in zu grosser Eile erstellte Strassenbahn, die immer wieder mit Betriebsausfällen zu kämpfen hat. In der zweiten Versteigerung gelangt die Bahn zu dem um 1000 Franken erhöhten amtlichen Abbruchwert an Franz Josef Bucher-Durrer, mit der Möglichkeit, die Bahn bis 1904 weiterzubetreiben, falls gewünscht nur während der Sommersaison. Dies geschieht bis zum Herbst 1903, dann stellt Franz Josef Bucher-Durrer den Betrieb ein und muss wie vereinbart die Geleiseanlagen in der Landstrasse zwischen Stansstad und Stans zurückbauen und die Landstrasse wieder herstellen, was mehr schlecht als recht geschieht.

Bereits 1907 sind erneut Konzessionsgesuche für eine Eisenbahnverbindung zwischen Luzern und Stans mit Verbindungen nach Altdorf Gegenstand von Landratsverhandlungen, doch genau wie die früheren Projekte kommen auch diese Planungen nicht vom Fleck; ein Konzessionsgesuch wird gar vom Bundesgericht 1909 zwangsweise aufgehoben. Die Eisenbahnplanung gerät ins Stocken, während der Automobilverkehr ständig zunimmt – ab 1905 werden bereits Autobusverbindungen zwischen Hergiswil, Stans, Buochs und Beckenried aufgenommen und der Ausbruch des Ersten Weltkrieges 1914 dämpft die Eisenbahneuphorie in der Schweiz nachhaltig. Die durchgehende Eisenbahnverbindung Luzern–Engelberg kommt erst fünfzig Jahre später mit der Eröffnung des Acherggtunnels zustande.

## 2.5 Klöster, Kollegium und Insitut: Erziehung im Dorf

*Das Kapuzinerkloster und das Kollegium*

Später als in den Flecken Sarnen oder Schwyz wird in Stans ein Konvikt gebaut, das unter geistlicher Führung steht. Bereits seit der Klosterstiftung durch Ritter Melchior Lussy 1583 ist der Kapuzinerorden in der Mürg am südöstlichen Dorfausgang ansässig (*Mürgstrasse* 18). Ab 1778 wird im Auftrag des Regierungsrates und des Kirchenrates von den Kapuzinern eine Lateinschule[56] betrieben, zuerst noch in den Räumen des Klosters. 1877 entschliessen sich die Kapuziner, die Schule als Gymnasium selber zu übernehmen, nicht zuletzt mit dem Gedanken der Heranbildung von Klosternachwuchs. Auf dem Gelände östlich des Kapuzinerklosters entsteht 1883 das erste siebenachsige Konviktgebäude auf Anregung des Provinzials Pater Bernard Christen, geplant von Baumeister Keller (*Mürgstrasse* 20). Die Schule erhält regen Zulauf, braucht mehr Raum

Abb. 44 Stans. Kollegium St. Fidelis (*Mürgstrasse* 20). Gesamtaufnahme nach der Erweiterung durch Architekt Eugen Studer von 1928–1930. Rechts das Kapuzinerkloster.

Abb. 45 Stans. Kloster St. Klara (*St. Klara-Rain* 1). Blick in den Klostergarten mit den angrenzenden Konvikts- und Institutsgebäuden. Links im Hintergrund das Mädchenschulhaus (*St. Klara-Rain* 3). Foto nach 1970.

und bereits 1895 wird das Haus durch die Luzerner Architekten Gebrüder Keller um sechs Achsen gegen Osten erweitert. Am neuen zentralen Quergiebel prangt nun die Inschrift «Collegium St. Fidelis», der fortan geltende Name. Auch um die Jahrhundertwende bleiben das Kloster und die Schule erfolgreich. 1906 wird das Kollegium zum Lyzeum mit eidgenössisch anerkannter Matura, und beide Gebäudekomplexe, sowohl Kloster als auch Schule, müssen erneut erweitert werden. Die Gebrüder Keller und der Architekt Wilhelm Hanauer projektieren die Aufstockung bzw. die südliche Verlängerung des Klosterzellentraktes und die Erweiterung des Schulgebäudes um einen Klassen- und einen Verbindungstrakt, der den neuen Haupteingang des Kollegiums aufnimmt. Klosterguardian Ferdinand Wehrli besorgt die Bauleitung. Baumeister August Ferrari aus Hochdorf übernimmt zwischen 1907 und 1908 die Ausführung beider Aufträge.

In den 1920er Jahren wird der Platz erneut knapp. Man benötigt einen Theatersaal, eine Kapelle, zusätzliche Studiensäle und Einzelzimmer. 1927 wird ein Projektwettbewerb ausgeschrieben, den der Solothurner Architekt Eugen Studer gewinnt. In der Folge erstellt Studer den markanten Osttrakt und wertet ein weiteres Mal den Haupteingang auf. Dieser präsentiert sich ab 1930 als überhöhter, neuklassizisitischer Mittelrisalit mit einer ionischen Säulenvorhalle, deren Gebälk die Aufschrift «DEO ET JUVENTUTI» trägt. Dieser Um- und Ausbau prägt bis auf den heutigen Tag nicht nur die Schulanlage in der Mürg, sondern auch das ganze Dorfbild.

### *Das Frauenkloster St. Klara und das Mädcheninstitut*

Auch das Kapuzinerinnenkloster St. Klara (*St. Klara-Rain* 1) kann auf eine lange Tradition im Schulwesen zurückblicken und darf sich zusätzlich rühmen, Johann Heinrich Pestalozzis erstes Sozialwerk beherbergt zu haben – wenn auch nur während weniger Monate.

Das Frauenkloster wird von Landammann Ritter Kaspar Leuw gestiftet und 1625 vom Konstanzer Weihbischof Anton Tritt von Wilderen eingeweiht. Nach dem Franzoseneinfall von 1798 führt Pestalozzi vom Januar bis Juni 1799 im ersten Kloster-Erweiterungsbau von 1727/30 sein Waisenhaus. Mit Beginn des 19. Jahrhunderts tritt das Kloster immer mehr Zimmer für die allgemeine Schule ab. Diese wird ab 1850 als getrennte Mädchenschule geführt, bis sich das Kloster 1867 entschliesst, eine eigene Mädcheninstitusschule[57] zu eröffnen. Zwischen 1869 und 1871 wird der Zellentrakt ausgebaut, da zunehmend Raumnot herrscht und das Kloster zwischen 1880 und 1884 zusätzlich der Mädchensekundarschule[58] Schulzimmer zur Verfügung stellt. Der sich ausdehnende Klosterkom-

plex wird zum Mittelpunkt des Chnirigebietes und stellt zudem lange Zeit das Zentrum der Mädchenbildung im Kanton Nidwalden dar. 1929 projektiert und baut der bereits in der Mürg für das Kollegium tätige Solothurner Architekt Eugen Studer einen zusätzlichen östlichen Flügelanbau mit einem Theatersaal und weiteren Schulräumen.

*Das Knabenschulhaus in der Tellenmatt*

Das öffentliche Schulwesen in Stans nimmt seinen Anfang mit dem ersten Schulgesetz von 1829, in dessen Artikel 22 steht: «Alle Kinder sollen mit dem Antritt des 8. Jahres die Schule besuchen.»[59] Noch entspricht dieser Passus nicht einer obligatorischen Schulpflicht, die Formulierung «sollen ... besuchen» deutet vielmehr den Willen zu einer allgemeinen Schulbildung an. Es herrschen die turbulenten Zeiten der Freischarenzüge und des Sonderbundskrieges, die im Kanton Nidwalden zwar unblutig, aber nicht unbemerkt vorübergehen, bis in der Folge der Eidgenössischen Bundesverfassung von 1848 im revidierten Nidwaldner Schulgesetz von 1851 in Paragraf 16 zu lesen ist: «Alle Kinder, welche an Geist und Körper gesund sind, sind mit Antritt des 8. Jahres schulpflichtig.»[60] Die Einführung des Obligatoriums gestaltet sich nicht ohne Probleme; so sind es zu Beginn lediglich die Winterschulen, die mehr oder weniger regelmässig stattfinden, und es ist schwierig, der mehrheitlich in der Landwirtschaft tätigen Nidwaldner Bevölkerung klarzumachen, dass ihre Kinder auch während der arbeitsreichen Sommermonate zur Schule geschickt werden sollten. Zudem fehlt es an geeigneten Schulräumlichkeiten. Neben verschiedenen, nicht staatlichen Nebenschulen, die in privaten Räumlichkeiten abgehalten werden, stellt das Kloster St. Klara ab 1804

Abb. 46 Stans. Knabenschulhaus (*Engelbergstrasse 11*), erbaut 1878–1879 nach Plänen des Schulrates Stans/Oberdorf. Foto um 1880.

laufend mehr Räume für den Unterricht von Knaben und Mädchen zur Verfügung, doch wird auch hier der Platz knapp. Gleich nach der Gründung der Schulgemeinde Stans/Oberdorf 1877 nimmt man das Projekt eines eigenen Knabenschulhauses in Angriff, noch bevor das neue Schulgesetz 1879 in Kraft tritt. Eine Baukommission, bestehend aus dem Oberlehrer Kaplan Achermann, Kantonsrat Josef von Matt und Schulsekretär Karl Deschwanden, definiert das Raumprogramm und plant gleichzeitig das Schulhaus. Das Vorgehen ist unkonventionell: Es wird kein Architekt beigezogen, sondern die Kommission nimmt Schriften über den Schulhausbau zur Hand und besucht einige neuere Schulhäuser. Sie zeichnet Pläne, die zur Begutachtung dem Zürcher Architekten Alex Koch zugestellt werden. Inzwischen trifft Ingenieur Ferdinand Businger die nötigen Abklärungen im gewählten Bauplatz im Lehli (*Engelbergstrasse* 11). Dieser Standort ermöglicht eine Schule praktisch auf der grünen Wiese, denn das Gebiet der Engelbergstrasse ist zu diesem Zeitpunkt noch kaum bebaut, da die offizielle Verkehrsachse Stans–Engelberg bis 1874 durch die Schmidgasse führt. Die Schulhauspläne werden zur Vervollständigung und Detailplanung zusätzlich dem Luzerner Baumeister Xaver Meier vorgelegt. Die Bauleitung übernimmt Josef Bircher, der später von Ferdinand Businger abgelöst wird. Am 4. Februar 1878 erfolgt der Spatenstich und bereits am 26. Oktober 1879 kann das Schulhaus eröffnet werden.

Das erste Stanser Schulhausprojekt entsteht buchstäblich in rollender Planung. Ein Laiengremium schafft es, in kürzester Zeit ein Schulhaus zu errichten und damit den dringend benötigten Schulraum zur Verfügung zu stellen, wenn auch mit gewissen Problemen. So wird erst im Juli 1879 das definitive Heizsystem bestimmt. Der Entscheid fällt auf eine Zentralluftheizung – bis zu diesem Zeitpunkt sind die Bauleute ständig im Unklaren darüber, ob beispielsweise die Geschossböden zusätzlich verstärkt werden müssten, um das Gewicht von Kachelöfen tragen zu können. Auch werden gestalterische Fragen immer wieder aufgeschoben. Die einzigen noch vorhandenen Pläne zeigen eine deutlich strengere Gestaltung des Mittelrisalits und der Dachgauben. Im fertig gestellten Schulhaus werden diese mit geschwungenen Bauelementen zusätzlich aufgewertet.

Doch der Stolz und die Freude der Schulgemeinde Stans/Oberdorf über den gelungenen Schulhausbau hält nicht lange an – knapp 15 Jahre später braucht das Kloster St. Klara die Schulräumlichkeiten der Mädchenklassen zur Erweiterung ihres eigenen Internats. Erneut ist der öffentliche Schulraum in Stans knapp.

*Das Mädchenschulhaus in der Chniri*

Das Planungsteam des Knabenschulhauses übernimmt auch die Projektierung des Mädchenschulhauses (*St. Klara-Rain* 3) – erneut wird auf einen Architekten verzichtet; der mittlerweile zum Landammann aufgestiegene Ingenieur Ferdinand Businger arbeitet ab Februar 1896 die Pläne aus. Die Bauplatzfrage ist schnell entschieden, da sich das Kloster St. Klara bereit erklärt, den Baugrund in der Klostermatte der Schulgemeinde zum symbolischen Betrag von einem Franken zu verkaufen. Das Kloster macht die einzige Auflage, weiterhin den Unterricht für die Mädchen halten zu dürfen – ein Anliegen, dem die Schulgemeinde nur zu gern nachkommt, da es kaum günstigere Lehrkräfte als Ordensschwestern gibt. Bereits im Mai 1896 unterbreitet die Kommission Businger Pläne der Schulgemeinde, die sie vorbehaltlos akzeptiert. Die Detailplanung und die Bauleitung übernehmen Landammann Ferdinand Businger und Gerichtspräsident Josef von Matt (auch er war schon am Knabenschulhausbau beteiligt).
Die noch bestehenden Projektpläne entsprechen dem ausgeführten Projekt bis auf wenige Details. Wiederum wird während der Ausführungsphase der Mittelrisalit etwas verändert: Anstelle der durchgehenden Rustika-Quaderfassade bleibt diese auf das Erdgeschoss beschränkt. Die nachfolgenden zwei Obergeschosse werden durch vier Pilaster in Kolossalordnung zusammengefasst, und das abschliessende Gebälk erhält eine zurückhaltendere Gestaltung. Ein weiteres Mal kommt die rollende Planung zur Anwendung: Noch während der Bauphase wird entschieden, auf das Betonfundament zu verzichten, da der Baugrund gut genug sei und ein gemauertes Fundament ausreiche. Jedoch werden die zuerst nur für die Böden des Erdgeschosses vorgesehenen Eisenträger für sämtliche Geschossböden verwendet. Das Bauwerk, welches das Gebiet der Chniri fortan dominiert, wird im November 1899 eröffnet.
Bereits 1919 ist das Holzzementdach undicht. Architekt Otto Kayser projektiert einen Walmdachaufbau, während dessen Ausführung der Mittelrisalit mit einem Dreiecksgiebel bekrönt wird: Das höchste Gebäude des oberen Dorfteiles wird somit noch prägnanter. In den späten 1940er Jahren wird die Schulraumfrage wieder aktuell. Erste Projekte für eine Erweiterung des Mädchenschulhauses werden verworfen. Die Gemeinde entscheidet sich vielmehr für ein neues Schulzentrum in der Tellenmatte, wo in einer ersten Etappe bis 1955 zwei neue Schulhäuser erstellt werden.

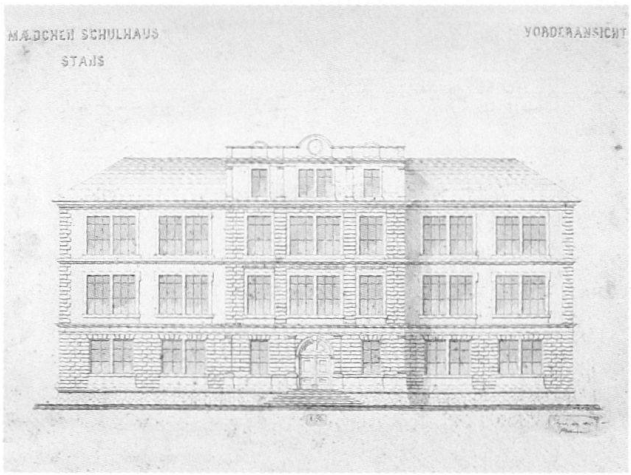



Abb. 47 Projektplan vom April 1896 der Hauptfassade des Mädchenschulhauses (*St. Klara-Rain* 3), erbaut 1896–1898 nach Plänen des Schulrates Stans/Oberdorf, bzw. Ferdinand Businger.

## 2.6 Stans nach 1920: Spät kommt die Industrie

Franz Odermatt kommt in seiner Abhandlung über den Kanton Nidwalden im 19. Jahrhundert zu einem nachvollziehbaren Schluss: «Industrielle und gewerbliche Unternehmung hatten sich nicht am Hauptort angesiedelt, sondern der leichtern Transportmöglichkeiten wegen am See und da wo Wasserkräfte zur Verfügung standen.»[61] Sehr aufschlussreich ist jedoch seine Fussnote dazu: «Zum Teil auch deswegen, weil das Empfinden der alten Familien vor Fabrik und Fabrikvolk etwas wie Missbehagen fühlte.»[62] Nicht nur in der schlechten Verkehrssituation, sondern auch in der eher ablehnenden Haltung der – wie Odermatt es diplomatisch ausführt – «alten», also konservativen Familien gegenüber der Industrie und deren Begleiterscheinungen wie Zuzüger und Neubauten sind die Gründe zu suchen, dass in Stans keine Industrialisierung stattfindet, wie dies fast ausnahmslos in allen übrigen Kantonshauptorten der Schweiz der Fall ist. Von der bescheidenen Tourismusindustrie in der «Belle Epoque» abgesehen kann Odermatt keinen Industriebetrieb in Stans nennen, und auch die 1891 gegründete «Actiengesellschaft der Portlandcementfabrik Wagner & Cie. Stans» hat nur ihren Geschäftssitz, nicht aber ihre Produktionsstätten auf dem Gemeindegebiet. Das Fehlen der Industrie kann jedoch auch positiv bewertet werden: «Die Luft des Stansertales ist vollkommen rein und von keinerlei schädlichen Einflüssen, verdorben.»[63] So preist der Ortsverkehrsverein den Flecken 1908 beinahe als Höhenkurort an. Stans bleibt weiterhin frei von den störenden Einflüssen, im Gegensatz zum Rotzlochgebiet mit den Zementfabriken, Buochs mit der Seiden- und Schuhfabrikation, Hergiswil mit der Glas- und Pa-

pier/Kartonproduktion, Ennetmoos mit der Gipsindustrie und Beckenried mit der Kalk- und Zementfabrikation.

An diesem Zustand ändert sich auch in der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg wenig, bis am 21. Oktober 1938 aus dem Umfeld von Industrie und Militär eine Studiengesellschaft zum «Zweck der Projektierung, Finanzierung und Gründung einer Aktiengesellschaft mit Sitz in der Schweiz zur Herstellung von Flugzeugen und Flugzeugbestandteilen»[64] gegründet wird. Emil Georg Bührle als Direktor der Werkzeugmaschinenfabrik Oerlikon, Bührle & Co. sowie sein Exportmanager Antoine Gazda sind die treibenden Kräfte und haben bereits ein fertiges Projekt vorzuweisen, das Stans als Standort dieses Betriebs sieht; genauer einen Standort auf der Stanser Allmend am Fuss des Bürgenbergs. Bereits am 25. Oktober 1938 findet in Stans eine Sitzung statt mit dem Gemeinerat von Stans, einer Delegation des Nidwaldner Regierungsrates und der kantonalen Steuerverwaltung. Landammann Remigi Joller übernimmt dabei die Führung. Das Protokoll dieser Sitzung ist sehr aufschlussreich: Joller spricht von der bereits gegründeten Gesellschaft aus Industrie- und Militärkreisen unter dem Namen «Schweizerische Flugzeugwerke Pilatus A.-G. in Zürich-Oerlikon». Diese Gesellschaft – deren Aktienkapital von 5 Millionen Franken bereits gesichert sei – habe ein Ziel: «Vorgesehen ist eine Fabrikanlage nach neuester Ausführung auf Rollgeleise, welches ermöglicht, zu Friedenszeiten im Freien zu arbeiten und in Kriegszeiten die ganze Anlage in den Berg einzuschieben.» Joller gelingt es, das Sitzungsergebnis dahingehend zu lenken, dass, falls Stans als Produktionsstandort gewählt wird, ein Steuerabkommen der Firma für fünf Jahre ab 1. Januar 1939 Steuerfreiheit für Kantons- und Gemeindesteuern gewährt.

Der Kriegsbeginn am 1. September 1939 verändert die Situation. Die Studiengesellschaft – Landammann Joller ist mit seinen Ausführungen Ende 1938 wohl etwas vorgeprescht, als er von der bereits gegründeten Gesellschaft sprach – wird aufgelöst. Bührle und Gazda bleiben jedoch bei ihrer Vision und kaufen das Land für das Fabrikareal und die Rollpiste zum Flughafen Buochs der Genossenkorporation Stans auf eigenes Risiko ab. Sogleich beginnen sie mit den ersten Arbeiten, noch bevor am 16. Dezember die eigentliche Gründung der «Pilatus Flugzeugwerke AG» im Sitzungs-

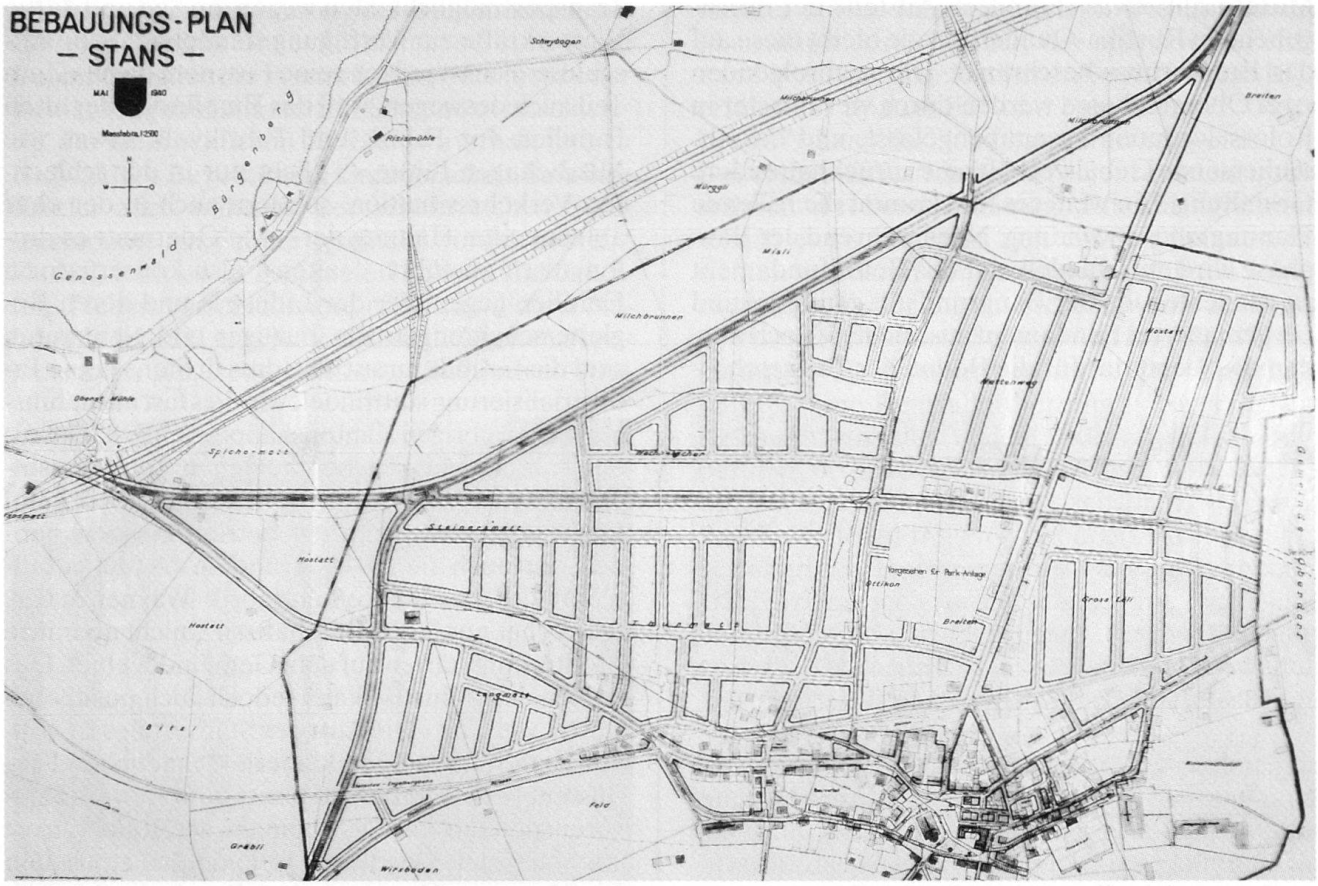



Abb. 48 Bebauungsplan von Stans vom Mai 1940. Der zu optimistisch angelegte Plan sieht die Überbauung der gesamten Stanser Allmend vor, sowie eine Umfahrung des Dorfkerns in Richtung Buochs und einen Transitbereich in Richtung Engelberg. (Nachgetragen ist zudem der geplante Verlauf der Autobahn der frühen 1960er Jahre).

Abb. 49 Stans. Blick von der Chniri über den Flecken Stans Richtung Nordwesten gegen Ennetbürgen und Buochs. Foto kurz vor Baubeginn des Mädchenschulhauses 1896.

saal der Nidwaldner Kantonalbank stattfindet. Dieses eilige Vorgehen ist verständlich, da der Optionsvertrag auf den Landkauf am 15. November ausläuft und bereits Mitte Oktober schon feststeht, dass die Gründung der Flugzeugwerke AG beschlossene Sache ist.[65]

Das Projekt wird sowohl aus finanziellen als auch aus zeitlichen Gründen redimensioniert. Von einer Fabrikationsanlage auf Schienen wird Abstand genommen; nicht zuletzt macht der schwierige Baugrund zwischen Sumpf und Felsen zu schaffen. Erst im Verlauf des Jahres 1941 kann mit der Produktion begonnen werden. Remigi Joller, der Einsitz im Verwaltungsrat[66] der Flugzeugwerke AG hat, kommt auf die früheren Verhandlungen mit der Studiengruppe zurück und trifft am 5. Januar 1942 eine Vereinbarung[67] zwischen dem Kanton Nidwalden und der Flugzeugwerke AG. Der Inhalt ist kurz erklärt: Rückwirkend auf den 1. Januar 1940 bis 31. Dezember 1945 wird das Werk steuerbefreit (Kanton und Gemeinde) und der Kanton subventioniert das Bauvorhaben mit 4 Prozent der Bausumme, maximal mit 80000 Franken. Folgende Bedingungen sind an diese Zusage geknüpft: Fabrikations- und Geschäftssitz ist «für alle Zeiten» Stans; auf die Bedürfnisse des Fremdenverkehrs muss Rücksicht genommen werden (Flugbetrieb); Nidwaldner sind als Arbeitskräfte zu bevorzugen und auszubilden, ebenso sind die Nidwaldner Gebwerbetreibenden zu berücksichtigen und die Angestellten des Werkes sollen ihren Wohn- und Steuersitz «soweit es die Wohnungsverhältnisse gestatten» in Nidwalden nehmen.

Und tatsächlich ziehen die zwei neuen Arbeitgeber Flugplatz Buochs und Flugzeugwerk Stans Arbeitskräfte an. Jetzt erst entstehen in den «Stadterweiterungsgebieten» – in der Stanser Allmend und entlang der Ausfallstrassen – die ersten Siedlungen und Wohnüberbauungen, die günstigen Wohnraum zur Verfügung stellen. Beispiele sind die zehn Vierfamilienhäuser der «Wohnbaugenossenschaft des Personals der Direktion der Militärflugplätze Stans», die 1942 als «Siedlung Tottikon» nach Plänen des Architekten Arnold Brönnimann, Bern, entstehen, oder die Wohnhäuser an der Buochserstrasse 37–41 für den Schweizerischen Metall- und Uhrenarbeiter-Verband der Luzerner Architekten Theiler & Helber. 1940 entsteht auch der erste Bebauungsplan im heutigen Sinn, der die geordnete Überbauung der gesamten Stanser Allmend nördlich und westlich des Fleckens inklusive eines fein verzweigten Strassensystems vorsieht – ein wohl zu grosszügig angelegter Plan, der so nie zur Ausführung kommt. Dennoch wächst Stans und nimmt «städtische Formen» an, bleibt aber bis heute der Flecken am Fuss des Stanserhorns. Oder wie Franz Odermatt schon 1926 in Bezug auf die Situation von Oberdorf bei Stans in der Mitte des 19. Jahrhunderts festgestellt hat: «Eine Frucht der 50er Verfassung war auch die neue Bezirksgemeinde Oberdorf. [...] Diese Gründung verfolgte auch noch den weitern Zweck, Stans, das städtische Stans, von dem allzustarken bäuerlichen Uebergewicht zu befreien. Man hatte sich seine Entwicklung damals wohl rascher vorgestellt, als sie eingetreten ist.»[68]

# 3 Topografisches Inventar

## 3.1 Übersichtsplan

N
Mettenweg
Tottikon
Klein Lehli
Gross Lehli
Winkelriedhostatt
Friedhof
Kirchenmattli
Gstift
Untere Turmatt
Feld
Pulverturm
Schützen-
matt
Langmattli
Unter Talachern
Wiesenstrasse
Robert Durrer-Strasse
Bahnhofplatz
Dorfplatz
Rathausplatz
Stanserstrasse
Engelbergstrasse
Hans-von-Matt-Weg
Turmatt
Turmatthof
Wichelacher
Wiesenweg
Weiristrasse
Kniegasse
Schützenmattweg
Am Rebweg
Einmoosstrasse
Langmattweg
Bullmattweg
Tottikonstrasse
Bürgenstrasse
Fallenmattstrasse
Schulhausstrasse
Sarnerstrasse
Alte Sarnerstrasse
Alter Postplatz
Mühlegasse
Rosenweg
Hofmattweg
Schulhausplatz
Marktgasse
Mürgstrasse
St. Klara Rain
Schulhausstrasse
Schulhausplatz
Sarnerstrasse
Bahnhofstrasse
Bahnhofplatz
Robert Durrer-Strasse
Tottikonstrasse
Bürgenstrasse
Fallenmattstrasse
Hans-von-Matt-Weg
Engelbergstrasse
Dorfplatz
Rathausplatz
Marktgasse
Mürgstrasse
Stanserstrasse
Alter Postplatz
Mühlegasse
Turmatt
Rosenweg
Langmattweg
Einmoosstrasse
Langmattstrasse
Langmatt
Bullmattweg
Kniegasse
Schützenmattweg
Am Rebweg
Weiristrasse
Wiesenweg
Wichelacher
Turmatthof
Neuhofstrasse
Pilatusstrasse
Schulhausstrasse

## 3.2 Standortverzeichnis

**Altersheim**
Siehe Bürgerheim, Spitäler, Waisenhäuser.

**Bahnbauten**
Talstation Stanserhorn-Bahn: *Stansstaderstrasse* 19.
Station Bluematt: *Bluematt*.
Station Chälti: *Chälti*.
Bahnhofgebäude: *Bahnhofplatz*.

**Bankgebäude**
Alter Sitz der Nidwaldner Kantonalbank: *Marktgasse* 4.
Neuer Sitz der Nidwaldner Kantonalbank: *Dorfplatz* 2.

**Brückenwaage**
*Bahnhofstrasse* 7.

**Brunnen**
Brunnen bei *Spielgasse*.
Brunnen bei *St. Klara-Rain* 3.
Rathausplatzbrunnen: *Rathausplatz*.
Winkelriedbrunnen: *Dorfplatz* 7, vgl. Kap. 2.2.

**Bürgerheim**
*Buochserstrasse* 45.

**Denkmäler**
Melchior Paul von Deschwanden: *Dorfplatz* 2.
Für verstorbene französische Soldaten: Friedhof *Mürgstrasse*.
Winkelrieddenkmal: *Dorfplatz*, vgl. Kap. 2.2; 2.3.
Zur Erinnerung an die in den Jahren 1914–1918 im Dienste des Vaterlandes verstorbenen Wehrmänner von Nidwalden: Friedhof *Mürgstrasse*.

**Elektrische Anlagen**
Transformatorenstation: *Knirigasse* 10a.

**Festbauten**
Siehe Kap. 2.3.

**Feuerwehrmagazine**
Altes Spritzenhaus: *Marktgasse* 4.
Neues Spritzenhaus: *Hans-von-Matt-Weg* 9.

**Fotografenateliers**
Alois Zumbühl: *Engelbergstrasse* 6, *Mürgstrasse* 6.
August Businger, Otto Fuchs-Gander: *Engelbergstrasse* 32.
Otto Roth, Emil Weber (Vater und Sohn): *Mürgstrasse* 6.

**Friedhöfe**
Alter Friedhof: *Dorfplatz*, siehe Kap. 2.2.
Neuer Friedhof: *Mürgstrasse*.

**Gaststätten**
Adler, Gasthaus: *Nägeligasse* 13–15 (alt). *Stansstaderstrasse* 17 (neu, Hotel).
Bahnhof, Restaurant: *Bahnhofstrasse* 9.
Bürgi, Restaurant: *Dorfplatz* 8.
Engel, Gasthaus: *Dorfplatz* 1.
Ilge, Gasthaus: *Mürgstrasse* 9.
Kreuz, Gasthaus: *Engelbergstrasse* 6.
Krone, Hotel: *Dorfplatz* 6.
Linde, Restaurant: *Dorfplatz* 7.
Mattenhof, Gasthaus: *Stansstaderstrasse* 10.
Mettenweg, Gasthaus: *Buochserstrasse* 45.
Posthorn, Gasthaus: *Mürgstrasse* 6.
Rosenburg, Gasthaus: *Stansstaderstrasse* 11.
Rössli, Gasthaus: *Nägeligasse* 13–15 (alt). *Nägeligasse* 6 (neu).
Schlüssel, Gasthaus: *Schmiedgasse* 1.
Sonne, Gasthaus: *Ennetbürgerstrasse* 5.
Stanserhof, Hotel: *Stansstaderstrasse* 20a.
Stanserhorn, Hotel: *Stanserhorn*, siehe Kap. 2.4.
Tell, Gasthaus: *Engelbergstrasse* 3.
Winkelried, Gasthaus: *Alter Postplatz* 1.

**Gewerbe- und Industriebauten**
Siehe Kap. 2.6.

**Grünanlagen**
Siehe Parkanlagen.

**Handelsgeschäfte, Lagerhäuser, Kaufhäuser**
Käsemagazin C. Odermatt: *Tellenmatt strasse* 2 (alt). *Bahnhofstrasse* 7 (neu).

Abb. 51 Stans. Werbekarte des Stanserhofes (*Stansstaderstrasse* 20a) von Josef Flüeler-Hess, der das Haus 1896 erbauen lässt. Es werden auch die touristischen Ziele wie das Winkelrieddenkmal und die Stanserhornbahn gezeigt; die Eisenbahn Stansstad–Engelberg fehlt noch, diese nimmt den Betrieb erst 1898 auf.

Abb. 52 Stans. Gasthaus zum Tell (*Stansstaderstrasse* 3). Die Ansichtskarte des Gasthauses zum Tell ist eine gelungene Montage zu touristischen Zwecken: Das Gasthaus wird bezüglich seiner Umgebung um circa 45 Grad abgedreht und das Dorfbild wird vor die Bergsilhouette des Pilatus gestellt. Fotomontage um 1920.

Lagerhaus Bücherantiquariat: *Hans-von-Matt-Weg* 3.
Wohn- und Geschäftshaus Engelberger: *Stansstaderstrasse* 16.
Warenhaus Monopol: *Bahnhofstrasse* 11.

**Irrenanstalten**
*Weidlistrasse* 2.

**Korn- und Lagerhäuser**
*Stansstaderstrasse* 23.

**Kinderheime**
*Nägeligasse* 13–15. *Weidlistrasse* 2.

**Kirchen, Kapellen**
Katholische Pfarrkirche: *Dorfplatz*.
Evangelisch-Reformierte Kirche: *Buochserstrasse* 16.
Kapuzinerklosterkirche: *Mürgstrasse* 18.
Kapuzinerinnenklosterkirche St. Klara: *St. Klara-Rain* 1.
Friedhofkapelle: *Mürgstrasse*.
Galgenkapelle: *Fronhofenstrasse*.
Gartenkapelle Kloster St. Klara: *St. Klara-Rain* 1.
Institutskapelle St. Fidelis: *Mürgstrasse* 20.
Mettenwegkapelle: *Buochserstrasse* 45.
St. Fideliskapelle: *Mürgstrasse* 18.

**Künstlerateliers**
Hans von Matt, Annemarie von Matt-Gunz: *Hans-von-Matt-Weg* 3/5.
Heinrich Keyser: *Nägeligasse* 23.
Melchior Paul von Deschwanden: *Rathausplatz* 6.
Obersteg, Malerfamilie: *Stansstaderstrasse* 8.
Stöckli, Malerfamilie: *Stansstaderstrasse* 12.

**Museen und Sammlungen**
Historisches Museum (alt): *Stansstaderstrasse* 23.
Museum für Geschichte (neu): *Alter Postplatz* 3.
Museum für Kultur und Brauchtum (neu): Winkelriedhaus (*Engelbergstrasse*).
Museum für Kunst (neu): *Stansstaderstrasse* 23.

**Parkanlagen, Gärten**
Gartenanlage Kollegium St. Fidelis: *Mürgstrasse* 20.
Gartenanlage Lindenplatz: siehe Kap. 2.2.
Französischer Privatgarten: *Nägeligasse* 8.
Privatgarten: *Rathausplatz* 6.

**Post, Telefon, Telegraf**
*Alter Postplatz* 4–6. *Buochserstrasse* 2. *Dorfplatz* 4–5. *Dorfplatz* 6.

**Rathaus, Regierungsgebäude**
*Marktgasse* 4. *Rathausplatz* 1.

**Schiessstände, Schützenhäuser**
Siehe Kap. 2.3.
*Schwibogen*.

**Schlachthäuser**
*Marktgasse* 4.
*Stansstaderstrasse* 58.

**Schulbauten, Konvikte**
Siehe Kap. 2.5.
Knabenschulhaus: *Engelbergstrasse* 11.
Mädchenschulhaus: *St. Klara-Rain* 3.
Institut St. Klara: *St. Klara-Rain* 1.
Kollegium St. Fidelis: *Mürgstrasse* 20.

**Spitäler, Krankenhäuser**
Alter Spital: *Schmiedgasse* 5.
Neuer Spital: *Nägeligasse* 29.

**Strassenbahn**
Siehe Kap. 2.4.

**Theater**
*Mürgstrasse* 4.
*Stansstaderstrasse* 23.

**Waisenhäuser**
*Nägeligasse* 13–15. *St. Klara-Rain* 1. *Weidlistrasse* 2.

**Zeughäuser**
Pulverturm: nach *Nägeligasse* 29.
Zeughaus: *Mürgstrasse* 12.

## 3.3 Inventar

**Umfang:** Erfasst ist die Bautätigkeit in der Gemeinde Stans zwischen 1850 und 1920. Aufgrund der für die bauliche Entwicklung des Fleckens bedeutenden Ereignisse des Dorfbrandes von 1713, des Franzoseneinfalles von 1798, sowie der spät einsetzenden «städtischen» Bautätigkeit von Stans wurde der Erfassungszeitraum ausgedehnt. Zusätzlich wurden die das Dorfbild prägenden Bauten des 18. und des frühen 19. Jahrhunderts, wie auch die wichtigen Gebäude bis in die 40er-Jahre des 20. Jahrhunderts erfasst.

**Darstellung:** Die inventarisierten Objekte sind unter den alphabetisch geordneten Flur- und Strassennamen und den Hausnummern (beide **halbfett** gedruckt) zu finden. Die Flur- und Strassennamen sind unter ihrem ersten Buchstaben eingeordnet (z.B. *Alter Postplatz* unter A). Die Strassenbezeichnungen entsprechen dem im Kapitel 3.1 abgebildeten Dorfplan. Nach allgemeinen Bemerkungen zur Strasse oder zur Örtlichkeit folgen zuerst die ungeraden, dann die geraden Hausnummern der inventarisierten Objekte. Verweise auf andere Strassen sind kursiv gedruckt. Nummern am Rande des Textes entsprechen den Abbildungsnummern. Zum Standort öffentlicher, industrieller und gewerblicher Bauten vgl. Kap. 3.2.

Die Information erfolgt gemäss nachstehendem Schema: 1. Hausnummer. 2. Objekt (Bautyp, Funktion). 3. Planungs- und/oder Baudaten. Nähere Angaben zu Quellenlage und Datierung vgl. Kap. 4.7 (Kommentar zum Inventar). 4. Architekt, Baumeister, Ingenieur. In Stans domizilierte Büros oder Unternehmungen werden – im Gegensatz zu auswärtigen – nicht mit dem Zusatz «Stans» versehen. 5. Bauherrschaft. 6. Beschreibung des Objektes. 7. Literaturangaben.

Es wurden folgende **Abkürzungen** verwendet (vgl. auch die Abkürzungsverzeichnisse in den Kap. 4.3 und 4.4): abg. (abgebrochen), Arch. (Architekt), Bm (Baumeister), EFH (Einfamilienhaus), EG (Erdgeschoss), erb. (erbaut), MFH (Mehrfamilienhaus), OG (Obergeschoss), Proj. (Projekt), Wh (Wohnhaus), Zm (Zimmermeister), -g. (-geschossig), 2FH (Zweifamilienhaus).

**Alter Postplatz**

Bezeichnung des östlichen Endstückes der Stansstaderstrasse, da im Haus Nr. 4–6 zwischen 1885 und 1938 das eidgenössische Postbüro untergebracht war.

**Nr. 1** Wh, erb. um 1850. Giebelständiges 3-g. Wh unter Satteldach. Umgebaut 1894 zum Gasthaus Winkelried für Peter Vogel. 1898 Einrichtung einer Trinkhalle. **Nr. 3 Rosenburg** oder **Höfli**. Schlossartiger Steinbau mit Teilen aus dem

53

13. Jh. Weitere Bauetappen bis ins späte 17. Jh. geben dem Haus das heutige Volumen. 1885 Verkauf der schönsten Ausstattungsstücke. Um die Wende 19./20. Jh. Metzgerei und Schweinezucht Höfli von Raymund Wagner; damals weitere Veränderungen. 1969 Gründung der Höfli-Stiftung zur Erhaltung und Restaurierung des abbruchgefährdeten Baues. Seit 31.3.1976 unter Bundesschutz. 1976–1982 Restaurierung mit Wiederherstellung der 1865 abg. Umfassungsmauer. Heute beherbergt das Haus das Museum für Geschichte des Nidwaldner Museums (ehemals Historisches Museum, *Stansstaderstrasse* 23). Lit. 1) *Kdm UW* (1971), S. 903–932. 2) *Bürgerhaus UW* (1937), S. 19–23. 3) Hansjakob Achermann, *Das Höfli oder die Rosenburg in Stans NW* (Schweizerische Kunstführer Serie 44, Nr. 433), Bern 1988. – Neben Nr. 1: **Höflischeune**, erb. 1856 anstelle eines älteren Gebäudes. Walmdach über gemauerten Eckpfeilern und Ausfachungen aus diagonal gekreuzten Holzlatten. Umgebaut 1979 zu Kleintheater «Chäslager». Lit. 1) *Bürgerhaus UW* (1937) S. 100.

**Nr. 2** Vorgängerbauten: Grabenhaus,
53 erb. nach dem Dorfbrand von 1713 als 2-g. Wh unter Krüppelwalmdach, und Postremise, erb. 1885 für alt Posthalter Alois Cattani als 1-g. Giebelbau; von korinthischen Pilastern und Gesimsen ge-

54

gliederte Ladenfront. Spätere Nutzung durch Allg. Konsumverein. Abg. 1970.

53 **Nr. 4–6** Doppel-Wh, erb. 1884–1885 für Posthalter Jakob Amstad (Nr. 4, sog. Posthaus) und Alt Ratsherr und Molkereibesitzer Franz Zelger (Nr. 6 mit Käsemagazin). 3-g. spätklassizistisches Gebäude unter Walmdach mit Lukarnen. Ladenlokale im rusitizierten Sockelgeschoss. Fenster im 1.OG mit horizontalen Verdachungen und kassettierten Brüstungen. Am 15.3.1885 Eröffnung des ersten Post- und Telegrafenbüros, am 15.6.1895 Eröffnung des ersten Telegrafen- und Telefonbüros von Stans. Umbau des Dachgeschosses 1964.

**Am Bergli**

Flurname am Fuss des Bürgenberges. Bis Ende der 1960er-Jahre ist nur die nur Flurbezeichnung Bergli üblich.

**Nr. 11** Unteres Berglihaus. 3FH, erb. 1876 für Xaver Ineichen (westlicher Teil), 1946–1947 erweitert um ein 3FH von und für Zm Walter Flury-Blättler (östlicher Teil). Traufständiges 3-g. Gebäude unter Satteldach mit grosser Lukarne. **Nr. 13** Bergli-Stifthaus. Giebelständiges 2-g. Wh. Geknicktes Krüppelwalmdach mit Lukarnen und einer kleinen Ründe. Im Grundbuch seit dem frühem 19. Jh. erwähnt. **Nr. 15** Mittleres Berglihaus. Traufständiges 1-g. Wh unter Krüppelwalmdach. Im Grundbuch seit frühem 19. Jh. erwähnt. Mehrfach erweitert und umgebaut. **Nr. 17** Oberstes Berglihaus. Oberstes Wh auf der terrassierten Waldlichtung. Im Grundbuch seit frühem 19. Jh. erwähnt. Mehrfach erweitert und umgebaut zu einem querrechteckigen Gebäude mit zentralem turmähnlichen Trakt unter Pyramidendach.

**Bahnhofplatz**

Die Bezeichnung ist erst seit der Eröffnung des neuen Bahnhofes 1964 üblich.

54 **Nr. 1** Gartencenter. Vorgängerbau: Handelsgärtnerei Caspar Odermatt mit 1910 erb. Wh, Treibhäusern und Garten. Traufständiges 2-g. Gebäude unter Sat-

55

56


teldach mit Quergiebel. 1963–1964 Neubau Wh und Gewächshäuser. 1996 Teilabbruch dieses Komplexes und Neubau Gartencenter.

**Bahnhofgebäude**, erb. ab 1964 in Zusammenhang mit der Eröffnung der Luzern–Stans–Engelberg-Bahn (1962). Vorgängerbau: Bahnhofgebäude der
43, 55 Stansstad–Engelberg-Bahn, erb. 1898. Südlich der Geleise platziertes 1-g. Gebäude im Chaletstil unter Krüppelwalmdach, mit Büro für Stationsvorstand und Wartsaal. Die zurückgesetzte Fassade lässt Platz für einen kleinen Warteunterstand. Neben dem Bahnhofgebäude öffentliches Abortgebäude und Güterschuppen als einfache Holzbauten mit Brett-Deckleisten-Verkleidung. Bereits 1929 bestand ein Projekt für einen Neubau eines Bahnhof- und Postgebäudes, ebenfalls südlich der Geleise, das nicht ausgeführt wurde. Lit. 1) *SBZ* 33 (1899), S. 126–131; 140–144.

**Bahnhofstrasse**

Bezeichnung des südliches Endstückes der Buochserstrasse, besteht erst seit der Eröffnung der Eisenbahn Stansstad–Engelberg 1898.

**Nr. 1** Wh mit Ladenlokalen, erb. 1865 für Glashändler Melchior Jann. Traufständiges 3-g. Gebäude unter Satteldach mit Quergiebel. Magazinanbau, 1923 verlängert: Einrichtung als Malerwerkstätte für Malermeister und Ratsherr Walter Vokinger-Engler. **Nr. 3** Wh mit (modernisierten) Ladenlokalen, erb. 1866 für Conrad Deschwanden. Giebelständiges 3-g. Gebäude unter Satteldach mit Quergiebel. Eckpilaster und Halbrundfenster in den Giebelbereichen prägen den spätbiedermeierlichen Bau. **Nr. 5** Schreinerwerkstatt, erb. 1897 für Schreinermeister Gotthard Deschwanden als Anbau zum Wohnhaus der Brüder Robert, Gotthard und Conrad Deschwanden (Nr. 3). 1911 Um- und Ausbau zu Wohnzwecken für Alois Wolf-Gut. **Nr. 7** Lager- und Bürogebäude, erb.
43, 55 1893 für Obergerichtspräsident und Käsehändler Constantin Odermatt. Ehemals «Käse Magazin von Const. Odermatt.» (Fassadenaufschrift gegen die Geleise), 2-g. Gebäude unter Satteldach. 1933 (Projekt) umgebaut und aufgestockt für Wohnzwecke von Zm Josef Odermatt, Stansstad, für Käsehändler Joseph Gander, Luzern. Aufbau im Heimatstil, mit Schindelschirm, unter Krüppelwalmdach, mit Quergiebel und Balkonen, neuer Eingangsbereich mit überdachter Rampe mit historisierendem Turmmotiv. Zwischen Haus und Strasse ehem. Standort der öffentlichen **Brückenwaage. Nr. 9** Restaurant Bahnhof
55 (auch Bahnhof-Buffet), erb. 1904 für Anton Simmen-Widmer, Engel-Wirt, auf dem von ihm 1901 gekauften Land. Giebelständiges 1-g. Chalet mit offener Veranda. 1934 südseitiger Anbau als 2-g. Chalet von Zm Walter Lussi für Ulrich Gabriel, Engel-Wirt. 1967 Umbau der offenen Veranda zum Restaurant. **Nr. 11**
56 Warenhaus Monopol. 1902 erstes Projekt für Kaufmann Anton Businger nach Einsprachen abgelehnt. 1905 zweites Projekt für Jakob Odermatt, Dallenwyl. Ausführung 1906. 3-g. Wohn- und Geschäftshaus mit Ladenlokal unter hohem, geknicktem Walmdach. 3-g. Eckerkerturm unter Krüppelwalmdach. Das Sockelgeschoss mit Spitzbogenschaufenstern (1969 verändert), sowie der Dachbereich und die Lukarnen in Riegelbauweise geben dem Haus ein mittelalterliches Gepräge. **Nr. 15** Chalet im Schweizerhausstil und Treibhaus, erb. 1884 für Gärtner Caspar Odermatt. Giebelständiges 2-g. Gebäude mit Satteldach und Quergiebel. Aufwendige Holzarbeiten für Eckpilaster, Fensterverdachungen und Blumenkästen. Die Giebeldreiecke weisen Holzsägearbeiten mit den Initialen «CO» auf.

**Nr. 2** Traufständiges 3-g. Wh mit Ladenlokal, erb. wohl in der 1. Hälfte des 18. Jh., unter Satteldach mit Quergiebel. Sog. altes Breitenhaus. Abg. 1966. **Nr. 8** Wh, erb. 1863 für Melchior Fischer. 3-g., spätklassizistisches Gebäude unter Kreuzgiebeldach, mit Fensterverdachungen in den OG. Eingangsportal und darüber liegende Fenster mit Dreiecksgiebeln. Seit 8.3.1986 unter kantonalem Schutz. **Nrn. 10–12** Doppel-Wh mit Ladenlokalen,
55 erb. 1861–1862 für Ratsherr Alois Flüeler-Langenstein (Nr. 10) und Käsereibesitzer Constantin Odermatt-Müller (Nr. 12). Traufständiges 3-g. Gebäude unter Satteldach mit Quergiebel, errichtet unter Verwendung von Abbruchholz der Festhütte des Eidgenössischen Schützenfestes von 1861 (Lit. 1). Ein Zimmer in Nr. 10 beherbergte 1871–1873 die Mädchensekundarschule (Lit. 2). 1949 Anbau des 2-g. zentralen Erkers mit Balkon und Rundbogenarkade im EG. Ehemals auf der Parzelle auch Käsemagazin von Constantin Odermatt (*Tellenmattstrasse* 2). Lit. 1) *BGN* 36 (1977), S. 184. 2) von Deschwanden 1934. **Nr. 18** Wh,
56 erb. 1902 für Anton Businger. Giebelständiges 4-g. Gebäude unter Satteldach mit Lukarnen. Die Westfassade war ursprünglich als Brandmauer geschlossen und für den Anbau eines weiteren Hausteiles vorgesehen. Fassade stark verändert.

**Bitziweg**
**Nr. 2** EFH, erb. 1907 für Josef von Matt. Traufständiges 2-g. Gebäude unter Satteldach. 1944 Dachlukarnenaufbau.

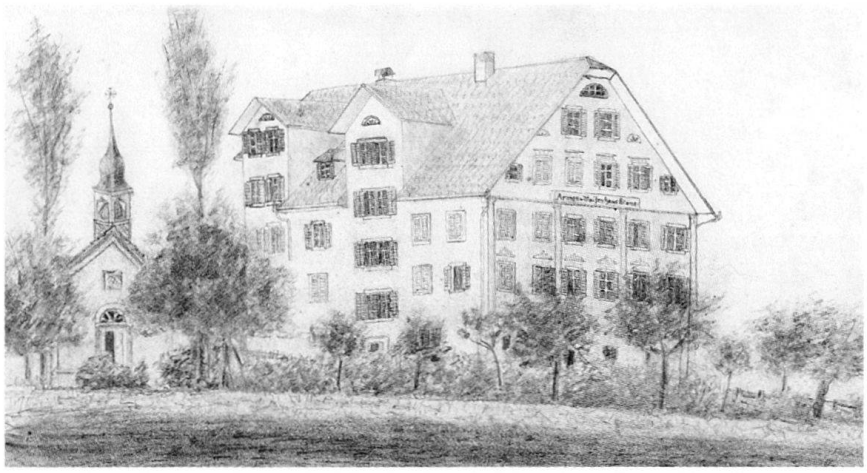
**Bluematt** → *Kap. 2.4*
Flurname am Stanserhorn.
**Station Bluematt**, zweite Umsteigestation der Stanserhorn-Bahn, auf 1221 m ü. M. Erb. 1893 von Bucher & Durrer, Kägiswil. Einfacher 2-g. Holzbau, 1923 mit einem kleinen Turm unter geschweiftem Giebel zur Stromeinspeisung versehen von Arch. Robert Omlin, Sachseln.

**Brisenstrasse**
Neue Strasse ab den 1930er-Jahren, ehemals als Umfahrungsstrasse geplant.
**Nr. 1** Chalet, erb. 1932 von Zm W. Lussi für Dachdeckermeister Oswald Friedrich-Schleiss. Traufständiges 2-g. Gebäude unter ausladendem Satteldach, mit Holzarbeiten im Schweizerhausstil an Balkon und Erker. – Auf derselben Parzelle: **Nr. 1a** Werkstatt, erb. 1932 für Dachdeckermeister Oswald Friedrich-Schleiss als 1-g. Bau. 1949 Aufbau eines OG mit Satteldach und Balkon.
**Nr. 2** Magazingebäude und Autogarage, erb. 1932 von Arch. A. Stöckli für Bm Alois Christen. Gehörte zum Wohnhaus *Buochserstrasse* 21.

**Buochserstrasse**
Die Hauptverbindungsstrasse nach Buochs wurde 1852–1853 neu erstellt.
**Nr. 5** Wohn- und Geschäftshaus, erb. 1938 von Arch. Bruno Vollgraff für Gottfried und Alois Scheuber, Sattler und Tapezierer. **Nr. 11** MFH, erb. 1936 von Arch. Bruno Vollgraff für Anna Christen-Flüeler. **Nr. 21** Wh, erb. 1932 von und für Bm
57 Alois Christen. 2-g. Gebäude unter leicht geknicktem Walmdach mit Lukarnen, in Anlehnung an das Ideal des «Bürgerhauses». Strassenseitig vorspringender Eingangsbereich mit halbkreisförmigem Portikus, getragen von zwei tuskischen Säulen. Die Fassadengliederung durch Pilaster, hochrechteckige Fenstergewände mit akzentuierten Schlusssteinen und Segmentbogenfenstern im 1. OG gibt dem Haus ein herrschaftliches, neubarockes

57

58

59


Gepräge. **Nr. 45 Trachslersches Haus**, neben Rosenburg und Winkelriedhaus
59 prunkvollster Patriziersitz aus dem 16. Jh. mit formalen Anleihen an die Bauernhausarchitektur, jedoch in grösserem Volumen und ohne die typischen Lauben und Klebdächer. Die wertvolle Innenausstattung wurde 1860 durch den damaligen Besitzer Landsäckelmeister Zimmermann beinahe komplett entfernt, da er das Haus in Hinblick auf das kommende eidgenössische Schützenfest von 1861 zum Gasthof zum Mettenweg tief greifend umbaute (die Jahreszahl «1861» findet sich über der Eingangstür). Diese Spekulation misslang, 1867 erwarb die Armengemeinde Stans das Haus und richtete das Waisenhaus, später Bürgerheim, ein, als Ersatz für das zu klein gewordene Waisenhaus an der *Nägeligasse* 13–15. 1935 Anbau. Lit. 1) *Kdm UW* (1971), S. 950–952. – Auf der Parzelle
58 steht auch die **Mettenwegkapelle**, erb.
99 1692. Um- und Ausbau 1913 von dem in Berlin bekannt gewordenen Stanser Arch. Sepp Kaiser. Oktogonaler Jugendstil-Kapellenanbau unter zeltartigem Dach mit zwei Quergiebeln. Eingezogener Portikus mit kannelierten Säulen und Pilastern. Innenraum mit reicher Dekorationsmalerei. 1988–1989 aufwendig restauriert mit Trockenlegung der Fundamente. Seit 28.1.1991 unter kantonalem Schutz. Lit. 1) *Kdm UW* (1971), S. 952.
**Nr. 2** Neues Posthaus, erb. 1937–1938 vom PTT Bauinspektorat, Bern, für Postverwalter Theodor Achermann-Vokinger. Tief greifender Um- und Neubau 1966–1967. Abg. **Nr. 6** EFH, proj. 1911 von Arch. Otto Kayser für Briefträger Josef Durrer-Odermatt, erb. 1914. 2-g. Gebäude über quadratischem Grundriss, mit geknicktem Walmdach und grosser strassenseitiger Lukarne mit Heimatstilelementen: An der Fassade Rundbogenmotive in dekorativem Wechsel von glatten und rauhen Putzflächen. Tür mit Jahreszahl «1914» und Allianzwappen. 1982 Umbau mit weiteren Dachlukarnen und 2-g. Anbau. **Nr. 8** EFH, erb. 1914–1915 für Kaminfegermeister Arnold Christen. 1-g. Gebäude unter geknicktem Mansardsatteldach. **Nr. 10** Wh mit Geschäftslokalen, erb. 1938–1939 von Bm Alois Christen-Odermatt für Werner Jann-Hochholdinger. **Nr. 12** Wh,
60 erb. 1911 für Oberrichter Franz Kaiser-Widmer. Giebelständiges 2-g. Gebäude

60

unter geknicktem Satteldach. Klebdächer und Rundfenster im Giebeldreieck. 1952 Erkeranbau. **Nr. 14** EFH «Im Rö-
62 seligarte», erb. 1914–1915 von Arch. Otto Kayser für Landschreiber Franz Odermatt-Engler. 2-g. Gebäude im Stil des Unterwaldner Bauernhauses mit Klebdächern, Schindelschirm, kleiner nordseitiger Laube und südseitigem Eckerker im 1. OG. 1956 Verandaanbau.
60 **Nr. 16 Evangelisch-Reformierte Kirche mit Pfarr- und Gemeindehaus**, erb. 1933–1934 von den Architekturbüro Otto Pfleghard (Vater und Sohn), Zürich, und Bm Alois Christen, für die Evangelisch-Reformierte Kirchgemeinde auf einer 1930 erworbenen Parzelle, nach einer Plankonkurrenz von 1931 zwischen Müller & Freytag, Thalwil, und Otto Pfleghard, Zürich. Kirche unter steilem Giebeldach, mit hochrechteckigen Fenstern, Rundbogeneingangshalle und fassadenbündigem Glockenturm mit flachem Pyramidendach. Quer gestelltes Pfarr- und Gemeindehaus unter flachem Walmdach. Die geometrisch streng geschnittenen Baukörper ergeben ein kompaktes Konglomerat zwischen Heimatstil und Neuem Bauen. Grundsteinlegung 11.6.1933, Glockenaufzug 15.2.1934, Einweihung 11.3.1934. 1992–1993 veränderte Eingangspartie mit vorgelagertem Foyer. **Nr. 18** EFH mit Jugend- und Hei-
63 matstil-Anleihen, erb. 1908 für Tierpräparator Josef Maria Odermatt-Langenstein. 2-g. Gebäude unter aufwendiger Zeltdachkonstruktion mit abgewalmten Lukarnen und Quergiebeln. Strassenseitige, geschlossene Veranda im Hochparterre unter OG-Balkon. 1979 renoviert unter Wiederherstellung der Malereien auf Fensterläden und Dachuntersichten. **Nr. 20** Wh mit angebauter mechanischer Werkstätte, erb. 1910 für Mechaniker Christian Scheuber. Traufständiges 2-g. Gebäude unter Krüppelwalmdach mit strassenseitigem Quergiebel. Stattliche Baumeisterarchitektur. Rustizierte Eckpilaster im EG (im OG gemalt) und Fensterverdachungen im überhohen Sockelgeschoss. Renoviert 1985. **Nr. 22** Wh mit Ladenlokal, erb. 1933 für Schreinermeister Alois Ineichen. Giebelständiges 2-g. Gebäude mit einem die beiden Eingänge überspannenden Balkon. Wohn- und Werkstattanbau 1959. **Nr. 24** EFH, erb. 1936–1937 von Arch. Bruno Vollgraff für Generalagent Otto Dönni-Kaiser. Traufständiges 2-g. Gebäude mit originellen Details wie kleinen Fensteröffnungen auf der Strassenfassade, kaum vorspringenden Dachuntersichten und kreisrunden Ochsenaugen in den Giebeldreiecken. **Nr. 44** Bauernhaus und Scheune, erb. um 1870 für Sepp Kastlers. Stattlicher, traufständiger 3-g. Satteldachbau mit Quergiebel, auf massivem, wenig geöffnetem Sockelgeschoss. Verschindelte Fassaden. **Nr. 50** Bauernhaus Ober Milchbrunnen, erb. 1812. Traditioneller Bau mit Klebdächern und Schindelschirm. Im Innern zwei Öfen mit den Jahreszahlen «1874» bzw. «1889» der Hafnerei Küttel, Gersau. 1985 fachgerechte Gesamtrestaurierung und Erweiterung um östlichen Anbau.

**Chälti** → *Kap. 2.4*
Flurname am unteren Ende des Chniriwaldes.
**Station Chälti** auf 714 m ü. M. Erste Umsteigestation der Stanserhorn-Bahn. Erb. 1893 von Bucher & Durrer, Kägiswil. Einfacher 2-g. Holzbau, 1923 von Arch. Robert Omlin, Sachseln, zur Stromeinspeisung mit einem kleinen Turm unter geschweiftem Giebel versehen.

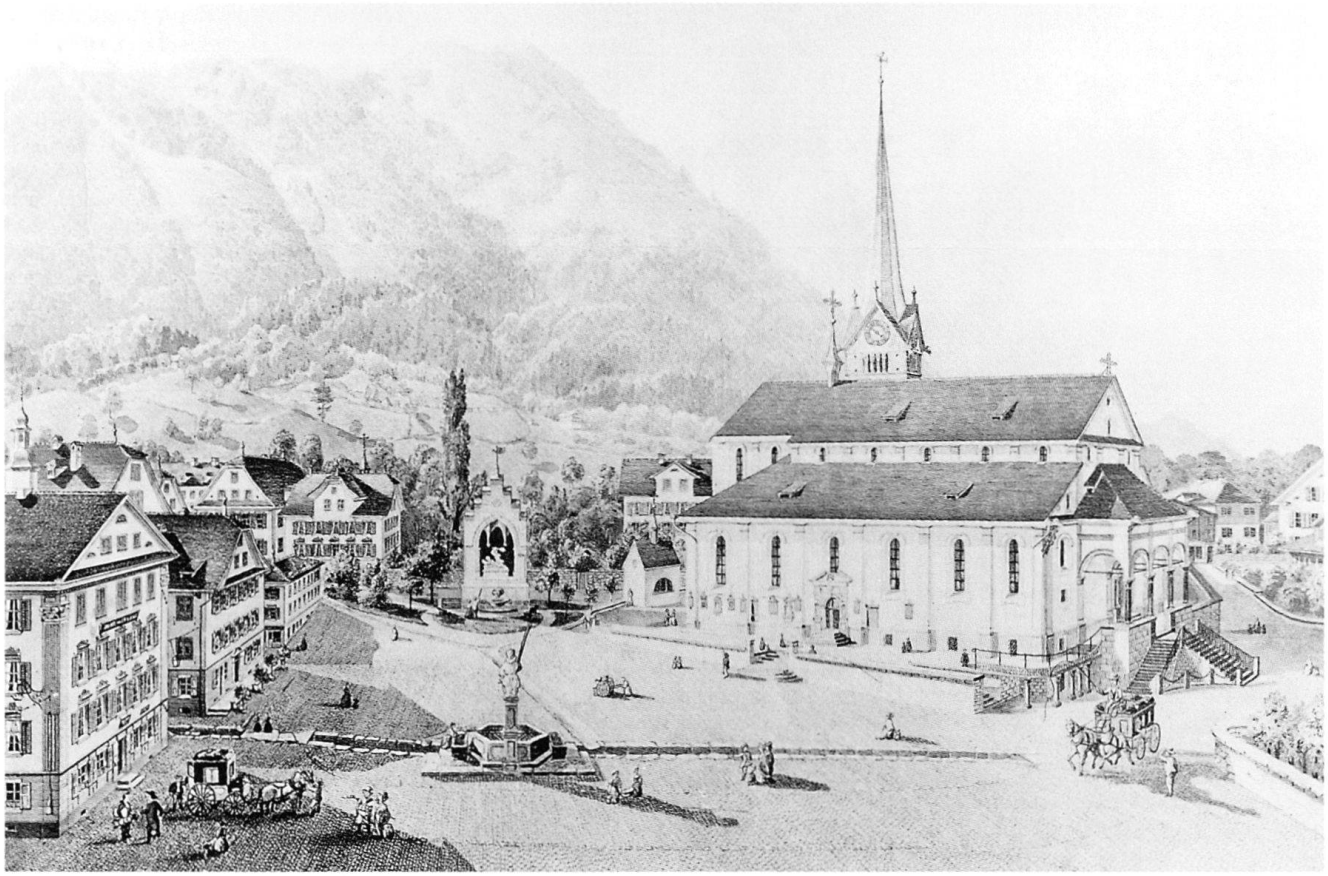
64 **Dorfplatz** → *Kap. 2.2*
**Pfarrkirche St. Peter und Paul.** Geostete Vorgängerbauten sind bis ins 8. Jh. zurück nachgewiesen. 1641–1647 Neubau der jetzt nach Süden orientierten Pfarrkirche von Arch. Jakob Berger unter Einbezug des älteren Glockenturms (um 1200) im Stil eines von der italienischen Renaissance beeinflussten Frühbarocks. Die Kirche blieb vom Dorfbrand 1713 weitgehend verschont. 1824 Innenreinigung und zusätzliche Stuckarbeiten von Simon und Johann Moosbrugger. 1863 Gesamterneuerung und Ausmalung des Innern mit Grisailleornamenten und Wandmalereien im Attikageschoss von Melchior Paul von Deschwanden und Heinrich Keyser. 1867 wird die Freitreppe aus schwarzem Marmor auf Vorschlag von Kirchmeier Alois Amstad durch ei-

61

62

63

64



ne dreiläufige Treppe mit gotisierenden Gusseisengeländern ersetzt. Ab 1909 Renovation sämtlicher Gebäude des Kirchenbezirk unter Robert Durrer, 1931 Restaurierung des Kircheninnenraums unter teilweiser Korrektur der Eingriffe von 1863. Die letzte grosse Restaurierung 1984–1988 betrifft den ganzen Kirchenbezirk; insbesondere die Rekonstruktion der Freitreppe 1987 «bildet nun wiederum ein der Monumentalität der Kirche angemessenen Übergang zur barocken Platzanlage» (Lit. 2, S. 8). Turm seit 8.12.1901 unter Bundesschutz; Kirche seit 8.4.1963 unter kantonalem Schutz. Lit. 1) *Kdm UW* (1971), S. 756–826. 2) Regula Odermatt-Bürgi, *Pfarrkirche St. Peter und Paul in Stans NW* (Schweizerische Kunstführer Serie 45, Nr. 444/445), Bern 1989.

38 **Winkelried-Denkmal**, 1865 errichtet am südlichen, ansteigenden Ende des Dorfplatzes, zum Gedenken an die Schlacht von Sempach von 1386. Initiiert 1853 von Gemeinderat Anton Albert Durrer. Die Skulptur von Bildhauer Ferdinand Schlöth, Rom/Basel, – eine Dreifigurengruppe aus weissem Carrara-Marmor mit einem toten Krieger, dem sterbenden Winkelried mit den Lanzen in der Brust und einem weiterstürmenden jungen Kämpfer mit Morgenstern – steht in einer neugotischen Spitzbogenhalle mit Treppengiebel von Arch. Ferdinand Stadler, Zürich. Eingeweiht am 3.9.1865 nach mehr als zehnjähriger Planungs- und Ausführungszeit. Denkmal und Dorfplatz seit 8.4.1963 unter kantonalem Schutz. Vergleiche auch Kap. 2.2. Lit. 1) Flüeler 1965, S. 5–114. 2) Arnold Winkelried: *Sein Denkmal in Stans*, Stans 1986. 3) Johannes Stückelberger, «Kunst und Öffentlichkeit im 19. Jahrhundert», in: Florens Deuchler, *Kunstbetrieb* (Ars Helvetica Band 2), Disentis 1987, S. 71–84.

Die Gebäude sind im Uhrzeigersinn durchnummeriert:

**Nr. 1** Gasthaus zum Engel. Vorgängerbau um 1800 grundlegend zum Gasthaus umgestaltet. Gebäude unter Mansarddach mit Quergiebeln. 1878–1898 erster Saalanbau für Hauptmann Franz Odermatt. 1931 Abbruch der strassenseitigen Terrasse; neue Terrasse und zweiter Saalanbau von Arch. Paul Hess für Wirt Ulrich Gabriel. Ab 1946 gehören die Saalanbauten dem Katholischen Gesellenverein. 1954 kauft die Kirchgemeinde die beiden alten Säle, die 1956 durch einen neuen Saalanbau ersetzt werden. Seit 8.4.1963 unter kantonalem Schutz. Grundlegende Renovation 2002–2003.

**Nr. 2** Ehem. Standort des Trachsler-, bzw.
35 Glaserhauses, erb. 1717–1718 für Goldschmied Franz Remigi Trachsler. 3-g. Gebäude unter Krüppelwalmdach mit Quergiebel. Bildet in leicht abgedrehter Position mit dem vorgelagerten Garten den nordseitigen Dorfplatzabschluss. 1860 werden die mittleren Dreierfenster verkleinert und ein Besenwurfverputz sowie plastische Ecklisenen angebracht für Familie Odermatt (Übername: Glaser). Aus dieser Zeit auch Veränderungen an der Ostfassade mit Eckerker unter steilem Turmdach. Abg. 1929. Lit. 1) *Kdm UW* (1971), S. 936. Ersatzbau **Nid-**
36, 65 **waldner Kantonalbank**, erb. 1929–1932 von den Arch. Theiler & Helber, Luzern. 3-g., achtachsiger Bau unter hohem, leicht geknicktem Walmdach mit Lukarnen. Eckpilaster mit ionischen Kapitellen und Fenstereinfassungen aus Sandstein geben dem Bankgebäude das Aussehen eines klassizistischen Landhauses, das zudem den Typus des Nidwaldner Bürgerhauses mit Doppelkamin und Dachlukarnen aufnimmt. Im modernen Innern im EG Stuckaturen von Bauplastiker Otto Münch, Zürich, sowie eine Holzdecke aus dem Glaserhaus im Sitzungszimmer im 1. OG. – Im vorgelagerten Garten: **Denkmal**, 1933 von Bildhauer August Blaesi zum Gedenken an Melchior Paul von Deschwanden. Seit 8.4.1963 unter kantonalem Schutz. Lit. 1) *SBZ* 92 (1928), S. 34–36; 52. 2) *Nidwaldner Kantonalbank: Rückblick und Ausblick*, Stans, 1933. **Nr. 3** Wh mit Ladenlokal (moder-
30 nisiert), erb. um 1762. Traufständiges 3-g. Gebäude unter Satteldach mit grossem Quergiebel unter Krüppelwalmdach gegen den Dorfplatz. Wohl um 1850–1870

65

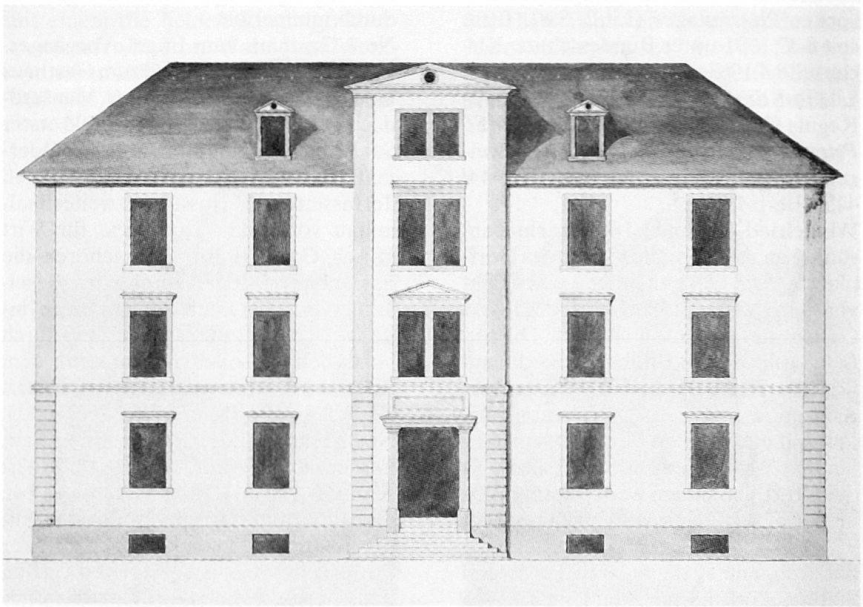
65 spätklassizistische Überformung der barocken Erscheinung: Veränderung der Dachpartie und der Fassaden, die nun Eckquader sowie Fensterverdachungen als Dreiecksgiebel mit Akroterien aufweisen. Seit 8.4.1963 unter kantonalem Schutz. Fassadensanierung 2002. **Nrn. 4–5** Wh mit Ladenlokal, erb. 1730. Traufständiges 2-g. Gebäude unter Krüppelwalmdach mit Lukarnen. Wohl um 1850–
65 1870 spätklassizistische Überformung unter Angleichung an Nr. 3. Zwischen 1881 und 1885 befand sich hier das eidgenössische Postbüro. Südöstlich anschliessende Remise Nr. 5, erb. 1740, 1860 umgebaut zu 2-g. Wh mit Ladenlokal ohne Dachaufbau. 1976 nicht ausgeführtes Projekt zur Vereinheitlichung der Häuser Nr. 3, 4 und 5 unter optischer Anpassung von Nr. 5 an Nr. 3. Haus Nr. 4 seit 8.4.1963 unter kantonalem Schutz. **Nr. 6** Hotel Krone, als eines der ersten Häuser im Jahr des Dorfbrandes 1713 neu aufge-
32 baut. 1847 Aufstockung und spätklas-
65 sizistische Überformung der barocken Erscheinung für Melchior L. Odermatt. Ende 19. Jh. erscheint die Krone als giebelständiges 4-g. Gebäude mit korinthischen Eckpilastern, aufwendigen Fensterbekrönungen und Balkonen mit gebauchten Eisengeländern im 2. und 3. OG. 1861 Einbau eines Restaurants und eines «Herrenstubli» im EG für Bäcker Ineichen. Um die Jahrhundertwende firmiert J. Lussi-Widmer mit «Bäckerei, Milchgeschäft, Spezereien, Krone Wirt. 1947–1948 Umbau und Purizifierung der Fassade (Fensterverdachungen, Eckpilaster und Balkone gehen verloren), die wieder Eckquader erhält. 1979 Einzug Kantonale Brandversicherungsanstalt. 1992 nicht ausgeführtes Projekt zur Rückrestaurierung der Fassade in den Zustand Ende 19. Jh. Seit 8.4.1963 unter kantonalem Schutz. **Nr. 7** Haus Hug-
31 Felchlin, erb. 1715 nach Dorfbrand für Pannerherr und Landammann Anton Maria Zelger. Giebelständiges 3-g. Wh unter Krüppelwalmdach, mit gemalten Fensterkonsolen und -verdachungen in Form von gesprengten Dreiecksgiebeln. Repräsentatives Portal aus Kalkstein mit gesprengtem Dreiecksgiebel und einem Durrerwappen. Fassadenerneuerung von 1907 für Blasius Hug-Felchlin (Besitzer seit 1881) mit Kellenwurfverputz, der die Malereien ausspart. 1986 grundlegender Umbau und Renovation unter Auskernung des Inneren und Wiedereinbau der Prunkstube im 1. OG. Nutzungsänderung zum Restaurant Linde im EG und 1. OG. Seit 8.4.1963 unter kantonalem Schutz. – Auf dem Dorfplatz vor Nr. 7: **Win-**
30 **kelriedbrunnen**, entstanden 1724. Die Winkelried-Skulptur aus Sandstein wird
14 1935 durch eine Kopie von Bildhauer Dominik Lussi ersetzt. Umfassend restauriert 2001. (vgl. Kap. 2.2) Lit. 1) *Kdm UW* (1971), S. 848–850. **Nr. 8** Haus Leuw.
31 1681 wurde der ehem. Rossstall von Statthalter Johann Jakob Leuw für Schwiegersohn Landammann Johann Franz Achermann als Wh umgebaut und aufgestockt. Nach der Zerstörung durch den Dorfbrand 1713 sollte das gesamte Terrain zwischen Rathaus und Kirche frei bleiben, doch konnte Pannerherr Anton Maria Zelger (*Dorfplatz* Nr. 7) auf dem Grundstück bereits 1715 eine einstöckige offene Bogenhalle in seinem Garten errichten. 1756 wird die Bogenhalle zugemauert, 1760 von Felix Leonti Keyser zu Wohnzwecken aufgestockt. 1870 sind die Bogenstellungen gänzlich verschwunden. Das nun spätbiedermeierlich geprägte Haus wendet sich als queroblonger Bau gegen den Dorfplatz. 3-g. Gebäude unter flachem Walmdach mit Lukarnen. 1880 Eröffnung eines Café Restaurant durch Gebrüder Alois und Albert Bürgi im EG, später in Bierhalle Bürgi umbenannt. Ab 1960 Nutzung als Lebensmittelgeschäft. Seit 8.4.1963 unter kantonalem Schutz. Restauriert 2000–2001. Lit. 1) *Kdm UW* (1971), S. 843–845. 2) *NK* (2001), S. 105–107. **Nr. 9** Haus zur Tiefe, 3-g. Holzhaus über gemauertem EG unter Satteldach mit versetztem Hinterhaus. Bis 1965 Eisenhandlung Werner Deschwanden-von Matt. Abg. 1966, Neubau in der Art der barocken Bürgerhäuser am *Rathausplatz*. Seit 8.4.1963 unter kantonalem Schutz. **Nr. 11** Kleines Wh «in der Tiefe», erb. 1874 für Peter Lisibach. Traufständiges 2-g. Gebäude unter Satteldach. **Nr. 12** Traufständiges 2-g. Wh unter Satteldach mit Quergiebel und vorgelagertem Garten. Teilabbruch 1969, Neubau ab 1. OG in der Art der barocken Bürgerhäuser am *Rathausplatz*.

**Engelbergstrasse**

Hauptverbindungsstrasse nach Engelberg, 1874 neu ausgebaut.

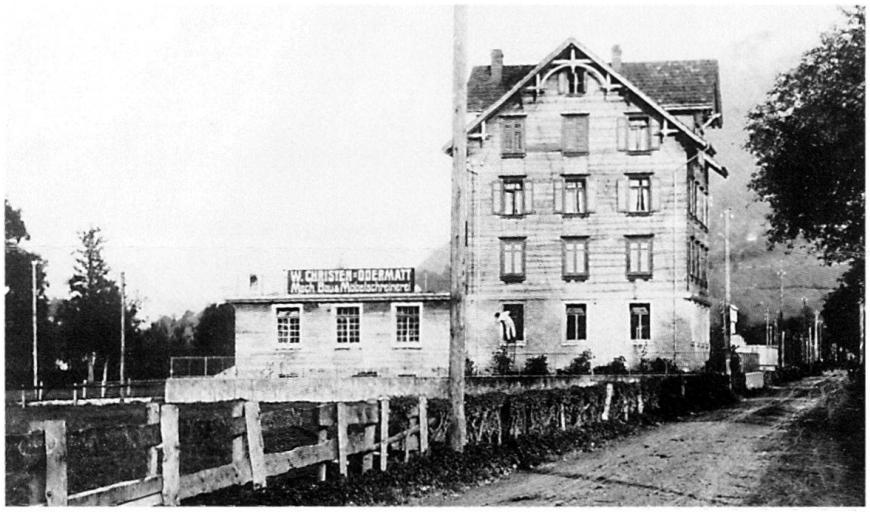
**Nr. 1** Haus Stöckli, erb. 1714 für Joseph Berwert. Giebelständiges 3-g. Gebäude unter Kreuzgiebeldach. Veränderungen im Innern und Äussern 1. Hälfte 19. Jh.,

66

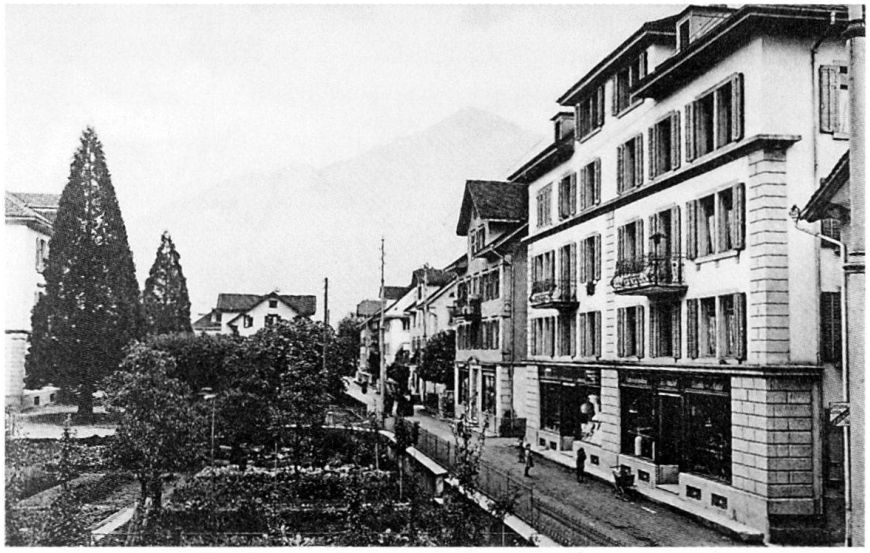


Neugestaltung der Fassade mit Eckquadern und Fensterverdachungen in Rauputztechnik über rustiziertem Sockelgeschoss. Seit 11.11.1996 unter kantonalem Schutz. Lit. 1) *NK* (2002), S. 97f. **Nr. 3**
52 Gasthaus zum Tell, erb. nach dem Dorfbrand von 1713 als 3-g. Gebäude unter Krüppelwalmdach, mit Rustikasockel. 1929 Eckrückbau im EG zugunsten Trottoirs und Strasse von Arch. Otto Kayser für Tellenwirt Caspar von Matt-. Der Balkon mit Eisengeländer im 1. OG von 1937 für Tellenwirt Caspar von Matt-Hug wurde später zurückgebaut. Letzte Fassadenrenovation von 1990 unter Wiederherstellung der Dekorationsmalerei der Jahrhundertwende. **Nr. 11 Tellen-**
46, 66 **matt-Schulhaus 3**, erb. 1878–1879 als Knabenschulhaus oder Blaues Schulhaus (Spatenstich 4.2.1878, Grundsteinlegung 14.6.1878, Einweihung 26.10. 1879). Querrechteckiges 3-g. Gebäude mit Rustikasockel und verputzten OG unter Walmdach mit Dachgauben. Der überhohe Mittelrisalit wird von einem geschweiften Giebel mit Ochsenauge abgeschlossen. Als erstes Dorfschulhaus für den Schulrat Stans/Oberdorf ohne Architekten erstellt, jedoch unter vorheriger Begutachtung der Pläne durch Architekt Koch, Zürich, später durch Architekt Xaver Meier, Luzern. Bauführung Kantonsrat und Baukommissionsmitglied Josef Bircher, Stans, unter Beizug von Ingenieur Ferdinand Businger. Bm Klemenz Christen, Stans, Zm Alois Christen, Dallenwil (Pläne im StA NW). 1946 Umbau der Dachwohnung unter Vergrösserung der Dachgauben. 1967–1968 Renovation, totale Purifizierung der Fassade, welche 1988 wiederhergestellt wird. Seit 23.1.1989 unter kantonalem Schutz. (vgl. Kap. 2.5) Lit. 1) V., «Von einem Schulhausbau», in: *Nidwaldner Kalender* 1930, S. 60–62. 2) Leuthold 1979. **Nr. 17** Wh mit Ladenlokal, erb. 1890–1891 für Goldschmied Josef Alois Ackermann. Traufständiges 2-g. Gebäude unter Satteldach mit Quergiebel. Die verschindelte Fassade mit Ecklisenen aus Holz über verputztem Sockelgeschoss gibt dem Gebäude ein spätbiedermeierliches Gepräge. 1950 Änderung der Schaufensteranlage. **Nr. 21** Wh, erb. 1911 für Briefträger Franz Flury-Zelger. Ein Um- und Anbau 1980 verändert das ehemals zeittypische Gebäude beinahe vollständig. **Nr. 23** Wh, erb. 1924–1925 wohl von und für Zm Walter Lussi. Stattliches 2-g. Gebäude im Heimatstil, unter Krüppelwalmdach. Grosser Quergiebel mit Ecklauben. – Auf derselben Parzelle: **Nr. 23a** 1-g. Holzgebäude als Werkstatt, erb. 1926 von und für Zm Walter Lussi, 1930 südlich erweitert. **Nr. 25** Chalet, erb. 1938 von Zm Walter Lussi für Bahnangestellten Jakob Lussi. **Nr. 29** Wh, erb. 1924 für Kaufmann Alois Bläsi. 2-g. Gebäude unter Walmdach mit Lukarnen. Die strassenseitige

67




68



Veranda und das umlaufende Gesims verleihen dem Bau mit den angedeuteten Ecklisenen ein «Bürgerhaus»-Gepräge. Ladenanbau 1939. **Nr. 31** Wohn- und Geschäftshaus, erb. 1927 für Elektriker Meinrad Binkert. Giebelständiges 2-g. Gebäude unter Satteldach. 1984 Totalumbau unter Veränderung der Strassenfassade durch den Einbau von grossen Schaufensteranlagen und zentralem Glaserker. **Nr. 33** Chalet, erb. 1931 für Gewerbelehrer Josef Stählin-Niederberger. 2-g. Gebäude auf Steinsockel mit doppelstöckigem Erker an der Strassenfassade. **Nr. 39** Wh mit mechanischer Schmiedewerkstatt, erb. 1932–1933 für Alois Christen-Huser. Caféanbau 1980. **Nr. 41** Wh, erb. 1904–1905 für Remigi
67 Christen, später unter Sohn Schreinermeister Walter Christen-Odermatt, Mech. Bau & Möbelschreinerei. Traufständiges 3-g. Gebäude auf hohem Sockelgeschoss mit Eckquadern und nordseitigem 1-g. Werkstattanbau. Aufwendige Zimmermannsarbeiten in den Giebeldreiecken des Satteldaches und der Quergiebel. **Nr. 43** Chalet, erb. 1938 von Bauführer J. Ambühl, Luzern für Kondukteur Felix Stöckli.

**Nr. 2** Wh, erb. nach dem Dorfbrand von 1713 als traufständiges 4-g. Gebäude unter Satteldach mit Lukarnen. Wenig vorspringende Eckquader, Fensterverdachungen und -konsolen gliedern die ansonsten flachen Fassaden. Die Holzschaufenstereinbauten (Ende 19. Jh.) wurden ab 1953 sukzessive ersetzt. **Nr. 6** Ehem. Gasthaus zum Kreuz. 3-g. Gebäude unter Mansarddach mit Lukarnen, auf schiefwinkliger Parzelle. Ebenfalls Wohnsitz des Fotografen Alois Zumbühl (*Mürgstrasse* 6). Gasthausbetrieb bis 1902, verkauft an Coiffeur Jakob Christen-Durrer (Erbauer des Stanser Dorfmodells, heute im Museum für Geschichte, *Alter Postplatz* 3.). Seit 23.11. 1977 – nach erfolgter Dach- und Fassadenrestaurierung – unter Bundesschutz. **Nr. 8** Eckhaus, erb. 1831 für Goldschmied Felix Ackermann. 3-g. Gebäude unter Mansarddach. Fensterverdachungen, Eckquader mit Kapitellen und ein Balkon mit gebauchtem Eisengeländer nobilitieren das ansonsten bescheidene

69

70

71

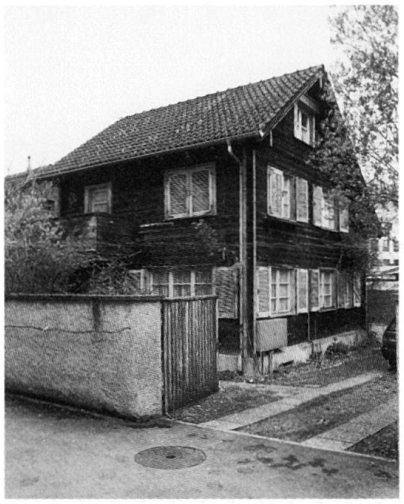
Haus. 1985 grössere Renovation mit Neugestaltung des Daches. **Nr. 10** Wh mit Ladenlokal, erb. 1890 für Uhrmacher Josef Zelger. 3-g. Gebäude unter Kreuzgiebeldach, mit einer der letzten erhalten gebliebenen Holzschaufensteranlagen («Monteren») im EG. **Nrn. 18–20** Doppel-Wh mit Ladenlokalen
68 (modernisiert), erb. 1899 für Sattlermeister Josef Amstad (Nr. 18) und Schustermeister Josef Joller (Nr. 20). 4-g. Gebäude unter Walmdach mit zentralem Quergiebel und Rustikasockel. Die Gebäudehälften sind bis zum 2. OG mit Eckquadern und je einem Balkon mit Eisengeländern in der Hausmitte optisch getrennt, ab dem 3. OG glatte, vereinheitlichte Fassade über massivem
68 Gesims. **Nr. 22** Wh mit Ladenlokal, erb. 1879–1880 für Schustermeister Josef Joller. Traufständiges 3-g. Gebäude unter Satteldach mit markantem Quergiebel. Verschindelte OG mit Ecklisenen und Fensterverdachungen aus Holz. **Nr. 26** Traufständiges 3-g. Wh mit Ladenlokal unter Krüppelwalmdach mit Quergiebel. Verschindelte Fassaden mit Fensterverdachungen aus Holz, die in den Giebeldreiecken zu Rundbogenbekrönungen werden. Sockelgeschoss 1924 für Tuch-, Konfektions- und Aussteuer-Geschäft Remigi Joller umgestaltet mit neuromanischem Bündelpfeilersystem unter schlichtem Gebälk aus Stein. In der Supraporte des Ladenportals Familienwappen «Joller» mit Jahreszahl «1924». **Nr. 28** Wh mit Ladenlokal, erb. 1847 für Josef Langenstein. Traufständiges 3-g. Gebäude unter Krüppelwalmdach mit Ründe und Dachlukarnen. Das Ründefeld trägt die Jahreszahl «1847». **Nr. 30** Wh, erb. 1906–1907 für Schreinermeister Josef Businger-Baggenstos. Traufständiges 2-g. Gebäude unter Krüppelwalmdach mit Quergiebel. An der Westfassade Treppenhausturm mit aufwendig überdachter Eingangspartie. **Nr. 32** Ehem. Standort des Photoateliers von August Businger (ab 1917), später von Otto Fuchs-Gander (ab 1924). Neubau eines 2FH mit Coiffeursalon, nach Projekt von 1942. **Nr. 34** Wh mit Ladenlokal, erb. 1926 für Käsehändler Walter Joller. 2-g. Gebäude unter geknicktem Pyramidendach mit Lukarnen. Zweiläufige Eingangstreppe, überdeckt von Balkon. Verschindeltes OG. Abg. **Nr. 38** Wh mit Werkstatt, erb. 1931–1932 von Arch. Otto Kayser für Installateur Josef Odermatt. **Nr. 42** Wh, erb. 1890 für Gemeinderat Joseph Gut und Agent Bünter. Traufständiges 2-g. Wh unter Satteldach mit Quergiebel. Verschindelte OG und Halbkreisfenster in den Giebeldreiecken schmücken das sonst unscheinbare Haus. **Nr. 46** MFH, erb. 1934–1935 von Arch. Ludwig Kayser für Gebrüder Walter, Adolf und Josef Blättler. **Nr. 48** Wh mit Autowerkstatt, erb. 1938 von Arch. Bruno Vollgraff für Fritz Nieder-

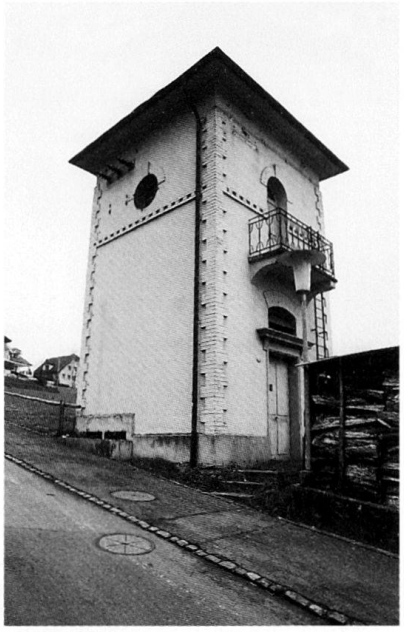
berger-Hess. – Auf der «Winkelriedhostatt», hinter Nr. 48: **Winkelriedhaus.** Der zentrale Riegelbau reicht bis in die Mitte des 15. Jh. zurück; weitere Bauetappen bis hauptsächlich um 1600 geben dem Haus das heutige Aussehen eines behäbigen Herrschaftssitzes. Im 19. Jh. grosse innere Veränderungen, 1882 Verkauf von Prunkstube und Estrichsaal. Grössere Restaurierungen von 1897 und 1906 schädigten die ursprüngliche Bausubstanz. Seit der umfassenden Restaurierung 1984–1991 beherbergt das Haus das Museum für Kultur und Brauchtum des Nidwaldner Museums. Seit 2.11.1993 unter kantonalem Schutz. Lit. 1) *Kdm UW* (1971), S. 401–430. Lit. 2) Hansjakob Achermann und Heinz Horat, *Das Winkelriedhaus: Geschichte, Restaurierung, Museum,* Stans 1993.

**Ennetbürgerstrasse**
**Nr. 5** Älteres Heimwesen. 1878 wird im Grundbuch Remigi Vokinger als Besitzer des Gasthauses zur Sonne genannt.

**Ennetmooserstrasse**
Die Hauptverbindungsstrasse nach Ennetmoos wird ab 1870 ausgebaut.
**Nr. 25** Wh mit Werkstatt, erb. 1906 für alt Ratsherr Alfred von Holzen. Traufständiges 2-g. Gebäude unter Satteldach mit 2-g. Quergiebel. Balkon im OG und EG-Treppenaufgang mit zeittypisch geometrischer Schlosserarbeit. – Nach Nr. 61: **St. Josefs-Kapelle**, erb. ab 1840 nach Plänen von Melchior Josef Amstad als Ersatz für eine nach dem Franzoseneinfall von 1798 abgebrochene Kapelle. Restauriert 1984–1991. Seit 17.9. 1990 unter kantonalem Schutz.
**Nr. 2** Käsemagazin, erb. 1884 für Käsehändler Carl Odermatt-Lussi zusammen mit dem Wh an der *Stansstaderstrasse* 39. Giebelständiges 2-g. Gebäude unter Satteldach. Mehrfach umgebaut und erweitert. **Nr. 4** Wh mit Schreinerei, erb. 1899 für Anton Businger. Später Mosterei mit Brennerei und Dörrofen. Giebelständiges 2-g. Gebäude unter Satteldach. Mehrfach umgebaut. **Nr. 6** Wh, erb. 1931 von Ingenieur Adolf-Erwin Achermann, Buochs, für den Bahnangestellten Anton Odermatt-Zimmermann. Traufständiges 2-g. Gebäude unter Satteldach, mit polygonalem Treppenhausturm an der Ostfassade. Gegen die Strasse polygonaler Erkerturm, der im Dachbereich als Balkon endet. **Nr. 8** Wh mit Werkstattanbau, erb. 1930–1931 von Zm Walter Lussi für Küfermeister Arnold von Holzen. Traufständiges 2-g. Gebäude unter Krüppelwalmdach mit Lukarnen. Mehrfach umgebaut und erweitert, insbesondere der Werkstattteil.

**Fronhofenstrasse**
Neben der alten Richtstätte («Chalenbergli») von 1816: **Galgenkapelle**, 1840 erb. als Ersatz für eine ältere Kapelle.

72


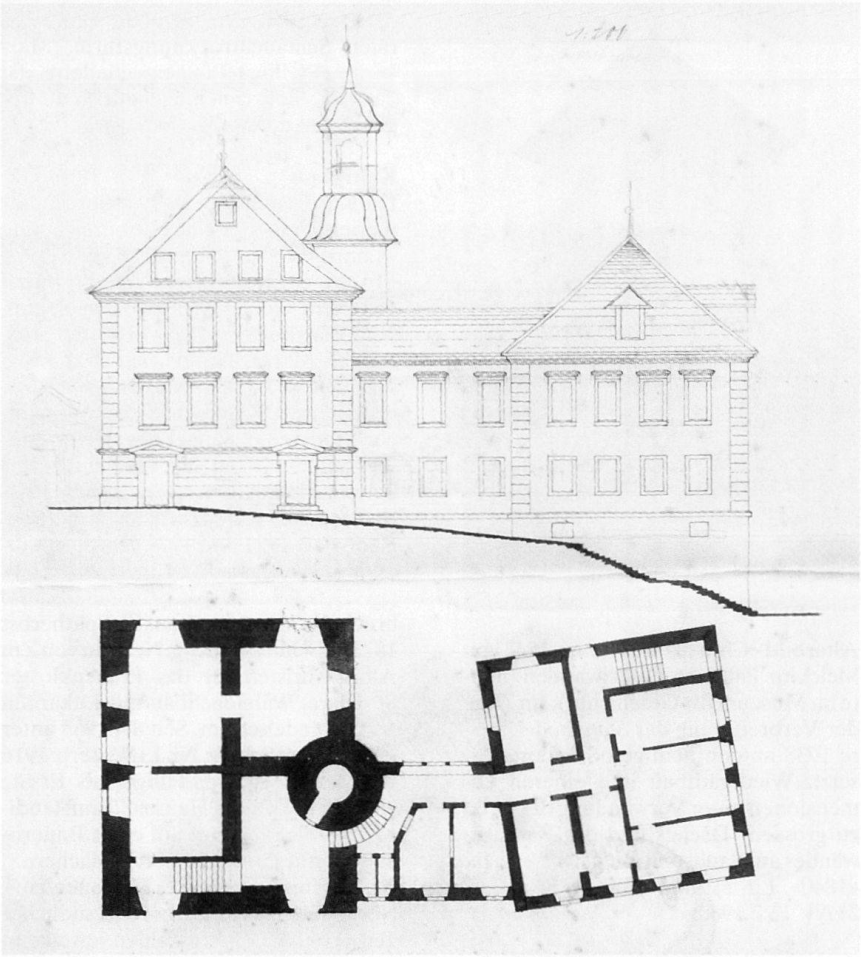
73


Altarbild «Christus am Kreuz» 1842 von Melchior Paul von Deschwanden (heute im Museum für Geschichte). Im Zuge der Verbreiterung der *Stansstaderstrasse* 1938 an den heutigen Standort versetzt. Wiederaufbau in kleineren Dimensionen unter Verwendung des (jetzt zu grossen) Daches und des Portalgewändes aus Sandstein mit der Jahreszahl «1840». Lit. 1) *Kdm UW* (1971), S. 975. 2) *NV* 13.2.1960.

**Hans-von-Matt-Weg**
Neue Wegbezeichnung zu Ehren des hier lebenden und arbeitenden Bildhauers Hans von Matt (1899–1985); frühere Adressen lauteten auf Tellenmattstrasse.
69 **Nr. 3** Lagerhaus und Bücherantiquariat von Matt, erb. 1900 von Arch. Wilhelm Hanauer, Luzern, für Buchhändler Hans von Matt. 2-g. Sichtbacksteingebäude mit vier eckturmartigen Dachaufbauten. Reiche Fassadengliederung durch Lisenen, Gesimse und Verwendung von hellen Natursteinen für Sohlbänke, Kämpfer- und Schlusssteine der Fenstergewände, die im EG als Segmentbogen, im OG als Spitzbogen ausformuliert sind. Historistischer Bau im Habitus eines kleinen Schlosses. Seit 8.9.1998 – nach erfolgter Restaurierung – unter kantonalem Schutz. **Nr. 5** Atelierhaus, erb. 1927.
70 Undat. Projekt von Arch. Armin Meili, Luzern, für Bildhauer Hans von Matt. Traufständiger 1-g. Steinbau blauer Tönung unter Satteldach, mit grosser Nordbefensterung. Lit. 1) *SBZ* 91 (1928), S. 88f. **Nr. 7** Wh, erb. 1935 für das Künst-
72 lerpaar Hans von Matt und Annemarie von Matt-Gunz. Traufständiger 2-g. Holzblockbau. 2002 abg. **Nr. 9** Spritzenhaus,
71 erb. 1900–1902 von Arch. Wilhelm Hanauer, Luzern, für den Feuerrat Stans, zur Lagerung des gesamten Feuerwehrmaterials. 2-g. queroblonges Gebäude unter Walmdach. Vier aufwendig verdachte Lukarnen umgeben den zentralen Schlauchtrocknungsturm. Markante Pfeilerstellungen gliedern die Fassade. Mehrfach umgebaut, heute Jugendlokal mit Mehrzwecksälen.

**Knirigasse**
Die Knirigasse wird erst 1958 durchnummeriert. Früher galt die Flurbezeichnung «Chniri». Erneuerung der Gasse 1863. Ein Projekt einer neuen Zufahrt durch das Gstift-Gebiet wird 1882 abgelehnt.
**Nr. 1 Pfarrhof**, erb. 1859–1860 von Arch. Johann Meyer, Hergiswil, für die Katholische Kirchgemeinde Stans auf dem gemauerten Erdgeschoss des Vorgängerbaus, eines flachgiebeligen Holzhauses aus dem 16. Jh. 3-g. Gebäude unter Satteldach mit Quergiebel, in spätbarocker und klassizistischer Tradition. Renoviert 1927 und 1978 (Treppenhausanbau Westfassade). Lit. 1) *Kdm UW* (1971), S. 936f. **Nr. 3 Kaplanenhaus**. Abbruch des Vorgängerbaus im Spätherbst 1873, anschliessend 3-g. Neubau von Zm Alois Christen für das Frauenkloster St. Klara. Walmdachbau mit Lukarnen und Schindelschirm. Seit 8.4.1963 unter kantonalem Schutz. **Nr. 13** Wh, erb. 1916 für Metzger Walter Filliger als Ersatz eines bestehenden Hauses. Traufständiges 2-g. Gebäude im Stil eines Bauernhauses, mit Lauben und Klebdächern.
**Nr. 2** Erstes und Zweites Kaplanenhaus. Nördlicher Hausteil erb. 1846, südlicher Teil erb. 1873 (Jahreszahlen jeweils im Türsturz) für die Katholische Kirchgemeinde Stans. 3-g. Doppel-Wh unter Walmdach mit Konsolengesims. Wenig geöffnetes Sockelgeschoss unter zwei gleichwertig gestalteten OG mit durchgehenden Eckpilastern. Fenster im 1. OG durch horizontale Verdachungen ausgezeichnet. Seit 8.4.1963 unter kantonalem Schutz. 1965 und 1989 Veränderungen an der hangseitigen Fassade. **Nr. 10a**
73 Transformatorenstation, erb. 1905 von Arch. Carl Griot, Luzern, für Elektrizitätswerk Luzern-Engelberg. 2-g. Turm

74

75 

unter auskragendem Flachdach. Eckquader, Gesims und Fensterstürze mit Schlusssteinen in Backsteinmauerwerk. Im OG talseitiger Balkon. 2002 Aussenrestaurierung.

**Langmatt**

74 **Nr. 9** Wh, erb. 1916 von Arch. Robert Omlin, Sachseln, für Elisabeth Lussy-Zumbach. Aufwendig detailliertes, neubarockes Landhaus mit Heimatstil-Anleihen, unter Krüppelwalmdach, abg. 1999. Vorgängerbau war das «Lussihaus», erb. 1801 als reich verziertes Bauernhaus unter hohem Giebel. Lit. 1) *Kdm UW* (1971), S. 956.

**Marktgasse**

Verbindungsgasse zwischen Dorfplatz und Schmiedgasse.

**Nr. 7** Wh, erb. 1824 von Hauptmann Louis Achermann-Deschwanden. Traufständiges 3-g. Gebäude unter Krüppelwalmdach mit Lukarnen. Eckquader und Fensterverdachungen geben dem Haus das Aussehen eines älteren Bürgerhauses. 1859–1884 betreibt hier Caspar von Matt eine Buchdruckerei, 1884–1890 dessen Sohn Paul von Matt. Seit 8.3.1993 unter kantonalem Schutz.

75 **Nr. 4** Kantonales Verwaltungsgebäude mit Regierungsratssaal (sog. Neues Rathaus), erb. 1902–1905 als Anbau an das Rathaus von 1714–1718. Arch. Arnold Cattani, Luzern; Bauleitung Ferdinand Businger, Maurer- und Erdarbeiten Klemenz Christen, Zimmerarbeiten Adolf Durrer, Stansstad. Eine ältere Metzgerei und das alte Spritzenhaus (neuer Standort *Engelbergstrasse* 13) mussten weichen. Schaufassade als 4-g., 5-achsiger Bau unter Walmdach mit zentraler Lukarne. Das 2-g. Sockelgeschoss mit angedeutetem Quadermauerwerk kontrastiert mit den hell verputzten Obergeschossen, die mit Ecklisenen und Fensterverdachungen dem Gebäude ein neuklassizistisches Gepräge geben. Bis 1932 Sitz der Nidwaldner Kantonalbank (von 1879–1909 als Kantonale Spar- und Leihkasse Nidwalden). Seit 8.4.1963 unter kantonalem Schutz, seit 2.2.1981 unter Bundesschutz. 1998–1999 umfassende Restaurierung unter Neubau des Verbindungstraktes. Lit. 1) *NK* (2001), S. 99–105. **Nr. 6** Kleines 2-g. Wh (sog. alte Kupferschmiede) mit Ladenlokal. 1922 für Bazarbesitzerin Nina Jann aufgestockt. Verschindelter Holzaufbau unter leicht geknicktem Walmdach mit aufwendigen Holzarbeiten für Dachuntersichten, Fensterrahmungen und -läden im Schweizerhausstil.

**Mürggli**

**Wh**, erb. 1891 von Caspar von Matt, alt Tellenwirt. Stattliches 3-g. Bauernhaus unter geknicktem Satteldach mit Klebdächern und Lauben. Zugehörige frei stehende Scheune, erb. 1886 von Caspar von Matt.

**Mürgstrasse**

Parallel zur tiefer liegenden Schmiedgasse verlaufende Strasse am Hang.

**Nr. 1** Wh, erb. um 1850. Traufständiges 2-g. Gebäude mit Holzschindelfassade unter Satteldach mit Lukarnen. – Im angrenzenden Garten: **Nr. 1a** Atelier und Werkstatt, erb. um 1920, später für Wohnzwecke um- und ausgebaut. **Nr. 3** Wh mit Ladenlokal, erb. 1899–1900 für Kantonsrichter Josef Lussi-Widmer. 2-g. Gebäude auf schmaler Parzelle, unter Mansarddach, mit talseitigem Turm und strassenseitigem Quergiebel mit rustizierten Pilastern. Die Jugendstil-Dekorationsmalerei der Dachuntersichten ist noch erhalten, jene der Fassade und des Quergiebel-Tympanons aber verloren. **Nr. 5** Wh, erb. 1859 für Josef Alois Lussi. 2-g. Gebäude unter Kreuzgiebel. 1938

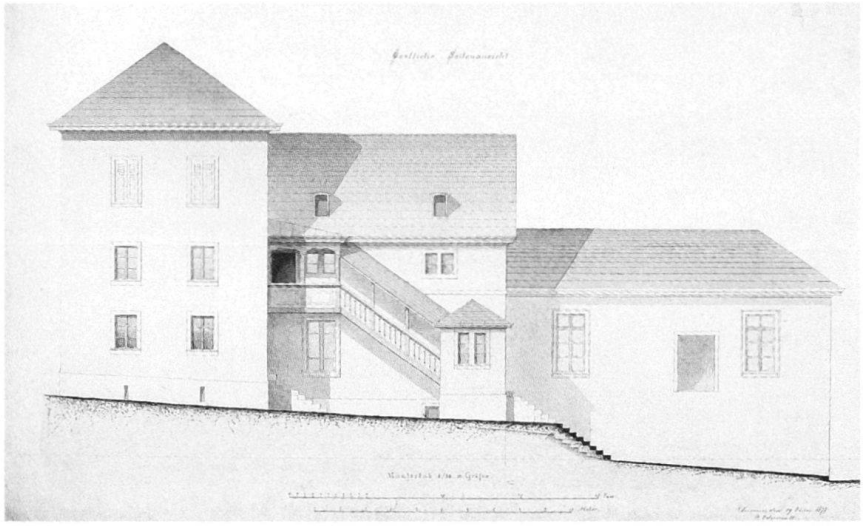
neuer Balkon über dem Eingang. **Nr. 9** Wh, erb. 1839 für Maria Flühler. 2-g. Gebäude unter leicht abgewalmten Kreuzgiebel. Ab 1869 im Grundbuch erwähnt als «Wirthschaft zur Ilge» von Josef Flühler. 1903 Werkstattanbau für die Gebrüder Flühler. 1919 westlicher Anbau an das Gasthaus zur Ilge für Johann Niederberger-Odermatt & Frau. Mehrfach um- und ausgebaut.

**Nr. 4 Theater.** Älterer Gewerbeanbau an Posthornliegenschaft Nr. 6. Ab 1877 im Besitz der Theatergesellschaft Stans,
76 1878 Eröffnung des neuen Theatersaales unter Satteldach und des Bühnenhauses unter Walmdach als unauffällige hangseitige Anbauten von Arch. P. Odermatt, Luzern. (Vorprojekte und Pläne im StA NW) 1906 Umbau, gefolgt von weiteren Um- und Ausbauten 1959, 1975, 1991 und umfassender Renovation 1998.

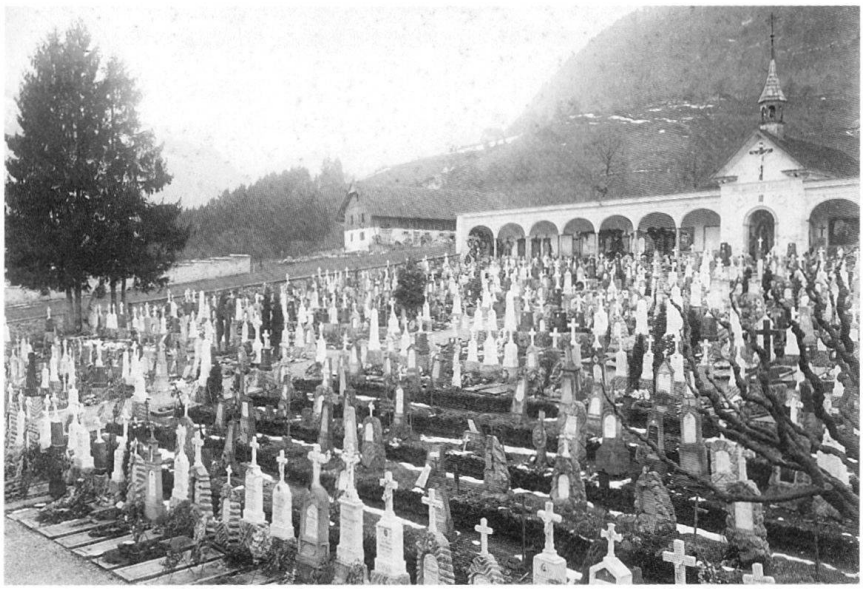
**Nr. 6** Wh, erb. 1646 für Johann-Caspar Franz von Deschwanden, mit späterem Ladenlokal. Im späten 19. Jh. wird hier das Gasthaus zum Posthorn eröffnet, wohl durch Besitzer Alois Cattani, Posthalter. – Spätestens seit 1889 steht auf der Parzelle das Photographische **Atelier** von Alois Zumbühl, Fotograf, kurze Zeit weitergeführt von Fotograf Otto Roth. Nachfolger Emil Weber, Fotograf (Vater & Sohn), beziehen später die Ladenlokale in Nr. 6. **Nr. 8** Älterer Pferdestall mit Remise, 1873 von Blasius Hug-Felchlin (Bettenfabrikation, Möbelhandlung, Polstermöbel, Komplette Aussteuern, Wollen-, Mercerie- u. Tuchwaren) gekauft, 1901–1911 in mehreren Etappen zu Wohnhaus mit Laden, Magazin und Werkstatt erweitert und umgebaut.

**Nr. 10** Stulzenhaus, erb. 1867 für Goldschmied Franz Stulz. 3-g. Wh unter Walmdach mit Lukarnen. Diese und die regelmässige Befensterung mit horizontalen Fensterverdachungen lassen das stattliche Volumen noch grösser erscheinen. 1992 renoviert. **Nr. 12 Zeughaus**, erb. 1666 als schlichter, lang gezogener 2-g. Bau unter Krüppelwalmdach mit Quergiebel. Massive Eckquader und zwei Rustikaportale in den Schmalseiten verleihen dem Gebäude wehrhaften Charakter. Ab Mitte des 20. Jh. bis 1998 Staatsarchiv. Seit 30.1.2001 unter kantonalem Schutz. Lit. 1) *Kdm UW* (1971), S. 892–894. 2) *NK* (2000), S. 62f. – Im östlichen Rustikaportal des Zeughauses:
8 **Denkmal**, als Pietà-Figurengruppe vor gemalter Landschaft, «zur Erinnerung an die in den Jahren 1914–1918 im Dienste des Vaterlandes verstorbenen Wehrmänner von Nidwalden», 1922 eingeweiht. – Hinter dem Zeughaus: **Friedhof**,
77 erb. 1865–1866 von Bm Alois Amstad für den Kirchenrath Stans, als Ersatz für den aufgehobenen Kirchhof am *Dorfplatz*. Rechteckige, leicht terrassierte Neurenaissance-Anlage mit hangseitigem Abschluss in Form einer 14-achsigen Korbbogenarkade mit zentraler

76

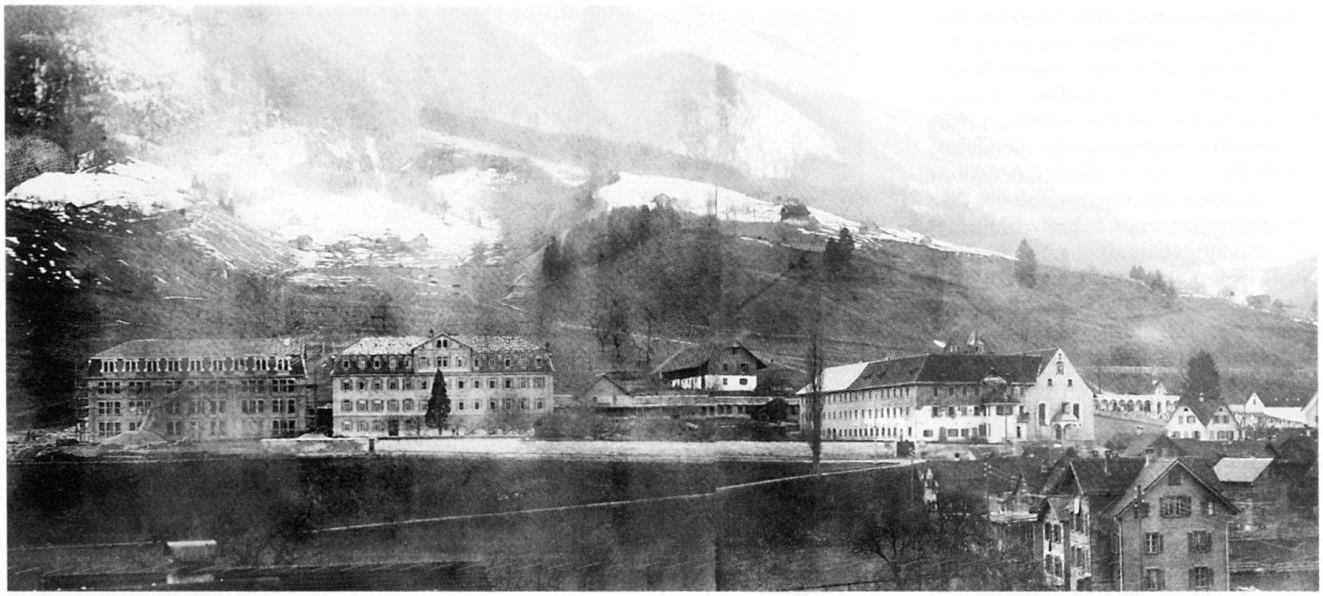


77



Friedhofkapelle (Projektpläne der Kapelle im StA NW). In der Arkadenhalle Familiengräber, z.T. mit Bildern von Melchior Paul von Deschwanden. Die vier Rundbogenfenster der Kapelle zeigen Glasmalereien von 1871 von J. Röttinger, Zürich, mit den vier Evangelisten und 44 Stanser Familienwappen. 1911–1912 formal angeglichene Erweiterung um 3-bogige Halle und 7-achsige Korbbogenarkade gegen das Kapuzinerkloster. 1925 neues Eingangsportal im Stil des Portals des Winkelriedhauses (*Engelbergstrasse*), mit Fresko von Hans von Matt. 1988 Restaurierung, seit 3.11.1997 Kapelle und Halle unter kantonalem Schutz. – Auf dem Friedhofsgelände: **Gedenkstein** für verstorbene französische Soldaten von 1871, 1922 eingeweiht, mit der Inschrift: «A la memoire des 8 soldats français de l'armée de l'est qui, malgré nos soins et nos voeux sont morts en 1871 à Stans, où ils avaient trouvé un refuge: Lecomte, Jean; Goyon, Emile; Martin, Pierre; Menard, Jean; Montrieux, Louis; Benoist, Henri; Courtin, Louis; Lemasson, François. Les citoyens de Nidwalden leur ont élevé ce monument. Priez pour eux.» **Nr. 18 Kapuzinerkloster.** 1583 von Ritter Melchior Lussy gestiftet, 1585 von Karl Borromäus eingeweiht. 1613 erste grosse Renovation des Klosters, 1683–1684 Neubau aufgrund schlechter Bausubstanz. Die Kirche, mit originellem Vorzeichen, und die süd- und ostseitig anschliessenden Konventbauten unter Satteldächern bilden einen einfachen Baukomplex. 1868 kleiner Friedhof westlich des Chores als Ersatz für die Gruft. 1880–1881 Einbau der hinteren Empore der Klosterkirche.
78 1907 Umbau, Erweiterung und Aufstockung der Klostergebäude durch das Architekturbüro Gebrüder Keller, Luzern, (Vorstudien) und Arch. Wilhelm Hanauer, Luzern; Bauleitung Pater Ferdinand Wehrle. Baubeginn für ein neues Ökonomiegebäude zwischen Kloster und Kollegium (Nr. 20) durch Bm Klemens Christen. Aufstockung des alten

78



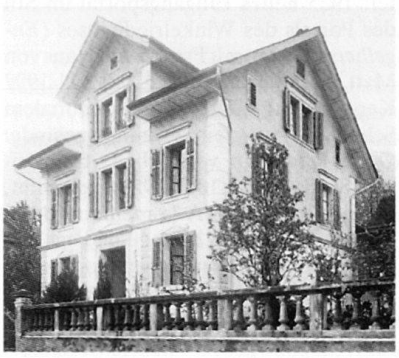
Klostergebäudes und gleichzeitiger Anbau durch Bm August Ferrari, Hochdorf. Ebenfalls 1907 Vergrösserung der Sakristei und des inneren Chores der Klosterkirche. 1908 Motorenhaus für eigene Stromproduktion. Ebenfalls 1908 Neubau St. Fideliskapelle mit Empore als westliche Seitenkapelle der Klosterkirche; der Klosterfriedhof von 1868 wird entlang des Langhauses verlegt. 1924 Aufstockung der Sakristei für einen neuen 2-g. Zellentrakt von Arch. Otto Kayser. 1927 Neugestaltung des Klosterhofeinganges von Arch. Otto Kayser. 1990 Teilrenovation zur Substanzerhaltung. Seit 30.7.1990 unter kantonalem Schutz. Lit. 1) *Kdm UW*, S. 956–966. 2) *Helvetia Sacra,* Bern, 1974, Bd. 2/1. Teil, S. 651–658. 3) *400 Jahre Kapuzinerkloster Stans,* Stans 1983. **Nr. 20 Kollegium St. Fidelis.** 1883 erster einfacher 3-g., 7-achsiger Bau unter Mansarddach, angeregt durch Provinzial Pater Bernard Christen, ausgeführt durch Baumeister, Präfekt und Lehrer Pater Peregrin Müller, eingeweiht am 11. Oktober. 1895 gegen Osten in gleicher Art von den Architekten Gebrüder Keller, Luzern, erweitert, präsentiert sich der Bau jetzt 13-achsig mit neuem Eingangsbereich unter Quergiebel mit der Inschrift «Collegium St. Fi-
78 delis». 1907–1908 erneute Erweiterung gegen Osten um dasselbe Volumen von Arch. Wilhelm Hanauer, Luzern, ausgeführt durch Bm August Ferrari, Hochdorf. Der neue Eingangsbereich in Jugendstilformen verbindet die beiden Baukörper. Hinter dem Anbau gegen die Klostermatte entsteht eine Gartenanlage mit Pavillon. Das Kollegium wird Maturitätsschule mit eidgenössisch anerkannter Maturität unter dem Namen «Lyzeum St. Fidelis». 1927 Projektwettbewerb für Theatersaaltrakt, Studiensäle, Kapelle und Einzelzimmer von Arch. Eugen Studer, Solothurn, ausge-
44 führt 1928–1930 als ostseitiger Anbau. Gleichzeitig erneute Anpassung des zentralen Eingangsbereiches, welcher nun als überhoher, neuklassizistischer Mittelrisalit einen von vier ionischen Säulen getragenen Balkon im 1. OG mit der Aufschrift «DEO ET JUVENTUTI» trägt. Weitere Bauten 1956–1957 (Philosophietrakt und Turnhallentrakt) und 1977 (zusätzliche Turnhalle und Ergänzungsbau). 1999–2002 grosser Um- und Ausbau der ältesten Gebäude mit grosszügig verglastem Dachaufbau. (Fotosammlung und Planmaterial im Archiv des Kollegiums im StA NW.) Lit. 1) Jann 1928. 2) *Kollegium* 1988.

**Nägeligasse**

Frühere Bezeichnung auch «alte Landstrasse», da die erste Verbindungsstrasse nach Stansstad hier verlief. Ab Eröffnung des Spitals 1866 bisweilen auch als Spitalstrasse bezeichnet.

**Nr. 1 Katechetenhaus**, 1867–1868 tief greifender Umbau des wohl im 17. Jh. erb. Vorgängerbaus und neuer Dachstuhl, für die Kirchgemeinde Stans. 2-g. Wh über quadratischem Grundriss unter Pyramidendach. Verschindelte Fassaden über massivem Sockelgeschoss mit regelmässiger Befensterung. **Nr. 3** Wh mit 1970 modernisiertem Ladenlokal, erb. 1892 für die Familie Waser nach Brand des Vorgängerbaus. Giebelständiges 3-g. Gebäude mit reicher historistischer Fassadenbemalung (Fensterbekrönungen, Ecklisenen) und aufwendiger Schlosserarbeit für das gebauchte Balkongeländer im 2. OG. Das abgebrannte Vorgängergebäude von 1720 beherbergte unter anderem das Gasthaus Oberer Adler. Seit 8.4.1963 unter kantonalem Schutz. Renoviert 1998. **Nr. 11** EFH, erb. 1938 von Zm W. Lussi für Sekundarlehrer Carl Schmid. **Nrn. 13–15** MFH, erb. 1800–1803 für Metzgermeister Alois Vokinger. Traufständiges 3-g. Gebäude unter Satteldach mit zentralem Quergiebel. Im Haus befanden sich während des 19. Jh. eine Metzgerei, eine Bäckerei und später eine Schlosserei, sowie bis 1854 das Gasthaus Rössli (seit 1854 im Haus Nr. 6) von Alois Vokinger. Ab 1854 im Besitz der Kirchgemeinde Stans. 1855–1867 diente das Gebäude als Waisenhaus. 1868 wird Nr. 13 abgetrennt; Nr. 15 wird von Landschreiber Anton Wagner gekauft und als Gasthaus Adler bis 1884 geführt. Unter kantonalem Schutz. Lit. 1) Peter Steiner, *Bauen auf historischem Grund,* Stans, Typoskript 1999. 2) Peter Steiner, *200 Jahre Haus Nägeligasse 13/15*

79



80

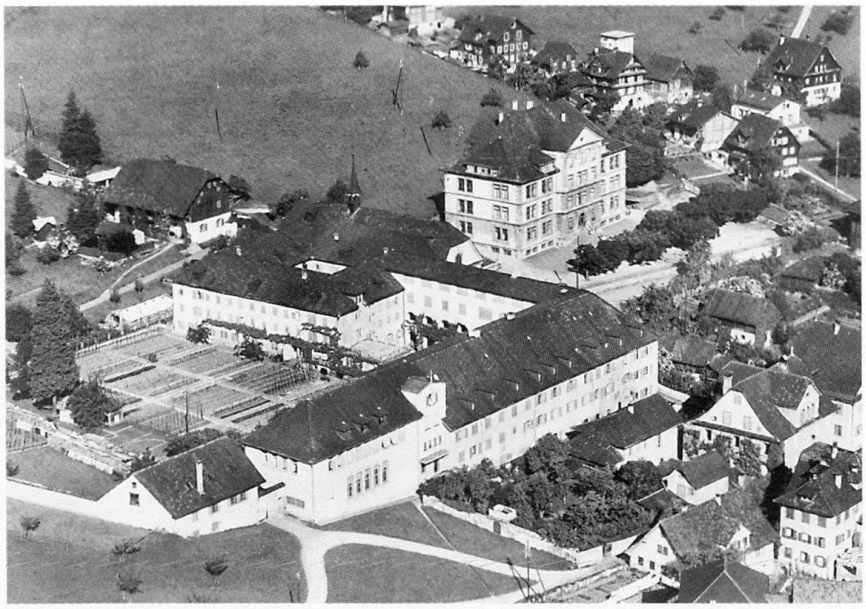
*Stans*, Stans, Typoskript 2001. **Nr. 21** Wh, erb. 1874 für alt Ständerat Niklaus Lussi. Traufständiges 2-g. Gebäude mit Quergiebel. Reiche Fassadengliederung mit Lisenen, Gesims sowie Fenster- und Türbekrönungen im EG in der Form von griechischen Dreiecksgiebeln mit Akroteria. Über dem eingezogenen Eingang die Jahreszahl «1874». Aussenrenovation 1977. **Nr. 23** Ehem. Stulzsches Haus, 1848–1849 für Kunstmaler Heinrich Keyser-Zelger grundlegend umgebaut, fortan Keyser-Haus genannt. Stattliches, giebelständiges 2-g. Holzhaus mit Schindelschirm über massivem Sockelgeschoss. Links und rechts betonen Rundbogenfenster die angedeuteten Seitenrisalite und verleihen dem Haus ein spätklassizistisches Gepräge. Später Dépendance des Kantonsspitals, 1936 Lukarnenaufbau, bis 1968 Altersheim. (Die letze Erinnerung an den Vorgängerbau ist das Stanser Haus im Village Suisse an der Exposition Nationale von 1896 in Genf, ein um ein Stockwerk verminderter Nachbau des Stulzsches Hauses). Lit. 1) *Kdm UW* (1971), S. 939/40. **Nr. 29 Kantonsspital**, erb. 1861–1866 nach Plänen von Kirchmeier Alois Amstad und Architekt Richli, unter Verwendung von Material der Bauten für das eidgenössische Schützenfest. Bauleitung durch Alois Amstad, Maurerarbeiten durch Maurermeister Josef Nessinger. 9-achsiger, 3-g. Walmdachbau mit 3-achsigem, überhohem Mittelrisalit unter Satteldach. Grundsteinlegung am 18. Mai 1862. Eröffnet am 4. Februar 1866. 1871–1872 kommen eine Waschhütte sowie ein Bad- und Holzhaus zum Ensemble hinzu. 1895–1896 wurden grössere Sanierungen im Bereich des Heizungssystems und der Abortanlagen vorgenommen. Da die Zahl der Verpflegungstage immer weiter zunimmt, folgt 1908–1910 der Neubau Westtrakt: Pläne und Bauleitung durch Arch. Fr. Felder, Luzern. 3-g. Bau auf Rustikasockel, unter Mansarddach; die 10-achsige Hauptfassade wird akzentuiert durch die von Pilaster betonten 2-achsigen Seitenrisalite und den 2-achsigen Quergiebel unter geschweiftem Dach. EG und 1. OG nach dem System Hennebique in Beton von Baumeister I. Vallaster, Luzern; Aushubarbeiten und hydraulische Kalkverputz von Maurermeister Al. Christen; Portal und Einfassung von Dindo und Arnet, Luzern; Kunststeine von Anton Odermatt, Dallenwil, und J. Dreher, Buochs; Granitarbeiten von Dindo und Niederberger, Luzern; Zimmermannsarbeiten von Zm Rem. Christen; Schreiner- und Glaserarbeiten von Schreinermeister Josef Businger; Spenglerarbeiten von Spenglermeister Franz Baggenstos und X. Kaiser; Dachziegel von der Ziegelei Hochdorf, ausgeführt von Josef Baumgartner; Gipsarbeiten von Josef Bechter; Eindecken der Liegehalle durch die Schweiz. Eternitwerke AG, Niederurnen; Rolljalousien von der Schweiz. Rolladenfabrik, Altstetten. 1930 Neubau Leichenhalle von Arch. Kayser. Der Osttrakt wurde 1968–1969 abgebrochen und ersetzt, die ursprüngliche Gestalt des Westtraktes ist nach verschiedenen Um- und Aufbauten nur noch zu erahnen. Heute dient der ganze Komplex als Alters- und Pflegeheim. Lit. 1) Odermatt 1911. 2) «Der Kantonsspital von Nidwalden», in: *Nidwaldner Kalender* 1912, S. 28–32. 3) *Kantonsspital* 1966. – Auf der anschliessenden Parzelle: **Pulverturm**, erb. 1670 als Ergänzung zum Zeughaus an der *Mürgstrasse* 12, ersatzlos abg. 1908. Lit. 1) *Kdm UW* (1971), S. 894f.

81

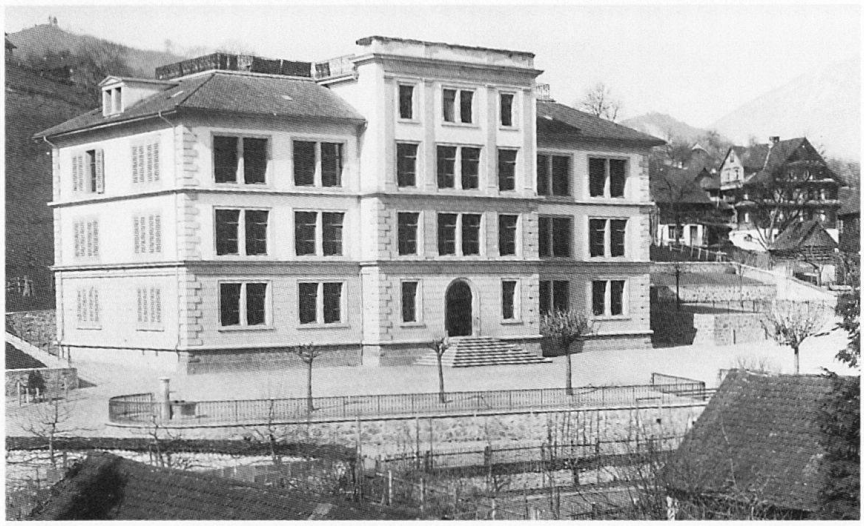
82

**Nr. 2** Wh, erb. 1844–1845 für Anton Christen. Traufständiges 2-g. Gebäude mit Quergiebel. Über dem Haupteingang gesprengte Segmentbogenbekrönung und Allianzwappen. Halbkreisförmige Fenster in den Giebeldreiecken und Ecklisenen geben dem Bürgerhaus ein stattliches Gepräge. Seit 8.4.1963 unter kantonalem Schutz. **Nr. 4** Giebelständiges 2-g. Wh unter Krüppelwalmdach. Ecklisenen und eingezogener, korbbogiger Eingang, entstanden während des Umbaus der Liegenschaft 1921 für Walter Filliger. **Nr. 6** Traufständiges 3-g. Wh unter Satteldach mit Quergiebel, erb. wohl nach 1850. Neuklassizistische Fassadengliederung. Seit 1859 Gasthaus zum Rössli, geführt durch die Gebrüder Rengger. 1990 Umnutzung zu Wohn- und Geschäftshaus, nachdem ein Neubau nicht bewilligt wurde. **Nr. 8** Wh, erb. 1871 Arch. Josef Weber, Luzern, für Dr. Joseph Gut. 2-g. herrschaftliches Gebäude auf quadratischem Grundriss, unter leicht geneigtem Walmdach. Markante Eckquader und ein Konsolengesims fassen die glatte Fassade. Dem strassenseitig auskragenden Treppenturm antwortet talseitig eine Eisenbalkon-

83



84



Konstruktion, die von einem Zwerchgiebel bekrönt wird und ein Palladio-Fenster aufweist. Westlich schliesst sich ein französischer Garten an. 1910 Umbau des Hochparterres für Regierungsrat Karl Gut, 1920 neue Stuckdecken. Seit 21.2.1994 – nach erfolgter Restaurierung – unter kantonalem Schutz. (Teile der Pläne, auch von der Gartenanlage, im StA NW) Auf der Parzelle ein Gartenhaus im Schweizerhausstil. **Nr. 10** Wh, Villa Trautheim, erb. 1913–1914 von Arch. Robert Omlin, Sachseln, für Stationsvorstand Arnold Waser. Giebelständiges 2-g. Gebäude unter leicht geschwungenem Krüppelwalmdach, dessen oberstes Giebelfeld sich als dreieckiges Fenster öffnet. Ein talseitiger Lauben- und Balkonanbau, geschwungene Giebelfeldtäferung und Ecklisenen geben dem kleinen Haus ein originelles Jugendstil-Gepräge. **Nr. 12** 2FH, erb. 1926 für Ratsherr Paul von Matt-Wagner. 2-g. Gebäude unter leicht geknicktem Walmdach mit zwei talseitigen Quergiebeln. Strassenseitiger Treppenturm mit Dreiecksgiebel über dem Eingang, mit Wappen der Familie von Matt. Zusammen mit der Putzfassade und den Sprenggiebel-Fensterbekrönungen in Sgraffito-Technik erinnert das Haus an die Patrizierhäuser am oberen Dorfplatz. **Nr. 14** Ehem. Ökonomiegebäude des Gashauses Rössli, mit Stallungen. Ab 1924 mit Autogaragen und ab 1928 mit Wohnungseinbau. Abg. 1968–1969 zugunsten der neuen Telefonzentrale.

**Oberstmühle**
Erst 1968 durchnummeriert. Die zuerst vorgesehene Bezeichnung «Bürgenbergstrasse» wurde auf Drängen der Anwohner nicht eingeführt.
**Nr. 4** Wh mit Schmiede und Wagnerwerkstatt, erb. 1902 für Schmied Gottlieb Scheuber. Stattliches 3-g. Gebäude unter Satteldach, mit Quergiebel und umlaufendem Klebdach zwischen 1. und 2. OG, sowie Klebdächern in den Giebeldreiecken.

**Pfauengasse**
Neuer Name der Verbindungsgasse zwischen Schmiedgasse und Engelbergstrasse. Frühere Bezeichnung auch Schulgasse.
**Nr. 3** Wh mit Werkstatt, erb. 1907 für Gebrüder Robert, Louis und Franz Keller, mechanische Schlosserwerkstätte. Giebelständiges 3-g. Gebäude unter Satteldach mit Quergiebel und Lukarne. Mehrfach um- und angebaut.

**Rathausplatz**
Die Gebäude sind im Uhrzeigersinn durchnummeriert.
75 **Nr. 1 Rathaus.** Ehem. Standort des ersten «Richthauses» aus dem frühen 15. Jh. Erstes Rathaus erb. 1484 von Hensli Stutz. Turm und Fundamente bildeten die Grundlage für den nach dem Dorfbrand von 1713 unter Angaben der Luzerner Stadtwerkmeister Josef Aebi und Ludwig Gassmann 1714–1715 ausgeführten Neubau. Einfacher, durch Bossenportale und Laternenturmkuppel ausgezeichneter Giebelbau. 1880–1881 Renovation und Anbau eines neuen Treppenhauses mit Abortanlage von Ingenieur Ferdinand Businger (Pläne im StA NW). Damals ging an der Südfassade ein grosses Stuckrelief mit von Löwen gehaltenen und von Reichsadlern bekrönten Kantonsschildern verloren. 1902–1905 Anbau des Verwaltungsgebäudes *Marktgasse* 4 als Verbindungsflügel zur Marktgasse. Seit 8.4.1963 unter kantonalem Schutz, seit 2.2.1981 unter Bundesschutz. 1998–1999 umfassende Restaurierung unter Neubau des Verbindungstraktes. Lit. 1) *Kdm UW* (1971), S. 850–891. 2) *BGN* 39 (1980), S. 50–56. 3) *NK* (2001), S. 99–105. **Nr. 2** «Zelgersches Haus ob der Spielgasse», erb. 1714 nach dem Dorfbrand für Franz Remigi Zelger. Traufständiges 3-g. Bürgerhaus. Im 18. Jh. Abortanbau, Ende 18. Jh. Fassadenumgestaltung. Neu hinzugefügt werden Eckpilastern mit korinthischen Kapitellen sowie Fenstergewände und -verdachungen. 1931 Dachumgestaltung und gelbe Fassadenfarbe. 1965 Balkonanbau mit barockisierenden Eisengeländern gegen die Mürgstrasse. 1979 Barockisierung des Daches. Seit 8.4.1963 unter kantonalem Schutz, seit 13.1.1977 unter Bundesschutz. Lit. 1) *Kdm UW* (1971), S. 935. **Nr. 3** Wh, erb. 1714 nach dem Dorfbrand für Bäckermeister Franz Businger. Traufständiges 3-g. Bürgerhaus unter Krüppelwalmdach mit Quergiebel. 1800 Renovation. 1960 Ladeneinbau mit Schaufensteranlage im EG. 1995 Umfassende Restaurierung unter Wiederherstellen der ursprünglichen Fassadengestaltung. Seit 8.4.1963 unter kantonalem Schutz. **Nr. 6** Oberhaus, erb. 1714 nach dem Dorfbrand für Landsäckelmeister und Landammann Johann Laurenz Bünti. Linkes Haus der Gruppe Nr. 6/7/8, als traufständiges 3-g. Bür-

gerhaus unter Krüppelwalmdach mit grosser, platzseitiger Lukarne. 1769 im Innern stark verändert. 1870 Fassaden
85 renovation im Stil der Neurenaissance für Kirchenmaler Melchior Paul von Deschwanden, mit reichen Fensterverdachungen, Flechtband-Sockelgesims, und drei gekuppelten Rundbogenfenstern zur Belichtung des Malerateliers in der Lukarne. 1973 Rückführung in den barocken Zustand. Seit 8.4.1963 unter kantonalem Schutz. Grosser, von einer Umfassungsmauer von 1714 begenzter Garten. – Am östlichen Parzellenrand: **Gartenpavillon** von 1769, als östlicher Gartenabschluss. – Im Garten: **Ateliergebäude**, erb. 1846 für Melchior Paul von Deschwanden, mit hoher, schmaler Seitentür für grossformatige Altarbilder. Umgebaut 1998–1999 für Wohnzwecke. – Entlang des nördlichen Mauerabschnitts: Mehrere ältere **Ökonomiegebäude**, zeitweise als Kerzenfabrik, Seifensiederei und Pferdestallungen genutzt, 1989 umgebaut für Wohnzwecke. Alle Nebengebäude seit 2.11.1993 unter kantonalem Schutz. – Lit. 1) *Kdm UW* (1971), S. 935. **Nr. 7** Zelgerhaus, erb. unmittelbar nach dem Dorfbrand von 1713 für Dorfvogt Rudolf Zur Bluomen, der das Haus seiner Nichte und Erbin Helena Barmettler und ihrem Gatten Landschreiber Mathias Quirin Anton Zelger vermachte. Mittleres Haus der Gruppe Nr. 6/7/8, als giebelständiges 3-g. Bürgerhaus unter Krüppelwalmdach mit Fusswalm. Alle drei Wappen der oben genannten Familien erscheinen über dem Eingangsportal im gesprengten Segmentbogengiebel der Türbekrönung. Gemalte und gekratzte Architekturelemente wie Eckquader und -säulen, Fenstergewände und -bekrönungen geben dem Haus ein stattliches barockes Aussehen. Veränderungen im 19. Jh. (u.a. ein Balkon über dem Eingangsportal) werden 1923 teilweise, 1973 vollständig rückgängig gemacht. Lit. 1) *Kdm UW* (1971), S. 932–934. 2) *Bürgerhaus UW* (1937), S. 64–67. **Nr. 8** Businger haus, erb. nach dem Dorfbrand von 1713. Rechtes Haus der Gruppe Nr. 6/7/8, als traufständiges 3-g. Bürgerhaus unter Krüppelwalmdach mit Quergiebel. Bei einer Restaurierung 1921 wird eine etwas einfachere Fassadengestaltung als beim Nachbarhaus Nr. 7 entdeckt, jedoch wieder verputzt und erst 1974 erneut freigelegt und restauriert. Seit 8.4.1963 unter kantonalem Schutz. Lit. 1) *Kdm UW* (1971), S. 935. – Auf dem Rathausplatz vor Nr. 7/8: **Brunnen** des 18. Jh., der 1841 eine Johannes-Nepomuk-Skulptur aus Sandstein von Bildhauer Franz Kaiser erhält. 1976 Brunnen und Skulptur zerstört (vgl. Kap. 2.2). Lit. 1) *Kdm UW* (1971), S. 847f.

**Risismühle**
**Nr. 8** Chalet, erb. 1892 für Josef von Matt. 2-g. Gebäude unter Satteldach.

85

**Rosenbergli**
Flurname einer Waldlichtung am Südausläufer des Bürgenberges.
**Wh** Rosenbergli, erb. um 1860 auf den Fundamenten älterer Bauten. Traufständiges 2-g. Bauernhaus unter Satteldach mit Quergiebel und Rundfenstern in den Giebeldreiecken. Mit frei stehender Scheune. Lit. 1) *Kdm UW* (1971), S. 45/46.

**Rosenweg**
1961 Neubezeichnung der Verbindung zwischen dem Steinmattli und der Nägeligasse.
**Nr. 1** Wh, erb. 1931–1932 von Zm W. Lussi für Bahnangestellten Jakob Rohrer-Mathis als Chalet in Anlehnung an das Nidwaldner Bauernhaus.

**Rotzwinkel**
**Nr. 8** Wh, erb. 1866 für Catharina Haltmeier. Traufständiges 2-g. Gebäude unter Satteldach. Quergiebel mit Halbkreisfenster im Giebeldreick. Mehrfach um- und angebaut.

**St. Klara-Rain**
45, 83 **Nr. 1 Frauenkloster St. Klara mit Institutsgebäude.** Erb. für die im Entstehen begriffene Kapuzinerinnengemeinschaft ab 1620 (Klostergebäude), bzw. ab 1621 (Klosterkirche; Grundsteinlegung durch Abt Benedikt Keller von Engelberg am 6.6., eingeweiht am 6.9.1625 von Weihbischof von Konstanz Anton Tritt von Wilderen). Bauherr war Landammann Ritter Kaspar Leuw. Am 19.5.1675 wird der Katakombenheilige Prosper, nach Vermittlung von Johann Kaspar Achermann, feierlich in die Kirche überführt. Um 1720 entstehen die Chorgitter im Stil Louis XIV. 1723 erste grössere Kirchenrenovation mit neuem Altar von Johann Ritz, Selkingen VS. 1728–1730 Flügelanbau nach Norden und Osten von Maurermeister Christian Zech, Vorarlberg, und Bauführer Landammann Johann Jakob Achermann. Vom Januar bis Juni 1799 führt in diesem Annex Johann Heinrich Pestalozzi das erste Waisenhaus. Ab 1804 erste allgemeine Schule im Kloster, ab 1850 erste Mädchenschule. 1849 klassizistischer Neuaufbau der zwei barocken Seitenaltäre durch Bildschnitzer Ettlin, Kerns, Malermeister Trachsler, Stans, und Vergolder Studhalter, Luzern. Einweihung der Altäre erst am 4.7.1853. Ab 1867 Mädcheninstitutsschule im Kloster. 1869–1871 Renovation und Ausbau des Klostergebäudes für zusätzliche Zellen von Zm Alois Christen und Schreinermeister Alois Amstad. 1883 Bau einer Gartenkapelle, mit Fresko von Melchior Paul von Deschwanden, und Fertigstellung der südlichen Klosterumfassungsmauer. 1878–1897 umfassende Renovation der Klosterkirche. Die Fenster der Nordostfront werden zugemauert und das Dach des Vorzeichens steiler hochgezogen, um eine Empore für die Internatsschülerinnen einzubauen. Im Innern werden die alten Fresken übermalt und der ganze Kirchenraum von Dekorationsmaler Josef Heimgartner, Altdorf, im Zeitgeschmack mit Ornamenten und Malereien im Stil der Nazarener ausgemalt. Die Altarbaufirma O. Holenstein, Wil SG, besorgt den Umbau des Chorgestühls mit neuem Frührenaissance-Aufsatz (ehem. Gestühl der alten Pfarrkirche, 1641 abg. und in der Klosterkirche neu aufgebaut). 1869 Verlegen des Friedhofes von der Westseite auf die Südseite; 1894–1895 Verlegen der Sakristei an die Westfassade der Kirche. 1929 Projekt für einen 2-g. Flügelanbau von Arch. Eugen Studer, Solothurn, mit Garderoben- und Schminkraum im Keller, Saal und Bühne im EG, zwei Schulzimmern, einem Physikzimmer, vier bis fünf Klavierzimmern und einem Recreationssaal im OG. Zusätzlich wird am älteren Institutsgebäude ein Treppenturm und eine Waschküche mit darüber liegender Terrasse angebaut. 1967 grössere Renovationen unter Auskernung des Konventgebäudes. 1978–1981 Renovation der Kirche unter Rückrestaurierung des Innenraumes und Wiederherstellung der Farbigkeit und Ausstattung nach Vorbild des 18. Jh. Seit 8.4.1963 unter kantonalem Schutz, seit 18.5.1972 unter Bundesschutz. Lit. 1) *Kdm UW* (1971), S. 966–972. 2) Maria Salesia Wettach, *Das Frauen-Kloster St. Klara in Stans. Gedenkblätter,* Stans 1926. 3) *St. Klara Stans* 1967. 4) *Helvetia Sacra,* Bern 1974, Bd. 2 / 2. Teil, S. 1074–1076. 5) Marita Haller-Dirr, *Kapuzinerinnen-Kloster St. Klara in Stans,* Lindenberg 2001. **Nr. 3 Knirischulhaus**, erbaut
47, 84 1896–1898 als **Mädchenschulhaus** auf vom Frauenkloster St. Klara der Schulgemeinde Stans/Oberdorf abgetretem Land. Querrechteckiges 3-g. Neurenais-

86

87

88

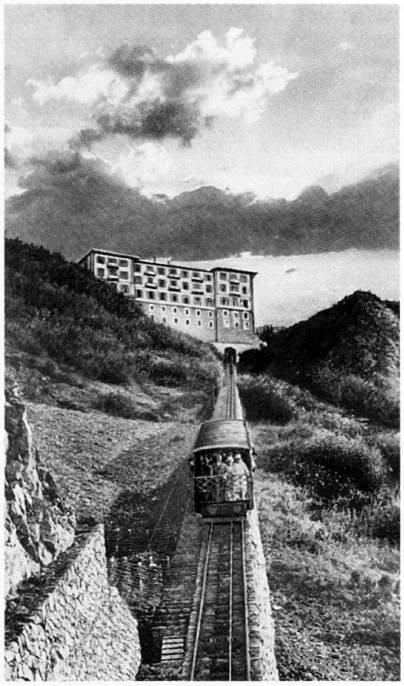
sance-Gebäude unter flachem Walmdach mit dominantem, 4-g. Mittelrisalit und grosszügigen Fensteröffnungen. Der Mittelrisalit gliedert sich in zwei untere, rustizierte Geschosse, gefolgt von zwei verputzten Geschossen mit Kolossalpilastern (Pläne im A Schulgemeinde). Die Pläne erstellt Landammann Ludwig Businger unter Beizug von Gerichtspräsident Josef von Matt. Alt Regierungsrat Josef Bircher berechnet die Kosten auf Fr. 150 000.–. Bauführung Alois Christen, Dallenwil. Eisenträger für die Böden von der «Actiengesellschaft der von Moos' schen Eisenwerke Luzern». Zement von «Wagner & Cie, Cementfabrik Rotzloch». Warmwasserheizung von Heinrich Berch-
83 told, Thalwil. 1920 Renovation von Arch. Otto Kayser: Aufbau eines steilen Walmdaches und eines Dreiecksgiebels über dem Risalit. 1950 und 1971 Lukarnenaufbauten. Seit 9.9.1991 – nach erfolgter Restaurierung – unter kantonalem Schutz. (vgl. Kap. 2.5) Lit. 1) Leuthold 1979, S. 33f. – Nordöstlich davon: **Brunnen** mit der Jahreszahl «1898».

**Schmiedgasse**

Traditionsreiche Gasse im Handwerksquartier, verläuft parallel zur höher gelegenen Mürgstrasse und mündet in die Engelbergstrasse. Bis zum Ausbau der Engelbergstrasse 1874 war die Schmiedgasse der Hauptverkehrsweg von Stans nach Engelberg.

**Nr. 1** Gasthaus zum Schlüssel. Älteres, im 19. Jh. wiederholt verändertes Gebäude. 1902 Einrichten einer Getreidemühle und 1906 An- und Aufbau eines Magazins für Josef Ackermann, Mehlhandlung. 1935 Anbau eines Magazins (Nr. 1a) vom Architekturbüro Kayser für Franz Ackermann-Durrer, Neumühle zum Schlüssel. 1982 Gesamterneuerung und Umbau der Häusergruppe, Neueinrichten des Restaurants im 1. OG, Verlegen des Treppenhauses, Aufgabe der Neumühle. **Nr. 5 Alter Spittel**, erb. 1715. Auf der Parzelle im sog. Spittelgarten wurden 1888 Eishütten mit Kellern zur Einlagerung von Eis erstellt, ersatzlos abg. 1921. **Nr. 19** Schmiede, erb. 1841 für Martin Blättler. 1-g. einseitig angebautes Werkstattgebäude, später aufgestockt für Wohnzwecke. **Nr. 23** Wagnerwerkstatt, erb. 1924 für Franz Leuthold. 1-g. einseitig angebaute Werkstatt, 1934 für Franz Leuthold zu Wohnzwecken aufgestockt um ein Geschoss unter Satteldach. **Nr. 25a** Wh, erb. 1865 für Franz Lehmann. Einfaches 1-g. Gebäude unter Satteldach, 1924 Werkstattanbau für Josef Thalmann-Döngi. **Nr. 27** Wh, erb.
86 1905–1906 für Maurermeister Klemenz Christen. Giebelständiges 2-g. Gebäude unter Satteldach mit Quergiebel. Ecklisenen und (allenfalls spätere) grosszügige Fenstergitter im EG als einziger Schmuck. 1909 Magazinanbau. **Nr. 29** Wh, erb. 1911–1912 für Schreiner Franz Businger. Traufständiges 2-g. Gebäude unter Satteldach, mit fassadenbreitem Balkon im OG. **Nr. 31** Wh, erb. 1892 für Schreiner Xaver Businger. Stark umgebaut. – Auf der Parzelle direkt am Dorfbach: Älteres **Wh**, erb vor 1837, Geburtshaus von Bischof Gabriel Zelger (1867–1934). **Nr. 33** Ehem. Standort diverser Ökonomiegebäude. Neue Scheune, erb. 1894 für Felix Barmettler. **Nr. 35** Wh mit mechanischer Schreinerei, erb. 1909–1911 für Schreiner Kaspar Leuthold. 2-g. zurückversetztes Gebäude unter Satteldach mit Quergiebel. Rustizierte Ecklisenen und Besenwurfverputz als Fassadenschmuck. Quergiebel später ausgebaut. **Nr. 37** Giebelständiges 3-g. Wh unter Satteldach, erb. vor 1837. Stand lange Zeit als einziges Haus auf der linken Seite der hinteren Schmiedgasse. Diverse Um- und Anbauten; 1900 Hausanbau mit Werkstatt für Familie Keller. **Nr. 39** Wh, erb. 1905–1906 für Ig-
87 naz Odermatt. Giebelständiges 2-g. Gebäude unter Satteldach. Vollständig verschindelte Fassade mit Ecklisenen und reicher Zimmermannsarbeit im Giebelfeld. **Nr. 41** Wh mit Ladenlokal, erb. 1940–1941 für Dachdeckermeister Arnold Hildebrand. **Nr. 43** Wh mit mechanischer Schreinerei, erb. 1923 für Schreinermeister Adolf Blättler-Odermatt. Traufständiges 3-g. Gebäude unter Krüppelwalmdach. Mehrfach umgebaut. **Nr. 47** Wh mit Werkstatt, erb. 1924–1925 für Schreinermeister Alois Ineichen. Giebelständiges 2-g. Gebäude unter Krüppelwalmdach mit Quergiebel. Hohes EG mit Werkstatt und späteren Anbauten.

**Nr. 40** Vorgängerbau: Wh, erb. vor 1831.
88 Erweiterter Neubau, auf den alten Grundmauern erb. 1920–1921 für Schreiner Josef Businger-Volz. Traufständiges 2-g. Gebäude unter geschweiftem Krüppelwalmdach mit Ründe und grosser Lukarne, unter geschweiftem Dach. Gemauerter Sockel unter verschindelten OG. **Nr. 42** Wh, erb. 1888–1889 für Ni-

89 

kolaus Lussi, Wächter. 2-g. Gebäude, erst nachträglich unter Satteldach, abg. 1978. – Auf gleicher Parzelle: **Wh**, erb. 1900 für Paul Zelger. 2-g. Gebäude unter Pyramidendach. Mehrfach um- und ausgebaut. **Nr. 44** Wh, erb. 1919–1920 für Schreiner Josef Businger-Volz. Giebelständiges 2-g. Gebäude unter Krüppelwalmdach. Mehrfach um- und ausgebaut. **Nr. 46** Wh mit Werkstatt, erb. 1900 für Küfer Alois Achermann. Traufständiges 2-g. Gebäude unter Satteldach mit Quergiebel. Fassade mit Neuverschindelung verändert. **Nr. 48** Chalet, erb. 1933 für Wagnermeister Josef Achermann-Barmettler, inkl. Holzhütte für eine mechanische Wagnerei.

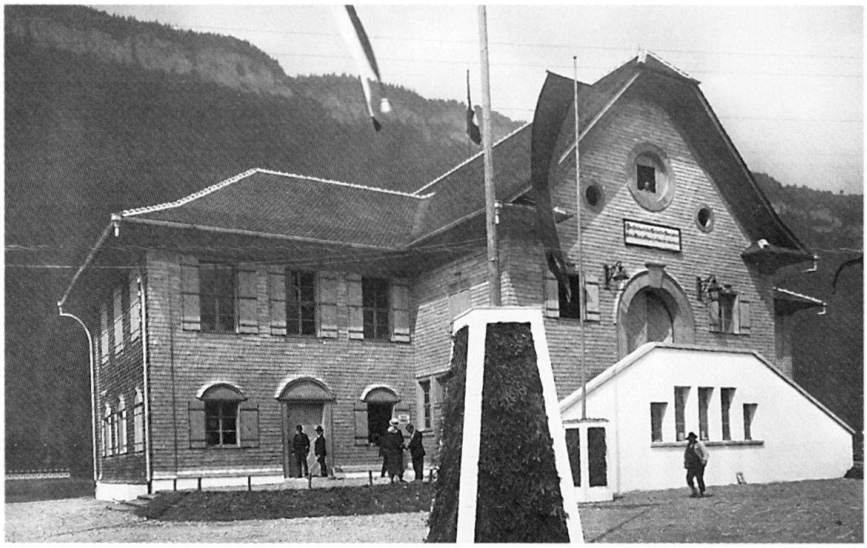
**Schulmattli**
**Wh**, erb. 1893–1894 für Landschreiber Ferdinand Niederberger als Bauernhaus, mit frei stehender Scheune.

**Schützenmattweg**
Neue Erschliessungsstrasse als Verbindung zwischen Gebiet Chniri und Schützenmatt; frühere Nummerierung unter Knirigasse.
**Nr. 6** «Schützenmatt», Wh, erb. um 1860 von Remigi Odermatt. 3-g. Gebäude unter Krüppelwalmdach mit Fusswalm und Lukarnen. Stattlicher, der Bauernhausarchitektur verpflichteter Bau mit verschindelten OG, Ecklisenen, kassettierten Dachuntersichten und Halb- und Viertelkreisfenster in den Giebeldreiecken.

**Schwibogen**
Die Flurbezeichnung entspricht dem Namen der Brücke, die sich an dieser Stelle befindet.
90 **Schützenhaus**, erb. 1926 für die Schützengesellschaft Stans. Querrechteckiger 2-g. Schiessstand unter Walmdach mit hochrechteckigen Fenstern im OG. Quer dazu der giebelständige, überhöhte 2-g. Eingangstrakt unter Krüppelwalmdach mit Hohlkehlen und Rundfenstern im Giebeldreieck. Zum Rundbogenportal mit dominantem Schlussstein führt eine zweiläufige Steintreppe. Nachdem das alte Schützenhaus in Wil zu klein wurde, diskutierten die Schützengesellschaft Stans und der Militärschiessverein ab 1919 über ein neues Haus. 1925 Entscheid für neuen Standort im Gebiet Schwibogen mit dem Scheibenstand am Bürgenbergfuss über dem Bürgenberggraben. Mehrfach um- und angebaut.

**Spichermatt**
**Nr. 4** Schweinestall mit Wh, erb. 1917 für Ratsherr Josef Zelger. Dachausbauten und Wohnungseinbau 1949. Abg. 1983.

**Spielgasse**
Verbindungsgasse zwischen Engelbergstrasse und Schmiedgasse. Frühere Bezeichnung auch Kreuzgasse.

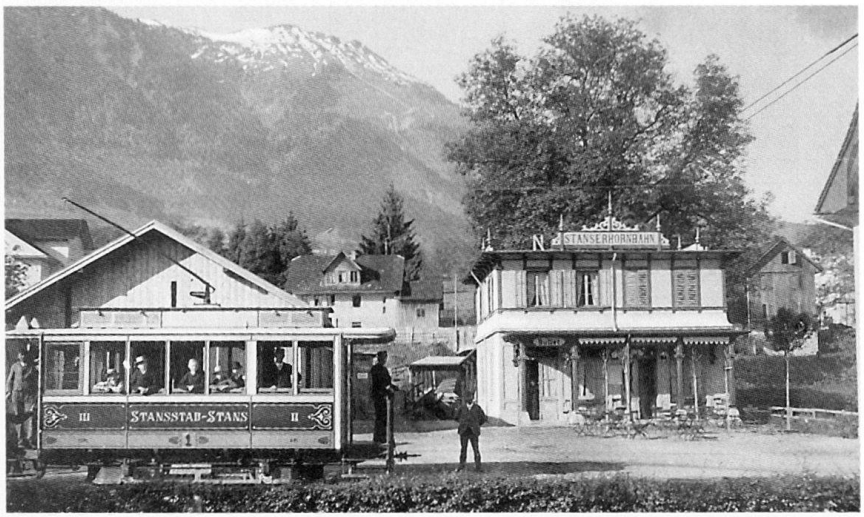
90


91

**Nr. 4** Wohn- und Geschäftshaus mit Werkstatt, erb. 1873 für Buchhandlung, Buchbinderei, Vereinsbuchdruckerei Caspar von Matt. 2-g. Gebäude auf unregelmässigem Grundriss, unter Satteldach mit grossem Quergiebel. Hausecke Spielgasse/Spittelgasse abgeschrägt. Im OG hochrechteckige Fenster und Halbrundfenster in den Giebeldreiecken. Druckort des *Nidwaldner Wochenblattes*. Die Druckschnellpresse im EG lief mit Wasserkraft aus Brunnen in der Chniri. Im OG Bücherlager. – Nordöstlich davon: **Brunnen** mit der Jahreszahl «1885».

**Spittelgasse**
Verbindungsgasse entlang des ehemals offen fliessenden Dorfbaches zum alten Spital zwischen Spielgasse und Pfauengasse. Frühere Bezeichnung auch Dorfbachstrasse.
Verschiedene Ökonomiegebäude für die Häuser an der Engelbergstrasse, Spielgasse und Marktgasse. Oft teilten sich mehrere Besitzer in diese «Holzhütten», also in die Lagerräume für das Brennholz. Baunachrichten fehlen, doch werden diese einfachen Magazine wohl in der zweiten Hälfte des 19. Jh. immer solider ausgebaut.
Hinter Engelbergstrasse 6: **Magazin**, erb.
91 wohl im späten 19. Jh. 2-g. Backsteinbau mit Segmentbogenfenstern im OG und halboffenem Mauerverbund für die Belüftung der Lagerräume im EG.

**Stanserhorn** → *Kap. 2.4*
42, 89 **Hotel Stanserhorn**, erb. 1892–1893 von und für die Unternehmer und Hoteliers Franz Josef Bucher-Durrer und Josef Durrer-Gasser, Kägiswil. Querrechteckiger, 13-achsiger Hotelbau unter kaum geneigtem Giebeldach, mit drei verschindelten OG auf markantem, 2-g. Bruchsteinsockel. Zwei 3-achsige Seitenrisalite mit Eckpilastern sowie die aufwendig gestalteten Konsolen und Pfetten der Zimmermannskonstruktionen unterstreichen das wehrhafte Erscheinungsbild des Grosshotels auf 1850 m ü. M. (Gipfelhöhe 1900 m ü. M.). Der westliche Risalit wird von der Stan-

92 


serhorn-Bahn durch einen Tunnel unterquert. Das Hotel bietet Platz für einen Speisesaal für 100 Personen, ein Restaurant II. Klasse, einen Wartsaal, drei kleinere Salons, ein geräumiges Vestibül, 60 Gastzimmer mit 100 Betten. 1919 kauft die Stanserhorn-Bahn-Gesellschaft das Hotel. 1930–1931 Vergrösserung des Vestibüls, Verlegung der Toilettenanlagen und Einbau von Wasserclosets, sowie Erweiterung des Speisesaales mit einem teilweise verglasten Terrassenanbau an der Südfassade. 1970 brennt das Hotel bis auf den Bruchsteinsockel nieder, der zum Fundament für ein 1974–1976 erbautes neues Restaurantgebäude wird. 2000–2001 Neubau Drehrestaurant. Lit. 1) Cubasch um 1900. 2) Niederberger 1968. 3) Giancarlo Gonnella, *Stanserhorn: Eine Bahn in zwei Generationen,* Luzern 1976. 4) Flückiger-Seiler 2001, 79–81.

**Stansstaderstrasse**
Hauptverbindungsstrasse nach Stansstad. Ihr Verlauf wird im 19. Jh. mehrfach korrigiert, 1873 wird sie stark verbreitert. Zwischen 1893 und 1903 verkehrt auf ihr die Strassenbahn Stansstad–Stans.
**Nr. 5** Wh mit Ladenlokal, erb. 1881 für Carolina Lussi-Businger. Traufständiges 2-g. Gebäude unter Satteldach mit Quergiebel. Mehrfach umgebaut und aufgestockt. **Nr. 7** Wh mit Ladenlokal, erb. 1906 für Bäcker Walther Jann. Traufständiges 3-g. Gebäude unter Satteldach mit Quergiebel. Verschindelte OG und Holzfensterverdachungen geben dem Haus ein ländliches Gepräge. **Nr. 9** Wh mit Ladenlokal, erb. 1909 für Genossenvogt und Geschäftsagent Balthasar Flury. Traufständiges 3-g. Gebäude unter Krüppelwalmdach mit Quergiebel. Über halbem Rustika-Kellergeschoss folgt das Sockelgeschoss in Backstein, mit Segmentbogenfenstern und Zahnschnittgewänden. OG verschindelt mit Fensterverdachungen aus Holz. **Nr. 11** Heute 3-g. traufständiges MFH mit Ladenlokalen unter Krüppelwalmdächern mit Quergiebel. Haus Ost: Wh mit Ladenlokal, erb. 1879 für Hutmacher Josef Christen, ab 1893 als Gasthaus zur Rosenburg im Grundbuch. 2-g. Gebäude unter Walmdach mit Lukarnen. 1895 übernimmt Anton Businger-Odermatt das Haus Ost mit dem Gasthaus, aufgestockt 1967 und 1990 unter optischer Anpassung an Haus West. Dieses ist 1895 für Anton Businger-Odermatt als stattlich 3-g. Wh mit mit Tanzsaal erb. worden. **Nr. 13** Wh Stygerhaus, erb. um 1850. Giebelständiges 2-g. Gebäude unter Satteldach, auf erhöhtem Sockel mit zweiläufiger Treppe zum Eingang. Ecklisenen und Schindelschirm im OG, reiche Holzarbeiten an Giebel, Lauben und Fenstergewänden. Abg. 1971. **Nr. 15** Ehem. Ökonomiegebäude zu Nr. 13. Traufständiges 2-g. Gebäude unter Satteldach, umgebaut 1937 zu Wh mit Laden und Werkstatt für Gotthard Kaiser, Velohandlung. **Nr. 17** Hotel Restaurant Adler, erb. 1895 für Alois Waser-Bucher. 2-g. Chalet im Scheizerhausstil, mit umlaufender OG-Terrasse auf Gusseisensäulen. Verspielte Holzarbeiten an Balkongeländern, Fenstergewänden und im
93 Giebelbereich. Wohl 1908 Aufstockung und neues Mansarddach mit Heimatstilanleihen für Familie Grunder-Christen. 1920/30 Um- und Ausbau des 1. OG als auskragender Saalbau über Arkaden. Später mehrfach umgebaut. **Nr. 19 Tal-**
41, 92 **station** der Stanserhorn-Bahn. 1. Projekt 1891 von Bucher & Durrer, Kägiswil; Betriebsaufnahme 1893. 2-g. Holzbau unter Flachdach mit Vorhalle auf Holzpfeilern. Konsolgesims, Eckpilaster sowie die auf drei Seiten angebrachten Werbetafeln für die Bahn zieren den einfachen Bau, in dem bis 1906 auch eine Gastwirtschaft untergebracht ist. 1912–1913 wird von den Architekten E. und A. Berger, Luzern, ein leicht geknicktes Krüppelwalmdach aufgesetzt und das Vorhallendach zum OG-Balkon ausgebaut. (vgl. Kap. 2.4) – Zwischen Talstation und Hotel Adler: Ehem. **Wagenremise** der Strassenbahn Stansstad–Stans. Lang gezogener, später als Werkstatt genutzter Schuppen (ersatzlos abg.). **Nr. 21** Wh, erb. 1928–1929 von Arch. Otto Kayser für die Schwestern Agnes, Verena und Margrit von Matt. Zurückversetztes, 2-g. Gebäude unter leicht geknicktem Krüppelwalmdach. Gemauerter Sockel unter verschindeltem Holzaufbau mit originellen Fensterverdachungen. Formale Anlehnung an die Bauernhausarchitektur. **Nr. 23 Salz- und Kornmagazin**, erb. 1700–1701 als traufständiger 2-g. Bau unter Krüppelwalmdach, mit Quergiebel und grossem Rundbogenportal. Bereits ab 1709, nach Fall des staatlichen Salzmonopols, umgenutzt, 1722–1725 und 1865 auch als Theater. 1872 werden

93


94

95

Teile dem Historischen Verein für Museumszwecke überlassen; Eröffnung des Museums 1873. 1907 wird das ganze Gebäude zum Historischen Museum. Heute beherbergt das Haus das Museum für Kunst des Nidwaldner Museums. Seit 20.10.1998 unter kantonalem Schutz. Lit. 1) *Kdm UW* (1971), S. 895f. 2) *BGN* 29 (1964), S. 47–81. **Nr. 29** Wh, erb.
94 1928–1929 von Arch. Eugen Studer, Solothurn, für Fürsprech und Redaktor Dr. iur. Josef Odermatt. 2-g. Gebäude unter Walmdach mit Quergiebel. Tuskische Säuleneingangshalle, Ecklisenen und umlaufendes Gesims im 1. OG geben dem bescheidenen Haus das Aussehen einer kleinen Vorstadtvilla. **Nr. 31** Chalet, erb. 1930–1931 nach einem Projekt von 1928, von der Chaletfabrik Murer, Beckenried, für den Postbeamten Ernst Rengger. Giebelständiges 2-g. Gebäude mit verglaster Laube auf gemauertem Sockel. **Nr. 33** MFH, erb. 1934 von Arch. Otto Kayser für Ratsherr Werner Durrer. **Nr. 37** Wh mit Ladenlokal und Werkstattanbau, erb. 1908 für Schreinermeister Josef Wagner. Giebelständiges 2-g. Gebäude mit umlaufendem Balkon in aufwendiger Holzarbeit. Mehrfach an- und umgebaut. **Nr. 39** Wh mit Ladenlokal und Käsemagazin (*Ennetmooserstrasse* 2), erb. 1884 für Käsehändler Carl Odermatt-Lussi. Traufständiges 2-g. Gebäude unter Satteldach mit Quergiebel. Gemalte Eckpilaster zeichnen das ansonsten einfache Haus aus. EG mit veränderten Schaufensteranlagen. **Nr. 41** Wh, erb. 1902 für Käsehändler Carl Odermatt-Lussi. 3-g. Gebäude auf quadratischem Grundriss unter Zeltdach mit Erkertürmen auf drei Seiten. Hoher gemauerter Sockel mit Eckquadern, unter verschindeltem OG mit verzierten Holzeckpilastern und identischen, 3-g., reich geschmückten Holzerkertürmen. Originelles Haus im Schweizerhausstil.

**Nr. 8** «Obersteghaus», 2-g. Wh unter Walmdach, mit Ladenanbau im Zwickel der Parzelle. Mehrfach umgebautes und aufgestocktes Haus der Malerfamilie Obersteg. In der 2. Hälfte des 19. Jh. mehrere Teilbesitzer. 1925 kann Ernst Ackermann fast das ganze Haus erwerben. 1957 Um- und Aufbau der Ladenlokalitäten für Regierungsrat Ernst Ackermann. **Nr. 10** Wh mit Ladenlokalen, erb. 1881 für Peter Lisibach. Traufständiges 3-g. Gebäude unter Pyramidendach mit Quergiebel und Lukarnen. Ehem. Gasthaus zum Mattenhof. Ab 1890 erscheint im Grundbuch Caspar von Matt als Besitzer des Gasthauses zum Mattenhof mit Kegelbahn. 1890 Um- und Anbau für Buchdruckerei Paul von Matt, mit Druckerei im EG. Diverse An- und Aufbauten des Druckereianbaus. **Nr. 12** Wh mit Werkstätten, erb. nach der Jahrhundertwende (im Grund-
96 buch erwähnt ab 1901) für Leonz Stöckli-Obersteg, Vater von Kirchenmaler Xaver Stöckli und Drechsler Josef Stöckli, deren Werkstätten im EG Platz finden. Zwischen der Häuserreihe an der Strasse und den Bahngeleisen auf einer keilförmigen Restparzelle liegender 3-g. Sichtfachwerkbau auf rustiziertem Sockel mit grossen Spitzbogenfenstern, unter geknickten Walmdach. Lukarnen und Gauben sowie die auskragenden OG als sichtbarer Riegelbau erinnern an mittelalterlichen Burgenbau. Aufstockung des westlichen Anbaus unter optischer Anpassung mit Fachwerk und Konsolen späteren Datums, jedoch vor 1923. **Nr. 14** Wh mit Ladenlokal, erb. 1895 für Sattler Remigi Flury. Traufständiges 3-g. Gebäude unter Satteldach mit Quergiebel. Abg. und durch formal nachempfundenes Gebäude ersetzt. **Nr. 16** Wohn- und Geschäftshaus mit Anbau, erb. 1896 für Drucker Carl Engelberger. 3-g. Gebäude unter Mansarddach. Die leicht eingezogene Eckpartie wird durch den rustizierten, 2-g. Erkerturm betont. Das ebenfalls rustizierte Sockelgeschoss mit den maskenverzierten Erkerkonsolen, die Fensterverdachungen und -konsolen des 1. OG sowie die ehem. Dachgaube mit elliptischer Öffnung verleihen dem Haus den städtischen Habitus des späten 19. Jahrhunderts. Im Türsturz des Hauseinganges Familienwappen der Engelberger. **Nr. 18**
95 Chalet, erb. 1885 für Fürsprech Melchior Lussi. Giebelständiges 2-g. Wh unter Satteldach, mit reicher Holzverzierung, abg. 1981. **Nr. 20a** Hotel Stanserhof, erb. 1896
51 für Josef Flüeler-Hess. Traufständiges 3-g. Gebäude im Schweizerhausstil unter Satteldach mit Quergiebel. Die ausladende Terrasse des 1. OG wird im EG zur grossen Veranda. Reiche Holzsägearbeiten an Traufen, Fenstergewänden, Giebeldreiecken und Eckpilastern. 1911 Anbau einer Glasveranda für Familie Flüeler. 1996–1997 – im Zuge einer Totalrenovation – Umgestaltung des EG. **Nr. 22** Wh, erb. 1926–1927 von Arch. P. Hess-Scala, Lugano, für Dr. med. Adolf Wuhrmann. 2-g. Gebäude unter Walmdach mit Lukarnen, auf nahezu quadratischem Grundriss. Tuskische Säuleneingangshalle mit von zwei Putti gehaltenem Emblem «R» auf der Brüstung. Um- und angebaut 1995. **Nr. 24** Wohn- und Geschäftshaus, erb. 1932–1933 von Arch. Otto Kayser für Gottfried Waser-Engelberger, mechanische Werkstätte und elektrische Installationen. **Nr. 36** Wohn- und Geschäftshaus, erb. 1933–1934 von Arch. Otto Eigensatz, Küssnacht a. R., für Robert Gut-Murer, Auto-Taxi Stans. – Auf der Parzelle hinter dem älteren Oberen Hebelhaus Nr. 40: **Wh**, erb. 1850 für Anton und Josef Gut. Giebelständiges 2-g. Gebäude unter Satteldach. **Nr. 58 Schlachthaus**, erb. 1903. Traufständiger 2-g. Zweckbau unter Satteldach, als Ersatz für die alte Metzgerei (*Marktgasse* 4), die dem Rathausanbau weichen musste. Später Gemeindewerkhof, abg. **Nr. 64** Wh, erb. 1872 für Schreiner Jost Lussy. Giebelständiges 3-g. Gebäude unter Satteldach mit Lukarnen. Halbrundfenster in den Giebeldreiecken; kassettierte Dachuntersichten als einziger Schmuck des einfachen Hauses. **Nr. 92** Wh mit Brauerei und Mosttrotte, erb. 1868 für Josef Anton Niederberger. Traufständiges 3-g. Gebäude unter Satteldach mit Quergiebel. Mehrfach um- und angebaut. **Nr. 94** Wh mit Stall, erb. 1876 für Josef Anton Niederberger. Giebelständiges 3-g. Gebäude unter Satteldach. Mehrfach um- und angebaut. **Nr. 98** Wh, erb. 1934 von Ingenieur Adolf Erwin Achermann für Eduard Wagner. Neuaufbau im Stil eines Bauernhauses auf älteren Grundmauern. Giebelständiges 3-g. Gebäude unter geknicktem Satteldach. Grosse strassenseitige Balkone in den OG.

**Tellenmattstrasse**

Ehem. Fussweg, als neue Verbindungsstrasse zwischen Engelbergstrasse und Buochserstrasse ab 1878 projektiert, ab

1879 ausgeführt und sukzessive verbreitert. Spätere Bezeichnung auch Poststrasse.
**Nr. 2** Ehem. Käsemagazin zu Wh an der *Bahnhofstrasse* 12, erb. 1861–1862 für Käsereibesitzer Constantin Odermatt-Müller. Mehrfach umgebaut zu traufständigem 2-g. Wh unter Satteldach mit Lukarnen. **Nr. 4** Ehem. 2-g. Magazin- und Ökonomiegebäude des Gasthauses Tell (*Engelbergstrasse* 3) unter Satteldach. Ersetzt um 1930 durch 1-g. Garagenbau, sog. Tellengarage, auf unregelmässigem Grundriss, unter Flachdach. Umgebaut. **Nr. 6** Ehem. Kronendépendance (vgl. *Dorfplatz* 6), erb. 1861. Giebelständiges 3-g. Gebäude mit grossem Treppenhausflügel an der Nordseite und Pferdestall im EG. 1955 nach Brand ab EG als Wohn- und Geschäftshaus wieder aufgebaut.

**Tottikonstrasse**
Ehem. Zugangsweg zur Tottikonmatte.
**Nr. 3** Wh mit Werkstatt, erb. 1885 für Oskar Cattani. 3-g. Gebäude unter Pyramidendach mit Lukarnen. 1976 stark umgebaut mit Satteldachaufbau. **Nr. 13** 2FH, erb. 1936 von Arch. Otto Kayser für Maler Eduard Achermann. **Nr. 65** Chalet Feldegg, erb. 1925 für Maschinenmeister Ernst Brandenberg aus Zug. Giebelständiges 2-g. Gebäude unter Satteldach mit Halbkreisfenstern in den Giebeldreiecken und einer Laube an der Ostfassade.
**Nr. 2** Vorgängerbau während des Franzosenüberfalles 1798 als eines der wenigen Häuser im Dorfkern niedergebrannt. Neuaufbau über alten Gewölbe-
97 kellern: Giebelständiges 2-g. Gebäude unter Krüppelwalmdach mit Lukarnen und Fusswalm, im Stil eines wohl grosszügigen, jedoch wenig geschmückten Bürgerhauses. Umgebaut um 1897–1898 für Landammann Jakob Wyrsch (im Haus seit 1891) in ein stattliches Bürgerhaus, unter Wegfall des Fusswalmes: Rustizierte Eckpilaster und horizontale Fensterverdachungen, im EG zusätzlich mit Dreiecksgiebeln ausgezeichnet, verleihen dem Haus das Erscheinungsbild einer Villa; gleichzeitig neu erstellter Park mit teils exotischer Baumbepflanzung. – Im Garten: Grosser **Brunnen**, Sandstein, mit der Jahreszahl «1852». Befand sich ehem. bei der älteren, zu Nr. 2 gehörigen Scheune Nr. 4 auf der damals noch zusammenhängenden Parzelle. – Ehem. **Ökonomiegebäude,** 1982 und 1984 zu Wohn- und Atelierzwecken umgenutzt.

**Turmatt**
**Nr. 3** Wh mit Praxis, erb. 1935 von Arch. Otto Kayser für Dr. med. dent. Paul Richli.
**Nr. 2** Wh, erb. 1935–1936 von Arch. Otto Kayser für Malermeister Josef Baumgartner. **Nr. 8** «Untere Turmatt», Stamm-

97

haus der Familie Keyser. 3-g. hochgiebeliges Wh unter Krüppelwalmdach mit Lukarnen. Bei der Renovation 1860 werden die Fenster versetzt und die Fassade verschindelt. Im Zuge der Aussenrenovationen von 1982 und 1996 wird das ursprüngliche Erscheinungsbild des Block-, bzw. Riegelbaus mit Klebdächern wieder hergestellt. Seit 4.11. 1996 unter kantonalem Schutz. Lit. 1) *Kdm UW* (1971), S. 943–945. 2) *Bürgerhaus UW* (1937), S. 49–51.

**Unter-Eggenburg**
Flurname im oberen Chnirigebiet.
**Wh**, Bauernhaus, erb. 1894 für Kaspar Würsch als 2-g. Gebäude unter Kreuzgiebel.

**Unter-Hostatt**
Flurname im oberen Chnirigebiet.
**Wh**, Bauernhaus, neu aufgebaut 1881 für Alois Odermatt auf dem EG des Vorgängerbaus von 1651.

**Vorder-Feld**
Flurname im unteren Chnirigebiet.
**Wh**, Bauernhaus, erb. 1887 mit frei stehender Scheune.

**Wächselacher**
**Nr. 2** «Wächselacherhaus». Der Vorgängerbau, ein stattliches geschmücktes Bauernhaus, abg. 1908. Neubau für Nationalrat Karl Niederberger als 3-g. Haus unter Krüppelwalmdach mit Quergiebel. Von der ländlichen Architektur beeinflusstes Gebäude mit verschindelten OG über gemauertem Sockel. Nördlicher Anbau wohl noch vom Vorgängerhaus stammend, später umgebaut und mit umlaufendem Klebdach versehen. Lit. 1) *Kdm UW* (1971), S. 947–950.

**Weidlistrasse**
Neuere Bezeichnung der Verbindungsstrasse zwischen Buochserstrasse und Tottikonstrasse.
98 **Nr. 2 Kinderheim**, erb. 1900–1903 für die Armengemeinde Stans als Ergänzung zu dem Bürgerheim Mettenweg (*Buochserstrasse* 45) mit Räumlichkeiten für kleinere und grössere Kinder. Einweihung am 20.6.1903. Querrechteckiger 3-g. Bau unter Krüppelwalmdach mit Quergiebel über Mittelrisalit. Giebeldreiecke mit gekuppelten Fenstern, bekrönt mit Halbrundfenstern. Eckpilaster als Quadermauerwerk. Baumeisterarbeiten von Klemenz Christen; Zimmermannsarbeiten von Jos. Alois Christen, Dallenwil, und Remigi Christen, mit Holzlieferungen durch die Gebrüder Odermatt, Dallenwil, und Gebrüder Kaiser, Oberdorf; Stahl- und Eisenarbeiten von J. Bircher; Schreinerarbeiten von Xaver Businger und Jos. Businger; Gipserarbeiten von Josef Bechter; Malerarbeiten von Leo Vokinger; Spenglerarbeiten von Franz Baggenstoos; Schlosserarbeiten von Jos. Businger; Ofenbau von Bucher & Lussi; Cementrohre von Bucher & Deschwanden, Buochs; Parkett von Ad. Waser, Buochs; Ziegel von Ziegelei Hochdorf. Später beherbergt das Haus die landwirtschaftliche Berufsschule, ab 1970 das Centro Italiano und die Scuola Materna. – Auf der Parzelle: **Zellenbau** für Geisteskranke, erb. 1900–1902 für die Armengemeinde Stans als Ergänzung der Anlage mit Bürgerheim und Kinderheim. Kleiner Zweckbau mit fünf Zellen. Lit. 1) Protokolle und Rechnungen der Armengemeinde Stans im StA NW. 2) *NV* Nr. 41, 10.10.1903.

98

# 4 Anhang

## 4.1 Anmerkungen

Auflösung der abgekürzten Archive und Titel in den Kapiteln 4.3 und 4.4.

1 II. Arealstatistik der Schweiz 1923/24, in: *Schweizerische Statistische Mitteilungen,* hg. vom Eidg. Statistischen Bureau, VII (1925), Heft 3, Bern 1925, S. 23.
2 Wie Anm. 1. Die Angaben sind exakt aus der früheren Arealstatistik von 1912 übernommen, siehe: Schweizerische Arealstatistik. Abgeschlossen auf 1. Juli 1912, hg. vom Eidg. Statistischen Bureau, Bern 1912, S. 46.
3 Wohnbevölkerung der Gemeinden 1850–1950, in: Eidgenössische Volkszählung 1950, Bd. 1, hg. vom Eidg. Statistischen Amt (*Statistische Quellenwerke der Schweiz,* Heft 230), Bern 1951, S. 21.
4 *Eidgenössische Volkszählung vom 1. Dezember 1920.* Kantonsweise Ergebnisse, Heft 4, Uri, Schwyz, Unterwalden, Glarus, Zug. Hg. vom Eidg. Statistischen Bureau, Bern, 1923, S. 14f.
5 *Schweizerisches Ortschaftenverzeichnis,* hg. vom Eidg. Statistischen Bureau, Bern, 1920, S. 219.f. (Beruht auf den Ergebnissen der eidgenössischen Volkszählung vom 1. Dezember 1910).
6 Vgl. *INSA* 1 (1984), S. 212.
7 A.L., «Vor 200 Jahren. Der Brand von Stans, den 17. März 1713», in: *NK* (1913), S. 23.
8 Vgl. Hansjakob Achermann, «Unruhiger Sommer im Distrikt Stans», in: *Nidwalden 1798,* S. 76–100.
9 Vgl. Jürg Stüssi-Lauterburg, «Der Kampf am 9. September 1798», in: *Nidwalden 1798,* S. 118–144.
10 Vgl. Marita Haller-Dirr, «Die Auseinandersetzung mit der Niederlage und die politischen Folgen», in: *Nidwalden 1798,* S. 224–256.
11 Ausführlich zum Wiederaufbau: Steiner-Barmettler 1980, S. 9–94.
12 Vgl. Dossier im GASt 10/4/1/07; siehe Kapitel 2: Das Glaserhaus mit Gartenanlage.
13 Ausführlich dazu: Flüeler 1965.
14 Johannes Stückelberger, «Kunst und Öffentlichkeit im 19. Jahrhundert», in: Florens Deuchler, *Kunstbetrieb,* Disentis 1987. (= *Ars Helvetica, Die visuelle Kultur der Schweiz,* Band 2).
15 Vgl. *INSA* 1 (1984), S. 194–206.
16 Vgl. *INSA* 8 (1996), S. 460–465.
17 Vgl. Akten im Kath. PfA.
18 Korrespondenz und Akten im GASt Dossier 10/4/1/07.
19 Gemeinde Stans, *Reglement zum Dorfbebauungsplan für die Gemeinde Stans,* Stans 1915, S. 3–4.
20 GASt Dossier 50/1.
21 *NV,* Nr. 79, 1. Oktober 1927.
22 Abschrift im BASt Dossier B2.2.1 40/1/1/2.
23 Mitglieder sind: Nationalrat Hans von Matt, Stans; Altregierungsrat Josef Zumbühl, Wolfenschiessen; Architekt Albert Gerster, Bern; Architekt Karl Indermühle, Bern; Architekt Alfred Ramseyer, Luzern.
24 *SBZ* 29 (1928), S. 34–37, 52.
25 *SBZ* 29 (1928), S. 36.
26 *UW,* Nr. 52, 30. Juni 1928.
27 *UW,* Nr. 52, 30. Juni 1928.
28 *NV,* Nr. 54, 7. Juli 1928.
29 *SBZ* 92 (1928), S. 35.
30 *UW,* Nr. 94, 24. November 1928.
31 *HBLS* Bd. 6 (1931), S. 503.
32 *Bürgerhaus UW* 1937, S. LXXIV.
33 Odermatt 1937, S. 225.
34 Odermatt 1937, S. 227.
35 Vgl. Ernst Dätwyler, «Das Schiesswesen ausser Dienst», in: *Das Schiesswesen in der Schweiz,* Zürich 1955, S. 3–17.
36 Vgl. *Schützenverein* 1924, S. 318–320.
37 Odermatt 1937, S. 158.
38 Ernst Dätwyler, «Die Eidgenössischen Schützenfeste», in: *Das Schiesswesen in der Schweiz,* Zürich 1955, S. 73.
39 Die Angaben stammen alle aus: *Schützenfest* 1861. (Das Längenmass *Fuss* wird mit dem Mittelwert von 0,3 Meter umgerechnet.)
40 Vgl. Hug/Weibel 2002. Der früher in der Kartografie verwendete Namen *Engelberger Aa* hat sich in der Bevölkerung nie durchgesetzt – neu wird die umgangssprachliche Bezeichnung *Aawasser* auch amtlich verwendet.
41 *Schützenverein* 1924, S. 186.
42 Alle Angaben aus: *Enthüllungs-Feier* 1865.
43 Berlepsch, *Neuestes Reisehandbuch für die Schweiz,* Hildburghausen 1866, S. 357–358.
44 *NV,* Nr. 51, 17. Dezember 1887.
45 *NV,* Nr. 43, 26. Oktober 1889.
46 *NV,* Nr. 43, 26. Oktober 1889.
47 Siehe ausführlicher dazu: Cuonz/Niederberger 1998, S. 47–59.
48 Bucher & Durrer haben eine komplette Touristenattraktion, inklusive der Zubringerbahn von der Schiffstation zur Talstation der Bergbahn, realisiert – vergleichbar mit der Arth-(Goldau)-Rigi-Bahn, die von Ingenieur Riggenbach zwischen 1873 und 1875 erfolgreich realisiert wurde, mit der Strassenbahn von Arth am See bis nach Goldau und mit der Bergbahn von Goldau nach Rigi-Kulm.
49 Die genauen technischen Daten werden verschiedentlich publiziert, beispielsweise in: *Festschrift anlässlich der Haupt-Versammlung des Schweizerischen Ingenieur- & Architekten-Verein im September 1893 in Luzern,* Luzern 1893, S. 219–224.
50 Siehe dazu: *INSA* 8 (1996), S. 208–210.
51 Aufschrift im Textfeld des ersten Werbe/Fahrplanplakates für die Stanserhorn-Bahn von 1893.
52 Flückiger-Seiler 2001, S. 81.
53 Wie Anm. 51.
54 Niederberger 1968, S. 173–174.
55 Zu den technischen Details vgl.: *SBZ* 33 (1899), S. 126–131; 140–144.
56 Zur Geschichte des Kollegiums St. Fidelis: Jann 1928; *Kollegium* 1988.
57 *St. Klara Stans* 1967.
58 Vgl. von Deschwanden 1934, S. 5–9.
59 Leuthold 1979, S. 14.
60 Leuthold 1979, S. 14.
61 Odermatt 1937, S. 203.
62 Odermatt 1937, S. 203.
63 Engelberger 1908, S. 10.
64 Ausführlich dazu: *Pilatus Flugzeugwerke* 1989; oder: *Pilatuspost* 3/1999, Stans, 1999. (= Jubiläumsausgabe 60 Jahre Pilatus Flugzeugwerke AG).
65 Abschrift des Regierungsratprotokolls vom 16. Oktober 1939 im StA NW Dossier 4398, 54.5.
66 Verwaltungsratspräsident ist Oberstdivisionär René von Graffenried. Weitere Mitglieder sind: Nationalrat Henri Berthoud; Oberst Emil Messmer, Präsident Aero Club der Schweiz; Maurice Villars, Bank für Elektrische Unternehmungen Zürich; Emil Georg Bührle, Direktor der Werkzeugmaschinenfabrik Oerlikon, Bührle & Co., Träger der neuen Unternehmung.
67 Abschrift im StA NW Dossier 4398, 54.5.
68 Franz Odermatt, «Die Nidwaldner Verfassungen von 1803, 1815 und 1850 und ihre Kämpfe», in: *Der Geschichtsfreund: Mitteilungen des historischen Vereins der fünf Orte,* Bd. 81, Stans 1926, S. 284.

## 4.2 Abbildungsnachweis

Das Copyright bleibt ausdrücklich bei den jeweiligen Institutionen, bzw. Personen. Die Ziffern beziehen sich auf die Abbildungsnummern.

*Neuaufnahmen*
INSA (Reto Nussbaumer): 62, 63, 72, 73, 80, 86, 87, 88, 91, 94.

*Öffentliche Archive, Firmenarchive*
Archiv der Luzern–Stans–Engelberg-Bahn, Stans: 54.
Archiv der Nidwaldner Kantonalbank, Stans: 36, 65.
Archiv der Schulgemeinde Stans: 47.
Archiv der Stanserhorn-Bahn, Stans: 42.
Bauarchiv der Gemeinde Stans: 3, 48, 58.
Eidgenössisches Archiv für Denkmalpflege, Bern: 31, 44, 89, 99.
Gemeindearchiv Stans: 5, 14, 71.
Kantonsbibliothek Nidwalden, Stans: 4, 7, 10, 11, 27, 41, 77, 95.
Museum für Geschichte, Stans: 6.

Staatsarchiv des Kantons Nidwalden, Stans: 9, 13, 15, 18, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 28, 32, 34, 40, 43, 45, 49, 51, 53, 55, 56, 59, 66, 67, 69, 75, 76, 78, 79, 83, 84, 85, 92, 93, 96, 98, 101, 102.
Stadtarchiv Zug: 30.
Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern, Graphische Sammlung: 8, 70.
Zentralbibliothek Zürich: 16, 33, 38 (Graphische Sammlung); 2 (Kartensammlung).

*Private Archive*
André Meyer, Büro für Architektur und Denkmalpflege, Luzern: 64.
Archiv Reto Nussbaumer, Zug: 46, 52, 57.
Sammlung Ludwig Kayser, Stans: 12, 20, 35, 60, 61, 68, 74, 81, 82, 90, 97.

*Verzeichnis bereits reproduzierter Vorlagen nach Publikationen*
Albert Kuhn, *Melchior Paul von Deschwanden. Ein Leben im Dienste der Kunst und der Religion,* Einsiedeln 1882: 19.
*Album du Village Suisse. Exposition Nationale Suisse,* Genf 1896: 100.
*Das Eidgenössische Schützenfest in Nidwalden 1861. Dargestellt in einigen historischen und statistischen Uebersichten der Ergebnisse desselben,* Stans 1861: 37.
*NK* 1890: 39; 1902: 29.

## 4.3 Archive, Bibliothek, Museen

*Archive*
A Ev.-Ref. Kirche = Archiv der Evangelisch-Reformierten Kirche Nidwalden, Buochserstrasse 16, 6370 Stans. Akten, Pläne und Fotosammlung zur Ev.-Ref. Pfarrkirche.
A LSE = Archiv der Luzern–Stans–Engelberg-Bahn, Stanserstrasse 2, 6362 Stansstad. Akten und Fotosammlung zur Stansstad–Engelberg-Bahn und Luzern–Stans–Engelberg-Bahn.
A Schulgemeinde = Archiv der Schulgemeinde Stans, Schulhaus Tellenmatt 1, 6370 Stans. Akten und Pläne zu den Schulhausbauten.
A SthB = Archiv der Stanserhorn-Bahn, Stansstaderstrasse 19, 6370 Stans. Akten, Pläne und Fotosammlung zur Stanserhorn-Bahn und zum Hotel Stanserhorn.
BASt = Bauarchiv der Gemeinde Stans, Gemeindeverwaltung, Stansstaderstrasse 18, 6370 Stans. Bauakten zu öffentlichen und privaten Bauvorhaben, geordnet nach Strassen, relativ vollständig ab 1925.
GASt = Gemeindearchiv Stans, Gemeindeverwaltung, Stansstaderstrasse 18, 6370 Stans. Akten, Pläne und vereinzelt Fotografien zu öffentlichen und privaten Bauvorhaben.
Kath. PfA = Katholisches Pfarrarchiv, Knirigasse 1, 6370 Stans. Akten und Pläne zu Sakralbauten.
Sta NW = Staatsarchiv des Kantons Nidwalden, Stansstaderstrasse 54, 6370 Stans. Akten, Pläne und Fotosammlung zu öffentlichen, z.T. auch zu privaten Bauvorhaben. Brandassekuranzbücher, Grundbuchkataster und -blätter, Gültenprotokolle, Orts- und Strassenpläne. Literatur und gedruckte Quellen über Stans und den Kanton Nidwalden.

*Bibliothek*
KB NW = Kantonsbibliothek Nidwalden, Engelbergstrasse 34, 6370 Stans. Literatur und gedruckte Quellen über Stans und den Kanton Nidwalden. Fotosammlung, Ortspläne.

*Museen*
Nidwaldner Museum: Museum für Geschichte, Höfli, Alter Postplatz 3, 6370 Stans. Dorfplan 1885–1886, Dorfmodell 1885–1891, Darstellung der Dorfentwicklung.
Nidwaldner Museum: Museum für Kultur und Brauchtum, Winkelriedhaus, Engelbergstrasse, 6370 Stans. Ausstellung zu Wohnkultur und Gesellschaft in Nidwalden.

Abb. 99: Mettenwegkapelle (bei *Buochserstrasse* 45). Innenaufnahme, wohl kurz nach Fertigstellung 1913.

## 4.4 Literatur und Quellen

Alphabetisches Verzeichnis der für die Geschichte der Stanser Dorfentwicklung relevanten Literatur und Quellen.

Achermann 2001 = Hansjakob Achermann, *Nidwaldner Impressionen 1900–1945,* Stans 2001.
*BGN* = Beiträge zur Geschichte Nidwaldens, Stans 1884ff. (hg. Historischer Verein Nidwalden).
*Bürgerhaus UW* (1937) = Robert Durrer, *Das Bürgerhaus in der Schweiz, XXX. Band, Kanton Unterwalden,* Zürich 1937.
Christen 1964 = Karl Christen, *Hundert Jahre Historischer Verein von Nidwalden 1864–1964,* Stans 1964. (= *BGN* 29 [1964]).
Cubasch um 1900 = Woldemar Cubasch, *Das Stanserhorn und die Stanserhornbahn,* Zürich o. J. [um 1900]. (= Europäische Wanderbilder Nr. 224) Reprint Stans 1983.
Cuonz/Niederberger 1998 = Romano Cuonz, Hanspeter Niederberger, *Franz Josef Bucher, Hotelkönig, Fabrikant, Josef Durrer, Bergbahnbauer, Erfinder, Beda Durrer, Kunstmaler, Phantast,* Kriens 1998.
von Deschwanden 1934 = Anton von Deschwanden, *Gedenkschrift zum Diamantenen Jubiläum der Sekundarschule Stans 1859–1934 und Goldenen Jubiläum des Sekundarschulvereins 1884–1934,* Stans 1934.
Engelberger [1898/1900] = Karl Engelberger, *Von Stansstad nach Engelberg,* Stans, o.J. [1898/1900].
Engelberger 1908 = Karl Engelberger, *Stans und Umgebung,* Stans 1908.
Engelberger 1913 = Karl Engelberger, *Stans Luftkurort,* Stans 1913.
*Enthüllungs-Feier* 1865 = *Programm für die Enthüllungs-Feier des Winkelrieddenkmales in Stans. Den 3. September 1865,* Stans 1865.
Felix 1865, *Freischiessen* = Heinrich Felix, *Festbüchlein auf das eidgenössische Freischiessen in Stans pro 1861,* Luzern 1861.

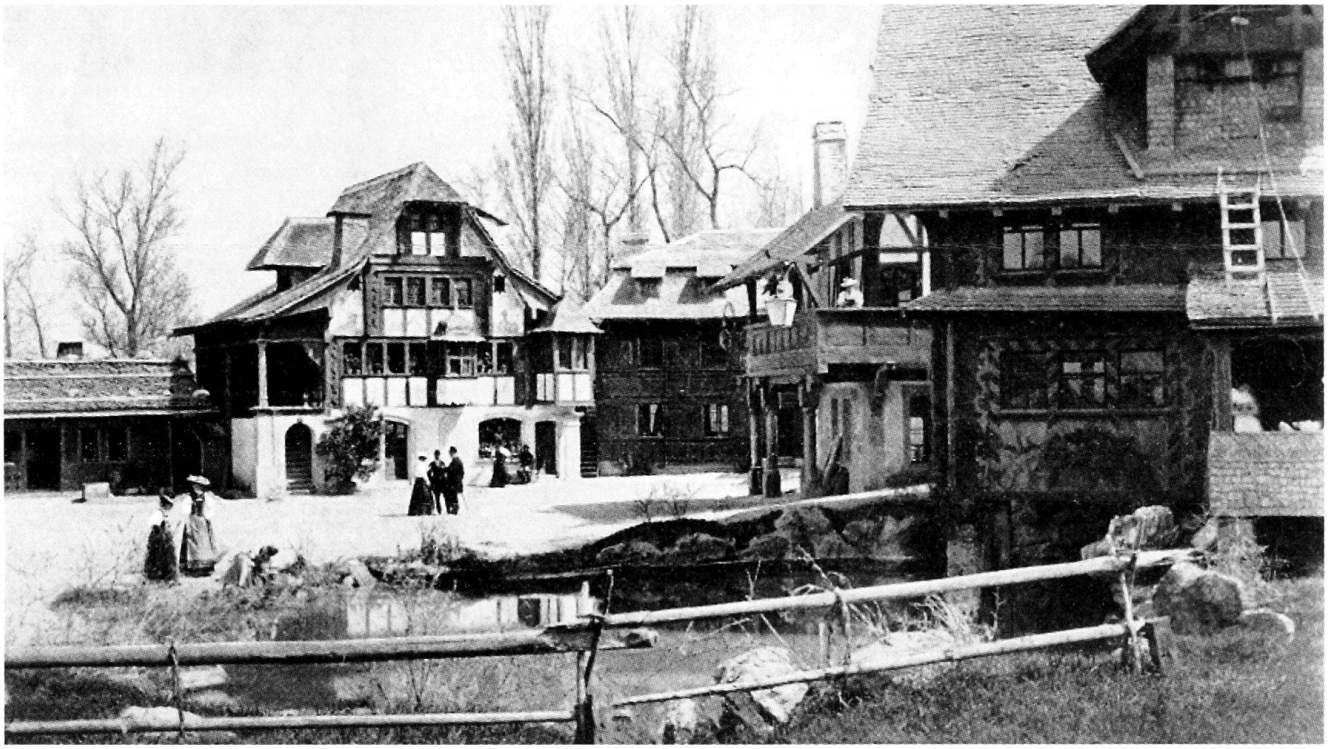


Abb. 100 Stanser Haus auf dem Dorfplatz im Schweizer Dorf der Landessausstellung von 1896 in Genf. Es handelt sich um einen verkleinerten Nachbau des Hauses an der *Nägeligasse* 23 vor dessen Umgestaltung durch Kunstmaler Heinrich Keyser von 1848–1849. Aus: *Album du Village Suisse. Exposition Nationale Suisse*, Genf 1896.


Felix 1865, *Winkelried* = Heinrich Felix, *Winkelried oder Festbüchlein zum Andenken an die Einweihung des Winkelried-Denkmals in Stans,* Luzern 1865.

Flückiger-Seiler 2001 = Roland Flückiger-Seiler, *Hoteltraume zwischen Gletschern und Palmen, Schweizer Tourismus und Hotelbau 1830–1920,* Baden 2001.

Flüeler 1965 = Karl Flüeler, *Das Winkelried-Denkmal von Stans,* Stans 1965. (Separatdruck aus *BGN* 30 [1965]).

Flüeler-Martinez 1997 = Josef Flüeler-Martinez, *Schlüssel zum Tor der Welt, Die Erschliessung des Landes Unterwalden,* Dallenwil 1997.

Grundbuch = Grundbuchkataster und Grundbuchblätter im Sta NW.

*HBLS* = *Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz,* Neuenburg 1921–1934 (7 Bände und Supplementband).

Hug/Weibel 2002 = Albert Hug, Viktor Weibel, *Nidwaldner Orts- und Flurnamenbuch,* Stans 2002.

Jann 1928 = Adelhelm Jann, *Geschichte des Kollegiums St. Fidelis in Stans: Seit Beginn des 17. Jahrhunderts bis zur französischen Revolution,* Stans 1928.

*Kantonsspital* 1966 = *Kantonsspital Nidwalden Stans 1866–1966,* Stans 1966.

*Kdm UW* (1971) = Robert Durrer, *Die Kunstdenkmäler des Kantons Unterwalden,* Zürich 1971. (Unveränderter Nachdruck der Originalausgabe Zürich 1899–1928).

*Kollegium* 1988 = *Kollegium St. Fidelis Stans. Schlussblatt,* Stans 1988.

Leuthold 1979 = Heinrich Leuthold, *Kleine Schulgeschichte von Stans,* Stans 1979.

*LSE* 1973 = *LSE, 75 Jahre Eisenbahn nach Engelberg 1898–1973, Luzern–Stans–Engelberg-Bahn,* Stans 1973.

von Matt 1981 = Hans von Matt, *Kunst in Stans –1900,* Stans 1981.

*NB* = *Nidwaldner Bote,* Stans 1906–1909.

Neuhaus 1998 = Josef Neuhaus, «100 Jahre Stansstad–Engelberg-Bahn (StEB) / Luzern–Stans–Engelberg-Bahn (LSE)», in: *Obwaldner Brattig,* Sarnen 1998, S. 66–77.

*Nidwalden 1798* = *Nidwalden 1798, Geschichte und Überlieferung,* Stans 1998 (hg. vom Historischen Verein Nidwalden).

Niederberger 1968 = Ferdinand Niederberger, *Das Stanserhorn und seine Welt,* Stans 1968.

*NK* = *Nidwaldner Kalender,* Stans 1860ff.

*NV* = *Nidwaldner Volksblatt,* Stans 1867ff.

Odermatt 1911 = Constantin Odermatt, *Der Kantonsspital Nidwalden,* Stans 1911.

Odermatt 1937 = Franz Odermatt, *Der Kanton Nidwalden nid dem Wald im 19. Jahrhundert in seiner Geschichte, Kultur und Volkswirtschaft,* Stans 1937.

*Pilatus Flugzeugwerke* 1989 = *Pilatus Flugzeugwerke AG, Jubiläumsbuch zum 50-jährigen Bestehen,* Stans, 1989.

*SBZ* = *Schweizerische Bauzeitung.* Wochenschrift für Bau-, Verkehrs- und Maschinentechnik. Organ des Schweizerischen Ingenieur- und Architektenvereins (SIA) und der Gesellschaft ehemaliger Studierender des Eidgenössischen Polytechnikums / Eidgenössische Technische Hochschule Zürich 1883–1978 (1–96).

*Schützenfest* 1861 = *Das Eidgenössische Schützenfest in Nidwalden 1861. Dargestellt in einigen historischen und statistischen Uebersichten der Ergebnisse desselben,* Stans 1861.

*Schützenverein* 1924 = *Gedenkschrift zum 100jährigen Jubiläum des Schweizerischen Schützenvereins 1824–1924,* Zürich/Bern 1924.

*Sekundarschule* 1884 = *Die Sekundarschule Stans 1885–1884, Denkschrift zur Feier ihres 25-jährigen Bestandes,* Stans 1884.

*St. Klara Stans* 1967 = *St. Klara Stans, 350 Jahre Frauenkloster 1617–1967, 100 Jahre Mädchenschule 1867–1967, 40 Jahre Paramentik,* Stans 1967.

*Stans Jahrhundertwende* 1983 = *Stans um die Jahrhundertwende,* Stans 1983.

Steiner-Barmettler 1980 = Liselotte Steiner-Barmettler, «Der Dorfbrand von Stans 1713», in: *BGN* 39 (1980), S. 9–94.

*UW* = *Der Unterwaldner,* Stans 1893–1909.
*VB* = *Volksblatt für Ob- und Nidwalden,* Stans 1909ff.
*Wasser* 1993 = *Wasser, Das blaue Wunder, 100 Jahre Wasserversorgung Stans,* Stans 1993.
Zschokke 1836 = Heinrich Zschokke, «Stans, in Nidwalden», in: Heinrich Zschokke, *Die klassischen Stellen der Schweiz,* Karlsruhe/Leipzig 1836, S. 105–108.

## 4.5 Ortsansichten und Modell

*Sammlungen von Ortsansichten*

Eidgenössisches Archiv für Denkmalpflege, Bern (Fotosammlungen Wehrli, Kilchberg, und Photoglob-Wehrli, Zürich).

Kantonsbibliothek Nidwalden, Stans (Fotografien, Ansichtskarten).

Privatsammlung Ludwig Kayser, Stans (Fotografien, Ansichtskarten).

Schweizerische Landesbibliothek, Graphische Sammlung, Bern (Grafiken, Fotografien, Ansichtskarten).

Staatsarchiv des Kantons Nidwalden, Stans (Grafiken, Zeichnungen, Fotografien, Ansichtskarten, Fotosammlung Emil Goetz).

Zentralbibliothek Luzern, Graphische Sammlung (Grafiken, Fotografien, Ansichtskarten), Kartensammlung (Grafiken).

Zentralbibliothek Zürich, Graphische Sammlung (Grafiken, Zeichnungen, Fotografien, Ansichtskarten), Kartensammlung (Grafiken, Zeichnungen).

*Bildbände mit Ortsansichten von Fotografen*

Aufnahmen von Franz Kaiser, Stans (1876–1934) und Louis Zumbühl, Stans (1847–1917), in: *Stans Jahrhundertwende* 1983.

Aufnahmen von Emil Goetz, Luzern (1869–1958) in: Achermann 2001.

*Dorfmodell*

Erb. 1885–1891 von Coiffeur Jakob Christen, 1:500, heute im Museum für Geschichte (*Alter Postplatz* 3).

## 4.6 Ortspläne

Stanser Dorfpläne befinden sich in den verschiedenen oben angegebenen Archiven. Es sind dies hauptsächlich Kopien des Kayser-Plans (Nrn. 1, 2) aus dem Ende des 18. Jh., eine Kopie des Deschwanden-Plans aus der Mitte des 19. Jh. (Nr. 3), sowie der Christen-Plan (Nr. 6), der bis in die späten Dreissigerjahre des 20. Jh. als offizieller Dorfplan benutzt wird, und diverse, immer wieder nachgeführte Kopien dieses Plans (Nrn. 8–13). Der erste Bebauungsplan mit Baulinien entsteht 1940 (Nr. 14) und umfasst das gesamte Allmend-Gebiet nördlich und westlich des Fleckens Stans.

1 *Plan der Obrikeitlichen, Kirchen, Gnossen, u Dorfleuten Platz im Stanser Dorf, zu ausweichung künftigen Streitigkeiten und maniglichen besseren verhalt erichtet und von alseitigen theilen angenommen,* 1764–1782, Landschreiber Jacob Leonz Kayser, kopiert von Louis von Deschwanden, bestätigt von Landschreiber Käslin 1805, ohne Massstab (ca. 1:500). Sehr schön handcoloriert mit Nachführung der Besitzverhältnisse der Häuser 1823. KB NW.

2 *Plan über Obrigkeitliche-, Kirchen-Gnossen- und Dorfleuten Platz im Stanser-Dorf,* 1764–1782, Landschreiber Jacob Leonz Kaiser, kopiert von Louis von Deschwanden, bestätigt von Landschreiber Käslin 1805, ohne Massstab (ca. 1:500). Handcoloriert mit Nachführung der Besitzverhältnisse der Häuser 1867. GASt Dossier 310/2.

3 *Plan vom Hauptflecken Stanz, 1764,* Kopiert von Louis von Deschwanden, ohne Massstab (ca. 1:500). Handcoloriert. GASt Dossier 310/2.

4 *Landstrasse. Alte und Neue von Stans nach Stanstad,* 1837, Louis von Deschwanden, 1:1500. Sehr schön hand-

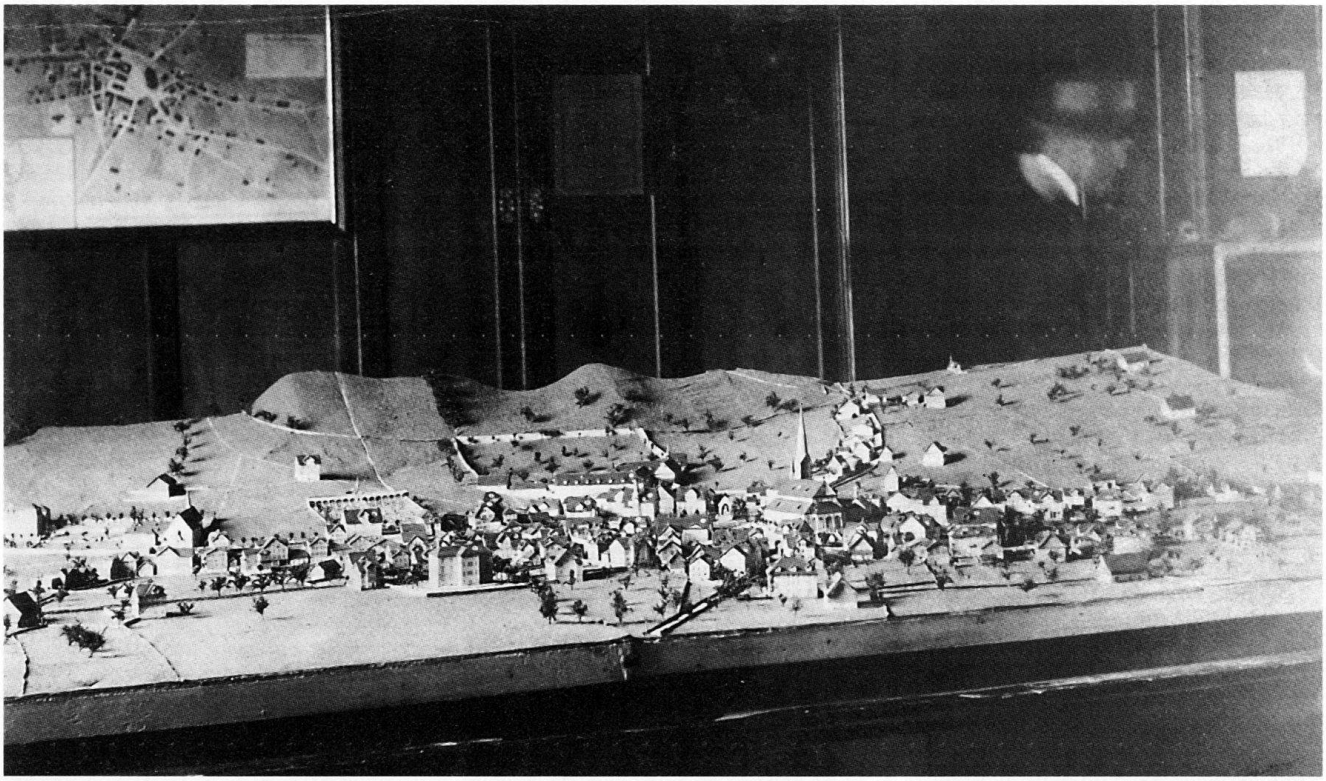


Abb. 101 Dorfmodell Stans. Zwischen 1885 und 1891 beschäftigt sich Coiffeur Jakob Christen mit dem Erstellen eines Dorfplanes im Massstab 1:1000 und eines Dorfmodelles im Massstab 1:500. Die Fotografie um 1891 zeigt das Modell und den Plan vor der Aufstellung im Historischen Museum im alten Salzmagazin (*Stansstaderstrasse* 23).

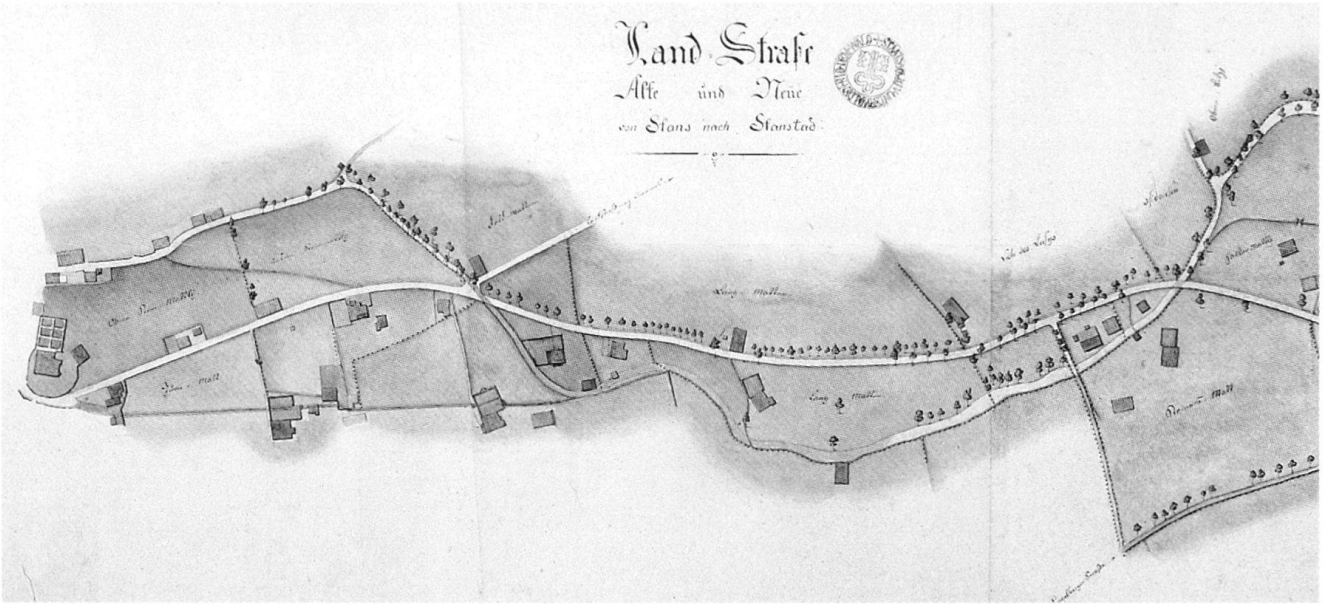



Abb. 102 «Land-Strasse. Alte und Neue von Stans nach Stansstad.» Der sorgfältig kolorierte Plan von Ingenieur Louis von Deschwanden zeigt den alten und den geplanten Verlauf der Verbindungsstrasse von Stans nach Stansstad im Jahr 1837.

colorierter Plan der alten und neuen Landstrasse, beginnend bei der Rosenburg in Stans und endend am Seeufer von Stansstad. StA NW.

5 *Stanser Dorf Plan* (unvollendet), undatiert (wohl 1837), wohl Louis von Deschwanden, ohne Massstab (ca. 1:500). Sehr schön handcoloriert mit Häusern und Gartenanlagen der inneren Dorfbebauung. StA NW.

6 *Flecken Stans, Hauptort von Nidwalden,* 1885–1886, Jakob Christen, 1:1000. Sehr schön handcoloriert. Museum für Geschichte, Stans.

7 *Stans,* 1837, Louis von Deschwanden, 1:650. Heliografie der anonymen Kopie von 1921, nur inneres Dorfzentrum. BASt.

8 *Stans, Hauptort von Nidwalden,* 1885–1886, Jakob Christen, 1:1000. Handkopie des Planes von Jakob Christen im Museum für Geschichte von J. von Matt, 1888. BASt.

9 *Plan von Stans,* 1887, Jakob Christen, 1:1000. Copierdruck, Häuser handcoloriert, Nachführungen Linienführung der Stanserhorn-Bahn, der Stansstad–Engelberg-Bahn und einiger Häuser. StA NW.

10 *Plan von Stans,* Januar 1905, Jakob Christen, 1:1000. Tuscheriss (mit Planergänzung Winkelriedhostatt), Tochterpause (mit wenigen Nachträgen) und vier Heliografien mit Nachträgen. GASt 310/2.

11 (Plan von Stans, ohne Titel), nach Jakob Christen, (wohl 1909), 1:1000. Zwei Tuscherisse (eingezeichnete Schieber in Bleistift, bzw. rote Tinte) und zwei Heliografien. GASt 310/2.

12 *Plan von Stans,* Januar 1905, Jakob Christen, 1:1000. Copierdruck von Ariger & Müller, Luzern, sehr schön handcoloriert. Nachträge: November 1909, J.C.; Oktober 1913, A.C. StA NW.

13 *Plan von Stans,* undatiert (1927/1930), nach Jakob Christen, 1:1000. Kopierdruck. KB NW.

14 *Bebauungs-Plan Stans,* Mai 1940, 1:2500. Tochterpause mit Baulinien über das gesamte Allmendgebiet. BASt.

## 4.7 Kommentar zum Inventar

Aus den Anfangszeiten des INSA existierten zu Stans Vorarbeiten aus dem Jahre 1979, erstellt von Dr. Werner Stutz. Mitte 1999 – zwanzig Jahre nach den ersten Arbeiten – erhielt ich den Auftrag für die Erstellung des Manuskriptes und entschloss mich nach kurzer Diagonalsichtung des alten Skriptes, von Grund auf neu anzufangen.

Die Arbeit gestaltete sich nicht eben leicht: Stans als kleiner Flecken weist eine ganz andere Archivlage auf, als das bei grösseren Gemeindewesen der Fall ist. Mehr oder weniger komplette Baudossiers lassen sich in Stans erst ab den 1930er-Jahren finden, also zehn Jahre später, als der engere Rahmen der INSA-Zeit, welche schwerpunktmässig die Jahre zwischen 1850 und 1920 betrachtet. Zudem ist durch den mehrmaligen Ortswechsel des Gemeinde- und Bauarchivs auch einiges an Material verloren gegangen.

Es mussten andere Wege der Informationsbeschaffung gesucht werden. Das Staatsarchiv Nidwaldnen zeigte sich hier als die beste und schliesslich fast einzige Quelle: alte Brandassekuranzbücher, Grundbuchkataster und -blätter sowie Gültenprotokolle wurden in einer «Parallel-Lektüre» nach relevanten Daten durchforstet und lieferten doch noch einige Informationen. Gerne benütze ich hier die Möglichkeit, allen Mitarbeitenden des Staatsarchivs zu danken, speziell dem Staatsarchivar Dr. Hansjakob Achermann, der mir wochenlanges Gastrecht gewährte, der wissenschaftlichen Mitarbeiterin lic.phil. Karin Schleifer, die mir unermüdlich zur Seite stand, alles Mögliche und Unmögliche im Archiv fand und schliesslich auch mein Manuskript begutachtete. Nicht vergessen möchte ich auch Agatha Flury und Maggie Blättler, die mir mit ihren Informationen immer wieder weiterhelfen und diverse Kontakte herstellen konnten.

Ebenso danke ich dem Stanser Bauverwalter Sigi Blättler, dem ganzen Team um lic.phil. Regula Odermatt von der Kantonsbibliothek Nidwalden sowie allen anderen Personen in und um Stans, die mir bereitwillig Informationen weitergaben, Einblick in ihre Archive gewährten und Abbildungsmaterial zur Verfügung stellten.

Die Zeitvorgabe der GSK konnte unter diesen Umständen nicht eingehalten werden, doch klappte schliesslich die Fertigstellung des Manuskriptes im Frühsommer 2002. An dieser Stelle möchte ich Dr. Andreas Hauser für zahlreiche Anregungen, Philipp Kirchner für die umsichtige Gestaltung und lic. phil. Benno Mutter für die Redaktion danken; sie begleiteten meine Arbeit stets konstruktiv und schritten – wo nötig – mit ordnender Hand ein.